 # 162
Juli 2008

Gratis
www.intro.de

intro

Erol Alkan
Hilft nix: Dein Indie heißt jetzt NuRave.

Klee
Pop als Honig. Klebrig vermutlich, aber süß!

Tricky
Guter Sex trotz Liebe. Gute Musik trotz Nüchternheit

Sigur Rós
Island bespielt dich: das neue Album ist da

Björk
Island besucht dich: Bodycheck zum Melt!-Gig

Immergut, Primavera, SXSW, Coachella, PopUp, Rock am Ring, Melt! & Co.:

FESTIVALKICKS 2008

red cell

verrückt
nach Leben
Der Sommer im Glas!
Eisgekühlten Prosecco in ein Glas mit Eis,
Aperol dazu, dann 1 Spritzer Soda und
1 Orangenscheibe als Deko – fertig ist der Trend-Drink.
APEROL SPRITZ
= 4 cl Aperol
+ 6 cl Prosecco
+ 1 Spritzer Soda
+ Eiswürfel & Orangenscheibe
APEROL
Aperitivo
ITALIANO
15%
APERITIF-BITTER
BARBIERI
Enjoy responsibly
www.aperol.de

006
Festivalkicks 2008

ANSAGE NO. 162

Wie es Die Sterne einmal beinahe nicht pünktlich zum Melt! Festival geschafft hätten, wie Olli von Anajo auf der Bühne wegen eines Luftballons ins Schlagzeug gedonnert ist, wie Gerd von Slut J Mascis auf dem Southside aufgerissen hat, warum Muff Potter sich Gummistiefel bei Obi gekauft haben – all diese kleinen und großen Geheimnisse rund um den Festivalsommer werden wir diese Ausgabe klären. Wer erlebt die heiße Phase wie und was kocht die Rote Gourmet Fraktion eigentlich wirklich hinter der Bühne. Und du mittendrin. Viel Spaß.

Den hatten wir dieser Tage bereits. Denn unser bestes Digi-Pferd im Stall, www.intro.de, gewann den Grimme-Online-Award. Ja, also wie geil ist das denn? Online-Chef Matthias Fricke, Art-Director Holger Risse, Programmierer Sandro Böge und Web-Redakteur Peter Flore nahmen den Preis auf der Verleihung in Köln entgegen. Die unlängst gerelaunchte Seite präsentiert sich jetzt nicht nur in neuem Glanz, sondern auch Award-gekrönt. Vielen Dank dafür!

Zeit, noch ein weiteres ganz neues Online-Feature ins Rennen zu schicken: In Kooperation mit iTunes und den beteiligten Labels bietet Intro ab jetzt regelmäßig eine Free-Download-Compilation an. Mehr dazu auf Seite 32 in diesem Heft – und natürlich auf der Grace Kelly der Webseiten: www.intro.de.

Beste Grüße aus der Redaktion

Foto: Christoph Voy

006
Fesivalkicks 2008

044
Klee

052
Mode: Larifari

064
Neue Filme

125
Das Geht

006 MONITOR

006 Aufmacher: Deichkind
008 Festivalkicks mit u. a. Björk, Sigur Rós, Albert Hammond Jr., Booka Shade, Maximo Park, Simian Mobile Disco, Delbo, Fertig, Los!, Slut, Jens Friebe, Turbostaat, Herrenmagazin, Anajo, Die Goldenen Zitronen, Die Sterne, Muff Potter, Mambo Kurt, Wolke, The Gossip, Kelly Osbourne, Why?, M.I.A., Har Mar Superstar, Blood Red Shoes, Lou Reed, Moby, Public Enemy, Digitalism ...
024 Festivalguide
028 Monitor mit u. a. Spiritualized, Move D, Silver Jews, Hellsongs, Port O'Brien ...
032 Lieblingslieder – Die Intro-Download-Compilation
036 Impressum / Kreuzworträtsel

040 MUSIK

040 Erol Alkan / Late Of The Pier
044 Klee
048 Tricky / Martina Topley Bird
050 Kochen mit der Roten Gourmet Fraktion

052 WEITER

052 Mode: Larifari
057 Mode: Schon seit Ewigkeiten in Mode: Die Chucks
058 Mode: The Good Will Out, Capone, Levi's Blue, Les Mads
060 Film: XXY / Lucía Puenzo
063 Film: Crosby, Stills, Nash & Young – Déjà Vu
064 Neue Filme
068 Neue DVDs
072 Neue Literatur
073 Kunst: Art Cuts
074 Spiele: Rock Band mit Maximo Park
076 Neue Spiele
080 Neue Technik

082 PROBEFAHRT

082 Platten vor Gericht
085 Charts / Spalter: Weezer
086 Neue Alben und DVDs
120 Heimspiel
123 Für dich

124 DAS GEHT

124 Intro empfiehlt
125 Das geht
128 Da geht's
130 Katz & Goldt / All The Next

Fotos: Anja Lubitz, Rainer Holz, Ansgar Sollmann

CLUESO – LIVE

LASS DICH MITNEHM

SOLINGEN – 10. JULI 08

ALTER HAUPTBAHNHOF

WWW.T-MOBILE-STREETGIGS.DE

Jetzt anmelden und mit etwas Glück zwei der begehrten Tickets gewinnen. So einfach geht's: Schicke eine SMS mit „Clueso“ an 72000.* Anschließend erhältst Du einen Link, der Dich direkt zur mobilen Anmeldung führt. Oder einfach registrieren unter www.t-mobile-streetgigs.de

*Es fallen zusätzlich entsprechend Deinem Tarif SMS-Preise und Kosten für das Surfen im WAP-Portal an.

T-Mobile
intro
Coca-Cola

Melt! 2008

NÄCHSTE RUNDE: REM MIDEMMI

Noch immer unschlüssig, was du zwischen dem 18. und 20. Juli machen sollst? Sofort an den Rechner und http://www.youtube.com/watch?v=-nUakdp8-po ansteuern. Ein kleines Dokument der jüngsten Popgeschichte, das auch dich zum Melt! schicken sollte. So wild geht es dort nämlich nicht nur bei Deichkind zu (Bild und Video stammen vom Auftritt 2006). Das ist dort der ganz normale Wahnsinn.
Foto: Geert Schäfer

Melt!, Gräfenhainichen, 18.-20.7.2008

Blood Red Shoes plantschen auf dem Immergut

Das Bristoler Duo wird ja gerne mal unter Neo-Grunge einsortiert. Von wegen ihres Slackerlooks und der lauten, verzerrten Gitarren über poppigen Melodien. Aber im Sonnenschein des Immergut war es dann selbst ihnen zu viel mit dem Dreck, und sie versuchten sich mal an diesem tollen neuen Ding aus Deutschland: Saubermachen.

√ Check-up mit Digitalism

Was ist eure schlimmste oder beste Anekdote zum Thema Open Air? So richtig schlimm, aber dadurch schon wieder lustig war letztes Jahr das Glade Festival in England. Wir haben es EverGlades genannt. Das ganze Gelände stand einen halben Meter unter Schlamm, und wer nicht ganz vorsichtig vorwärts geschlichen ist, hat sich schön einmal langgelegt. Um einmal von der einen Straßen- bzw. Flussseite auf die andere zum Backstage zu kommen, brauchte man mit Tricks und viel Geschick ca. zehn Minuten. Und dann waren da noch die ganzen Musikinstrumente, die langsam, aber sicher im Matsch versanken. Der Auftritt war dann aber genial.

Was ist der abwegigste Wunsch, der sich auf eurem Rider befindet? Momentan sind es eher »gängige« Dinge ... Aber wir sind dazu übergegangen, italienische und mexikanische Zutaten wie Käse, Schinken, Öle und Avocados auf den Rider zu setzen statt »Sandwiches«.

Ihr wart ja gerade auf großer US-Tour. Nicht das leichteste Land für elektronische Musik. Hat es sich denn gelohnt, da so viel Energie reinzustecken? Unbedingt! Die US-Tour dieses Jahr war unsere längste bisher (ca. fünf Wochen) und auch eine der erfolgreichsten. Keine Spur von Verdrossenheit da drüben! Wir hatten etliche ausverkaufte Häuser und eine Menge Spaß. Die ganze Szene in den Staaten hat sich verändert. Und in den Städten, die etwas schwieriger sind (irgendwo mitten auf dem Kontinent z. B.), haben wir viele neue Anhänger gefunden.

Mittlerweile spielt ihr ja auch klassische Konzerte in

Foto: Anja Lubitz

dem Sinne, dass ihr früher am Abend auftretet und mit Band agiert. Wie fühlt sich das denn für euch alte Nightlifer so an? Sehr angenehm! Man ist früher fertig und kann sich dann auf andere Dinge konzentrieren, muss weniger warten. Stattdessen kann man mit den anderen feiern! Außerdem ist es für den Körper etwas gesünder, wenn man einen relativ normalen Rhythmus beibehält und Shows z. B. gegen 23 Uhr schon vorbei sind. Wir haben auf jeden Fall gelernt, dass frühe Konzert-Shows genauso viel Spaß bringen und dass wir nicht den Nebel und die Strobes eines Clubs gegen vier Uhr morgens brauchen, um in Laune zu sein!

Mehr auf intro.de / die Fragen stellte Thomas Venker

festivalguide MTV

PlayStation

MIT GO!EXPLORE UND FESTIVALGUIDE UNTERWEGS

Komm vorbei! PlayStation und Festivalguide laden ein zum Spielen und Chillen. Am Festivalguide-Stand findest Du nicht nur tolle Magazine, das Survival-Kit und alle Infos zum Festival, sondern auch die neuesten Spiele aus dem Hause PlayStation. Und Go!Explore, das GPS-Navigationssystem für deine PlayStation®Portable, zeigt dir den Weg dorthin.

Das geht u.a. auf folgenden Festivals:

01 **Splash!** » **Pouch b. Leipzig** » 11.07.–13.07.
Acts: Jay-Z, Ice Cube, Culcha Candela, Dynamite Deluxe etc.

02 **Taubertal** » Rothenburg o. d. Tauber 08.08.–10.08.
Acts: Die Ärzte, Die Fantastischen Vier, Fettes Brot etc.

03 **Omas Teich** » **Großefehn** » 25.07.–27.07.
Acts: Kettcar, Goose, Tomte, Kaizers Orchestra, Blackmail etc.

04 **Obstwiesen** » **Dornstadt** » 10.07.–12.07.
Acts: TBA. / Umsonst & Draussen!

05 **Popularia** » **Hoyerswerda** » 15.08.–16.08.
Acts: Madsen, Goose, PeterLicht, Tomte, Jeans Team etc.

06 **Prima Leben und Stereo** » **Freising** » 01.08.–02.08.
Acts: Anajo, Polarkreis 18, Frank Spilker Gruppe etc.

07 **Appletreegarden** » **Diepholz** » 08.08.–09.08.
Acts: Kilians, The Robocop Kraus, Werle & Stankowski etc.

08 **La Pampa** » **Hagenwerder** » 04.07.–06.07.
Acts: Polarkreis 18, The Fashion, Urlaub In Polen, Bodi Bill etc.

09 **Back2Beatz** » **Münster / Hawerkamp** » 27.06.
Acts: Atmosphere, Blumentopf, Dynamite Deluxe, DJ Vadim etc.

GO!explore

Mit Festivalguide und Go!Explore, dem GPS-Navigationssystem für deine PlayStation®Portable, findest Du immer den richtigen Weg durch den Festivalsommer.

Primavera mit Why?

Vom Intro-Cover ins Hospital. So ging es leider Yoni Wolf, dem Sänger von Why?. Doch weder der Armbruch noch eine anschließende Mumpserkrankung konnten ihn davon abhalten, beim Primavera alles zu geben. Tragische Fußnote: Im Anschluss an das Wochenende erkrankte sein Bruder Yosiah Wolf ebenfalls an Mumps, und die Tour musste erst mal wieder unterbrochen werden. Eine ausführliche Nachlese zum Primavera Festival sowie Fotogalerien zum Festival, zu Devo und Why? finden sich auf intro.de.

»Warum es keine Musik auf unseren Afterhours gibt? Ist doch klar! Damit die Mädchen nicht die ganze Zeit tanzen, sondern mit uns reden!«

Pablo Soler (links), künstlerischer Direktor des Primavera Festivals – Nachlese siehe intro.de.

Yoni Wolf (Why?)

√ Check-up mit Simian Mobile Disco

Was ist deine schlimmste oder beste Anekdote zum Thema Open Air? James Ford: Beim Bestival Festival haben wir unseren Bus vor ein paar Büschen geparkt, die wohl sehr oft benutzt wurden … Mein Partner James Shaw hatte später sehr viel Scheiße an den Schuhen hängen. Das war eine tolle Fahrt nach Hause.

Was ist der abwegigste Wunsch, der sich auf eurem Rider befindet? Tofurkey. Ja, ja, es ist falsch.

»Benzin, Essen, Trinken und Schlafen« – was fällt dir dazu bezüglich des Festivalsommers sofort ein? Definitiv Essen – ich esse auf jedem Festival ungefähr sieben Mal.

Ihr wart ja sehr intensiv in den USA unterwegs, kein leichtes Land für elektronische Musik. Hat sich all die investierte Arbeit gelohnt? Ja, das war 'ne lustige Angelegenheit. Wir hatten unsere Liveshow sehr variabel angelegt, sodass wir jede Nacht flexibel auf die Umstände reagieren konnten. Was gibt es sonst noch zu sagen? Ach ja, ich schlafe wirklich sehr gerne in einem Tourbus.

Herrenmagazin auf intro.de:
Foto-Tagebuch zum life on the road

Auf Tour zu sein bedeutet nicht zuletzt: Saufen und Schlafen. Alles, was zwischen diesen beiden Tätigkeiten sonst noch so passierte, haben Rasmus Engler und seine neue Band Herrenmagazin im Rahmen ihrer Frühjahrstour exklusiv für intro.de in einem zeitgemäßen Foto-Tagebuch festgehalten. Saufen, Schlafen. Das ganze Tagebuch gibt's auf intro.de.

Herrenmagazin »Athelgift« (CD // Motor). Auf Tour vom 19.09. bis 25.10.

Top 7: Festivals der Extreme

Das beste Festival? Das sind doch immer alle. Wir haben aber mal einen Blick auf ganz andere Superlative gewagt:

01 Viele Quellen nennen das **Newport Jazz Festival** das älteste Festival moderner populärer Musik überhaupt. Es datiert aus dem Jahr 1954 und wurde von dem ehemaligen Jazzpianisten George Wein organisiert. Fünf Jahre später startete auch das **Newport Folk Festival**, bei dem dann sechs Jahre später Bob Dylan mit seinem elektrisch verstärkten Auftritt für einen Eklat, aber auch einen Paradigmenwechsel sorgte. Verbrieft älter ist aber das **Deutsche Jazzfestival** in Frankfurt, das erstmals 1953 stattfand.

02 Das älteste kontinuierlich stattfindende große Rockfestival Europas ist das **Pinkpop** im niederländischen Landgraf. Es findet seit 1970 jährlich ohne Unterbrechung statt.

03 Als das größte europäische Festival gilt das **Donauinselfest** in Wien, das fast drei Millionen Besucher anzieht. Den bestbesuchten Einzelgig dieses Festivals spielte 1992 Udo Jürgens vor 220.000 Zuschauern.

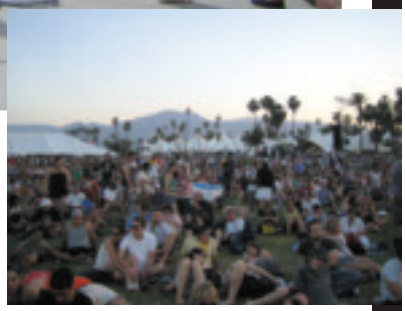
04 Am staubigsten und unwirtlichsten ist es wohl beim **Burning Man** in der Black Rock Desert von Nevada, einem Ablagerungsgebiet ausgetrockneter Salzseen. Initiationsritual dieses Festivals ist jedes Jahr das Abbrennen einer überdimensionalen Holzfigur. Wie der Name schon sagt.

05 Ein anderer Festivalort mit außerordentlichen Temperaturschwankungen ist die Westsahara, in der das **Festival au Desert** jährlich im Januar stattfindet. Wenn dort Weltmusik-Acts vor allem aus Mali und dem restlichen Afrika spielen, bewegen sich die Temperaturen zwischen 30 Grad tagsüber und fünf Grad in der Nacht.

06 Das nördlichste Festival Europas dagegen findet nicht in Island, sondern in Norwegen statt und heißt **Skiippagurra**. Es ist sehr klein und bietet kaum englischsprachige Informationen an, aber immerhin spielten dort schon The Rasmus.

07 Eines der größten Unglücke eines Festivals geschah 2000 in **Roskilde**. Während des Konzertes von Pearl Jam rutschten unzählige Menschen auf dem schlammigen Boden aus, neun konnten sich nicht mehr aufrappeln und wurden von der nachdrängenden Masse erstickt. Heute erinnern neun Birken auf dem Gelände und ein Gedenkstein mit der Inschrift »How fragile we are« an diese Katastrophe.

Simon (Clickclickdecker, Grand Hotel Van Cleef) weiß Punks in Windeln zu schätzen - gerade auch wenn die dazu die Smegma-Hyme singen: »Oi! Oi! Skinhead wir halten zusammen. Oi! Oi! Punk Politik macht uns krank«. (Stemweder Open Air)



Windish Agency

26mal Coachella

So kann man sich irren. Nicht wenige denken, dass der Agenturname Windish Agency auf die Heimatstadt Chicago und den dort heftig wehenden Wind anspielt – aber Pustekuchen: Der Betreiber Tom heißt mit Nachnamen Windish. Seit fünf Jahren betreibt der 35-Jährige seine eigene Agentur, davor arbeitete er bereits zehn als Booker. Dieses Jahr hat er unglaubliche 26 Acts auf dem Coachella Festival.

Tom, wie hat alles bei dir angefangen? Im College arbeitete ich am Campusradio mit, gründete dort dann ein Konzertkomitee. Als Konsequenz machte ich ein Praktikum bei der William Morris Agency und zog nach New York. Dort buchte ich dann Touren für die Knitting Factory, John Zorn ist wohl mein bekanntester Act aus dieser Zeit. Irgendwann buchte ich nebenher auch Künstler abseits der KF – und dann war es an der Zeit, meine eigene Agentur zu gründen. Dafür bin ich nach Chicago gezogen, da New York zu teuer war.

Wie viele Künstler hast du auf dem Coachella? Ich glaube, es sind 26. 120 Days, A-Trak, Animal Collective, Aphex Twin, Battles, Black Kids, Bonde Do Rolê, Busy P, Chromeo, Cinematic Orchestra, Cut Copy, Dan Deacon, Dan Le Sac vs. Scroobius Pip, Datarock, Diplo, DJ Mehdi, Holy Fuck, Hot Chip, Justice, Kavinsky, Kid Sister, Plasticines, Sebastian, Simian Mobile Disco, Spank Rock, VHS Or Beta.

Wie wichtig ist das Coachella für eine Band, um sich auf dem nordamerikanischen Markt zu positionieren? Steigt nach einem Auftritt das Interesse? Oh ja, es hilft definitiv. Coachella ist das wichtigste Festival seiner Art in den USA – das Booking ist für unsere Verhältnisse sehr progressiv. Aber es wird auch außerhalb der USA beobachtet und zur Kenntnis genommen, wer hier spielt. Hinzu kommt, dass sehr viele Leute aus der Branche einfliegen und die Auftritte sehen. Das Coachella steht einfach noch immer für sich, wegen seiner Geschichte, der vergangenen Line-ups und der besonders schönen Location.

Das Coachella steht ja nicht mehr allein. Welche vergleichbaren Festivals gibt es denn noch in den Staaten? Bonnaroo, Lollapalooza , Austin City Limits, Treasure Island, Sasquatch, Bumbershoot und Langerado.

Du hast als Booker ja den besten Einblick in die Entwicklungen: Wohin bewegt sich der amerikanische Festivalmarkt? Eine schwierige Frage. Vor neun Jahren gab es nur eine Handvoll Festivals, jetzt sind es mehr als 30. Aber die Wirtschaft ist derzeit schwach in Amerika, von daher muss man abwarten, wie sich das auf die Clubs und Festivals auswirkt. Ich kann mir leider vorstellen, dass in ein, zwei Jahren manche nicht mehr existieren, dafür aber neue aufkommen werden.

Jeder redet davon, dass der Livemarkt der letzte noch funktionierende im Musikbiz ist. Jeder will also touren. Macht das die Organisation nicht schwerer? Nun, zumindest für uns ist es nicht schwierig, eine Tour zu buchen – aber klar, es gibt nur eine gewisse Zahl an Clubs. Aber um das ökonomische Argument aufzugreifen: Die Konzertgänger haben ja nur ein gewisses Budget. Aus der Sicht der Bands muss man es so sehen: Sie können heute auf der ganzen Welt touren. Insofern haben gute Musiker heute eine größere Chance, berühmt zu werden, als früher – und man muss weniger Geld als früher für Werbung und Marketing ausgeben. Die Fans sind hinterher und wissen, wo sie schauen müssen: MySpace, Pitchfork, Blogs etc. Im Gegensatz zu früher muss man also nicht mehr auf MTV laufen und Radio-Airplay haben – alles ist demokratischer geworden, weniger kommerziell, weniger Business-orientiert.

Interview: Thomas Venker

Albert Hammond Jr.
Zu seinem neuen Album und Festivals

Vor zwei Jahren kam dein Solo-Debüt »Yours To Keep« sehr beatles-esk daher, jetzt bereits der Nachfolger»¿Cómo Te Llama?«. Was war dabei der Einfluss? Ich habe in der Zeit des Songwritings viel The Kinks gehört, aber auch Neil Young und The Clash. Ich mag vor allem die späteren Sachen, den späten 60s-Stuff, aber auch die Sachen aus den 70ern und 80ern.

Du hast schon so viele Festivals gespielt. Hast du einen Favouriten? Es hängt immer vom Publikum ab, wie viel Spaß man hat. Beim Reading Festival war unser Aufenthalt super – wir wurden sehr gut versorgt, alles war total komfortabel –, aber die Show war ein bisschen ruhiger. Beim Festival in Leeds hingegen wurden wir grauenhaft versorgt: Um etwas zu Essen zu bekommen, musste man kilometerweite Märsche auf sich nehmen, und die Duschen waren hölle. Aber die Show irre – und darum geht's. Demnach ist Leeds mein Lieblingsfestival. Im letzten Jahr, als unser Album neu war, konnte man wirklich erkennen, dass da Leute dieses Album schon zig Mal gehört hatten. Die waren so gut drin, und das war ein geniales Gefühl. That's it!

Hast Du eine liebste Festivalanekdote? Wir spielten mal auf einem Festival in Frankreich. Großartige Show mit rund 10.000 Leuten, und auf einmal haben alle, aber wirklich alle angefangen, ihre Arme im Takt mitzuschwenken. Ich denke, das war das beste Gefühl, das ich je on stage hatte.

Du liebst bekanntermaßen die Studioarbeit. Erzähl mal, wie es bei euch im Studio so abläuft. Ich liebe die Studioarbeit so sehr, dass ich mir kurzerhand ein eigenes Studio in einem Landhaus gekauft habe. Live geht es um diesen Draht zwischen dir und den Fans, im Studio kann man sich mehr auf den Song konzentrieren, kann Dinge verändern. Das ist ein tolles Gefühl. Vielleicht kommst du mal vorbei und schaust es dir an?

Die Fragen stellte Julian Stetter

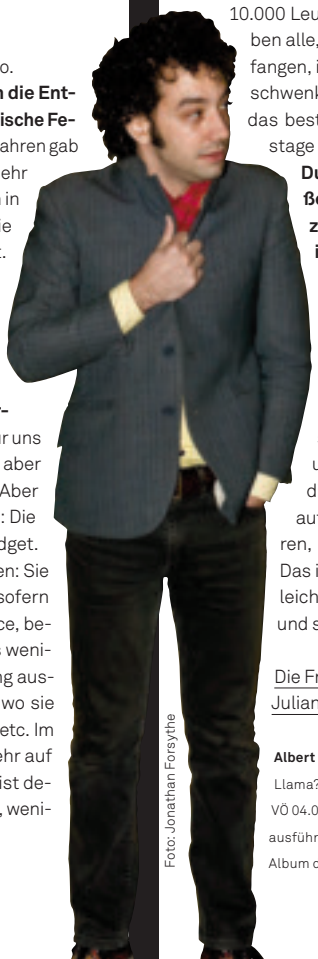
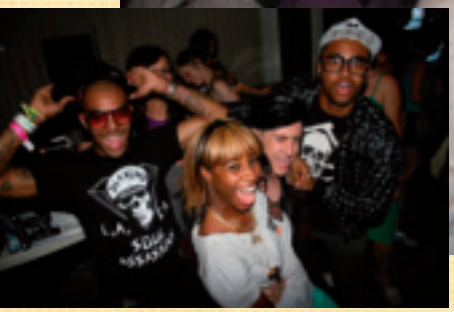


Foto: Jonathan Forsythe

Albert Hammond Jr. »¿Cómo Te Llama?« (Doppel-CD // Rough Trade / VÖ 04.07.). Auf intro.de findet sich ein ausführliches Interview zum neuen Album des Strokes-Gitarristen.



Oben: Autorin mit Model; links: Santogold mit Jeremy Scott (der Whitey)

Ice Cream Man
Festival der Sinne

Matt Allen ist wohl der bekannteste Eisverkäufer der USA und großer Musikfan obendrein. Seit 2004 fährt er mit seinem Eiswagen quer durch das Land und besucht die relevanten Festivals. Klingt verrückt? Es geht noch weiter: Matt Allen verschenkt sein Eis. Seit vier Jahren. Die Kosten dafür übernehmen Sponsoren. Allens erklärtes Ziel ist, irgendwann einmal 500.000 Portionen Eis verschenkt zu haben. Mittlerweile steht er bei 125.000 – ungefähr zehn davon bekamen Intro-Redakteure in die Hände gedrückt. www.icecreamman.com
Text: Felix Scharlau / Foto: Noah Kalina

Matt spielt 2008 noch auf 18 Festivals (den Eis-Samariter), z.B. hier: 11.+12.07. Sub Pop 20th Anniversary » 21.-25.10. CMJ (New York)

Mein Coachella-Moment mit Agyness Deyn

Zelia Lefebvre: Ich und das derzeit berühmteste Mädchen der Welt: Agyness Deyn, das Model, die Sängerin (nicht nur bei den Five O'Clock Heroes, sondern jetzt ja auch mit eigener Band) – so kam es: Nach dem offiziellen Ende des Coachella Festivals wurden wir von der Ed-Banger-Crew, die da auflegte, zu einer Party in Frank Sinatras altem Haus eingeladen. Das war ganz schön weit draußen, es ging eine Stunde durch die Wüste. Kalifornien ist schon verrückt, was die Distanzen angeht. Aber die Party war den Aufwand wert.

Das Frank-Sinatra-Haus gehört heute zwar dem Designer Jeremy Scott, aber jeder nennt es trotzdem noch nach Sinatra. Klar. Allein schon die Tür: Sie war von lauter Fernsehern umrundet. Danach durfte man erst mal einen irre langen Pool entlangflanieren. Was sofort auffiel und seltsam war: Alle waren sehr leise und geordnet. Selbst an der Bar mit all den Gratis-Drinks ging es nicht verrückt zu. Man hat mir am nächsten Tag erzählt, dass es auch tolles Essen gegeben haben soll, aber daran erinnere ich mich leider gar nicht mehr. Tja, während all die anderen berühmten Leute sich ruhig gaben, tanzten wir die meiste Zeit. Uffie hatte dafür keine Zeit, da sie sich mindestens dreimal in dieser Nacht umgezogen hat. Falls das jemanden interessiert. Aber ich soll ja erzählen, wie es zum Bild kam. Also: Agyness kam zu mir und fragte mich nach einer Zigarette. Diese Chance nutzte ich. So einfach.

Zelia Lefebvre arbeitet für das MEG Festival (Montreal. 01.-04.08.) www.megmontreal.com

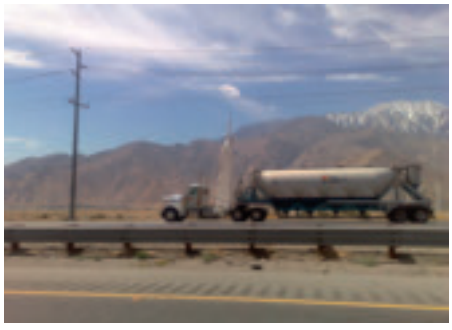
Booka Shade auf USA-Tour

Die Berliner Produzenten und Get-Physical-Labelbetreiber Arno Kammermeier und Walter Merziger (alias Booka Shade) absolvieren im Jahr rund 150 Shows – da kann man schon mal von Erfolg sprechen. Ihr Album »Movements« von 2006 (gerade als Special-Edition samt Live-DVD wiederveröffentlicht) ist ein Meilenstein zeitgenössischer elektronischer Musik, das Nachfolgewerk »The Sun & Neon Light« (Get Physical / Rough Trade) knüpft mit akustischem Instrumentarium und »echten« Vocallines nahtlos daran an. Dementsprechend groß ist auch in Amerika, bekanntlich nicht gerade das Vorzeigeland für elektronische Musik, das Interesse an den beiden. Für Intro haben Arno und Walter ihren letzten US-Trip rund um das Coachella Festival exklusiv festgehalten. Hier mal ein paar kommentierte Anteaser. Das komplette Fototagebuch findet sich auf intro.de.

Booka Shade spielen auch auf dem Melt! Festival

Denver: Another sold out show ...

Müssen wir wirklich 24 Gepäckstücke einchecken ... ?

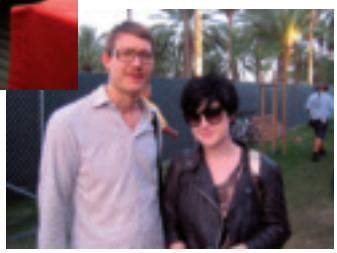


US Highways: Get your kicks on Route 66 ...

Eltern haften für die Kinder

Festivals funktionieren für die Besucher ja immer als Meeting-Point sondergleichen. Aber auch den beteiligten Musikern gehts nicht anders. Hier ein paar Bilder aus den privaten Open-Air-Foto-Alben.

Corner-Talk mit The Gossip. Austin während des SXSW – Promis an jeder Ecke. Hier sehen wir, wie Severin Most (City Slang, mit Kappe) in Brace Paine (auch bekannt als Nathan Howdeshell), den Bassisten der amerikanischen Dance-Punker The Gossip, crasht. Auf intro.de finden sich eine ausführliche Nachlese zum diesjährigen Festival sowie diverse Fotogalerien. Das nächste SXSW findet vom 18.-22.03.2009 statt.



Gerd und J. Festivals bringen ja nicht nur die Menschen im Publikum und im Schlamm zusammen, sondern auch die Musiker hinter der Bühne. Zum Beispiel konnte J Mascis endlich mal sein großes Idol Gerd Rosenacker von Slut auf dem Southside kennenlernen.

Gerd, und wie steht's mit dem Slut-Rider? Was Abwegiges drauf? Unterhosen und Suppe. Ersteres gelegentlich, Letzteres aus Prinzip.
Woran denkst du zuerst, wenn du an Festivals denkst? Heimweh, Durst, zu kurze Kabel.

»Kochen mit« revisited mit Kelly Osbourne. Ach, immer schön zu sehen, wie Kinder erwachsen werden. Thomas »Ozzy« Venker traf auf dem Coachella Festival (Nachlese auf intro.de) auf Kelly Osbourne. Der Spross von Ameisenschnüffler und Black-Sabbath-Urgestein Ozzy erinnerte sich noch rege an das gemeinsame Kochen mit Intro im Oktober 2002 (nachzulesen auf intro.de).

Fertig, Los! mit H.P. beim ZDF-Fernsehgarten

»Woran ich mich bei dem Wacken-Gig gern erinnere: Eine Frau kommt zur Orgel während der Show, zieht ihren Ehering ab und legt ihn auf die Orgel und verschwindet.«

Mambo Kurt »The Orgel Has Landed« (SPV)

√ Check-up mit Fertig, Los!

Wenn du an Festivals denkst, was fällt dir als Erstes ein? Philip Leu (Fertig, Los!): Was sich fest in mein Gedächtnis gebrannt hat bezüglich des Festivalsommers, ist, dass immer alles so feucht ist! Die Instrumente, die Verstärker, die Treppe zur Bühne, das Plektrum, die Hände. Über alles legt sich der Dunstschleier aus Dixie-Wiesen-Mensch-Ausdünstung. Also eigentlich egal, ob es regnet oder die Sonne scheint, man wird konstant nass.
Und ihr und die Nahrungsaufnahme auf solchen Veranstaltungen? Wir bestellen vegetarisches Essen. Haben da aber schon Sachen gehört wie: »Der Speck im Kartoffelsalat ist doch nur für den Geschmack!«

Fertig, Los! spielen am 02.08. auf dem Sonnenrot Festival, Geretsried

c/o pop – Im Pit mit M.I.A.
Ach, wisst ihr noch: Intro Intim zu Gast bei der c/o pop im letzten Jahr mit u. a. Uffie, DJ Feadz und M.I.A. (im Bild) – da glühte das Gloria über. Und auch dieses Jahr geht wieder einiges bei unserem Kölner Lieblingsfestival.

c/o pop, 14.-16.08., www.c-o-pop.de

SXSW – Nackt mit Har Mar Superstar
Nun, ganz so heiß, wie es auf diesem Foto wirkt, ist es selbst in Austin im März noch nicht. Jedoch warm genug, sodass Wetter nebst unglaublichem Billing die Reise rechtfertigen.

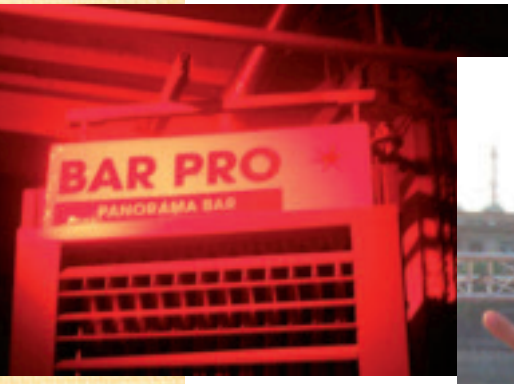
SXSW, 18.-22.03.2009, http://2008.sxsw.com

√ Check-up mit Muff Potter

Was ist deine schlimmste oder beste Anekdote zum Thema Open Air? Schön fand ich, als Shredder und ich beim ersten Berlinova Festival im Sommer 2003 nach unserem Auftritt Backstageverbot bekamen, weil wir angeblich den Pool zerstört hatten. Dieser Pool war eine mit braunem Wasser gefüllte Schüssel, die scheinbar aus Alufolie gefertigt war und schon einknickte, wenn man sich nur dagegenlehnt. Als Shredder und ich da rausfielen, kam der Chef des Festivals höchstpersönlich auf einem kleinen Angeber-Moped angefahren und erteilte uns für den Rest des Tages Backstageverbot. Eine halbe Stunde später sind wir aber mit anderen Klamotten und getrockneten Haaren wieder reingekommen.
»Benzin, Essen, Trinken und Schlafen« – was fällt dir dazu bezüglich des Festivalsommers sofort ein? Wie passt »Schlafen« da rein? Fragt sich:
euer Nagel.

Hier ein Foto vom letzten Sommer. Wir waren auf dem Weg zum Taubertal Festival, welches zu dem Zeitpunkt schon komplett unter Wasser stand. Gerüchte gingen um, dass ums Festivalgelände herum kilometerweit die Gummistiefel ausverkauft seien, weshalb wir uns bei einem Stadtrand-OBI noch schnell mit allen verfügbaren Exemplaren eindeckten. Den Deichmann nebenan haben wir auch geplündert, sodass wir zwei Paare sogar auf der Bühne verlosen konnten. Ich glaube, damit haben wir uns recht beliebt gemacht. Die Stiefel konnten wir in dem Jahr noch auf ein paar anderen Festivals benutzen. War ja kein Sommer, 2007. In Westfalen nennt man das »grün angestrichener Herbst«.

Muff Potter live: 22.08. Rocken am Brocken Festival (im Harz), 23.08. My Festival (Neuenkirchen bei Rheine)



Schwerpunkt Berlin: Die Floors heißen hier Panorama Bar, Maria, Picknick, Kreuzberg oder Prenzlauer Berg.

Les Gourmets (Lyon) könnten bald so bekannt sein wie die Saian Supa Crew.

Berlin? Barcelona? Paris?

Nope: Lyon zeigt an diesem Wochenende, dass es gar nicht so provinziell ist, wie man vermuten könnte. Tagsüber umsonst und draußen spannende Acts zwischen Techno, Grime und Funk (Tipp: Les Gourmets, siehe Foto), oder Wein aus der Region probieren, sich am frühen Abend bei der »Carte Blanche de Berlin« (Tipp: Jessie Evans) zu Hause fühlen, bevor es in der Nacht zum großen Main-Rave im Industriegebiet der Stadt geht (Highlight: Laurent Garnier vs. Agoria mit Acht Stunden Set), der leider ein wenig an »Sonar by night« erinnert. Fazit: empfehlenswerter Geheimtipp!

Nuits Sonores; 07.-11. Mai 2008, FR-Lyon; www.nuits-sonores.com

√ Check-up mit Maximo Park

Was ist deine schlimmste Anekdote zum Thema Open Air?
Paul Smith: Da geht es tatsächlich um euer Melt!
Du meinst 2005, als ein Gewitter losbrach und euer Auftritt als einziger ins Wasser fiel?
PS: Ja, das war nahezu traumatisch. Da willst du den Leuten zeigen, was du draufhast, und dann das.
Tom English: Und das, wo den ganzen Tag zuvor die Sonne geschienen hatte. Und plötzlich zieht diese Sturmwand auf.
PS: Ich kam mir plötzlich vor wie Superman – aber leider ohne Umhang.
Was ist der abwegigste Wunsch, der sich auf eurem Rider befindet?
PS: Eigentlich etwas Banales, was aber trotzdem kein Festival hinkriegt: anständige Handtücher. Damit meinen wir Handtücher, die zuvor schon zwei, drei Mal gewaschen wurden. Was man nämlich immer nur bekommt, sind ganz neue Handtücher. Damit wischst du dir einmal durchs Gesicht, bevor du auf die Bühne gehst, und schon hast du überall Fusseln kleben. In den Haaren, auf der Kleidung.
Was fällt dir bezüglich des Festivalsommers als erstes ein?
PS: »Kein Soundcheck«. Gerne würde ich sagen: »eine Atmosphäre, geprägt von Euphorie und Gemeinschaftssinn«, aber durch die Abwesenheit von Soundchecks ist das leider nicht gegeben.
Die Fragen stellte Felix Scharlau

Maximo Park auf Festivals: 21.06. Hurricane (Scheeßel), 22.06. Southside (Neuhausen ob Eck), 18. + 19.07. Summercase (E-Barcelona), geht weiter

Foto: Alexandre Auché

Public Enemy – Im TV-Rummel. Was waren das noch Zeiten, als Public Enemy vor allem über Politik reden durften. Seit Flavor Flav mit dem MTV-Format »Flavor Of Love« zum Superstar des Trash aufgestiegen ist, dreht sich alles vornehmlich um ihn und sein Sexleben. Da hilft es auch nicht, dass PE derzeit vor allem ihr Klassikeralbum »It Takes A Nation Of Millions To Hold Us Back« performen, wie zuletzt in Barcelona auf dem Primavera.

Foto: Dorothy Hong

Lou Reed / Moby – Tribute an den Miesepeter. Ach, was hatten es sich die amerikanischen Kollegen vom Fader Magazin schön ausgedacht: Indiegrößen wie Yo La Tengo und Thurston Moore oder auch Technosuperstar Moby coverten beim SXSW einen Nachmittag lang Lou-Reed-Songs – und zum Abschluss spielten sie alle dann auch noch gemeinsam mit ihm ein Stück. Die Miene des chronisch mies gelaunten Reeds konnte aber auch das nicht aufhellen.

www.bibop.de

bibop kann auch tropisch

Hol dir den exotischen Frische-Kick: Probier jetzt den Mix aus 50% Köstritzer Schwarzbier und 50% tropischer Erfrischung und bring dich auf den Geschmack!

NEU
bibop black tropic

the black one

Check-up mit Delbo

Was ist deine schlimmste oder beste Anekdote zum Thema Open Air? 4000 Dessauer drängeln vor die Bühne. Allerdings nur, weil sich dort auch die Bierstände befinden.
Was ist der abwegigste Wunsch, der sich auf eurem Rider befindet? Hackepeterigel aus Seitan.
»Benzin, Essen, Trinken und Schlafen« – was fällt dir dazu bezüglich des Festivalsommers sofort ein? Gummiboote, Slamdance, Tempomat, endless love, Sanifair.

Foto: Mamallapuram Festival 2007

Die Sterne unter freiem Himmel

Was ist deine schlimmste oder beste Anekdote zum Thema Open Air? Frank Spilker: Zum Melt! Festival hätten es die Sterne einmal beinahe nicht geschafft. Einer von unseren beiden Privatwagen brach unterwegs zusammen und musste in einen Mietwagen umgeladen werden, der andere verlor sich dank des billigen Internet-Routenplaner-Services irgendwo zwischen Vockerode und Wörlitz in den anhaltinischen Weiten. Demoliert und ausgelaugt endlich angekommen, wurden wir auch noch des billigen Pole-Position-Erschleichens bezichtigt und mussten zur Strafe direkt auf die Bühne.
Was ist der abwegigste Wunsch, der sich auf eurem Rider befindet? Das Seltsamste an unserem Cateringrider ist, dass immer wieder irgendwelche Sachen dort auftauchen, die wir nie bestellt haben. Ich muss unsere Konzertagentur in Schutz nehmen in dieser Hinsicht: Fehlen tut eigentlich nie etwas. Aber auf unserer letzten Tour tauchte zum Beispiel ein Stück frischer Ingwer auf, das höchstwahrscheinlich via Copy&Paste aus irgendeiner Tocotronic-Liste zu uns gekommen ist. Niemand ist dieser Frage je wirklich auf den Grund gegangen, aber wir hatten sehr viel Spaß mit dem Ingwer. Extravaganzen wie »nur gelbe M&Ms« schreibt man natürlich trotzdem rein, damit die Leute was zu tun haben.
»Benzin, Essen, Trinken und Schlafen« – was fällt dir dazu bezüglich des Festivalsommers sofort ein? Ganz wichtig ist auf dem langen Weg von Nord nach Süd, also die A7 entlang, dass man auf keinen Fall die Abfahrt Northeim-Nord verpasst. Hier kann man fast direkt nach Verlassen der Autobahn an eine halbwegs nette Badestelle am Kiesteich gelangen und anschließend direkt Auftanken, dank Tankstelle und Imbissbude. Das Ganze dauert nicht länger als eine überzogene Pinkelpause an einer anderen Raststätte. Erfrischt aber wesentlich besser.

Frank Spilker Group auf Festivals: 01.08. Poolbar Festival (A-Feldkirch), 02.08. Prima Leben & Stereo Festival (Freising), 16.08. Dockville Festival (HH)

Jens Friebe friert

Jens, es gibt das Gerücht, dass der Song »10.000 Zeichen kalt« deiner zweiten Platte das Melt! Festival als Thema hat. Stimmt. Das Lied handelt davon, wie alle meine Freunde zum Melt! fuhren und ich nicht, weil eine von mir selbst erlassene Bulle (oder wie die Sau heißt) mir verbat, auf Festivals zu gehen, auf denen ich nicht spiele. »10.000 Zeichen kalt« ist auch Journalistensprech, der besagt, dass man über was schreibt, was man gar nicht erlebt hat. Hier wurde es zu einem Ausdruck des Abgeschnittenseins von Sonne, Erlebnis und Einflussnahme.

Das neue Album produziert von Danger Mouse und Beck ab 04.07. überall

www.beggarsgroup.de

Marten: Habe meine Fotos durchgesehen und entdeckt, dass ich nur ein Foto vom Pfingst Open Air 2008 in Passau habe – da ist Tobi mit ‘ner blutenden Hand drauf. Was sagt das eigentlich über meinen Charakter aus?

√ Check-up mit den Goldenen Zitronen

Was ist deine schlimmste oder beste Anekdote zum Thema Open Air? Schorsch Kamerun: Wir spielten auf dem Roskilde Festival in Dänemark. Es war die kurze Zeit der Musikrichtung »grebo« mit einigen wenigen, aber extrem angesagten Protagonisten, u. a. Gay Bikers On Acid. Die spielten direkt vor uns und vor sich selbst auch noch mal. Als ihr eigener Support nannten sie sich dann Lesbian Dopeheads On Mopeds. Bereits vor der Show traten sie die Wände zu unserem in unmittelbarer Nachbarschaft angelegten Backstageraum säuberlich ein. Wir hatten dann eine gemeinsame Garderobe. Unser Konzert war schrecklich: Eine riesige Menge begrüßte uns mit kumpelhaften »St. Pauli«-Schlachtrufen. Wir sagten so was in die Richtung von »Wir wollen keine Fußballband sein, deren Texte ein Stadion mitsingt ...« Und ich weiß noch, dass ich den restlichen Sommer gestraft mit feindlichsten Blicken durchs Viertel lief ...

»Benzin, Essen, Trinken und Schlafen« – was fällt dir dazu bezüglich des Festivalsommers sofort ein? Dass es kaum hässlichere Orte wie diese Festivalbereiche gibt. In oft prima Natur bauen ein paar Massen- und Schlammfans Gitter auf, lassen sich von Produktfahnen umwehen und geben sogar ihre Wasserflaschen am Eingang ab, damit sie aber auch alles vom Festivalgetränkepartner erwerben können. Ich mag Maibaumweinfeste in der Wachau (Österreich) und die Aalwochen in Haffkrug an der Ostsee.

Schnauze voll mit Turbostaat

Was ist deine schlimmste oder beste Anekdote zum Thema Open Air? Die beste Sache war wohl die Rheinkultur, die unsere »Wir spielen keine Festivals«-Regel abgeschafft hat. Die schlimmste war ein Festival in Elmshorn. Metertiefer Schlamm, schales Gefühl und am Ende von einer Anwältin und drei Security-Schränken gesagt bekommen, dass es keine Gage gibt. Lehrgeld und Erkenntnis: Es gibt auch einige Arschlöcher im Open-Air-Wahnsinn.

Was ist der abwegigste Wunsch, der sich auf eurem Rider befindet? Eine Dose Thunfisch. Da hatte unsere Bookingagentur aber den falschen Rider rausgeschickt. Wir haben keine Sonderwünsche, da Peter selbst Konzerte macht und so was assig findet.

»Benzin, Essen, Trinken und Schlafen« – was fällt dir dazu bezüglich des Festivalsommers sofort ein? Dass das eine gute Zusammenfassung eines Festivaltages ist, wenn du noch »kurz mal spielen« dazwischenquetscht. Man ist meistens acht bis zwölf Stunden auf der Straße, kommt an, isst schnell etwas, spielt kurz, trinkt ein Bier und geht schlafen, um am nächsten Tag wieder dasselbe zu tun. Ganz schön stumpfsinnig, was?

√ Check-up mir Róisín Murphy

Wie gefällt dir Rock am Ring? Ich habe nur zwei Stunden geschlafen und krieg meine Augen noch nicht auf.
Gibt's einen Act, den du dir gerne anschauen würdest? Hot Chip sind ganz oben auf meiner Liste.
Hast du Schiss, wenn du gleich vor ein lautes, bierseliges Rockpublikum treten musst? Nein. Ein Teil der Leute ist sicher open-minded genug für mich. Die Zeiten der Puristen und Genre-Faschisten sind eh vorbei. Und den anderen Teil überzeuge ich schon noch.
Stell ich mir lustig vor: Metallica-Fans, die auf einmal mit Disco-Sounds konfrontiert werden ... Glaub mir: Ich und meine Band sind mehr Rock'n'Roll als all diese anderen sogenannten Rockbands hier zusammen. Das wird jeder unterschreiben, der einmal mit uns feiern geht. Aber oft reicht es auch, wenn sie uns hören. Disco is more rock'n'roll than rock'n'roll! Schreib das bitte so!
Was war deine schrägste Festival-Erfahrung? Wir haben kürzlich auf dem georgischen Unabhängigkeitstag in Tiflis gespielt. Ich bin direkt nach einer Militärparade auf die Bühne. Die Leute sind zwei Stunden lang komplett ausgeflippt. Anschließend waren wir noch mitsamt dem Präsidenten im Tross auf der Aftershowparty – und ich habe mit dem Bürgermeister von Tiflis die Tanzfläche gerockt! Der hat gut mitgezogen.

Selbstauslöser I

CSS und ihr Rock am Ring am Nürburgring

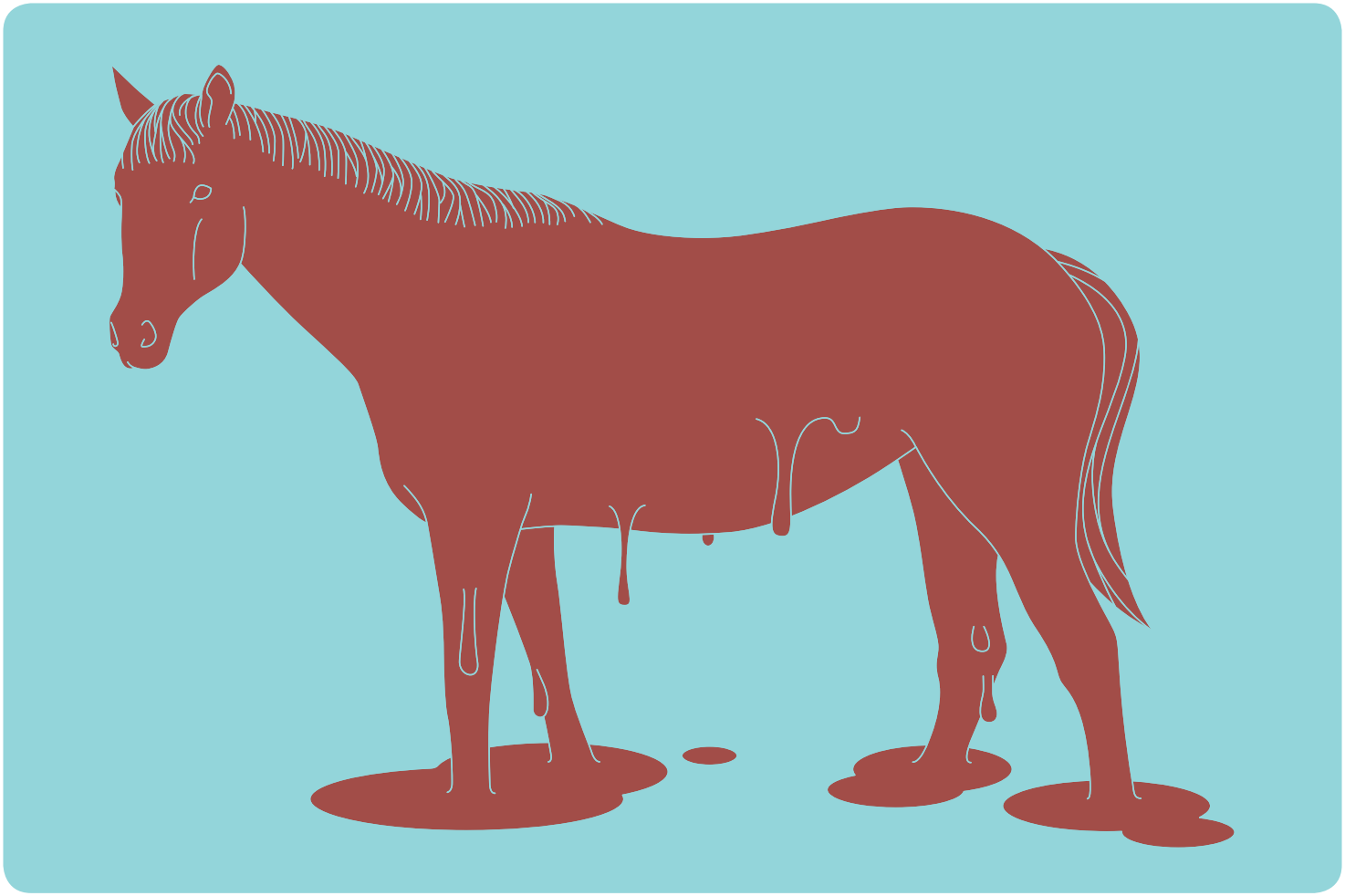
Die komplette CSS-Bildergalerie auf www.intro.de

Justice Rock am Ring Euphorie

Wie fühlt sich das eigentlich an, als Clubact plötzlich auf große Festivalbühnen zu müssen?
Gaspard: Es ist eine andere Art der Energie, die einem entgegenschlägt. Und das Konzept ist ein anderes. Die Leute im Club kommen, um zu tanzen, und man kann sie schnell dazu bewegen. Aber sie sind vielleicht nachher kritischer, weil sie sich schon länger mit ähnlicher Musik wie unserer befassen und Vergleichsmöglichkeiten zu anderen Acts haben. Das Festivalpublikum muss man erst für sich gewinnen – besonders auf Rockfestivals. Wenn man es aber kriegt, spürt man eine sehr spontane Euphorie, die auch für uns sehr aufputschend wirken kann.

Eure Show setzt ja schon auf die große Geste und spielt explizit mit dem Rock-Pathos – fast, als wäre sie für Rockkonzerte konzipiert. Hättet ihr jemals damit gerechnet, dass ihr mal auf so was wie dem Rock am Ring spielen werdet?
Xavier: Es ist immer noch sehr überraschend für uns. Die ganze Entwicklung. Deshalb kann man auch nicht sagen, dass die Show in diese Richtung deuten sollte – auch wenn es gut passen mag. Das letzte Festival, das wir in Deutschland gespielt haben, war zum Beispiel die Mayday. Was ja der komplette Gegensatz zu diesem hier ist. Übrigens war das auch eine bizarre Erfahrung – plötzlich vor einem reinen Rave-Publikum zu stehen.

Welches Schlagwort fällt euch spontan zum Thema Festival ein?
Xavier: Neugier. Das ist immer noch sehr neu für uns. Vor Justice sind wir privat nie auf Festivals gegangen. Ich weiß nicht wieso. Man brauchte es einfach nicht. Die Clublandschaft gab schon genug her.
Und was war das schrägste Erlebnis, das ihr mit einem Festival verbindet?
Gaspard: Der seltsamste Anblick waren zwei Leute, die mit Gipsfuß und Krücken nebeneinander standen und verzweifelt versuchten, das Gleichgewicht zu halten, weil sie ihre Krücken zu einem Kreuz übereinandergelegt hatten.
Die Interviews führte Daniel Koch



MELT! CONVERSE

18./19./20. JULI 2008 FERROPOLIS

Alter Ego | Tomas Andersson | Battles | **Björk** | Blackmail | Blood Red Shoes | Bonde do Role | **Booka Shade** | Gui Boratto
Boys Noize | Steve Bug | Burger/Voigt | Caspa | Cobblestone Jazz | The Cheapers | Commix | The Count & Sinden live | Crookers
dEUS | Dillon | DJ Supermarkt | Doc Scott | Does It Offend You, Yeah? | Dúné | Editors | Edu K | Efdemin | Ellen Allien | Empro
Len Faki | Fotos | **Franz Ferdinand** | Friendly Fires | Fujiya & Miyagi | Sascha Funke | Get Well Soon | **Goldie** | **Adam Green**
Gus Gus live | Daniel Haaksman | Hercules And Love Affair | **Hot Chip** | **The (International) Noise Conspiracy** | Mathew Jonson
Mathias Kaden | Markus Kavka | Kissy Sell Out live | Klee | Oliver Koletzki | Ladyhawke | Late Of The Pier | Lightspeed Champion
Los Campensinos | Luna City Express | Lützenkirchen | **M.A.N.D.Y.** | Philipp Maiburg | Alexander Marcus | MC Gringo
MC Lowqui | MEN Le Tigre DJs | The Mitchell Brothers | Miss Platnum | **Miss Kittin & The Hacker** | Modeselektor | Møenster
Mr. Oizo | **Róisín Murphy** | **Kate Nash** | Navel | Neon Neon | **The Notwist** | Operator Please | PeterLicht | **Robyn** | Rummelsnuff
Henrik Schwarz | Shir Khan | Sick Girls | Skream | **Stereo MCs** | Storm | Supermayer | Superpunk | The Teenagers
Tobias Thomas | Turbostaat | Die Türen | **Uffie & Feadz feat. Technotronic** | Markus Welby | The Whitest Boy Alive | Why?
The Wombats | **Zoot Woman** | und viele andere

Der Melt!-Sound 2008: 18 Hits für die Ewigkeit. Mit Non-Album-Tracks von u. a. Franz Ferdinand, Editors, Zoot Woman, Hot Chip, The Mitchell Brothers! Ab 04.07. im Handel, auf dem Melt! Festival und unter www.meltfestival.de/shop

WWW.MELTFESTIVAL.DE

EIN FEST VON intro EMPFOHLEN VON festivalguide.de MTV DE:BUG undosality FRESH UNTERSTÜTZT VON BECK'S CONCERT ONLINE

DESPERADOS Tequila Flavoured Beer

Selbstauslöser II
Daniel Kemper und sein Immergut Festival in Neustrelitz

»Sonntagmorgen auf der Suche nach 50 Brötchen für die hungrige Security. Da führt kein Weg am legendären Neustrelitzer Café Pogoda vorbei. Da ist die Zeit irgendwie stehen geblieben. Und das ist gut so.«

»Eigentlich ist genau das Immergut für uns: Der Immergutrocken e. V. – am Sonntagmittag, am Tag danach, beim Aufräumen. Übermüdet, von Pollen, Mücken und Hitze geplagt und dennoch bester Laune. Danke, ihr Lieben.«

»Die Immergute Küche. Auch das ist seit Neuestem fest in unserer Hand und wird von Vereinsmitgliedern liebevoll betreut …«

»… und dann schmeckt's nämlich auch besonders lecker. Mmmhh … Kuchen von Mutti.«

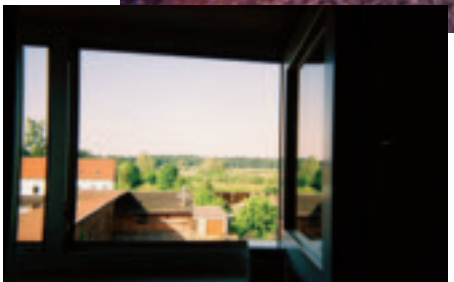
Check-up mit Anajo

Was ist deine schlimmste oder beste Anekdote zum Thema Open Air? Olli: Das war auf einem kleinen Festival in Österreich, ich glaube, in einem Ort namens Schwertberg. Überall auf dem Gelände wurde mit Riesen-Wasserbällen rumgeworfen, die der Hauptsponsor verschenkt hat. Gegen Ende unseres Auftritts flog dann ein Exemplar, bei dem die Luft schon halb raus war, auf die Bühne. »Toll«, dachte ich mir, und in dem Glauben, dass dieses Ding ähnliche physikalische Eigenschaften wie ein Luftballon besitzen würde, sprang ich mit der Absicht, es mal so »richtig krachen zu lassen«, drauf. Anstatt zu platzen, katapultierte mich dieser Scheißball jedoch ungefähr zwei Meter rückwärts knapp vorbei am Schlagzeug auf den harten Betonboden. Das tat weh! Und meine linke Hand war für ein paar Wochen erst mal unbrauchbar. Aber das Allerschlimmste: Es war einfach nur peinlich …

Was ist der abwegigste Wunsch, der sich auf eurem Rider befindet? Schallschutzwände für die Toilette eines Crew-Mitglieds.

»Benzin, Essen, Trinken und Schlafen« – was fällt dir dazu bezüglich des Festivalsommers sofort ein? Dass das doch nicht alles sein kann!

Selbstauslöser III
PeterLicht und sein Immergut Festival

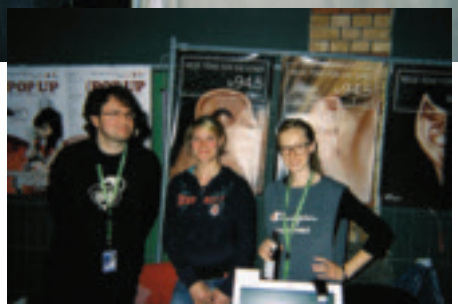


»Wir fuhren Meter um Meter
und nannten uns Peter
Wir aßen die Wurst der Straße
und drückten den Senf
Wir endeten im Sand
und was ich dort fand: Land«

Selbstauslöser IV
Wolke und ihre
(Pop Up Messe in Leipzig

»Ein Bild vom typischen Wolke-schwören-sich-auf-die-Meute-ein-Ritual. Unser ganz eigenes Motto der (Pop Up war: Es ist nur die Hood, die zählt!« (23.05.08, ca. 23 Uhr)

»Nach der Intro-vs.-Wolke-DJ-Sause im Ilses Erika waren das die letzten Tanzmohikaner. Um den Vibe dieser unvergesslichen Nacht nachzuempfinden, bitte jetzt ›Fürstenfeld‹ von STS anhören.« (24.05.08, ca. 6:30 Uhr)



»Wie es sich für richtige Münchener gehört, haben die Radioleute von M94.5 ihr eigenes Bier mitgebracht. Auch eine Möglichkeit, die Zeit hinterm Stand rumzubringen. Wunderschönes Spockohr rechts!« (24.05.08, ca. 14:30 Uhr)

THE PIONEERS OF LOUNGE METAL
HELLSONGS
Hymns in the key of 666
EMPFOHLEN VON intro WWW.INTRO.DE
LIVE @ FUSION FESTIVAL!
27.06.08 FLUGPLATZ LÄRZ/MÜRITZ
THE TROOPER • SYMPHONY OF DESTRUCTION • ROCK THE NIGHT • SEASONS IN THE ABYSS • WE'RE NOT GONNA TAKE IT • BLACKENED • THUNDERSTRUCK • RUN TO THE HILLS • PARANOID • PRINCESS OF THE NIGHT
AB DEM 27.06.08 AUF CD UND DOPPEL-LP!
MYSPACE.COM/HELLSONGS MYSPACE.COM/BODOGMUSICEUROPE bodogMUSIC

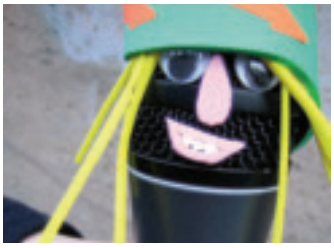
Juicy Beats: Das Geheimrezept

Hier wird's jetzt mal so richtig exklusiv. Wer gerne die Früchte von Indie und Electro goutiert, lässt sich auch in diesem Jahr wieder die Juicy Beats auf der Zunge zergehen. Dummerweise sind die nur einmal im Jahr. Deshalb hier das Rezept, wie man sich die Juicy Beats im heimischen Garten nachbauen kann.

1. Orangen bei **Digitalism** vor die Boxen legen und in Scheiben zerteilen. Anschließend an die Bühnendecke hängen.
2. **Rummelsnuff** mit dem Bananenmus betrauen.
3. **Panteón Rococó** auf Apfelernte schicken. Sind zu neunt, arbeiten so schnell, wie sie spielen.
4. **Nosliw** lutscht die extrasüßen Weintrauben vor.
5. Als kulinarische Ergänzung: Käseplatte à la **Mouse On Mars**.

Die weiteren Zutaten: 02.08. Dortmund, Westfalenpark André Galuzzi, Carsten Helmich, Die Lebenden Legenden, Digitalism, Get Well Soon, Klaus Fiehe, Mediengruppe Telekommander, Mouse On Mars, Nosliw, Panteón Rococó, Phoneheads, Rummelsnuff, Sonar Kollektiv Orchestra u. v. a.; VVK: EUR 18; www.juicybeats.net

Mirko, das Mikro* Aus dem Leben eines Bazillensiebs



13.06. Berlin 08: Reden, reden, reden. Immer nur reden. Ich mag das ja. Klar, als auf der Pressekonferenz zum Polit-Festival irgendwelche Büroheinis auf meine Kapsel einredeten, roch ich danach wie irre nach Billo-Rasierwasser. Gut, Judith Holofernes riecht irgendwie nach Babywindel, aber sonst ist alles super: kein Gesang, kein Geschrei. Stattdessen Gerede. Und reden ist immerhin silber. Und nicht so laut.

*Das e935 von Sennheiser wurde für laute Bühnenumgebungen entwickelt. Es hat eine Nierencharakteristik und setzt sich gut durch im Mix.

MTV HipHop Open

Einmal im Jahr können Compton, South Central, Brooklyn oder das Märkische Viertel einpacken – oder vielmehr Koffer packen, um nach Stuggitown zu den MTV HipHop Open zu reisen. Daniel Koch hat bei Pressesprecherin Alexi Jordan nachgefragt, wie das so ist, wenn die Großstadt-Rap-Elite in die beschauliche Vorstadtidylle einbricht.

Kann es denn das heimelige, aber reimbegabte Stuggitown mit der Rap-City-Berlin-Posse wie z. B. Sido aufnehmen? Natürlich, Qualität hat nichts mit dem Standort zu tun. Und nachdem es mittlerweile ja schon ein schwäbisches Viertel in Berlin gibt, für alle aus Stuttgart zugewanderten Wahlberliner, freuen wir uns als Daheimgebliebene natürlich, wenn wir ab und zu auch mal Gegenbesuch aus Berlin bekommen. Und wenn einer reimbegabt ist, dann doch Sido, oder?

Euer Exklusiv-Act Ludacris hat ja auf seinem kommenden Album 'ne ziemliche Star-Mischpoke (Nas, Jay-Z, Lupe). Wie stehen denn die Chancen, dass er einen namhaften Rapper in seinem Tross haben wird? Darüber schweigt sich der Star noch aus. Aber die Wetten laufen schon. Wobei er allein ja schon Star genug ist.

Wie reagieren versnobte Ex-Ghetto-Großstädter denn eigentlich, wenn sie ins lauschige Reitstadion am Fluss kommen? Sie genießen die relaxte Atmosphäre und das grüne Ambiente. Bis jetzt waren das Wetter und die Stimmung im Backstage immer ausgezeichnet. Wenn, gab's nur mal kleine Kabbeleien.

Gibt's Waffenbestellungen im Tour-Rider von Ice Cube? Nein, da Ice Cube eh mit Panzer und Uzi im Handgepäck anreist, hat er so was natürlich nicht nötig. Außerdem ist Stuttgart bekannt für seine gute Polizeiarbeit. Deshalb braucht er das bei uns ja gar nicht.

19.07. Stuttgart, Reitstadion Culcha Candela, Cunnin' Lynguists, Dynamite Deluxe, F.R., Huss Und Hod, Ice Cube, Looptroop Rockers, Ludacris, Maeckes & Plan B, Marteria a.k.a. Marsimoto, Olli Banjo, Pete Philly & Perquisite, Sido; VVK: EUR 45; www.hiphopopen.de

Nature One Technohead sucht Lieblingsfestival

Wenn es um Technoevents geht, ist der Veranstalter iMotion sozusagen marktführend. Mayday, Ruhr In Love und eben Nature One gehen auf seine Kappe. Nature One begeistert nicht nur durch das feine Techno-Line-up und die bizarre Gebäudelandschaft der Raketenbasis Pydna, sondern auch durch die fast hippieske Offenheit der Gäste. Denn der wohl beliebteste Menüpunkt auf www.nature-one.de ist die Kontaktbörse. In den aktuell 3834 Einträgen findet man alles vom Technohead über den Marathon-Tänzer bis zur »Feiermaus« oder gar zum Swinger-Pärchen. Da können selbst die sogenannten Hippie-Festivals wie Roskilde und Glastonbury noch lernen!

01.-03.08. Kastellaun, Raketenbasis Pydna Alter Ego, Armin Van Buuren, Carl Cox, Chris Liebing, Dave Clarke, Disco Boys, Dominik Eulberg, Dr. Motte, Dubfire, Einmusik, Felix Kröcher, Lützenkirchen, Paul Van Dyk, Sven Väth, Sven Wittekind, Tiësto, Westbam u. v. a.; VVK: EUR 56; www.nature-one.de. **Wir verlosen 3 x 2 Tickets und 5 T-Shirts.** Einfach eine Mail mit dem Stichwort »Nature One« an verlosung@intro.de.

Die Festivals im Juli

NDR-Openair Stadtpark
09.05.-18.09. Hamburg

Ulmer Zelt
21.05.-05.07. Ulm

Citadel Music Festival
29.05.-01.09. Berlin

Tollwood-Festival
Gentleman, Ich + Ich, Wir sind Helden, Helge Schneider u. a.
26.06.-20.07. München

MTV Campus Invasion
28.06. Jena; **Kaiser Chiefs, Madsen, Patrice, Nada Surf, Jennifer Rostock**
12.07. Tübingen; **Fettes Brot, Donots,Clueso, Simple Plan**
19.07. Kiel; **Sportfreunde Stiller, Mia., The Subways, K.I.Z.**

Stimmen-Festival
Leonhard Cohen, Mando Diao, Macy Gray u. a.
02.-27.07. Lörrach

Roskilde
Neil Young, Slayer, My Bloody Valentine, Battles, Cat Power, Chemical Brothers, Gnarls Barkley, Goldfrapp, Mogwai u. a.
03.-06.07. DK-Roskilde

Rock for People
Kaiser Chiefs, The Offspring, Massive Attack, u. a.
03.-05.07. CZ-Hradec Kralove

With Full Force
Machine Head, In Flames, Cavalera Conspiracy u. v. a
04.-06.07. Löbnitz

La Pampa
Chikinki, Polarkreis 18, Girls In Hawaii, Jens Friebe u. v. a.
04.-06.07. Hagenwerder

Abifestival
Sugarplum Fairy, Dendemann, Fotos, Kilians, Bratze u. a.
04.-05.07. Lingen

Summerjam
Buju Banton, Clueso, Culcha Candela, Miss Platnum Patrice, Shantel u. v. a.
04.-06.07. Köln

TFF Rudolstadt
Bonnie Prince Billy, Billy Bragg u. a.
04.-06.07. Rudolstadt

Avantgarde-Festival
Faust u. a.
04.-06.07. Schiphorst

Rheinkultur
Sportfreunde Stiller, Ben Folds, Tomte, Anti-Flag u. v. a.
05.07. Bonn

Wacken rocks Seaside
Motörhead, Machine Head, Saxon, Torfrock
05.07. Aurich

Prolog
The Horror The Horror, Palestar u. v. a.
05.07. Leipzig

Obstwiesen-Festival
Superpunk, The Heavy, Ja, Panik, Polarkreis 18 u. a.
10.-12.07. Dornstadt

Wassermusik-Festival
Juana Molina u. v. a.
10.-27.07. Berlin

Splash!
Jay-Z, M.I.A., Culcha Candela, Gentleman, Ice Cube, Jan Delay, Kool Savas u. v. a.
11.-13.07. Pouch

Phono-Pop
Slut, Mardi Gras BB, Jeans Team, Die Türen u. v. a.
11.-12.07. Rüsselsheim

S.O.M.A. (Summer of Music & Arts)
Jamie Lidell, Alexander Marcus, Nôze u. v. a.
11.-13.07. Köln

Benicàssim
Babyshambles, Death Cab For Cutie, Gnarls Barkley, Hot Chip, Justice, Leonard Cohen, The National u. v. a.
17.-20.07. E-Benicàssim

Saturday Night Fiber
Babyshambles, Hot Chip, Mika, Morrissey, My Bloody Valentine, Siouxie u. a.
19.07. E-Madrid

Dour
Goldfrapp, Ice Cube, Battles, The Raveonettes, Notwist u. v. a.
17.-20.07. B-Dour

Melt!
Björk, Editors, Franz Ferdinand, Kate Nash, Hot Chip, dEUS, Lützenkirchen, Róisín Murphy u. v. a.
18.-20.07. Gräfenhainichen

Nuke
Lenny Kravitz, Chemical Brothers, Fettes Brot, Morcheeba u. v. a.
18.-19.07. A-St. Pölten

Klangtherapie-Festival
Stereo Total, Brockdorff Klang Labor u. v. a.
18.-20.07. Plankenfels

Das Fest
Sportfreunde Stiller, KT Tunstall, Fettes Brot, WhoMadeWho, Róisín Murphy
18.-20.07. Karlsruhe

Amphi
And One, Covenant, Deine Lakaien, Das Ich u. v. a.
19.-20.07. Köln

Loveparade
Felix Kröcher, Underworld, Paul van Dyk u. v. a.
19.07. Dortmund

Omas Teich
Kaizers Orchestra, Blackmail, Goose, Johnossi, Keith Caputo u. v. a.
25.-27.07. Großefehn

Fest van Cleef
Kettcar, Tomte, Voxtrot, The Robocop Kraus, Niels Frevert, Ghost Of Tom Joad
25.07. Mannheim, 26.07. Köln, 27.07. Großefehn (Omas Teich)

Eier mit Speck
Clawfinger, Keith Caputo, Knorkator, Sondaschule u. v. a.
25.-27.07. Viersen

Popdeurope
Massilia Sound System, Amparanoia, Ohrbooten, Dendemann u. a.
26.07.-09.08. Berlin

Wacken-Openair
Iron Maiden, Kreator, Nigthwish, As I Lay Dying, Children Of Bodom, Crematory u. v. a.
31.07.-02.08. Wacken

Die kommen, die Festivals

Nachtdigital
01.-03.08. Cavertitz

Nature One
01.-03.08. Kastellaun

Sonnenrot
01.-02.08. Geretsried

Trebur-Openair
01.-03.08. Trebur

Galgenberg-Festival
01.-02.08. Aalen

Bike and Roll
01.-02.08. Großröhrsdorf

Rock gegen Kinderporno (Hamm)
01.08. Hamm

Prima Leben und Stereo
01.-02.08. Freising

Krach am Bach
01.-02.08. Beelen

Oberfranken-Festival
01.-02.08. Lichtenfels

Grünanlage-Festival
02.-03.08. Hamburg

Øya
05.-09.08. N-Oslo

Haldern Pop
07.-09.08. Rees-Haldern

Music Unlimited Festival
07.-10.08. Köln

Mamallapuram
08.-09.08. Storkow

Open Flair
08.-10.08. Eschwege

SonneMondSterne
08.-10.08. Saalburg

Reggae Jam
08.-10.08. Bersenbrück

Weinturm-Openair
08.-10.08. Bad Windsheim

Appletree Garden
08.-09.08. Diepholz-Lüdersbusch

Olgas Rock
08.-09.08. Oberhausen

Hyper-Olympic-Hazelwood-Festival
08.08. Frankfurt / Main

M'Era Luna
09.-10.08. Hildesheim

Sziget
12.-18.08. H-Budapest

c/o pop
13.-17.08. Köln

FM4 Frequency
14.-16.08. A-Hof

La Route du Rock
14.-16.08. F-Saint Malo

Summer Breeze
14.-16.08. Dinkelsbühl

Afrika-Karibik-Festival
14.-17.08. Aschaffenburg

Openair Gampel
14.-17.08. CH-Gampel

Popularo
15.-16.08. Hoyerswerda

Stemweder Openair-Festival
15.-16.08. Stemwede

Eupen-Arena
17.08. B-Eupen

Bootboohook
22.-23.08. Hannover

Chiemsee Reggae Summer
22.-24.08. Übersee

Mini-Rock-Festival
22.-23.08. Horb / Neckar

Deichbrand
22.-24.08. Cuxhaven

Rocco del Schlacko
22.-23.08. Püttlingen

Open Source
23.08. Düsseldorf

Stattgeflüster-Openair
23.08. Gelsenkirchen

T-Mobile Extreme Playgrounds - The Summer Session
24.08. Pinneberg

Area 4
29.-31.08. Lüdinghausen

Summer Spirit
29.-31.08. Niedergörsdorf

Folklore
29.-31.08. Wiesbaden

Rock am See
30.08. Konstanz

Spack-Festival
05.-06.09. Höhr-Grenzhausen

SWR3-New-Pop-Festival
18.-20.09. Baden-Baden

Rock am Pferdemarkt
19.-20.09. Lingen

Reeperbahn-Festival
25.-27.09. Hamburg

Popkomm-Festival
08.-11.10. Berlin

Introducing-Festival
14.10. Berlin

festivalguide

Alle Festivals, alle Acts: www.festivalguide.de

Promotion

Suzuki Night of the Jumps

Die abenteuerlichen meterhohen Sprünge, die man auf der »Suzuki Night of the Jumps« zu sehen bekommt, hören auf solch klangvolle Namen wie »Big Whip«, »The Diver« oder »Double-Handed Seat Grap Scorpion Style«. Man sollte tief Luft holen, wenn die Motorcross-Fahrer der International Freestyle Motorcross Federation (IFMXF) über Erdhügel und Metallrampen brettern, um dann für ein paar entscheidende Sekunden samt Maschine abzuheben, um diese Stunt-Sprünge zu performen – denn was man da zu sehen bekommt, trägt zu Recht den Titel Extrem-Sport.

Die »Suzuki Night of the Jumps«-Veranstaltungen sind die Weltmeisterschaftstour der Freestyle-Motorcross-Saison 2008 (FMX), was bedeutet, dass man dort ausschließlich die internationale Elite zu sehen bekommt. Mit André Villa (www.andrevilla.com) – dem neuesten Mitglied der Suzuki-Teamrider – hat man den Favoriten gleich in den eigenen Reihen. Der gebürtige Norweger gehört zu den weltbesten Freestyle-Motorcrossern. Dies bewies er zum Beispiel 2005 bei den World Championships in Mailand sowie 2006 bei den »IFMXF Night of the Jumps« in Berlin, wo er sich konsequent jeweils die erste bzw. zweite Position gesichert hatte.

11.10.08 Köln, Kölnarena
25.-26.10. Riga (Litauen), Riga Arena
22.-23.11. Katowice (Polen), Spodeck Arena
06.12. São Paulo (Brasilien), Soccer Stadium

www.suzuki-way-of-life.de
www.ifmxf.com.

SUZUKI Way of Life!

Taubertal

Das Taubertal im schönen Rothenburg ob der Tauber leistet sich nicht nur eine waghalsige Kulisse mit Schloss, sondern auch ein ebenso waghalsiges Line-up, das gleich in allen Schubladen wühlt.

Rothenburg o. d. Tauber ist eine Stadt Deutschlands, die sich ganz besonders auf ihre jährlichen Festivalbesucher freut – endlich mal junge Menschen, die noch Lebensfreude versprühen und nicht den ganzen Tag kameraklickend und birkenstockschlurfend durch die Altstadt ziehen! Die hat man nämlich täglich, denn wer sich als Instant-Europa-Tourist auf die obligatorische »Europa in sieben Tagen«-Nummer einlässt, der hält eben nicht nur in Neuschwanstein und am Heidelberger Schloss, sondern ebenso in der Rothenburger Altstadt. Allerdings hat sich das Taubertal im letzen Jahr auch ein wenig von den Touries inspirieren lassen. Achim Köller – Booker des Taubertals – erzählt: »Wir haben so eine Art Star-Spotting gemacht. Die Busse mit unseren Besuchern fuhren direkt durchs Backstage. Der Bus hatte dann jedes Mal ein bisschen Schlagseite, weil alle aus dem Fenster geschaut haben, Pink sehen wollten und Fotos gemacht haben.« Pink ist ein gutes Stichwort. Denn der Popstar war im letzten Jahr mal wieder ein Beweis, dass man sich auf dem – eigentlich ursprünglich rockfixierten – Taubertal inzwischen in Sachen Line-up alles traut. »Der Stilmix ist eines der Markenzeichen, das sich das Festival mittlerweile leisten kann«, erklärt Köller. »Die Besucher haben Pop vollkommen akzeptiert. Deshalb halten wir an dem bunten Stilmix fest.«

08.–10.08. Rothenburg ob der Tauber, Eiswiese Adam Green, Anti-Flag, Blackmail, Bloodlights, Boy Hits Car, Culcha Candela, Danko Jones, Die Fantastischen Vier, Die Ärzte, Editors, Fettes Brot, Kaizers Orchestra, Lily Electric, Mintzkov, Moneybrother, Navel, Nephew, Panteón Rococó, Slut, The Courteeners, The Futureheads, The Heavy, The Hives, Turbostaat u. v. a.; VVK: EUR 79; www.taubertal-festival.de

Die feinen Kleinen

1. Mamallapuram
Wo bitte gibt's denn noch handgemalte Festivalshirts? Die zudem noch toll aussehen? Hier zum Beispiel. Auf einem Festival, das zudem noch für den guten Zweck – namentlich Terre des Hommes – indierockt und das ein überaktuelles Geheimtipp-Line-up auf eine alte Burgbühne stellt.

08.–09.08. Storkow, Burg Barra Head, Björn Kleinhenz, Dance Inc., Delbo, Jn Fischer Erf, Kyte, Leander, Lichter, Mikrofisch, Mio Myo, Norman Palm, Paul Dimmer Band, Peer Mit Band, The Aim Of Design Is To Define Space, The LK, Thimo Sander u. v. a.; VVK: EUR 24; www.mamallapuram.de

2. Lokpop Spezial
Endlich regt sich mal wieder Festivalleben in der alten Intro-Homebase Osnabrück. Das zweite Lokpop steigt diesmal hinter dem Ex-Unicum Glanz & Gloria und bringt an einem Tag einen wilden Ritt durch die Indie-Landschaft auf die Bühne. Tja, es geht halt doch mehr als Metal in OS!

02.08. Osnabrück, Festivalgelände am Glanz & Gloria Friska Viljor, Herrenmagazin, Kate Mosh, Slut, Why?; VVK: EUR 12; www.lokpop.de

Sonnenrot

Man erzählt sich heute noch von verschwitzten Leibern, die im letzten Jahr glücklich und erschöpft auf einer Waldlichtung mitten im oberbayerischen Wald lagen, saßen und tanzten, um einen Burning Man in seinen letzten feurigen Lebensminuten zu bejubeln. Das war kein okkultes Ritual, sondern das Sonnenrot Festival, das dank tollem Line-up mit Mando Diao als Headliner, Hochsommerwetter, traumhafter Waldkulisse und liebevoller Gestaltung die anwesenden Indieherzen allesamt zum Brennen brachte. Dabei ist das Festival 2004 noch »mit Pauken und Trompeten pleite gegangen«, wie Pressesprecherin Steffi Posor fast munter konstatiert. Zwei Jahre nahm man sich daraufhin Zeit, um den Neuanfang zu starten. Ein Erfolg auf ganzer Linie, der in diesem Sommer in die zweite Runde geht.

01.–02.08. Geretsried, Gut Buchberg Blumentopf, Chikinki, Donots, Fertig, Los!, Get Well Soon, Itchy Poopzkid, Johnossi, Kilians, Mia., Northern Lite, Shout Out Louds, Sportfreunde Stiller, The Futureheads, The Seesaw, Zoot Woman u. v. a.; VVK: EUR 69; www.sonnenrot.com

Melt! 10 Years Red Bull Music Academy Floor

Die Academy präsentiert sich zum Jubiläum mit eigenem Floor und Künstlern aus ihrem Umfeld. Einige der namhaftesten Academy-Referenten werden hier an den Turntables stehen. Am Freitag wird z. B. Goldie, am Samstag die Speerspitze des Baile/Brasile/Favela-Funk auflegen. Nach dem Festival gibt's die Sets dann unter www.redbullmusicacademyradio.com als On-Demand-Radioshow.

ZUGABE! ZUGABE! WEITER GEHT´S BEI:

ROCK AM RING
06.06.–08.06.2008

HURRICANE
20.06.–22.06.2008

HIGH FIELD

AREA 4

ERLEBE DIE COOLSTEN NEWCOMER-BANDS IM COCA-COLA SOUNDWAVE TENT!

INFOS AUF WWW.COKE.DE

Coca-Cola Soundwave! DISCOVERY TOUR

music on the Coke side of life

Coca-Cola, Coke, die Konturflasche und die dynamische Welle sind eingetragene Schutzmarken der The Coca-Cola Company. Coca-Cola ist koffeinhaltig.

Von Kopf bis Fuß: Björk, Isländerin

Text: Dirk Mönkemöller / Foto: Arne Sattler

Schulterbruch:
Die Krise der Musikindustrie lastet schwer auf den Schultern aller Musiker. Björk bedrückt sie sogar so sehr, dass sie ihre laufende »Volta«-Welttournee öfters als »Grand Finale« bezeichnet. Denn wer weiß schon, ob Björk es sich jemals wieder leisten kann, mit 25 Musikern, darunter eine 10-köpfige Frauen-Brass-Band aus Reykjavík, durch allerhand exotische Länder zu reisen. In Deutschland macht sie übrigens exklusiv beim Melt! Festival Station.

Hirngespinst:
Hier, im ventralen Mittelhirn, spielt sich Björks Verliebtheit zu ihrem Partner, dem New Yorker Kunst-Star Matthew Barney, ab. Eine leichte Nebelschicht, die sich an dieser Stelle im Gehirn abgesetzt hat, ist für »The Music From Drawing Restraint 9« verantwortlich. Ein »schwieriger« Soundtrack (um diplomatisch zu bleiben), den Björk vor zwei Jahren zu einem Film ihres Mannes erstellt hat. Wer Björk doof findet, kann gerne einiges mehr auf diese Hirnregion zurückführen.

Bauchgefühl:
Gegenüber jüngeren Bands aus Island fühlt sich Björk wie eine »alte Tante« – das gilt auch für Sigur Rós. Ihre Tochter Isadora heißt übrigens so, »because she is adorable«.

Fingerdruck:
Ein sanfter Druck mit dem Finger auf den iPod genügt, und in Björks Ohren fließt – eine Überraschung. Björk ist Shuffle-Junkie und bringt damit ein wenig Würze in die sich endlos dehnenden Stunden, wenn sie on the road ist.

Fußspuren:
So richtig losgekommen ist sie nie von ihrer Heimat Island. Dabei trugen sie diese Füße bereits vor Jahren nach London, wo die Popkultur seit jeher besonders wild poppt. Dann wechselte sie nach New York, wo die Popkultur mehr rockt als poppt und die Häuser besonders hoch in den Himmel wachsen. Heute lebt sie halb in New York, halb in Island. Ein schöner Kontrast!

Ehrliche Haut:
Sind es die Augen? Oder die süße Stupsnase? Oder ist es das Zusammenspiel aller Elemente im Gesicht, die Björk so niedlich machen? Interessant wäre, wie die von Björk vermöbelten Paparazzi diese Frage beantworten würden. Denn wie dieses Gesicht aussieht, wenn es nicht in Szene gesetzt ist, wissen die am besten.

Björk. Live in Deutschland auf dem Melt! am 20.07.

Björk

MELT., ICH KOMME

Würdest du bei der Eröffnungsfeier der diesjährigen Olympischen Spiele in China auftreten? Sie haben mich tatsächlich gefragt, ob ich das machen würde, aber es fühlte sich nicht richtig an. Bei den Olympischen Spielen zu singen ist schon eine bedeutende Sache, alles was darüber hinausgeht, ist mir aber zu viel.

Mit was für einer Band tourst du dieses Jahr, und gibt es ein bestimmtes Konzept für die Shows? Darf man gar spektakuläre Gewänder oder außergewöhnliche Kleidung deinerseits erwarten? Es sind zehn isländische Mädchen dabei, die nur für Blasinstrumente zuständig sind. Mark Bell und Damian Taylor werden diverse elektronische Instrumente bedienen, Chris Corsano spielt Schlagzeug bzw. Percussion, und Jónas Sen ist am Keyboard zu hören. Wenn man das auf ein Konzept runterbrechen könnte, dann wäre es ein angriffslustiges und kriegerisches, mit Neon und Rohheit durchsetzt. Aber vielleicht überrasche ich dich und trage etwas Biederes und Langweiliges.

Du scheinst dich sehr gern mit technischem Kram und Computern zu beschäftigen, sowohl musikalisch als auch filmisch. Fühlst du dich nie von Computern gelangweilt? Ich arbeite sehr viel mit akustischen und klassischen Instrumenten. Meine Stimme ist akustisch, für mich sind Computer nur Werkzeuge.

Was für ein Verhältnis hast du zurzeit zu deiner Hei-

Von Kopf bis Fuß: Jónsi (Sigur Rós), Isländer

Rücken:
Nicht nur Björk, auch Sigur Rós lassen sich gerne von Gast-Musikern den Rücken stärken. Fast scheint es, als würden die Isländer einen Wettbewerb austragen, wer mehr Gastmusiker und immer größere Orchester auf die Bühne bringen kann. Für ihr neues Album haben Sigur Rós u. a. mit einem 67-köpfigen Sinfonieorchester und dem 20-kehligen London Oratory Boys Choir (bekannt aus den »Harry Potter«-Filmen) zusammen-

Augenblick:
Jónsi ist seit seiner Geburt auf dem rechten Auge blind. (Also in echt, das hat jetzt nichts mit Politik zu tun.)

Mund:
Das kommt rein: vegetarische Kost only. Das kommt raus: »Hopelandic« nennt sich die Fantasiesprache, die Jónsi benutzt, wenn ihm kein Songtext auf Isländisch einfällt. Vielen erscheint sie allerdings genauso obskur wie Isländisch selbst. Auf dem neuen Sigur-Rós-Album »Með Suð Í Eyrum Við Spilum Endalaust« gibt es erstmals einen englisch gesungenen Song.

Herzschlag:
Als Riceboy Sleeps haben Jónsi und sein Boyfriend Alex Somers (der Sigur-Rós-Hausgrafiker) ein Kunstbuch veröffentlicht. Ab und zu stellt das Paar seine Werke auch in Galerien aus.

Hautausdünstungen:
Jónsi genießt es, mit der Band in warme Länder zu reisen. Er schätzt die Hitze und das Gefühl von Schwitze auf der Haut. In Island kann man ja nicht schwitzen – außer in der Sauna. Vielleicht haben Sigur Rós auch deswegen nun erstmals ein Album außerhalb Islands aufgenommen – u. a. auf Kuba.

Metallhände:
Heute spielt er die Gitarre gerne mit einem Cello-Bogen, seine eigentliche Leidenschaft gilt aber dem Metal: Iron Maiden sind alte Lieblinge, und als seine Band einen Fanbrief von Metallica-Drummer Lars Ulrich erhielt, schien der Höhepunkt der Karriere erreicht. Auch Tommy Lee ist ein Sigur-Rós-Fan, wie er in seinem Buch schreibt. Pams Ex liegt wie ein Baby zusammengekauert auf dem Fußboden, wenn er die Musik der Isländer hört.

Fußtritt #1:
Jónsi steht bei Konzerten gerne barfuß auf der Bühne. Besonders begeisterte Fans tun es ihm gleich und stehen schuhlos im Publikum. Autsch.

Sigur Rós »Með Suð Í Eyrum Við Spilum Endalaust« (CD // Emi / VÖ 20.08.)
In Deutschland vom 11.08. bis 18.08. Auf intro.de: Verlosung

mat Island? Pendelst du immer noch zwischen New York und Island, und brauchst du diese Extreme in deinem Leben? Es stimmt, ich befinde mich zwischen diesen zwei Orten, aber ich reise auch sonst sehr viel. Insgesamt verteilt es sich somit zwar, aber Island ist und wird immer meine Heimat bleiben.
Hast du jemals mit Sigur Rós gearbeitet? Was hältst du von ihnen? Bislang haben wir uns nur ab und an in Bars in Reykjavík getroffen, vielleicht nehmen wir diesen Sommer einen Song zusammen auf, mal schauen.
Du spielst beim Melt!. Hast du Bilder von der Location in Ferropolis gesehen, wo das Festival stattfindet? Ich wusste zunächst nichts Genaueres über die Location. Wir waren auf der Suche nach einem passenden Veranstaltungsort in Deutschland, da die »Volta«-Tour dort bislang nicht stattfand. Inzwischen habe ich den Ort gegoogelt und bin davon ziemlich beeindruckt.
Warum spielst du nur eine Show in Deutschland? Warum gerade beim Melt!? Das hat sich einfach so ergeben: das Line-up, die Nähe zu Berlin, das Datum.
Was war der seltsamste Ort, an dem du aufgetreten bist? Mein Wohnzimmer.
Viele große Festivals sind häufig problematisch für experimentelle Pop-Acts, die dem Publikum nicht genau das geben, was sie scheinbar wollen: geradlinige Songs zum Mitsingen oder Mittanzen. Hast du diesbezüglich schon mal schlechte Erfahrungen gemacht? Hmm, ich versuche schon im Vorfeld bei den Veranstaltern eine frühe Zeit auszumachen, auch bei den Festivals, bei denen ich Headliner bin. Somit vermeide ich, in solch einer Stimmung aufzutreten, auch weil nur wenige meiner Songs zu dieser Atmosphäre passen würden. Ich kann es aber nachvollziehen, ich selbst würde die meisten Auftritte um die Mittagszeit lieber nüchtern anschauen, um dann später nach ein paar Drinks zu bewegungsorientierter Musik zu tanzen. Das ist das Schöne an Musik, es gibt etwas Passendes für jede Situation.

Interview: Dirk Mönkemöller
Übersetzung: Azhar Syed

Die Mädchen

Texte: Linus Volkmann, Bilder: Calle Claus/www.calleclaus.de

Intro vor elf Jahren

Ausgabe #46: Juli/August 1997
Titel: Tocotronic in voller Indie-Studenten-Montur
Interviews u.a. mit: Radiohead, The Prodigy, Mary J Blige, Salad, Merricks
Erster bei »Platten vor Gericht«: Faith No More »Album Of The Year«
Letzter bei »Platten vor Gericht«: Arj Snoek »Fruit Of The Loop«
Zitat: »Man kann nicht einkaufen, wenn man gerade aufwacht, sondern man muss sich an Ladenschlusszeiten halten. Und wo ist Mc Donald's? Außerdem schau dir das hier mal an: eine Coke ohne Eis!« Diese Eindrücke über Europa tropften im Interview aus dem Sugar-Ray-Sänger heraus. Die passende Überschrift zum Artikel übrigens: »Stellen wir uns mal ganz dumm«. Cleverer dagegen die längst vergessene Sampling-HipHop-Crew Die Pilzen. Die geben Props an Hans Clarin alias Hui-Buh: »Hans Clarin war für mich der erste MC, den es in Deutschland gab!«
Spektakel: Hazeldine »How Bees Fly«, Radiohead »OK Computer«, Jungle Brothers »Raw DeLuxe«, Bill Nelson »Confessions Of A Hyperdreamer«, Oblivians »... Play 9 Songs With Mr. Quintron«, Galactic Cowboys »The Horse That Bud Bought«
Besondere Vorkommnisse: Diverse Herrenrockbands, die dieser Tage unser kleines Magazin schmücken, fanden sich schon vor elf Jahren an derselben Stelle: Radiohead natürlich – aber auch Spiritualized, Tindersticks und Paul Weller haben jetzt und hatten einst neue VÖs im Schaufenster.

OHRBOOTEN
DYNAMITE DELUXE
PANTEÓN ROCOCÓ
MASSILIA SOUND SYSTEM
CHAMBAO
DENDEMANN
U.V.A.
ZOE
AMPARANOIA
BURAKA SOM SISTEMA
POLICE IN DUB
popdeurope.08 Sommerfestival 26.07. - 10.08.
arena Berlin • Badeschiff • Hoppetosse • Eichenstr. 4, 12435 Berlin • Karten: (030) 533 2030 & alle VVK-Stellen • www.popdeurope.de

ES IST EIN GRIMME!

Ausgezeichnet! Intro.de bekommt den Grimme Online Award

Nichts ist so alt wie die Nachrichten von gestern, wissen wir. Mit Erscheinen dieses Heftes hat folgende Nachricht schon fast zwei Wochen auf dem Buckel, aber hey: wir sind immer noch glücklich! Intro.de ist einer der Preisträger des diesjährigen Grimme Online Awards – ausgezeichnet als beste Website in der Sparte »Kultur und Unterhaltung«, was in entsprechend glamourösem Rahmen (passenderweise gleich in der Homebase Köln) auch gebührend gefeiert wurde: Die Branche hatte sich in Schale geschmissen und viele Redner und prominente Laudatoren ihre lobenden Worte bereits im Vorfeld derart verinnerlicht, dass der kleine Faux-Pas der allzu frühen Bekanntgabe der Preisträger, das »Leaken« wie man im Netz sagt, nicht weiter thematisiert oder bestenfalls selbstironisch inszeniert wurde. Kurzum: Das Internet war mal wieder schneller. Nichts ist so alt..., na, ihr wisst schon. Ruhrpott-Comedian Hennes »Kennt ihr das?« Bender hielt die Laudatio für Intro.de, glücklicherweise ohne Yps- und sonstigem ihm so eigenen 80er-Jahre-Nostalgie-Bezug. Wär auch schwierig geworden, Internet gab's damals ja noch nicht. Mittendrin in diesem Reigen: Das Intro-Online-Team. Besoffen (vor Glück), über dieses tolle Stück Plexiglas, den roten Teppich, die warmen Worte und nicht zuletzt die schwungvolle Performance von »Ehrensenf«-Macherin Katrin Bauerfeind, die gekonnt und charmant durch den Abend führte und neben Intro.de auch gleich noch unseren werten Festivalguide-Kollegen Boris Fust und MTVs Markus Kavka für ihr Engagement beim Anti-Nazi-Blog Stoerungsmelder.org auszeichnete. Ausgezeichnet!

http://planetsound.is-bremen/media/intro - das war übrigens die erste Intro-URL im April 1996, als viele noch dachten, Internet wäre so etwas wie »Pac Man«, also ein Zeitvertreib für Leute, die wenig rausgehen. Wir haben kurz zusammengerechnet und kommen auf über 12 Jahre (zwölf Jahre!) Intro.de. Wow! Und: Danke! Darauf eine Bierdusche.

Große Hochzeit, riesige Torte, hol die Säge raus!

Auch ausgezeichnet: Gratulation Sabine und Matthias. Viele von uns sind heute noch fertig von Eurem Fest. Und was könnte eine Party für ein schöneres Kompliment bekommen? Bussis von allen!

Rapid Eye Movies präsentiert

DER GROSSE JAPANER
DAINIPPONJIN
Ein Film von Hitosi MATUMOTO

»Alltagstrott zum Heulen, bizarre Monstren zum Schreien und ein Hauptdarsteller zum Totlachen«
NIPPON CONNECTION

Ab 17. Juli im Kino

© 2007 YOSHIMOTO KOGYO CO., LTD. © 2008 Rapid Eye Movies GmbH

www.rapideyemovies.de

Lieblingslieder

INTRO-DOWNLOAD-COMPILATION #1

01 Port O'Brien »I Woke Up Today«
Ein Trawler auf dem Weg von Alaska in unsere Herzen.
Aktuelles Album: »All We Could Do Was Sing« (City Slang)

02 The Notwist »Good Lies«
Der Weilheimer Export-Schlager rettet erneut den deutschen Indie-Rest-Ruf in der Welt. Aktuelles Album: »The Devil, You + Me« (City Slang)

03 Jape »I Was A Man«
Die Ein-Mann-Computer-Band aus Dublin. Super Stücke, super Typ.
Aktuelles Album: »Ritual« (V2 / Cooperative)

04 Fleet Foxes »Mykonos«
»Baroque harmonic pop jams«, nennt das Quintett aus Seattle seine Musik. Stimmt irgendwie. Aktuelles Album: »Fleet Foxes« (Bella Union / Cooperative)

05 The Dodos »Fools«
Weltmusik trifft Housemartins trifft Folk? Ja und nein. Hört selbst.
Aktuelles Album: »Visitor« (Wichita / Cooperative)

06 Blood Red Shoes »Say Something, Say Anything«
Brighton und die Versöhnung mit Grunge. Danke dafür!
Aktuelles Album: »Box Of Secrets« (Cooperative)

07 Nada Surf »Whose Authority«
Songs wieder mal zwischen Depression und Glück angesiedelt.
Aktuelles Album: »Lucky« (City Slang)

08 The Pigeon Detectives »This Is An Emergency«
Der Patient Britpop liegt am Boden, bäumt sich aber dank des Quintetts aus Leeds noch einmal auf. Aktuelles Album: »Emergency« (V2 / Cooperative)

09 dEUS »Slow«
Das belgische Indie-Waffel-Wunder wieder obenauf. Willkommen zurück.
Aktuelles Album: »Vantage Point« (V2 / Cooperative)

10 Martha Wainwright »Bleeding All Over«
Der Fluch der kleinen Schwester ist längst gebrochen. Und Rufus sieht sie sicher nur an Weihnachten.
Aktuelles Album: »I Know You're Married But I've Got Feelings Too« (Cooperative)

11 Isobel Campbell & Mark Lanegan »Who Built The Road«
Die Indie-Version von Kylie Minogue & Nick Cave tut es wieder.
Aktuelles Album: »Sunday At Devil Dirt« (V2 / Cooperative)

12 Simian Mobile Disco »Simple«
»It's The Beat« ist ihre Hymne und »Simple« der Hahn im Compilation-Korb.
Aktuelles Album: »Attack Decay Sustain Release« (Cooperative)

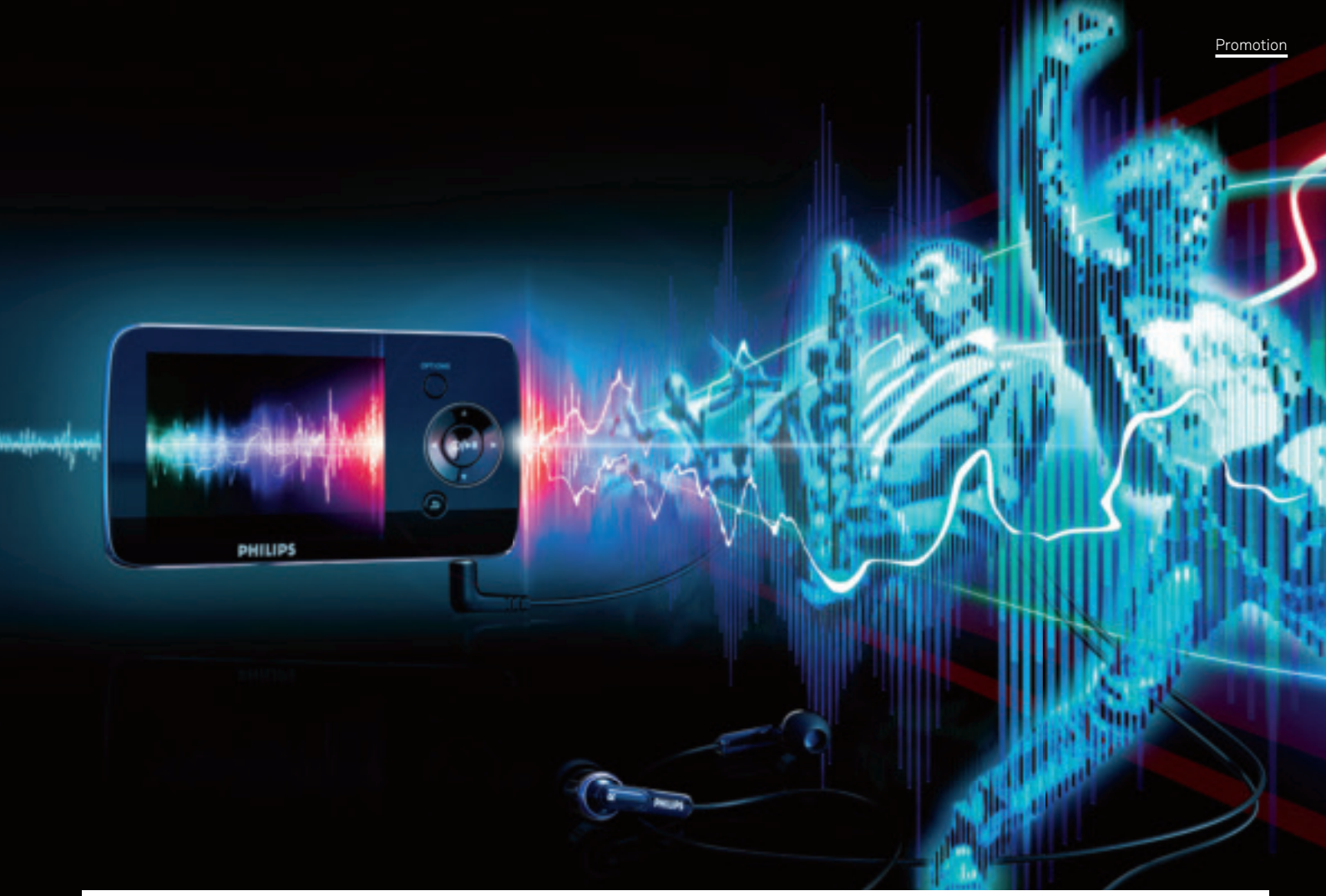
So spielt die Musik:

»Lieblingslieder« ist eine Download-Compilation, die die Intro-Redaktion in Kooperation mit **iTunes** jeden Monat neu zusammenstellt. Dieses Mal bestückt mit den besten aktuellen Acts der Labels City Slang und Cooperative Music. Erhältlich ist die Compilation per **Gratis-Code** im iTunes Store. Den Code bekommt ihr so:

01. Unter www.intro.de/lieblingslieder Intro-User werden, sofern ihr es noch nicht seid. Eingeloggt könnt ihr dann den Aktions-Link klicken.
02. Per Mail bekommt ihr innerhalb von Minuten einen iTunes-Code zugesandt.
03. Im iTunes Store könnt ihr dann nach Eingabe des Codes bei »Alles auf einen Klick« die Compilation laden.

Mehr Infos, Links und Soundproben unter **www.intro.de/lieblingslieder**. Noch mehr tolle Songs gibt es jede Woche in unserer Intro-Sputnik-Radiosendung auf intro.de zu hören. intro.de/sputnik

Das Kleingedruckte: Das Angebot gilt fünf Wochen ab Hefterscheinen. Es gibt nur eine begrenzte Anzahl an Codes. Wichtig: Nutzungsbedingungen auf intro.de/lieblingslieder beachten



Bring The Beat Back: FullSound mit dem Philips SA5245

Mit dem SA5245 gibt es nun endlich einen portablen Audio- und Videoplayer auf dem Markt, der sich anschickt, den von der Heimstereoanlage gewohnten Hi-Fi-Sound zurückzubringen. Dank FullSound.

FullSound – so heißt die Technologie, die dafür sorgt, dass die Musik trotz MP3-Codierung wieder so genossen werden kann, wie sie ursprünglich gemeint war. Kern der patentierten Philips-Technologie ist ein Digital Signal Processor (DSP) der neuesten Generation, der den Tracks eine akustisch verbesserte Klangcharakteristik zuweist. Die Musik klingt dadurch spürbar voller, klarer und lebendiger – so, wie man sie von Schallplatte oder CD kennt. Abgerundet wird das Klangerlebnis dabei durch einen hochwertigen Kopfhörer, der für kristallklaren Sound sorgt.

Der Flash-Player SA5245 kann Musik im MP3-, WMA- und AAC-Format abspielen. Ein UKW-Radio ist natürlich auch integriert, falls man mal wieder, statt in der Fankurve zu stehen, mit dem Zug zu Oma fahren muss, während die eigene Mannschaft spielt.

Neben der akustischen Wiedergabe zeichnet sich der Player aber auch durch herausragende visuelle Eigenschaften aus. Denn das kontraststarke LC-Display mit 7,1 cm Bilddiagonale dient natürlich nicht nur der Titelanzeige, die übrigens auch CD-Cover beinhaltet, sondern auch der hochwertigen Video- und Fotowiedergabe. Videos können im WMV-Format angespielt werden. Die Filme werden dabei ganz unkompliziert per USB vom Rechner auf den Player gezogen. Auf dem Weg, auf dem auch der langlebige Akku, dessen Ladekapazität für erstaunliche 30 Stunden Musik- und fünf Stunden Filmwiedergabe ausreicht, aufgeladen wird.

Auf den SA5245 passen 4 GB Daten, der SA5285 verfügt über 8 GB Flash-Speicher, eine weitere Variante bieten neben 8 GB Speicherplatz auch eine Bluetooth-Schnittstelle. Alle Geräte der neuen GoGear-Serie sind ab Juni im Fachhandel erhältlich. Weitere Infos gibt es unter www.philips.com/gogear.

PHILIPS

Hellsongs

EIN FRIEDHOF AM ENDE DER WELT

Wenn's im Rock gerade mal nicht so recht weitergeht, fragt man sich ja gern: Was fällt Schweden eigentlich als Nächstes ein? Mit Hellsongs bekommt man die Antwort. Metal-Klassiker von Maiden, Slayer, Twisted Sister oder Saxon in Lagerfeuer-Lounge-Versionen. Devil's Chill-out quasi. Selten schöner zur Hölle gefahren.

Gab es eigentlich Songs, die ihr nicht hellsongnizen konntet? Kalle Karlsson (rechts): Ja. Wir haben noch paar verunglückte im Schrank, aber die schaffen wir auch noch. Irgendwann sind die dran. Allerdings halten wir uns von vielen Klassikern auch fern. Kein Bock, Songs zu covern, die eine idiotische Macho-Attitüde besitzen oder sexistische Lyrics oder rassistische Äußerungen. Eigentlich eh klar.

Aus harten Songs softe machen, aus schnellen langsame. Ist das im Metal nicht Blasphemie? Klar, da stoßen sich sicher viele der Metalheads dran. Aber eher die jüngeren, total dogmatischen. Viele der Oldschool-Fans, die wir ja auch selbst sind, lieben es genau so.

Ihr macht euch ja sehr offensichtlich über 80er-Metal her. Verfolgt ihr den aktuellen Sound des Genres überhaupt? Ein bisschen schon. Aber ich beziehe mich zum großen Teil tatsächlich auf meine Erinnerungen als Teenager. Damals gab es nur Metal für mich und Schluss. Aktuell finde ich Mastodon sehr spannend. Ich schnuppere mich gerade auch in finnischen Thrash rein. Die Band heißt Scourger.

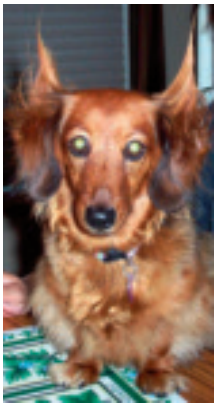
Ihr seid nicht die Ersten, die hartem Rock einen akustischen Anstrich geben. Was ist denn für euch der ganz besondere Trigger? Na, immerhin sind wir die erste Lounge-Metal-Band, nicht wahr? Unsere Initiation kam jedenfalls durch Zwan, die ja für den Film »Spun« von Iron Maiden »Number Of The Beast« entschleunigt haben. Da merkte ich zum ersten Mal, wie toll allein der Text des Stücks ist, weil man ihm endlich mal folgen konnte. Damit ging es für uns los.

Hast du ein Quote parat zu so einem Phänomen wie Lordi? Ich kenne nur einen Song (rat mal, welchen ...), und ich finde ihn super. An der Band sieht man schön, wie viel mehr Metal ist als nur Musik.

Plant ihr demnächst auch mal eigene Stücke? Wir üben gerade neue, also alte, Songs ein. Wieder Coverversionen von Metal-Tracks im Lounge-Look. Irgendwann in der Zukunft machen wir vielleicht auch mal was Eigenes, viele Leute fragen uns ja natürlich auch danach. Mal sehen, geplant ist es erst mal nicht.

Die Fragen stellte Linus Volkmann

Intro empfiehlt: Hellsongs »Hymns In The Key Of 666«
(CD // Bodogmusic / Soulfood Music / VÖ 27.06.)



Promozettel des Monats
King's X

»Ich kann zum Album »XV« ehrlich nur sagen: Da möchte man 1000 Ohren haben.« So surreal öffnete der Presseaussand zur neuen King's-X-Platte seine Pforten. Und man möchte hinzufügen: Wer von uns hat nicht schon einmal davon geträumt, 1000 Ohren zu haben?

3 Einwürfe
Für Jason Pierce (Spiritualized)

Wieder hat eure Platte ein außergewöhnliches Artwork ... Wir haben Fotos gemacht von all dem winzigen Kunststoffkrempel, der die Leute auf der Intensivstation am Leben hält. Solche Dinge, Ventile und Katheter usw., gehören alle zu dieser Welt, die man für selbstverständlich hält. Sie sind im Wesentlichen wertlos, und doch haben sie einen großen Nutzen. Diese 20-Pence-Dinger sind wahrscheinlich mit die wichtigsten Gegenstände, aber jeder begreift diese Welt als bestehend aus großen Maschinen, betrieben mit riesigem finanziellen Aufwand, der die Leute am Leben hält. Die Kleinen aber sind auf seltsame Weise schön, und wenn man dann Fotos von davon macht, dann trifft sich das mit dem Album ...

Das steht also in der Tradition ... Die Leute wollen Dinge billig herstellen und billig verkaufen, nach dem Motto: »Was ist die kostengünstigste Einheit, mit der wir am meisten verdienen können?« Ich war immer der Überzeugung, dass, wenn man Zeit und Anstrengung investiert und etwas auf eine schöne Art präsentiert, die Leute es haben wollen. Und selbst wenn nicht, macht das nichts aus. Mississippi Records in Portland produziert zum Beispiel nur in 300er-Auflagen, die handgedruckt und wunderschön sind. Und es entwickelt sich eine unglaubliche Nachfrage. Das war auch unsere Motivation: etwas Schönes zu machen, das für uns einen großen Wert hat, keinen Gimmick, nicht mal eine limitierte Auflage. Sie ist so unlimitiert, wie wir es uns leisten konnten. Wir hatten 50.000 von den Pillenpackungen, 50.000 mit den Hologrefien, weil ich das einfach für wichtig hielt. Es müsste sehr wichtig sein.

Nicht jeder würde so viel Zeit darauf verwenden ... Leider ist Musik mehr eine Art Bedarfsartikel - Raushauen und Geld verdienen. Liegt an CDs. Wir sahen uns die ersten CD-Verpackungen an und bemerkten, dass sie alle den gleichen Fehler hatten: dass die Vorderseite einen Sprung bekam, die Scharniere kaputt gingen. Und jeder kaufte sie einfach, niemand sagte: »Das ist Ramsch!« Aber heute heißt es: »Wir wollen die Musik und nicht diesen Ramsch.« Uns ging's im Wesentlichen darum, dass unsere Musik nicht als Ramsch vermarktet wird, als billige Einheitsware. Wie viel gibt man für ein Cover aus? Weniger als einen Penny. Warum das? Glaubt man, es hätte keinen Wert?

Die Stichworte gab Joachim Henn

Spiritualized »Songs In A & E«
(Coop / V2 /Universal)

TOP 7: SCHAU SCHAUSPIELERN ZU!

Steven Seagal

Es muss ja nicht immer total scheiße sein, wenn es einen Filmstar auch auf die Musikbühnen zieht. Er möchte eben beweisen, dass er nicht nur des Regisseurs Gefäß ist, sondern selbst voll sprudelnder Kreativität steckt. Bei Juliette Lewis (and The Licks), Jack Black (mit Tenacious D) oder auch Jason Schwartzman (einst: Phantom Planet) klappt es sogar ganz gut. Aber unter uns: Die meisten Ambitionen segeln auf »Bandits«-Niveau, da helfen auch die Hollywood Hills oder der Viper Room nicht. Sieben der schlimmsten Schauspieler-Bands kommen hier:

01 **30 Odd Foot Of Grunts** – Russel Crowe
02 **The Heaters / The Accelerators** – Bruce Willis
03 **Dennis Quaid And The Sharks** – Dennis Quaid
04 **Dogstar** – Keanu Reeves
05 **Thunderbox** – Steven Seagal
06 **Bacon Brothers** – Kevin Bacon
07 **Tres Hombres** – Billy Bob Thornton

»Gut angekommen, leichte Etappe, der Iwan zeigt endlich Respekt. Frohe Weihnachten aus Stalingrad – dein Jochen«

Ach Mensch, immer auf die arme Wehrmacht, oder was, ihr hippen Berlin Youth'ler in euren Dreißigern! Das Supatopcheckerbunny und ihr Hilfschecker sind Legenden aus dem assoziierten Universum der Zentralen Intelligenz. Ihre Live-Shows im nbi (Prenzlauer Berg) sind vorbei und Legende, nun gibt's ein Buch. Darin Sätze wie obiger und noch so viele mehr. Außerdem: Harald-Schmidt-Humor, ein »Was ist was?«-Buch auf Mad-Heft-Level und beschickertes Brainstorming. Muss man lesen, drin steht so was wie: »Die meisten Jugendlichen würden ja arbeiten, wenn sie bloß wollten«, »Nicht zu ›It's Raining Men‹ tanzen«, »Oder gar zu ›I Will Survive‹«, »Außer man ist besoffen und fühlt sich gerade ganz gut«, »Läden, die irgendwas mit ›Mode‹, ›Fashion‹ oder ›Trend‹ heißen, führen nichts dergleichen«, »Es gibt weitaus bessere Partys als das Rügenwalder Mühlenfest«.

Sterblich / Wagner »Was wir uns überlegt haben zu verschiedenen Themen!« (Fischer Verlag)

Grüße aus Heidelberg Von Move D

Was findest du richtig klasse an deiner Stadt? Die Lage zwischen Odenwald im Osten und Rheinebene im Westen, das Wetter und natürlich die Leute!
Und was ziemlich mies? Zu wenig Underground-Locations, zu viele Polizisten, kaum Vinyl-Läden.
Welches existierende Klischee über deine Stadt ist wahr / ist nicht wahr? Wahr: Heidelberg ist ein magischer Ort. / Nicht wahr: Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren.
Was ist der beste Club ...? Cube – was sollte man sonst sagen?
Was das netteste Restaurant ...? Das Tati in der Bergheimer Str. 151.
Was der beste Shopping-Ort deiner Stadt? Uli Rohde's Musikladen, Vinyl Only und Crazy Diamonds.
Was gibt es über den Fußballverein deiner Stadt zu sagen? Hoffenheim olé.
Welchen Künstler aus deiner Stadt findest du richtig gut? Klaus Staeck, Peter Dübbers, Cholud Kassem, Dick Jüngling, William »Cody« Maher, Alex Cortex, Stieber Twins, Lopazz ...

Move D & Benjamin Brunn
»Songs From The Beehive« & »Honey«
(Beide CD // Smallville / Rough Trade).

Musik ist scheiße mit Port O'Brien

Welches ist die schlechteste Platte, die du trotzdem in deinem Plattenschrank hast? »E=MC2« von Mariah Carey. Ihr neuestes Album ist ein geleckter Fake mit künstlichen Effekten auf der Stimme und mit künstlichen Gefühlen.
Warum hast du sie noch nicht entsorgt? Weil ich es absolut liebe!
Welchen Song schaltest du sofort ab, wenn er auftaucht? »Hey There Delilah« von den Plain White T's. Aus irgendeinem rätselhaften Grund ist der Song ganz groß in den USA. Dabei besitzt er doch überhaupt nichts Anziehendes.
Welches Plattencover findest du hässlich? »Ys« von Joanna Newsom besitzt das prätentiöseste Albumcover der Welt. Ich sehe schon, was sie damit wohl meinte, aber was letztlich visuell rauskam, ist absolut lächerlich, finde ich.
Welche große Platte der Musikgeschichte gefällt dir gar nicht? »Sgt. Pepper's Lonely Hearts Club Band« halte ich für das schlechteste Beatles-Album überhaupt. Ich liebe die Beatles wirklich, aber da höre ich mir sogar lieber so was an wie »Please Please Me« oder »Let It Be«. Obwohl ich ein bisschen gelogen habe. »A Day In The Life« von »Sgt. Pepper« ist zumindest einer der großartigsten Songs aller Zeiten.
Welcher deiner eigenen Songs gefällt dir eigentlich nicht (mehr)? »My Eyes Won't Shut«. Das kann ich live echt nicht mehr bringen.
Den Klang von welchem Instrument magst du nicht? Das Saxofon hat schon so manchen guten Rock'n'Roll-Song auf dem Gewissen. Besonders bei den Rolling Stones.
Hand aufs Herz, welchen Beruf würdest du lieber als den des Musikers ausüben? Berufsmäßiges Fischen auf der Kodiak-Insel, dieser Traum hat schon immer einen Platz in meinem Herzen.

Port O'Brien »All We Could Do Was Sing«
(CD // City Slang / VÖ 04.07.)

Impressum

Verlag Intro GmbH & Co. KG, Postfach 19 02 43, 50499 Köln
Fon (0221) 9 49 93-0, Fax (0221) 9 49 93 99
Mail verlag@intro.de, vorname.nachname@intro.de
www.intro.de

Herausgeber & Geschäftsführer Matthias Hörstmann

Chefredakteur Thomas Venker (V.i.S.d.P.)

Redaktion Peter Flore (Online), Wolfgang Frömberg, Amelie Schneider (Mode & Foto), Felix Scharlau, Linus Volkmann, Kristina Engel (Lektorat)

Live-Redaktion Boris Fust (Leitung), Daniel Koch, Thomas Lorber (Termine), Hendryk Martin, Julia Gudzent und Sebastian Siegmund; Büro Berlin, Greifswalder Str. 224, 10405 Berlin, (030) 4 43 18 99-0

Online- & News-Redaktion news@intro.de

Terminredaktion termine@intro.de

Geschäftsführer Marketing & Online Matthias Fricke

Projektmanagement & Personal Rebecca Wast

PraktikantInnen Senta Best, Dénes Jäger, Judith Nothelle, Julian Stetter, Holger Wendt

Programmierung & Datenbanken Jan Plogmann (Leitung), Anna M. Stiefvater, Sandro Boege

Artdirection Holger Risse (Jürgen und ich)

Layout Jörn Osenberg (osi)

Vertrieb Niels Kleimann (-41 / Leitung), Sebastian Siegmund (Berlin, Ost)

Abo / Administration Johannes Röder, abo@intro.de

Public & Media Relation Dirk Völler

Anzeigenleitung & Administration Christian Schlage (-12/ Leitung), Johannes Röder (-14), Fon (0221) 9 49 93-12, Fax (0221) 9 49 93 88, Leonardo (0221) 9 49 93 66

Head of Marketing & Sales Oliver Bresch (-13)

Marketing & Sales Martin Lippert (-17), Pete Schiffler (-19), Hendryk Martin (-32), David Winter (-63)

Tonträger Matthias Fricke (-15), Matthias Hörstmann (-11)

Konzertagenturen & Regionale Kunden Sebastian Siegmund (030) 4 43 18 99 17

Aktuelle Anzeigenpreisliste Mediadaten 2008 (Nr. 18 aus 11/'07)

Bankverbindung Volksbank Borgloh e. G. BLZ: 26 5624 90, Nr.: 406490900

AutorInnen Alex Bechberger, Bernd Begemann, Dirk Böhme, Dana Bönisch, Christina Bohn, Georg Boskamp, Jochen Brandt, Andreas Brüning, Silke Bücker, Lars Bulnheim, Karolina Burbach, Christoph Büscher, Uwe Buschmann, Martin Büsser, Cay Clasen, Calle Claus, Kerstin Cornils, Lina Dinkla, Jürgen Dobelmann, Henrik Drüner, Sonja Eismann, Rasmus Engler, Marco Fuchs, Boris Fust, Kerstin Grether, Sandra Grether, Andreas Grüter, Lutz Happel, Lee Hollis, Silke Hohmann, Ulf Imwiehe, Sebastian Ingenhoff, Alexander Jürgs, Jan Kage, Christian Kahrmann, Olaf Karnik, Kai Klintworth, Felix Klopotek, Felix Knoke, Daniel Koch, Christoph Koch, Hendrik Kröz, Elena Lange, Mario Lasar, Alexander Lazarek, Nils Lindenstrauß, Aram Lintzel, Hannes Loh, Jasmin Lütz, Thomas Markus, Oliver Minck, Dörte Miosga, Dirk Mönkemöller, Severin Most, Tobias Mull, Wolfgang A. Müller, Felix Mutter, Ulrich Nachtigall, Tobias Nagl, Jasper Nicolaisen, Florian Opitz, Sven Opitz, Rainer Ott, Jan Pehrke, Katharina Poblotzki, Bernhard Przybilla, Arno Raffeiner, Andreas Reihse, T.L. Renzsche, Martin Riemann, Ingo Rieser, Thomas Ritter, Patrick Rockser, Vanessa Romotzky, Gerd Rosenacker, Moritz Sauer, Frank Sawatzki, Joachim Schaake, Max Scharl, Susanne Schmetkamp, Simon Schmitz, Frank Apunkt Schneider, Matthias Schneider, Andreas Schnell, Barbara Schulz, Frank Schuster, Bernd Seidel, Sascha Seiler, Christian Steinbrink, Till Stoppenhagen, Barbara Streidl, Jörg Sundermeier, Klaas Tigchelaar, Markus Tomsche, Thees Uhlmann, Benjamin Walter, Klaus Walter, Matthias Weber, Ralf Weihrauch, Alexandra Welsch, Christian Wessels, Franzi Widenmann, Nils Wiere, Gregor Wildermann, Roland Wilhelm, Peter Wittkamp, Volker Wittkamp, Meike Wolf, Peter Wolff, Vina Yun

FotografInnen Lena Böhm, Sibilla Calzolari, Barbara Donaubauer, Markus Feger, Sibylle Fendt, Jonathan Forsythe, Nathalie Genet, Dominik Gigler, Susanna Goonawardana, Gerrit Hahn, Rainer Holz, Alfred Jansen, Lars Kiss, Christian Knieps, Miriam Lindthaler, Anja Lubitz, Elke Meitzel, Ela Mergels, Gianni Occhipinti, Reiner Pfisterer, Edzard Piltz, Katharina Poblotzki, Nadine Preiß, Nils Rodekamp, Claudia Rorarius, Katja Ruge, Arne Sattler, Lioba Schneider, Marc Seebode, Ansgar Sollmann, Kathrin Spirk, Gerrit Starczewski, Sandra Steh, Sandra Stein, Maxi Uellendahl, Christoph Voy, Marc Weber, Jann Wilken, Justin Winz, Joachim Zimmermann und Pressefotofreigaben

Illustrationen Alex Jahn, Elisabeth Moch, Calle Claus

Cover Christoph Voy

Termine für Nr. 163 / August 2008
Redaktionsschluss 27.06.2008
Termin- & Anzeigenschluss 04.07.2008
Druckunterlagenschluss 08.07.2008
Erscheinungstermin 21.07.2008

Druck Konradin Druck GmbH, Leinfelden-Echterdingen

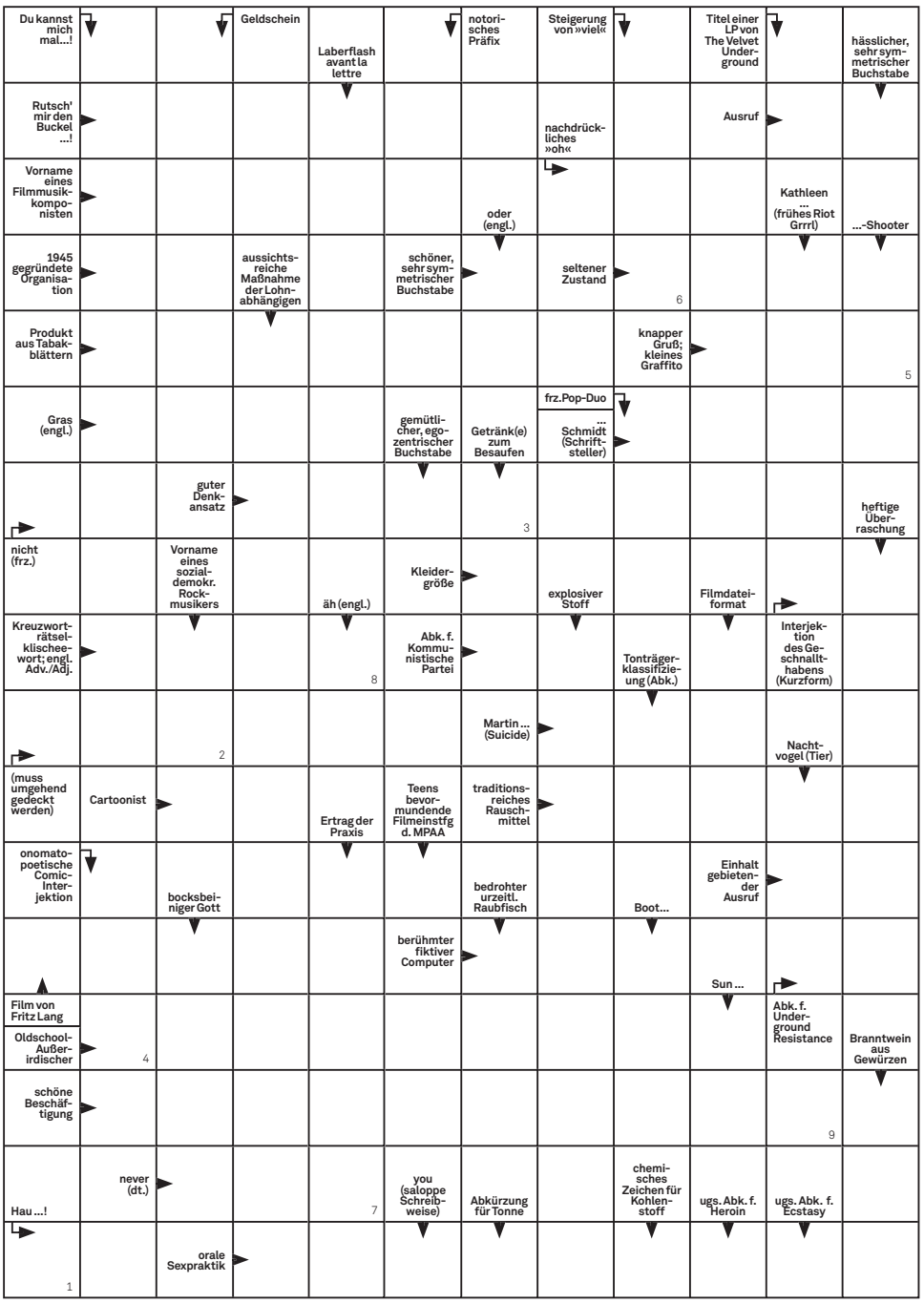
Geprüfte Auflage & Verbreitung
laut ivw-IV. Quartal 2007
Druckauflage: 138.259
Verbreitung: 132.406
Vertrieb an 1.843 Auslagestellen im gesamten Bundesgebiet und Ausland, über diverse Mailorder sowie im Abonnement

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier, Inhalt aus 100% Altpapier

Alle Veranstaltungsdaten sind ohne Gewähr und Verlosungen vom Rechtsweg ausgeschlossen. Abdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages! Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos!

KREUZWORTRÄTSEL

Ein Wort mit 15 Buchstaben. Genau: Kreuzworträtsel – nicht weniger als die Königin im Ratefuchshimmel. Und warum sollte nicht auch unser reizendes Magazin einmal von so einer klassischen Nerd-Matrix geschmückt werden? Gewinn inklusive. Viel Spaß.



Lösungswort: 1 2 3 4 5 6 7 8 9

Zum Kinostart von »The Happening«, dem neuen Thriller von M. Night Shyamalan, verlosen wir eine Casio G-Shock Armbanduhr G-7710CL-3ER »Wind Whistler« im Wert von 99 EUR. »The Happening« ist seit 12. Juni im Kino zu sehen.

Kreuzworträtsel erstellt von Frank Geber

BITTE BLEIBEN SIE GESUND!
MIT DAVID BERMAN, SILVER JEWS

Was war die übelste Krankheit, die du jemals hattest? David Berman: Keratokonus. Bei dieser Krankheit entwickelt die Hornhaut anstatt des typischen leichten Hügels einen regelrechten Berg vorne auf der Pupille. Das sieht wirklich aus wie eine Bergspitze. Dadurch fällt das Licht in einem falschen Winkel auf die Sehnerven, und man sieht wie durch ein Fenster, das gerade mit Seife gereinigt wird. Das fing bei mir 1998 an und wurde erst 2007 behoben.

Wie wurde das genau behandelt? Mir wurde in einer Operation eine neue Hornhaut auf das Auge verpflanzt. Unheimlich! Denn als ich aus der Vollnarkose aufgewacht bin, hatte ich die Hornhaut eines Toten. Ich dachte die ganze Zeit: Was, wenn sie von einem Ermordeten stammt und ich beim Aufwachen das Gesicht des Mörders sehe? Ist zum Glück nicht passiert …

Hatte diese Geschichte auch Einfluss auf deine Kunst? Ja, tatsächlich. Mein Leben mit dieser Krankheit spiegelt sich bewusst im aktuellen Albumtitel wider: »Lookout Mountain, Lookout Sea«. Wobei »Sea« eben in der Hinsicht eigentlich »see« meint.

Welche Krankheit hältst du hingegen für überschätzt? Zunächst einmal alle Krankheiten, die klassischerweise Reiche bekommen. Zum Beispiel Gicht. Aber die mit Abstand überschätzteste Krankheit ist meines Erachtens Narkolepsie.

Kennst du denn jemanden, der narkoleptisch ist? Nein. Aber es gibt bestimmt viele, die es von sich behaupten, um bei Unterhaltungen wegdösen zu können.

Was ist dein Lieblingsmedikament, auch wenn du nicht krank bist? Diese Codein-Gummis mit Kirschgeschmack sind toll. Und die Matzahball-Suppe, die meine Mutter immer für mich gekocht hat. Eine Hühnersuppe mit Matze-Klößen.

Wie kuriert ihr den berüchtigten, unvermeidlichen Tourschnupfen bei Konzertreisen im Herbst und Winter? Wir hatten den noch nicht. Hm, ach so: Wir waren auch noch nie im Winter auf Tour. Da hast du's. Das sind so typische Grundsatzentscheidungen, die junge Bands nicht treffen würden – wir schon. Wir wollen eben nicht da spielen, wo es kalt ist. Wir sind alt und wissen, was wir wollen oder nicht wollen.

Sehr geehrter Herr Berman,

wie schon von Ihnen beschrieben, ist Keratokonus die kegelförmige Ausbuchtung der normalerweise runden Hornhautoberfläche. Wenn man so will: ein Hühnerauge im Gesicht. Im Gegensatz zum gewöhnlichen Hühnerauge, welches durch Druck auf knochennahe Haut entsteht und sich durch überschüssige Hornhaut auszeichnet, nimmt beim Keratokonus die Zelldichte ab. Die Hornhaut wird also immer dünner und wölbt sich schließlich durch den Augeninnendruck nach vorne. Warum es genau zu dieser Zelldegeneration kommt, ist noch unklar, fest steht, dass es sich um eine genetisch bedingte Veränderung der Hornhaut handelt.

Zu den Symptomen gehören optische Phänomene wie Verzerrungen, Doppelbilder und Schattenbildung, aber auch allgemeine Befindlichkeitsstörungen, unter anderem Kopfschmerzen und Konzentrationsstörungen können auftreten. Sind alle Therapiemaßnahmen (UV-Bestrahlung, Vitamin-B-12-Zuführung) erschöpft, wird wie bei Ihnen eine Keratoplastik durchgeführt: Die eigene Hornhaut wird bis auf einen kleinen Rand ausgestanzt, an welchen die Spenderhornhaut angenäht wird. Wie in allen anderen Bereichen der Organspende in Deutschland limitiert auch hier die Spenderzahl eine weitreichendere Behandlung.

Also ab auf www.organspende-info.de bzw. unten ausschneiden.

Ihr Doc Intro / Volker Wittkamp

Die Fragen stellte ein betrunkener Felix Scharlau. Das Interview gibt es im O-Ton auch im Intro-Sputnik-Radiomagazin auf intro.de nachzuhören

Silver Jews »Lookout Mountain, Lookout Sea« (CD // Drag City / Rough Trade). Auf intro.de: Verlosung

Schere raus, Leben retten!

Erklärung zur Organ- und Gewebespende

Für den Fall, dass nach meinem Tod eine Spende von Organen/Geweben zur Transplantation in Frage kommt, erkläre ich:

- JA, ich gestatte, dass nach der ärztlichen Feststellung meines Todes meinem Körper Organe und Gewebe entnommen werden.
- oder JA, ich gestatte dies, mit Ausnahme folgender Organe/Gewebe:
- oder JA, ich gestatte dies, jedoch nur für folgende Organe/Gewebe:
- oder NEIN, ich widerspreche einer Entnahme von Organen oder Geweben.
- oder Über JA oder NEIN soll dann folgende Person entscheiden:

Name, Vorname — Telefon

Straße — PLZ, Wohnort

Platz für Anmerkungen/Besondere Hinweise

DATUM — UNTERSCHRIFT

Organspendeausweis

intro

nach § 2 des Transplantationsgesetzes

Organspende

Name, Vorname — Geburtsdatum

Straße — PLZ, Wohnort

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

Organspende schenkt Leben.

Antwort auf Ihre persönlichen Fragen erhalten Sie beim Infotelefon Organspende unter der gebührenfreien Rufnummer 0800 / 90 40 400

Gustav: Menschen, Trachten, Sensationen

Die ganz große Bühne… All die einhergehenden Möglichkeiten bzw. die nackte Angst, sich verloren und dröge auf handballfeldgroßen Stages mit ein paar anderen verschüchterten Musikern auf die Schuhe zu starren. Gähn! Dem wird gern begegnet mit der fetten »FX - tödliche Tricks«-Kiste. Riesige Pappmaché-Monster, Feuerball oder Zirkustiere. Zum Angeben ist prinzipiell nichts zu aufwändig. Kennt ja sicher jeder von sich selbst. Dieses Jahr ganz vorne dabei: Gustav. Die Wiener Elektro-Künstlerin mit neuem Album »Verlass die Stadt« fuhr auf dem Donau-Festival in ihrer Heimatstadt ein echtes Blasorchester auf.

Gustav »Verlass die Stadt« (CD // Chicks On Speed / Indigo)

FREEFILMING
IST mitten im
Geschehen sein
you can
Canon
HF10
FULL HD
1080
Mit dem HD-Camcorder Canon HF10 filmen Sie den Spaß nicht nur – Sie sorgen für den Spaß. Denn beim Freefilming geht es darum, kreativ zu sein, Leute zusammenzubringen und Momente zu erleben, die man nie vergisst. Den ganzen Spaß gibt's auf
www.canon.de/freefilming

Gut aufgelegt: Alkan verlässt den eigenen Club

Erol Alkan / Late Of The Pier

I WANNA BE TRASHED

Er ist DJ, Remixer, Produzent und Mash-Upper. Er nennt sich Kurtis Rush, Mustapha 3000 und Beyond The Wizard's Sleeve. Er ist Erol Alkan – und spätestens seit dem New-Rave-Rummel um Justice, Digitalism und die Klaxons ist er nicht mehr aus dem sich zwischen Indie und Techno räkelnden Clubleben wegzudenken. Thomas Venker sprach mit Alkan über dessen Londoner Clubnacht Trash, das Produzieren und nicht zuletzt über Late Of The Pier, dessen neueste, heiß gehypte Schützlinge. Foto: Marie Harimoto.

Auf deiner MySpace-Seite finden sich zwei markante Zitate: einerseits einen dem Hedonismus der Tanzfläche huldigenden Songtext der Band World Of Twist sowie einen die Bedeutung von Erfolg hinterfragenden Einzeiler von Albert Einstein. Bricht das dein Credo runter auf »Hab Spaß und agiere nicht zu kalkuliert«? Oh ja, ich bin absolut kein Karrierist. Ich verlasse mich bei allem, was ich mache, auf meinen Instinkt. Ich bin mir zwar nicht immer sicher, ob das der richtige Weg ist, die Dinge anzugehen, aber es hält die Aufregung in mir am Leben – und das ist das Wichtigste.

Dein Backkatalog quillt geradezu über von hochkarätigen Namen, die du remixt hast: Scissor Sisters, Klaxons, Digitalism, Daft Punk, Justice, Bloc Party, Tracey Thorn, Chemical Brothers … – Normalerweise findet sich in solchen Remix-Listen viel mehr Scheiß; in deinem Fall sind es zu 90 % credible Künstler, ja, oft die heißesten Sachen around. Bist du extrem gut im Nein-Sagen, oder bekommst du sowieso nur die crediblen Anfragen? Als ich anfing mit dem Remixen, beschloss ich, nur mit Bands oder Künstlern zusammen zu arbeiten, die ich persönlich kenne, da ich nur so einen Bezug zu ihnen haben bzw. einen tiefer gehenden aufbauen kann. Als Konsequenz habe ich in der Tat sehr, sehr viele Angebote abgeschlagen – ganz ehrlich, ich könnte dir gar nicht mehr sagen, wen alles, selbst wenn ich wollte. Ich weiß aber eines ganz sicher: Ich habe es in keinem einzigen Fall bereut.

Du hast zehn Jahre lang in London eine eigene Clubnacht gehostet, den Trash Club im The End. Im letzten Jahr hast du ihn dann geschlossen, um dich all den anderen Herausforderungen (weltweite DJ-Bookings, die du bis dahin ja oft ablehnen musstest, da du wirklich jeden Montagabend im Trash in London sein wolltest; Produzentenaufträge und Remixe) widmen zu können. Wie wichtig war das Trash denn für den Erol Alkan, wie wir ihn heute kennen? Extrem wichtig. Weißt du, die Energie, die ich über Jahre in den Club gesteckt habe, ist vergleichbar mit dem, was ich heute im Prozess des Produzierens in eine Platte stecke. Einen Club zu machen bedeutet so viel mehr, als nur die Türen aufzuschließen und Platten aufzulegen. Du musst den Laden dekorieren, Flyer gestalten, Öffentlichkeitsarbeit … Deswegen war es mir auch so wichtig, jeden Montag selbst da zu sein, sonst kann das nicht funktionieren. Wenn man sich so involviert, dann prägt es einen. Klar.

Es erweckt gerade den Eindruck, als würde es immer mehr zum Trend, dass elektronische Musiker Bands produzieren. Woher, denkst du, kommt das generell? Und was war für dich selbst die Motivation? Ich kann natürlich nicht für all die anderen sprechen, aber ich selbst verstehe mich in erster Linie, auch wenn meine Sachen aktuell danach klingen, nicht als elektronischer Musiker. Die Set-ups, die ich anlege, bauen genauso auf Gitarren auf wie auf elektronischer Musik – und, ganz, ganz wichtig: auf Songs. Du darfst nicht vergessen: Die Roots des Trash liegen in der Indiemusik. Wir kamen vom klassischen Indiesound und haben den peu à peu immer tanzbarer aufgelegt.

Dir wird die Entdeckung von Late Of The Pier – neben den Mystery Jets derzeit die heiß gehandeltste Band aus deinem Umfeld – zugeschrieben. Wie bist du denn auf sie aufmerksam geworden, und was genau hat dich an ihnen gereizt? Nun, so richtig entdeckt habe ich sie nicht, aber ich bin sehr früh auf sie abgefahren und bot mich dann gleich bei einer der ersten Singles als Produzent an. So kam es, dass ich bereits vor ihrem Signing mit ihnen zusammen gearbeitet habe. Für mich war von Anfang an klar, dass sie es schaffen würden. Und zwar so richtig. Es war nur eine Frage der Zeit. Late Of The Pier sind für mich nicht nur eine tolle Band, sie sind in erster Linie vier ganz tolle Menschen, mit dem angenehmen Nebeneffekt, dass sie absolut aufregende Musik machen.

Wie würdest du deine Position innerhalb der Band während des Aufnahmeprozesses beschreiben? Ich mache, was immer es bedarf, um die Platte so gut wie möglich werden zu lassen. Das fängt mit der Organisation des Studios und der Instrumente an, geht über die Zusammenstellung des richtigen Teams bis hin zu der konkreten Aufnahme, den Arrangements und dem finalen Mix. Es gibt keinen Masterplan bei mir – jede Aufnahme ist anders. Bei ihnen war ich – aber das gilt für all die Bands, die ich produziere – mit vollem Herzen dabei, in alle Entscheidungen involviert.

Man kann also sagen, dass du eine gewisse Grundtaktik hast, was das Set-up angeht, dass du dich aber zu einem großen Teil von den Personen selbst im Prozess beeinflussen lässt? Genau, es ist eine Mischung aus beidem. Aber das Einlassen auf die Band ist das Wichtigste bei einer Produktion, sonst kann das nichts werden.

Lass uns noch mal kurz zur Schließung des Trash kommen. Du musstest das letztes Jahr einfach machen, das liegt bei der aktuellen Nachfrage nach dir auf der Hand. Aber fiel es dir – auch wenn alle Gründe plausibel sind – denn leicht? Man muss ja schon dazu sagen, dass die Clubnacht noch immer sehr populär war. Oh, das war verdammt hart, sehr emotional. Aber ich musste loslassen, es ging einfach nicht mehr anders. Zehn Jahre sind eine lange Zeit. Es war eine tolle und wichtige Zeit, aber wir mussten alle weiterziehen. Das ging nur, indem wir das Kapitel komplett beendeten, nur so konnten wir die Freiheit für all die neuen Projekte gewinnen. Das Trash war noch immer sehr populär – so habe ich es mir immer gewünscht: Aufhören, wenn es am schönsten ist.

Als ihr damit angefangen habt, war es nicht üblich, dass im Rahmen einer Clubnacht auch Bands spielen. War →

Mystery Jets

Auf den ersten Blick eine dieser vielen britischen Bands, wie wir sie die letzten Jahre aus UK vorgesetzt bekommen. Aber nur auf den ersten. Schaute man beim Debüt »Making Dens« genauer hin, so fiel auf, dass Vater und Sohn Harrison gemeinsam in der Band spielten. Das kam an: Plattenvertrag beim Streets-Label 679 Recordings, Charts-Entry und »Top Of The Pops«-Performance. Danach hatte Daddy wohl seine Starsehnsucht befriedigt, jedenfalls stieg er aus – und das aktuelle, von Erol Alkan produzierte Album »Twenty One« ist somit Teenager-Indie in Reinkultur. Oder sind es schon Twentysomethings? Ach, googelt doch selbst.

The End

Legendärer Londoner Club, gegründet vom Techno-Urgestein Mr. C (ehemals The Shamen). Die Wahl, den Trash Club in einem Downtown-Technoladen zu machen, wurde zuerst irritiert aufgenommen, rückblickend erwies sich der Umzug aus dem Indie-Milieu in Camden jedoch als gelungener Schachzug von Erol Alkan. Bis zum Januar 2007 schickte er in der 18 West Central Street, London, WC1A 1JJ, jeden Montagabend eine gemischte Crowd aus Indies und VIPs in den Wahnsinn. Nicht wenige Besucher flogen extra für den Abend ein.

→ **das am Anfang ein schwieriger Schritt beim Publikum, oder lief das gleich richtig gut an, da ihr mit der Entwicklung der DJ-Sets von reinem Indie hin zu Indie-Dance ja schon vorgelegt hattet?** Oh ja, sie liebten es aus dem Stand. Das passt, wie du das formuliert hast: Wir haben uns als Motto ausgegeben, dass wir eine Platte erst auf dem Dancefloor breaken wollen und dann die Künstler auf der Bühne präsentieren.

Lass uns noch mal über das Produzieren sprechen. Ich habe ein Zitat von dir gefunden, wo du davon sprichst, während der Aufnahmen kaum schlafen zu können, da dir immer so viel durch den Kopf schwirrt. Heißt das dann, dass du kollabierst, wenn du nicht rechtzeitig fertig wirst, oder wie? Da ist leider was Wahres dran. Einmal hatte ich drei Albumproduktionen gleichzeitig zu handlen, in die ich mehr oder weniger intensiv involviert war. Wenn die Dinge sich so überschneiden, wird es schon krass.

Wenn es so ein 24-Stunden-Ding ist, das da abläuft: Wo hast du dann deine besten Ideen? Du rechnest jetzt wohl mit besonders obskuren Orten, aber ganz ehrlich: überall und eigentlich immer. Ich bin niemand, der lange suchen muss.

Ich habe gerade ein größeres Feature zu Santogold gemacht und mit ihr viel über ihre Eltern gesprochen und darüber, wie prägend diese für sie als Künstlerin waren, nicht musikalisch, aber was die Einstellung zum Leben und Erfolg angeht. Du kommst aus einem traditionell türkischen Elternhaus, deine Eltern waren beide sehr musikbegeistert, dabei aber advanced, und hörten neben türkischer Musik auch den neuen britischen Pop der 60er-Jahre. Wie wichtig, denkst du, ist diese Offenheit im Umgang mit den Stilen, dieses früh ansozialisierte Zusammenbringen von Sounds für dich und deine Herangehensweise an Musik? Sicherlich sehr wichtig. Ich kann das gar nicht so genau erklären, warum, aber die Art, wie meine Eltern mit Musik umgegangen sind, hat nicht nur meinen Geschmack sehr massiv geformt, sondern eben, wie du es sagst, auch die Offenheit, was den Stilmix angeht.

Du bist in relativ einfachen Verhältnissen in einem Londoner Arbeiterviertel aufgewachsen. Derzeit bist du Teil des internationalen DJ-Jetsets. Hypothetisch gefragt: Denkst du, dass du dich, wenn es die Musik, für die du brennst, erfordert, wieder leicht downgraden könntest, was deine Ansprüche angeht? Weißt du, mein Lebensstil ist abseits des DJ-Lebens absolut nicht hoch. Ich lebe relativ bescheiden in einer kleinen Wohnung mit meiner Frau in London – insofern habe ich das nicht groß hochgefahren.

Das Interview wird in unserer Festivalausgabe erscheinen. Du bist viel unterwegs, aber: Gibt es denn einen Ort, einen Club oder ein Festival, wo du unbedingt mal spielen willst, bisher aber noch nicht eingeladen wurdest? Nein. Das kann man so auch nicht sagen, denn was für mich das Wichtigste ist: Ich möchte nie irgendwo auflegen, wo man mich nicht einlädt. Die Leute müssen mich wollen.

Okay, eine sicher nicht einfach zu beantwortende letzte Frage: Was ist denn dein Lieblingsfestival, und warum? Benicàssim. Einfach, da das meine beste Festivalerinnerung ist: Ich spielte da 2006 auf der Hauptbühne.

FIB Benicàssim

Seit 1996 fallen Jahr für Jahr hauptsächlich britische Musiktouristen über das kleine Städtchen hundert Kilometer südlich von Valencia herein. Der Grund ist eines der beliebtesten europäischen Festivals. Dass das FIB so beliebt ist, liegt neben der Lage am Mittelmeer und dem angenehm weitläufigen und schönen Gelände vor allem am exzellenten Booking im Spannungsfeld von Indie und elektronischer Musik.

Late Of The Pier

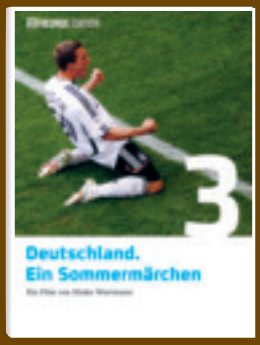
FIND YOURSELF A NEW BOY

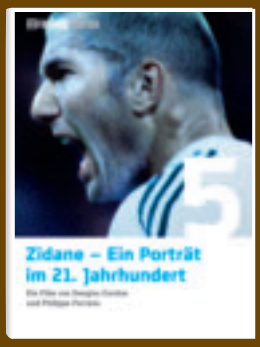
Im Vereinigten Königreich regiert bereits die Post-Klaxons-Ära, spätestens im Herbst letzten Jahres von Englands »most exciting band on the planet« (Erol Alkan) eingeleitet: Late Of The Pier. Die vier Jungens aus Castle Donnington, Nottingham, bekannt für Robin Hood und Stahlgewitter, treten in England durch fulminante Liveshows in Erscheinung, bei denen diverse Schuhe, ärmellose T-Shirts oder auch die Sängerstimme Samuel Dusts verloren gehen. Ein paar aggressive Synthies, »Wir klingen überhaupt nicht wie die Klaxons«-Kommentare und durch boyish good looks hergestellte Popkompatibilität später war der Hype um LOTP nicht mehr aufzuhalten. Die Musik indes ist gut anzuhören: In ihrem besten Stück, »Bathroom Gurgle«, kiekst, krächzt und falsettiert Samuel sich durch treibenden New-NRG-Synthierock und besingt die eigene Komposition mit den Worten »So put your hands on your waistline / And move your body to the bassline«, um gleich darauf klarzustellen, dass Prince und Marc Bolan auch irgendwo Brüder im Geiste sind, wären da nicht der verdammte Gary Numan und ein gewisser »Zappa'esque prog squirl« (so der NME), die dem Ganzen den Beigeschmack von 1981 verleihen. Die von Erol Alkan produzierte Single erschien im September 2007 bei Moshi Moshi Rec. und verhalf dazu, ihre Musik als »music to have asthma to« zu charakterisieren. Meine Diagnose: Bitte mehr davon. Humorvoll zeigen sich die bildhübschen Musiker auch im Video zu »The Bears Are Coming«, einem state of the art Clip mit mittelalterlichen Gewändern, Sci-Fi-Trash und Sklaven-Exodus-Anspielungen (Bären vermisst man allerdings), die sich von einem tristen englischen Skin-Prollmädchen wieder in die Realität zurückholen lassen. Besser als die Klaxons ist das allemal. Die im März bei LOTPs eigenem Zarcorp-Label veröffentlichte Single mit dem schönen Cover ist bestückt mit Mixen von Emperor Machine, Joakim und selbstverständlich einem Beitrag von Erol Alkan in Form seines electrokrautigen Projekts Beyond The Wizard's Sleeve. Im Mai legte man noch die Single »Focker« obendrauf. Hier werden Schnelligkeit und Ekstase per se stilisiert, was wohl an dem fiesen Sequencer-Sound liegen mag, der mir etwas schwer in der Lunge liegt. Flockiger wird es dank Erol Alkans geschicktem Händchen bei der Produktion. Derselbe produzierte auch unlängst das im August bei Parlophone erscheinende Album »Fantasy Black Channel«. Asthmatiker sollten den Kauf des Albums ernsthaft erwägen.

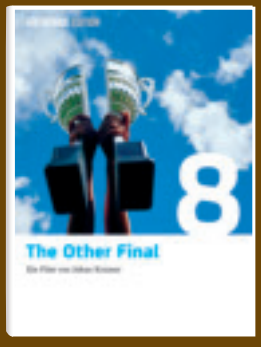
Text: Elena Lange / Foto: Holly Erskine

11 FREUNDE EDITION

11 LEGENDÄRE FUSSBALLFILME







9,99 Euro
unverbindliche Preisempfehlung je DVD

Ausgewählt und präsentiert von 11 FREUNDE.

11 DVDs, jede im hochwertigen Bucheinband und mit 16-seitigem Booklet, erhältlich als Einzeltitel und als Sammleredition im edlen Schuber.

Jetzt überall im Handel.

www.11freunde.de/dvd-edition

DVD

im Vertrieb der KINOWELT www.kinowelt.de

Legt Suzie wirklich den 1996-SZ-Sampler auf?

Klee

DIE KÖNIGIN AN DER NADEL

Klee versetzen Berge, nun auch offiziell im Titel ihres vierten Albums »Berge versetzen«. Und diesen Moment verdient die Kölner Band mehr als alle anderen. Der Erfolg fiel ihnen, obwohl sie mit ihrem filigran-schwebenden Traumpop genreprägend waren, nicht einfach zu. Spätestens mit dem Vorgänger »Jelängerjelieber« haben sie sich aber da etabliert, wo sie hingehören: ganz oben. Mit Sebastian Ingenhoff trafen sie sich zum Plattenauflegen, Trinken und für eine besondere Lesung. Fotos: Rainer Holz.

Wir sitzen auf der Dachterrasse des Museums Ludwig, der knapp dreißig Meter hinterrücks gelegene Dom strahlt uns in seiner erhabenen Pracht in den Rücken. Meterhohe Scheinwerfer beleuchten die asymmetrischen Türme an diesem Sommerabend und formen eine Aureole. Ein mächtiger Schatten fällt auf die mit Literatur-Interessierten gefüllte Dachterrasse des Museums. Ein paar Meter weiter sitzt Bernd Begemann neben dem schottischen Bestsellerautor John Niven und liest die deutsche Version des Kolportageromans »Kill Your Friends«, der die Machenschaften der Majormusikindustrie schonungslos aufdeckt. Natürlich alles fiktiv erdacht. Begemann spricht das lyrische Ich. Er outriert, wodurch er einige Lacher erntet, und gefällt sich in seiner Rolle als moralfreier, sexistischer und Drogen fressender A&R einer großen Plattenfirma. Ganz hinten fläzt sich Suzie Kerstgens neben Freund Stephan Glietsch, ehemals Spex- und Intro-Redakteur, dem das Verdienst zukommt, Nivens Roman kongenial ins Deutsche übertragen zu haben. Die beiden necken und küssen sich wie Teenager, wenn Suzie nicht gerade über Begemanns Späße schmunzelt.

Ich bin das fünfte Rad am Wagen, meine Rolle ist die des Störenden. Gleich soll ich mit Suzie und dem Rest von Klee in der Kölner Bar Pegel auflegen. Die Zeit drängt, →

→ offizielle Stage-Time war vor ein paar Minuten, und wir müssen ja auch noch zu dem Laden hinkommen. Ich zeige demonstrativ auf die Uhr und drücke die Köpfe der beiden wie Aufzugtüren auseinander. Suzie antwortet mit einem vielsagenden »Alten, nerv nicht«-Blick. Schließlich erbarmt sie sich: Ich darf ihre und meine Plattentasche zum Taxi tragen. Sie tänzelt barfuß hinter mir her und flötet die Antony-&-The-Johnsons-Version von »Knocking On Heaven's Door«, die nach der Lesung als Rausschmeißer lief. Zwanzig Minuten später sind wir da.

Im Pegel gibt es ein Riesenhallo. Na ja, nicht ganz, wir sind so was wie die Ersten. Neben Sten und Tom, den zwei anderen Bandmitgliedern, die schon ihre Laptops am Mischpult angeworfen haben. Suzie legt, wie es sich gehört, handfest mit Vinylplatten auf, heute Indiegitarren, vorzugsweise aus England. Tom und Sten spielen bekannte Klassiker: New Order, Blur, Smiths, Blumfeld, auch mal Nick Drake. Einziges Manko: Die Musik darf leider nicht laut aufgedreht werden, weil in der Etage drüber ein cholerischer Nachbar haust, der mehrfach gedroht hat, bei nochmaliger Lärmpenetration seine tollwütigen Hunde auf die DJs zu hetzen.

Suzie trinkt und strahlt. Niven und Begemann treten ein in ihren Salonlöwenkostümen. Irgendwie passt es, dass der Schotte heute in Köln gelesen hat. Vorhin haben wir uns noch drüber unterhalten, welche Auswirkungen der Wechsel zum Major Universal auf die Band gehabt hat. Dort erscheint ihr viertes Album »Berge versetzen«. Mit Figuren wie Steven Stelfox, dem Protagonisten aus Nivens Roman, mussten sie sich bisher jedoch nicht abgeben. Über die neue Plattenfirma gibt es nur Gutes zu berichten. Sten betont, dass die Band komplett freie Hand gehabt habe bei dem wieder mal größtenteils selbst produzierten Album, man musste keinerlei Kompromisse eingehen. Trotzdem hat Suzie es sich nicht nehmen lassen, dem Team von Universal nach Erscheinen des Buches ein Exemplar von »Kill Your Friends« zu schenken. Die seien etwas irritiert gewesen über den Wink mit dem Zaunpfahl.

Irritiert waren sie auch beim ersten Hören des Demos von »Berge versetzen«. Wie professionell und glatt das bereits geklungen habe, obwohl man noch gar nicht so lange im Studio gewesen sei. Verwundern tut das nicht: Klee sind schließlich schon ein paar Jahre gut dabei. Man arbeitet stets mit einem handverlesenen kleinen Stamm von befreundeten Musikern und Technikern, den Löwenanteil übernehmen nach wie vor die drei Ursprungsmitglieder. Tom Liwa hilft hier und da bei den Texten, Kompakts Jörg Burger steuert mal den einen oder anderen Extrabeat bei. Das war's im Prinzip. So klingt auch »Berge versetzen« wieder sehr kohärent und ausgefeilt. Bei jeder einzelnen Zeile merkt man, wie ernst es Suzie mit ihren Menschlichkeiten ist. Liebe und Freundschaft sind nach wie vor die großen Themen. Die Texte lesen sich wie ein Manifest gegen den Zynismus Stelfox'scher Ausprägung: »Deine hilflosen Hände suchen nach Halt / Doch jedes Wort das du hörst / Ist gefühllos und kalt.«

John Niven steht derweil in der Ecke und kippt Drinks. Er erzählt noch mal die Geschichte, wie er damals als realer A&R Coldplay abgelehnt habe, sein Genickschuss. Begemann wirft lallend ein, Travis seien die deutschen Coldplay. Suzie hört gar nicht mehr hin. Sie hat sich ihre silbern glitzernden Kopfhörer übergezogen und hantiert pizzabäckerhaft mit den Platten. Wir machen Pingpong. Hercules And Love Affair ist der gemeinsame Nenner. »Ich bin die Königin / Und heut Nacht geb ich mich dir hin«, singt sie auf einem Lied des neuen Albums mit ihrem rubinroten Mund. Die Stimme von Antony in meinem Kopfhörer vermischt sich kurzzeitig mit der der realen Suzie. Ein Duett, bei dem die Sterne führwahr hell scheinen.

Auf Tour vom 28.06. bis 20.09. Live auf dem Melt!

Intro empfiehlt

Klee

Berge versetzen

CD // Island / Universal / VÖ 18.07.

John Niven: Der Unterschied zwischen leer und voll

Tom Liwa

... gründete in den Achtzigern die Gitarrenpopband Flowerpornoes, mit der er acht Platten veröffentlichte. Als Solokünstler bringt er es noch mal auf dieselbe Zahl an Alben. Mit Klee verbindet Liwa eine langjährige Freundschaft, Tom und Sten waren für den aus Duisburg stammenden Songwriter auch schon als Produzenten tätig.

Kill Your Friends

John Nivens kürzlich erschienener Roman ist einer der meistdiskutiertesten des Jahres. Er spielt in den für die Musikindustrie goldenen Neunzigern und handelt von einem egomanischen und misanthropischen A&R, der sich seine Zeit lieber mit Drogen, Prostituierten und Alkohol vertreibt als mit dem Entdecken neuer aufregender Bands. Zwischen Romanfigur und Autor gibt es Parallelen. Niven selbst arbeitete in den Neunzigern als A&R, auch sein Alkoholdurst ließ sich durchaus mit dem seiner überzeichneten Romanfigur Steven Stelfox vergleichen.

JETZT AM KIOSK

festivalguide 2008

MTV MUSIC TELEVISION

#12 | EINE SONDERAUSGABE VON INTRO | WWW.FESTIVALGUIDE.DE

4 STUNDEN ZUGABE DVD

36 Livetracks und Videoclips
Fettes Brot, Die Fantastischen Vier, Culcha Candela, Editors, Justice, Stereo MC's, Hot Chip, Franz Ferdinand, Kate Nash, Wir sind Helden, Kettcar, dEUS, Incubus, Madsen, The Notwist u. v. a.

Festivalvideos und Interviews
Mando Diao, The Hives, HIM, Jimmy Eat World, Frank Black, Markus Kavka, Silbermond u. v. a.

Foo Fighters

Grölen mit Grohl

Alle Open Airs und Bands des Sommers

Fünf Jahre war Adrian Thaws abgetaucht. Umso massiver kommt nun sein Neustart: neue Platte, eigenes Label, eigener Film mit passendem Soundtrack. Lutz Happel mit einem Update zu Tricky und zu den Solopfaden seiner langjährigen Muse Martina Topley Bird. Foto: Arne Sattler.

Tricky

IM NIEMANDSLAND

Ruhm schützt vor Hirschgeweihen nicht

Eins ist auf den ersten Blick klar: Der Mann aus Bristol, den sie schon als Kind Tricky Kid nannten, ist längst raus aus dem Rabaukenalter. Der böse Voodoo, der nervenkranke Wahnsinn, die abgründige Kaputtheit seines ehemaligen Dark-Guy-Lebens sind genauso verflogen wie die ungesunde Selbstüberhöhung und der fahrige Zorn jenes God of TripHop, dessen raumgreifender Output, angefangen mit »Maxinquaye« (1995), die zweite Hälfte der 90er überzog.

Sieben Soloalben, ein Haufen Kollaborationen, ein paar Filmprojekte und eine dringend notwendige körperliche Komplettsanierung (Tai-Chi, Meditation, Kickboxen) später sitze ich einem quirligen, drahtigen 40-Jährigen gegenüber, einer Art Rüdiger Nehberg der Ghetto-Culture, der wie ein Wasserfall redet, keine Möglichkeit auslässt, Witze auf seine eigenen Kosten zu reißen, und irgendwann dann doch zu erklären beginnt, warum fünf Jahre ohne Tricky-Output vergangen sind: »Ich war es leid. Mein Leben wurde zu einem Plattenproduktionszyklus: Album aufnehmen, Pressearbeit, Tour, und dann ist auf einmal Weihnachten.« Für den mittlerweile in New York lebenden Tricky war es an der Zeit, auszubrechen, um seinem Lebenswandel und die Produktionsbedingungen seiner Arbeit zu überdenken. Das Ergebnis waren: drei Jahre währendes intensives Party-Hopping und Rumhängen zwischen New York und L.A. (»Du willst nicht wirklich im Studio sein, wenn du auf dem Sunset Boulevard Saki trinken kannst«); ein Jahr lang zusammen mit Chris Blackwell (Island-Records-Gründer) ein eigenes Label (Brown Punk) aufbauen, um Nachwuchskünstlern wie Kira oder The Dirty eine Plattform zu geben (»Im Grunde nutze ich meinen Namen, um anderen Gehör zu verschaffen«); und ein geschlagenes Jahr, um ein passendes Label für »Knowle West Boy«, sein eigenes Album, zu finden, denn Tricky suchte keine Vermarktungsfirma, sondern ein musikalisches Zuhause.

Eine tragikomische Verhandlung mit Majorlabels jagte die andere (»Es ging nicht um Musik, es ging um Geld«), bis kurz vor dem Verzweiflungsrelease auf dem eigenen Label durch einen Tipp Blackwells der Deal mit Domino zustande kam. Die musikalische Selbstbestimmung ist also im Kasten. Ebenso ein Film namens »Brown Punk«, der genau das zum Thema hat und entlang der Labelgründung Trickys nacherzählt. Die Bands in »Brown Punk« spielen sich selbst, Tricky auch, was sonst.

All das hört sich nach einer Berufskatharsis der besonderen Art an, nach Zurückschauen, Überdenken und Nutzbarmachen des Trashs, der sich am Wegesrand des Lebens von Adrian Thaws angesammelt hat. Sein Ausgangspunkt ist Titel des Albums: Knowle West, ein weißes Ghetto im Südosten Bristols, das gern als Synonym für Armut und sozialen Zusammenhalt gebraucht wird. Diese Hommage an Bristols Armenhaus besteht aus 13 Stücken, die ganz schön tief in der Vergangenheit herumwühlen. Von einer Teenager-Schwangerschaft ist da die Rede, von Überlebenskampf und Gewalt, gelegentlich durchbrochen von einem nostalgischen Schmunzeln, beispielsweise, wenn er von den Knowle-West-Kids spricht, die sicher durch die Gegend cruisen können, weil dort jeder jeden kennt und obendrein Onkel und Tantchen um die Ecke wohnen. Es hat etwas von diesem klassischen Keep-it-real-Gedanken, diesem im HipHop ewig phrasierten »Nicht vergessen, wo man herkommt«-Mantra. Doch wenn man ihm das nicht abnimmt, wem dann? So fokussiert sich die Geschichten anhören, so irre divers ist, was musikalisch überwiegend im Alleingang (und teilweise von Switch produziert) zusammengebastelt wurde. Da finden sich eine punkige Huldigung an die Specials, die er schon als Kind angehimmelt hat, störrischer Bar-Blues à la Tom Waits (»Puppy Toy«) oder Stomper wie »Bacative«, das sich anhört, als vergnüge sich Roxy Musics »Bogus Man« in der Dancehall. Seine reibeiserne Stimme treibt sich im Twotone, Ragga, HipHop herum, übt sich in gespenstischem Quasi-Klassizismus (»Joseph«) und covert, um noch einen draufzusetzen, Kylie Minogues »Slow«. Mit ein paar Gastmusikern, die er teilweise auf der Straße aufgelesen hat (die jeweiligen Stücke tragen ihre Namen, um sie wiederzufinden), und vor allem der Stimme Alex Mills führt das bis zur völligen Auflösung aller Musikbeschreibungen. Alles geht, und zwar in rasantem Tempo (»Ein Song pro Tag.«). Man merkt: Er hat wieder Bock. Er fühle sich nun wieder wie ein kleiner Junge, sagt er: Knowle West Boy.

Auf intro.de: Verlosung

Tricky
Knowle West Boy
CD // Domino / Indigo / VÖ 04.07.

Martina Topley Bird
HABEN UND SEIN

Die Gefahr bei einer Muse ist, ewig in einem Atemzug mit dem Typen genannt zu werden, den sie einst inspiriert hat. In diesem Fall ist der Typ Ex-Lebensgefährte Tricky, dessen erste drei Soloalben Martina Topley Bird mit ihrer Stimme bereicherte. In der Praxis allgemeiner Wahrnehmung war sie demzufolge nicht eigenständig, sondern eben die weibliche Stimme auf »Maxinquaye«. Ein bisschen ungerecht ist das schon, allerdings hat Topley die Schubladisierung genährt, indem sie auch danach viel Zeit mit Kollaborationen (Gorillaz, Primus, Mark Lanegan, Jon Spencer Blues Explosion, Diplo) zugebracht hat; und selbst ihr Debüt »Quixotic« vor fünf Jahren konnte sie nicht von diesen ganzen Bezugspunkten lösen.
Nun stellt sich die Frage, was bei dem Experiment herauskommen kann, mit einem derartig gewaltigen Produzenten wie Brian Burton (alias Danger Mouse) eine ganze Platte aufzunehmen. Die Gefahr dabei ist, als Sängerin im Schatten des Überproduzenten zu verblassen – aber Entwarnung: Dem ist nicht so. »The Blue God« ist ein scharf geschliffenes Female-Pop-Glitzerding, sehr sanft und zart und, obwohl komplett in Los Angeles produziert, so englisch wie Fish'n'Chips. Die ausschweifenden musikalischen Abenteuer, die in Bristol mit »Maxinquaye« begannen, haben Martina Topley Bird nicht verwirrt, sondern ganz im Gegenteil zu einem unaufgeregten, spielerischen Future-pop-Entwurf geführt, mit lässigen Singalongs, Slidegitarren, Rhodes-Orgeln, zu wolkenloser Popmusik mit einer Brise Bitterkeit hier und dort, irgendwo verortet zwischen Beck Hansen im Anzug, Stereolab und einer fernen Erinnerung an Tricky.

Martina Topley Bird
The Blue God
CD // Pias / Rough Trade / VÖ 18.07.

KOCHEN MIT DER ROTEN GOURMET FRAKTION

Text: Sven Amtsberg / Fotos: Katja Ruge

Nach unzähligen Nahrungsbereitungshappenings mit Menschen des kochfernen Musikgeschäfts nun endlich jemand, der sich damit auskennt. Wir haben uns zum Essen eingeladen bei Ole Plogstedt und Jörg Raufeisen von der Roten Gourmet Fraktion, dem Tourcaterer für Milliarden von Bands wie Earth Wind & Fire, Rammstein und Rosenstolz und Hüter über eine pralle Fülle an Wissen und Begeisterung für Nahrung.

Oder, wie Ole es so schön gesagt hat: »Als Koch hat man was zu geben, was viele Leute im täglichen Leben interessiert.« Und sie haben gegeben. Und wer wäre ich, bei einer so dramatischen Aussage zu lügen wie der, dass dieser sommerliche Nachmittag für mich einer der schönsten meines Lebens war? Da reicht nur ein Besuch bei meiner Tante Hedi heran, bei der wir ein Schwein geschlachtet, ausgenommen und anschließend dessen Innereien nach Farben sortiert haben. Aber dazu auf diesen (gewöhnlich vegetarismuslastigen) Seiten nicht mehr. Dennoch: Auch Ole und Jörg haben etwas von Tante und Onkel. Warmherzig werden wir empfangen im Hauptquartier, das idyllisch hinter dem Industriegebiet Pinneberg-Nord in der Nähe Hamburgs liegt. Ein kleines Häuschen im Grünen. Ein Wäscheständer vor der Tür, an dem karierte Geschirrhandtücher flattern. Ich meine sogar, mich an gestreifte und gescheckte Tiere erinnern zu können, die im Hintergrund ihre Nasen am Gras grün reiben. Doch diese Ruhe trügt: Kaum haben wir das Schmuckstück – eine sehr saubere, sehr ordentliche Multifunktionsküche, bei der alles auf Rollen scheint – betreten, geht es auch schon los: Die beiden peitschen liebevoll mit ihrem Fachwissen auf uns ein.

Innovative Speisen in Gourmetqualität

Kreationen wie »Pumpgun mit Curryschuss« (Kürbis-Frühlingsrolle mit scharfer Currysauce), »Corn at Beef« (Rinderfilet mit crunchiger Cornflakeskruste), »Junkfish« (Steinbeißer, in dem eine Spritze Gewürzinjektion steckt) oder der Klassiker »Ratte in Rollsplitt« (in Mohn panierte Poulardenbrust) sprechen für sich.

Seit 15 Jahren ist die RGF unterwegs und bekocht erfolgreich Bands. Anspruch war dabei, innovative Speisen in Gourmetqualität auf den Teller zu bringen und die sonst übliche Backstage-Tristesse durch gekonnte Arrangements und Dekorationen zu vertreiben. »Wenn die Stimmung im Cateringraum mies ist, überträgt sich das auf die gesamte Produktion«, so die Philosophie. Auch in ihrer Produktionsküche beißt sich sterile Sauberkeit mit Punk-Accessoires: Ratten aus Ton mit Nietenhalsbändern, Pfeffermühlen mit Nietenarmbändern, ein Totenschädel mit einer Pagenmütze des Maritimhotels.

Das Menü heute ist eine Hommage an drei Festivals: »Elbeglück«: Rauchmatjes aus Glückstadt an der Elbe mit Zwetschgenragout und Pumpernickel-Meerrettichsahne. »Gewitterfisch«: Thunder auf Graupelschauer mit

Vermouthsauce und geschmolzenen Tomaten. »Sweet Hurricane«: Mascarponewirbel auf Langpfeffer-Erdbeeren (Rezept auf: www.rote-gourmet-fraktion.de).

Und los geht der Wahnsinn. Zwetschgen schneiden, Zwiebeln andünsten, während die beiden wie Wasserfälle über Nahrung dozieren. Dr. und Dr. Food: Warum Matjes aus Glückstadt kommen muss. Dass man Ingwer mit dem Löffel schält. Dann irgendwann wird gemeinsam abgeschmeckt. Nachdenklich, fast schon verträumt stehen die beiden mit ihren Silberlöffeln am Herd und kosten das Zwetschgenragout, das eigentlich ein Chutney werden könnte, wenn man es nur länger ziehen lassen würde, einen Tag. (Eine Einladung, dass wir über Nacht bleiben und bei Bier und Himbeersalz dem Chutney beim Werden zusehen? Ich wäre dabei.) Es sind auch im Folgenden diese Augenblicke des Probierens, in denen für ein paar Sekunden Stille in die Küche einkehrt, bevor es dann weitergeht. Vermutlich ist eben diese Rastlosigkeit der Grund, warum die beiden immer noch Spaß am Touren haben. Damit sei es wie mit der Seefahrerei, sagt Jörg, es würde einen immer wieder hinaus aufs Meer ziehen. Das Meer die Straße, der Bus das Boot. Poesie pur! Worte zum Essen, wir essen im Stehen Matjes.

Dann der Hauptgang: Jörg spritzt Blitze aus Brandteig, während Ole dem Fisch schräge Schnitte beibringt. Sie verstehen ihr Handwerk als Entertainment. Die beiden reden, oft gleichzeitig, alles Wissen über Nahrung wohnt in ihnen. Mein Kopf läuft voll, doch wann immer ich kurz meine Füße ansehe, um den Halt nicht zu verlieren, werde ich mit Anekdoten zurück ins Geschehen gezogen. (Dass INXS 300 kg Eis für den Tourbus geordert haben. Für Drinks.) Ich muss an Dingen riechen, die ich nie zuvor gesehen habe. Manches sieht nach Tierexkrementen aus und riecht lustig. Ole schüttet mir Olivenöl in die Hand, ich lecke. Schmecke, während er mich mit großen, leuchtenden Augen ansieht, und ich komme mir schäbig vor bei dem Gedanken, dass Lebensmittel für mich bislang einfach nur Nahrung waren.

Wir essen draußen, starren in die grüne Weite, vergessen das Industriegebiet. Es gibt Bier zum Fisch und Weisheiten. Punkrock ist die Kunst, immer das zu machen, was man eigentlich will, und nicht das machen zu müssen, was andere von einem erwarten. Alle lauschen andächtig, bevor es mit dem Koch-Overkill weitergeht. Die beiden Boys sind nicht zu stoppen, und obwohl man das Gefühl hat, die beiden arbeiten im Akkord, ist es doch längst Abend, als wir uns an den Nachtisch machen: Erdbeeren mit Langpfeffer und etwas Tonkabohne, die man lange Zeit nicht habe kaufen können, weil sie in großen Mengen krebserregend sei, erklärt Jörg. Ich rauche, um mich zu beruhigen. Aus Golddosen löffeln wir den Nachtisch. Dass Mascarpone zwei Prozent mehr Fett als Butter habe, höre ich von einer Stimme, und allmählich merke ich das auch. Essen geht durch den Magen, oder wie war das?! Ich sehe meinem Bauch zu, der aus mir schwillt und seinen Nabel nach außen stülpt, und auch mein Kopf kommt mir größer vor. Schwerer ist er auf alle Fälle, in ihm schlummert nun reichlich Wissen. Angefüllt, aber glücklich stolpere ich hinaus. Schafe mähen leise. Nächstes Mal seid ihr dran.

Auf intro.de: Ole Plogstedt präsentiert die besten Festivalsnacks

Tonkabohne

Mandelförmiger Samen des Tonkabaums. Wächst in der Karibik. Süßlicher, vanilleähnlicher Geschmack. Soll eine hypnotisch erotisierende Wirkung haben, wenn man es ins Essen tut. Im Portemonnaie bringt es Geld und Erfolg. Glaubt man zumindest in Südamerika.

Entertainment

Apropos: Seit Anfang des Jahres ist Ole Teil des Fernsehformats »Fast Food Duell« auf kabel eins. Köche besuchen Kochlegastheniker und versuchen diese davon zu überzeugen, dass Selbstgemachtes billiger, schneller zuzubereiten, aber vor allem auch leckerer ist als Lieferservice-Essen. Praktisch »Frauentausch« mit Köchen.

LARIFARI

Produktion + Fotos: Ansgar Sollmann _ Styling: Jessica Feix _ Haare + Make-up: Nuray Demir _ Model: Modelwerk / Johanna Zielinski

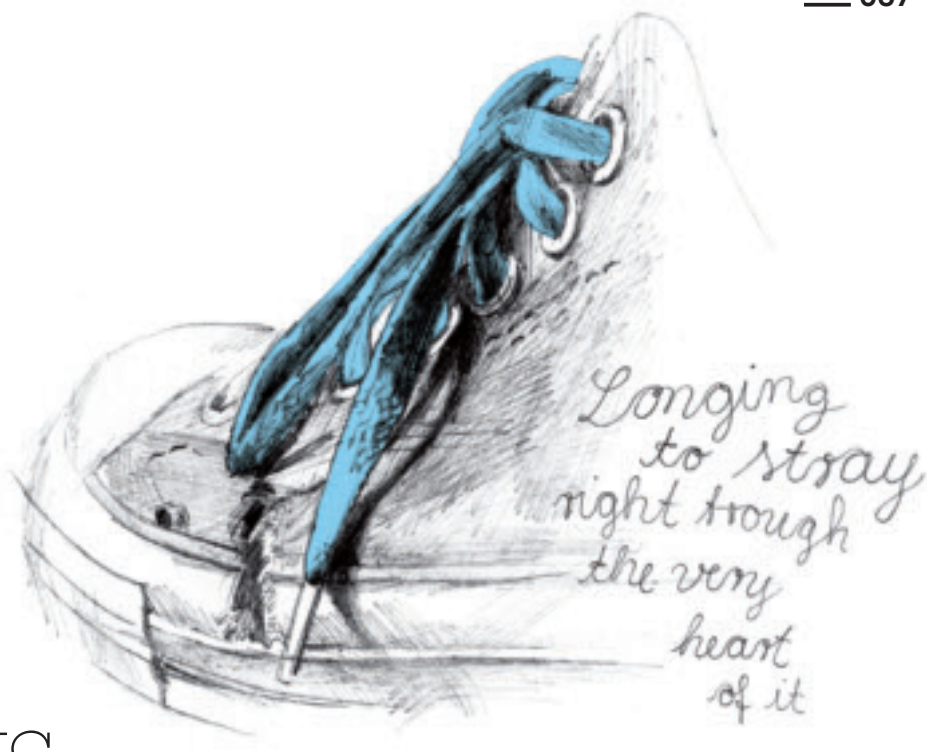
blaues Strickkleid: Vero Moda _ Fellweste: Joop! Jeans _ Gürtel: In Wear _ Tuch: Mexx

Jeans: Filippa K _ Bluse mit Jabot: Designers Remix Collection _ Fellweste: Queen For A Day _ Schal: Stella Nova _ Sonnenbrille: Linda Farrow Vintage _ Kette: Dyberg & Kern

Jeans mit Bügelfalte: Wrangler _ seidene Tunika: In Wear _ wollene Strickweste: nümph _ Gürtel: Comtesse de la Haye _ Armreif und Ketten: H&M _ Schuhe: Chie Mihara

Seidenkleid: Magrit Brandt _ braune Strickweste: Heldmann _ Lederweste: Mango _ Ketten: escapulario.com _ Schuhe: Pura López _ Strumpfhose: Falke _ Tuch: H&M _ Ohrringe: Arena CPH

Jeans: Blessed & Cursed _ Seidenbluse: By Malene Birger _ lila Strickjacke: Closed _ Hut: Birke Breckwoldt _ Schuhe: Chie Mihara



Schon seit Ewigkeiten in Mode

DIE CHUCKS

Karolina Burbach über Turnschuhe und Legenden. Illustration: Elisabeth Moch

An den Schuhen erkennt man auf den ersten Blick, wie jemand wirklich drauf ist«, hat mal ein Freund zu mir gesagt, der sich auskennt. »Und?« wollte ich wissen, »Wie bin ich drauf?« – »Du bist cool.« An dem Tag hatte ich Chucks an. Das war in den 90ern. Im Fernsehen lief »Ferris macht blau« mit Ferris Bueller in Converse Chucks. Und »Beverly Hills 90210« mit Dylan McKay, dem coolen Serien-Outlaw. Der natürlich auch Chucks trug. In Irvine Welshs kongenialem »Trainspotting« tauchte Ewan McGregor auf Trip im dreckigsten Klo Großbritanniens nach irgendwelchen Drogen – ebenfalls in Chucks.

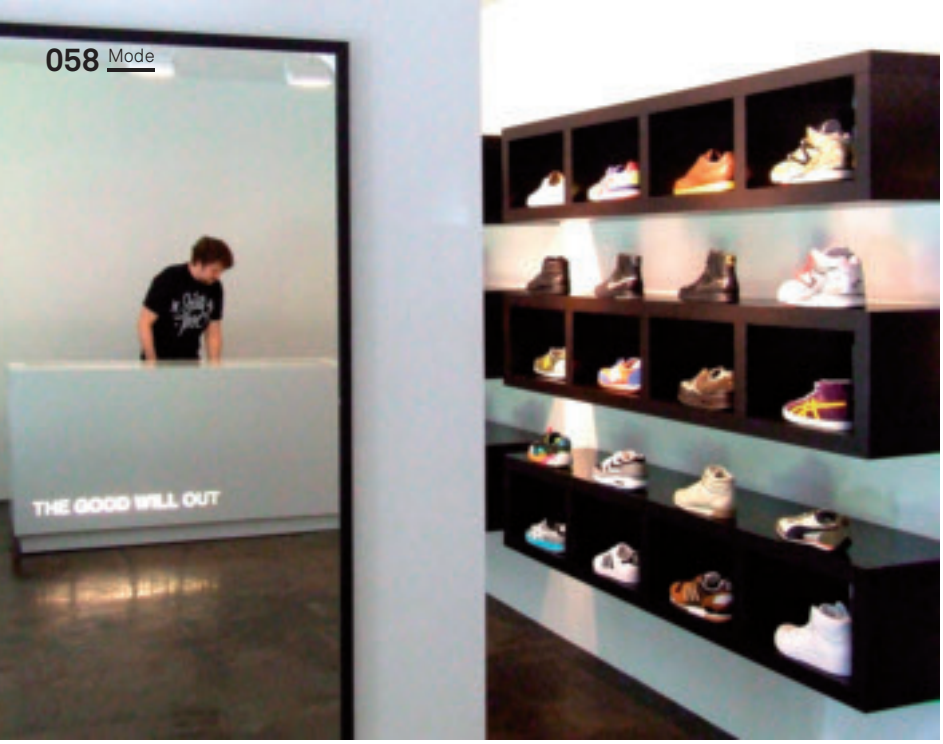
Chucks, das waren immer Turnschuhe für Rebellen. Für diejenigen, die alles anders machen. Die wild und gefährlich leben. Kleinbürgerliche Sicherheit bereitwillig eintauschen gegen den Traum von der großen Freiheit. Mit so einer Einstellung lebt man vielleicht nicht besonders lang, aber sie ist eine gute Voraussetzung, um eine Legende zu werden.

Und so beginnt die Geschichte der ganz großen Chucks-Legenden eigentlich auch in den 50er-Jahren mit den Anfängen der Jugendkultur. Damals lehnten sich Elvis, der King of Rock'n'Roll, und Filmstar James Dean gegen ihre spießige Elterngeneration auf: Elvis mit laszivem Hüftschwung, James Dean mit provokanten Filmrollen und beide mit Converse-Tretern. Im Zeitalter von Punkrock und später dann Grunge traten die Jungs von The Ramones und The Clash, Iggy Pop und Kurt Cobain in die Fußstapfen der Turnschuh-Rebellen.

Mick Jagger hat 1971 sogar in Chucks geheiratet. Die Ehe hat nicht lange gehalten, die Schuhe schon. Denn die Basketballstiefel mit dem Stern an der Seite haben seitdem keinen Millimeter an Beliebtheit eingebüßt. Im Gegenteil: Jeder, der heute irgendwie angesagt ist, läuft in den Dingern rum: Jude Law, Sienna Miller, Kate Moss, Pete Doherty, Gisele Bündchen, Brad Pitt, George Clooney, Snoop Dog, Johnny Knoxville, Marc Jacobs, Giles Deacon – die Liste ist unendlich lang.

Aber warum sind diese Schuhe nur so verdammt cool? »Sie waren immer etwas anderes – einfach, weil sie schwarz waren und verwegen«, erklärt Gene Sculatti, Autor des Buches »The Catalog Of Cool«, die Popularität von Converse-Sneakers. »Vielleicht ist es ihre resolute Einfachheit, die sie so attraktiv macht.«

Durch ihre Schlichtheit erscheinen die Schuhe authentisch – ein nicht zu unterschätzender Faktor für ihre Coolness. Auch der Preis spielt eine Rolle: Chuck Taylors kann man sich leisten. Wer die Sport-Stiefeletten trägt, dem nimmt man das Rebellen-Dasein auch ab. Es ist ja so: je dreckiger und zerlumpter die Treter, desto besser. An sauberen Schuhen erkennt man den Neuling. Ein echter Turnschuh-Rebell würde sich schämen, in jungfräulich weißen, frisch gekauften Converse-Halbschuhen herumzulaufen. Der wird ja dafür im falschen Viertel verprügelt! Nein, Chucks müssen schmutzig sein. Sie müssen so viel erlebt haben wie ihr Träger. Wahrscheinlich wird es irgendwann, ähnlich wie bei Jeans, Modelle geben, die von vorneherein aufwendig auf alt getrimmt sind. Bis dahin tragen wir unsere Lieblingslatschen konsequent weiter, bis sie buchstäblich auseinanderfallen. Bis zum bitteren Ende. Und dann? Dann kaufen wir uns neue. Und schmücken sie mit der Patina des nächsten Kapitels unserer Geschichte. Wem das zu lange dauert, dem empfehle ich, damit Gotcha zu spielen. Oder in Toiletten zu tauchen. Hauptsache, wild und gefährlich – und cool.



The Good Will Out

IF I COULD TURN BACK TIME

Text + Foto: Katharina Poblotzki

Turnschuhe. Könnte ich auch mal wieder anziehen, sonst kriege ich noch so verformte Zombie-Zehen wie Naomi Campbell. Aber irgendwie waren mit dem Britpop auch die Zeiten des bequemen Schuhwerks vorbei. Niemand sagte mir mehr mit der gebotenen Eindeutigkeit, was ich jetzt tragen soll, nachdem sich die »Gazelle« an meinem Fuß Ende der Neunziger in die ewigen Jagdgründe verabschiedet hatte.

Neulich kroch ich allerdings mal wieder durch den Staub, auf der Suche nach einem Internetkabel, vorbei an den Füßen meiner Arbeitskollegin – und die steckten in schlanken Turnschuhen, wie nur toughe Mädchen sie tragen, die sich um nix scheren und auch ungeschminkt in zu weiten T-Shirts gut aussehen. Direkt heimlich Marke und Modell gegoogelt, doch so einfach geht das leider nicht. Es gibt nämlich Sneakers, die kann man nicht einfach überall kaufen.

Genau solche Sneakers gibt es bei The Good Will Out. Auf mich wirken die von den Inhabern Alexander Imiela und Oliver Burmann getragenen Modelle bereits reichlich ausgelatscht. Aber so ist das wohl, wenn hinter dem Tresen die wahrhaftigen Sneaker-Freaks stehen. Die beiden haben zusammen 700 Paar Turnschuhe im Schrank, staubsicher verpackt. In einer ehemaligen Schokoladen-Großhandlung im Belgischen Viertel in Köln wird das neon-silbern-goldene Leder nach jedem Kunden wieder gerade gerückt. Bei The Good Will Out sind dies meist Neuauflagen von Sportschuhen der 70er und 80er in limitierten Serien, joggen muss darin niemand mehr. Für 59 Euro bekommt man bereits ein Klassiker-Modell, das meist seltene Schuhwerk bleibt erstaunlicherweise diesseits der 100-Euro-Grenze. Und Fortgeschrittene werden mit Sammlerschuhen wie dem Reebok-Modell beglückt, von dem in Deutschland nur 40 Paar verkauft werden – dass das dann seinen Preis hat, ist klar. Angenehm auffallend im Shoppingwahn: Weder dröhnender HipHop noch minderjährige Verkäufer machen einem das Leben schwer.

Auf bestimmte Subkulturen hat sich The Good Will Out nicht eingeschossen, der Turnschuh als Statussymbol hat abseits einzelner Spitzen auch ausgedient. Man ist halt in Köln, ein bisschen erschwinglicher Individualismus für alle kann hier nicht schaden. 17-Jährige, die schon früh Gespür jenseits des adoleszenten Gruppenzwangs entwickeln wollen, sind bei Alex genauso gern gesehen wie der gut aussehende 60-Jährige, der rasch und zielsicher sein Paar auswählt. »Wenn solche Leute in meinen Laden kommen, dann weiß ich, dass ich mein ganzes Leben lang Turnschuhe tragen kann. Das macht mich so froh!«

Händelstr. 41, 50674 Köln, Fon (0221) 99 39 07 22, www.thegoodwillout.com, Marken: Nike (Quickstrike), adidas, Asics, New Balance, Reebok, Puma, Converse, Öffnungszeiten: Mo-Sa 12-20

Levi's Blue

BLUEPRINT STATT BLUEJEANS

Labeltradition und Namenswahl mögen es zwar durchaus andeuten, doch wer bei Levi's Blue die x-te Auflage eines Premium-Vintage-Denim erwartet, darf mit einer Überraschung rechnen. Statt robuster Workwear regiert hier die hohe Schule zeitgenössischer urbaner Designstudien, die, mal rough, mal fragil, aber stets mit hochwertigen Materialien und viel Liebe zu Schnitt- und Detailarbeit die Zukunft des Sujets ausleuchten. Und das ist längst nicht nur in Jeansstoff gewandet. www.eu.levi.com
Text: Andreas Grüter

Capone

VON HIPHOP NACH TIBET

Hand aufs Herz: Wer erwartet anno 2008 aus dem Hause HipHop noch viel mehr als gepflegte Belanglosigkeit in dicken Hosen? Dass es, zumindest im textilen Camp, trotz aller Bling-Bling-Oberflächlichkeiten nach wie vor auch conscious zugehen kann, beweist die Leipzig/Kamp-Lintforter Labelformation Capone. Rechtzeitig zur kommenden Olympiade verabschiedet man sich hier nicht nur endgültig vom stets umstrittenen Projekt »Produktionsstandort China«, sondern bezieht mit der »Free Tibet«-Shirtserie auch politisch eindeutig Stellung. Die streng limitierte, 5-teilige Grafik-Sonderedition mit Motiven wie »One World, One Dream, Free Tibet 2008« und »Games vs. Human Rights, Lhase 1959 – Beijing 2008« ist bis zum Ende der Spiele erhältlich. Von jedem verkauften Teil gehen fünf Euro an die Tibet Initiative Deutschland e. V., die sich für den friedlichen Kampf gegen Folter und Unterdrückung einsetzt. Absolut unterstützenswert.
www.capone.de Text: Andreas Grüter

Kolumne

LES MADS UNTERWEGS IN MODE

Text: Jessica Weiß & Julia Knolle

HEDI SLIMANE ROCK DIARY

Mitte Juni erscheint »Rock Diary«, das neue Buch von Hedi Slimane, welches sich mit dem zeitgenössischen Rock'n'Roll-Lifestyle beschäftigt und dementsprechend in drei minimalistisch gestaltete Bände unterteilt ist. Das Buch kann ab sofort exklusiv auf www.25books.com für 58 Euro gekauft werden!

MINNETONKA-STIEFEL

Sowohl Betty von »Le Blog de Betty« als auch Punky von »Punky B's Fashion Diary« haben sie: die original Minnetonka-Stiefel mit unzähligen Fransen. Dass die Stiefel alltagstauglich sind, haben die Mädels bereits durch verschiedene Kombinationsmöglichkeiten bewiesen – uns scheint, als könne man tatsächlich alles dazu tragen. Zu kaufen gibt es die Schuhe im Pocahontas-Look bei shoebuy.com für umgerechnet etwa 53 Euro.

HOT OR NOT: CUT-OUTS!

Zwischen Jessie und mir fast in Echtzeit durch den Chat geschickt: Rumi von Fashiontoast zeigt Cut-Outs. Die schrecklichen Lycra-Tops, die unsere Mütter in den 80ern trugen, wenn es was zu feiern gab oder sie einfach nur im Bodysuit die Fenster putzten. Meiner Meinung nach gibt es einfach Modeteile, die sollte kein Mensch tragen, und sie stehen auch niemandem wirklich. Bad Taste, Jahrzehnte-Revival und Kontrast-Styling: immer her damit! Aber irgendwo hört es auch auf. Nämlich genau hier. Bei den freigelegten Schultern!

DINSKO-SCHUHE

Das Schweden-Fieber packte uns nach Entdecken des tollen Monki-Stores, wo wir auf die fabelhaften Dinsko-Schnürschuhe trafen. Da es Dinsko aber nur in Schweden gibt und die Marke nicht international verschifft, blieb die Hoffnung, die Schuhe auch hierzulande zu finden, recht gering. Bis Filippa kam. Ihr »personal shopping«-Konzept geht auf: Gegen eine Pauschale von etwa 9,50 Euro pro Geschäft kauft sie dir die gewünschten Kleider und schickt sie nach Deutschland. Gesagt, getan: Und so sendete uns Filippa die Dinsko-Schuhe zu. Die Euphorie ist groß, denn die Schuhe passen! Den Test hat Filippas Konzept ebenso bestanden: Es funktioniert einwandfrei und macht Spaß! www.filippas.se

CHLOË SEVIGNY ENTWIRFT MÄNNERLINIE

Aus der ersten Zusammenarbeit zwischen Chloë Sevigny und Opening Ceremony resultierte eine wilde Kollektion für die 90s/Trash/Denim-Liebhaberinnen. Nun wird Chloë auch eine Männerkollektion für den amerikanischen Store entwerfen, was spannend werden dürfte, zumal die Entwürfe auch in kleineren Größen für uns Frauen erhältlich sein sollen. Chloë will mit der Kollektion nicht nur ihren männlichen, sondern auch ihren weiblichen Freunden mit Hang zu maskulinen Looks etwas Gutes tun. Das Erscheinungsdatum steht noch nicht fest, wir halten euch aber auf dem Laufenden!

MUJI JETZT AM HACKESCHEN MARKT IN BERLIN

Stoische japanische Ruhe, ein Bequemlichkeits-Sortiment, das keinen Gebrauchsgegenstand auslässt: Von Basic-Klamotten in Schwarz/Weiß/Grau über Schreibwaren zu Reiseutensilien, Radios, Sofas und Regalen ist alles vorhanden. Für uns hat es beim ersten Besuch bei Muji zwar nur für Block und Stifte gereicht, doch beim nächsten Bedürfnis nach klaren Formen und Designs kommen wir zurück!

www.lesmads.de

XXY / Lucía Puenzo

MEHR ALS ZWEI ARTEN VON MENSCHEN

Wider die kulturelle Stille: Von einer Kurzgeschichte des Schriftstellers und Lyrikers Sergio Bizzio wurde Lucía Penzo, selbst Autorin, zu ihrem Debüt-Film inspiriert. Die Story eines intersexuellen Teenagers erzählt sie nicht zuletzt, um das Recht der freien Identitätswahl von Menschen zu unterstützen, die mit »mehrdeutigem Geschlecht« leben.Birgit Binder sprach mit der Regisseurin und hält ein Plädoyer für die Vielfalt.

Debüt-Filme erzählen oft Coming-of-age-Geschichten. Selten sind sie eine solche Entdeckung wie Lucía Puenzos weltweit mit Preisen bedachtes Erstlingswerk »XXY«. Durch emotionale Stromschnellen navigierend, erkundet der Film die Welt von Alex (Inés Efron). Der 15-jährige intersexuelle Teenager lebt mit seinen Eltern in einem abgelegenen Küstenort in Uruguay. Eines Tages verliebt sich Alex in Alvaro (Martín Piroyansky), den 16-jährigen Sohn eines befreundeten Ehepaares seiner Eltern, das über die Ostertage zu Besuch kommt.

Was hat Sie an der Kurzgeschichte des argentinischen Autors Sergio Bizzio so fasziniert, dass sie zur Basis Ihres Drehbuchs wurde? Von dem Moment an, als ich die Geschichte las – das sexuelle Erwachen eines jungen Mädchens von, so die ärztliche Diagnose, »mehrdeutigem genitalen Geschlecht« –, habe ich sie nicht mehr aus dem Kopf bekommen. Was mich besonders daran interessierte, war das Dilemma der unvermeidlichen Wahl: nicht nur zwischen Frau- oder Mannsein, sondern auch zwischen dieser binären Entscheidung und der Möglichkeit, Intersex als Identität zu wählen und nicht als Ort des Übergangs.

Was war für Sie die größte Herausforderung beim Dreh? Alles war ein Risiko: eine Autorin zu sein, die ihren ersten Kinofilm dreht; die Mischung zwischen sehr bekannten und unbekannten Schauspielern; eine schwangere Schauspielerin im siebten Monat mit einer Schwangerschaft, die man ihr nicht ansehen durfte; das Thema … Intersex sollte als kulturelles Phänomen und nicht auf den Körpern von einigen Individuen und Erfahrungen, die sie haben könnten, diskutiert werden. Ich war mir in diesem Punkt sicher und wollte das in einer Liebesgeschichte zwischen zwei sehr jungen Menschen erzählen, die sich verlieben und dabei ihre Identität entdecken. Von einem intersexuellen Körper, der nicht verstümmelt wurde und nicht nur überlebt, sondern die Möglichkeit einfordert, begehrt zu werden. Denn wer entscheidet letztendlich, dass es nur zwei Arten geben soll, ein Mensch zu sein?

Wie haben Sie Inés Efron für die Rolle der/des Alex gefunden? Als ich sie in »Glue« sah, wäre ich nicht darauf gekommen, sie den Part in »XXY« spielen zu sehen … Es hat acht Monate gedauert, da ich zuerst nach jüngeren SchauspielerInnen suchte. Dann sah ich sie in diesem großartigen Film »Glue« und rief sie für ein Casting an. Inés ist zu vielen Gesprächen mit Ärzten und Eltern mitgekommen. Dann begannen wir mit den Proben, improvisierten, spielten, suchten nach den Körpern der Figuren und der Art, wie sie sprechen. Es war grundlegend für Inés, einen Weg zu finden, auf »maskuline« Weise zu verführen und zu provozieren. Alles, was sie anfangs tat, war extrem feminin. Also war das etwas, worauf ich besonders fokussierte. Ebenso darauf, dass Jugend etwas ist, womit ich vorsichtig umzugehen hatte. Inés war 24 Jahre alt, musste aber zehn Jahre jünger wirken. An Inés' Stimme mussten wir jeden Tag arbeiten, mit jeder Zeile.

Wofür stehen die Großbuchstaben des Filmtitels »XXY«? Medizinisch stehen diese Buchstaben für das Klinefelter Syndrom. Universell ist es ein Weg, Frauen und Männer zu verbinden, XX mit XY. Es ist auch ein Weg, die Amputation von Individuen zu markieren, an deren Körpern geschnitten wurde, um sie gleichzumachen … Eines der Beine des letzten X wird abgeschnitten, um ein Y zu werden.

Was halten Sie von der Kritik, dass der Filmtitel irreführend sei, da »XXY« im medizinischen Fachjargon das Klinefelter Syndrom abkürze, Alex jedoch an der Stoffwechselerkrankung AGS leide? Obwohl monatelange Recherchen dem Filmdreh vorausgingen und das Drehbuch von Ärzten und Genetikern gegengelesen wurde, handelt es sich bei meinem Film um ein fiktionales Werk. Es behandelt keinen medizinischen Fall, ist kein Zeugenbericht und keine Dokumentation, sondern eine FIKTION. Inter- →

Das Klinefelter Syndrom

… ist eine Form von Intersexualität bei abweichendem Chromosomensatz (47, XXY), die ausschließlich bei Männern mit eindeutig männlichem Genital vorkommt. Die Abkürzung XXY wird in der medizinischen Fachsprache für das Klinefelter Syndrom verwendet. In Puenzos Spielfilm wird eine davon grundverschiedene Form von Intersexualität porträtiert, nämlich das Adrenogenitale Syndrom (AGS).

Das Adrenogenitale Syndrom (AGS)

… ist eine angeborene Hormonerkrankung der Nebenniere, die zu einem überhöhten Spiegel von virilisierenden Androgenen, d. h. »vermännlichenden Sexualhormonen«, führt. Vor der Geburt bildet sich bei Mädchen das äußere Genital in ein männliches um. Diagnostisch gesehen, leidet Alex in Puenzos Spielfilm »XXY«, der eine Form von Intersexualität bei weiblichem Chromosomensatz (46, XX) porträtiert, an AGS.

Kuschliger Ort des Übergangs

→ sexuelle Freunde von mir verteidigen das Recht, Fiktionen und Lyrik zu haben. Es gibt andere Orte, an denen präzise medizinische Fälle zu finden sind.

Intersex

Das biologische Geschlecht setzt sich aus fünf Bestandteilen zusammen: dem chromosomalen (XX oder XY), gonodalen (Eierstöcke oder Hoden), hormonellen (geschlechtstypische Mischung aus »weiblichen« und »männlichen« Hormonen), inneren genitalen (Vagina, Uterus und Eierstöcke bzw. Prostata) und äußeren genitalen Geschlecht (Klitoris, kleine und große Schamlippen bzw. Penis und Skrotum). Stimmen diese Parameter für das Geschlecht nicht überein, wird in der Medizin von Intersex gesprochen (nach Melanie Jilg).

Wie haben Intersex-Communitys auf Ihren Film reagiert? In den vielen Ländern, in denen der Film mit großem Erfolg gezeigt wurde, wie Argentinien, Italien, Frankreich, Polen, Spanien oder England, wurde der Film von den Intersex-Communitys stark unterstützt. Und auch von vielen Eltern intersexueller Kinder, die den Film als eine Verteidigung des Rechts auf freie Wahl verstanden. Nicht nur in Bezug auf den Respekt gegenüber dieser Wahlmöglichkeit und der Identität eines intersexuellen Menschen, sondern auch als eine Verteidigung der Möglichkeit für jeden von uns, Anziehung, Begehren und Liebe für einen Körper zu fühlen, der weder Frau noch Mann ist und das Recht einfordert, vom Zwang einer binären Entscheidung frei zu sein.

Generell wird dem Leben Komplexität zugestanden. Warum meinen Menschen dann wissen zu müssen, ob ein Mensch (a) ein Mädchen oder (b) ein Junge ist? Alle Geschichten, von denen ich erfahren habe, hatten eine besonders schmerzhafte Gemeinsamkeit: Dass es weder die körperliche Differenz noch die oft beabsichtigte Brutalität sind, mit der Medizin und Gesetz in den letzten Jahren Kinder behandelten, die mit »uneindeutigem genitalen Geschlecht« geboren wurden, noch die irreversiblen Konsequenzen, die diese Operationen für ihre Körper und Leben haben, die beschrieben wurden … Als ich an »XXY« zu schreiben begann, war ich erstaunt zu sehen, dass es kaum Geschichten mit diesem Thema gibt, dass eine seltsame kulturelle Stille darüber herrscht. Wenn das Thema behandelt wird, dann zumeist in der Sprache des persönlichen Zeugnisses oder der medizinischen Diagnose, aber kaum fiktional, als ob das Thema ein Tabu für Poesie oder Fiktion wäre.

Arbeiten Sie zurzeit an einem Film? Ich habe versucht, mich weiterzubewegen, und arbeite an einem neuen Roman und an der filmischen Adaption meines ersten Romans, »The Fish Child«, den wir in ein paar Wochen zu drehen beginnen.

XXY
RA/F/E 2007
R: Lucía Puenzo; D: Inés Efron, Ricardo Darín, Valeria Bertucelli; 26.06.

Plädoyer für die Vielfalt

WARUM »XXY« OFT FALSCH VERSTANDEN WIRD

Der internationale Filmtitel »XXY« versteht sich als lyrische Metapher für Intersexualität. Er bedient sich der beiden bekannten Buchstabenpaare – Chromosomensatzbezeichnungen – »XX« und »XY«, die jeweils für ein eindeutig weibliches bzw. eindeutig männliches chromosomales Geschlecht stehen. Daraus ergibt sich das mehrdeutige Buchstaben-Trio »XXY« als Symbol für alle heute oft verborgenen oder verborgen gehaltenen, verdrängten und womöglich ohne Einwilligung der Betroffenen »normalisierten«, sprich: durch Operationen beseitigten Formen der Zwischengeschlechtlichkeit.

Intersexualität ist ein reales Phänomen. Nach wie vor wird es vielfach fälschlicherweise mit »Transsexualität« oder »Transgender« gleichgesetzt. Eine Äußerung der künstlerischen Leiterin des diesjährigen Internationalen Frauenfilmfestivals in Köln in einem Interview und auf der Festivalhomepage zum Film zeigte dies in aller Deutlichkeit. Auch die bisherige Medienberichterstattung gibt, von Ausnahmen abgesehen, Anlass zur Annahme, dass nach wie vor weitestgehend hoher Aufklärungsbedarf besteht bzw. eine verstärkte Rechercheleistung notwendig ist, um adäquat über diesen Film und das Thema zu berichten. So war in Rezensionen irrtümlich von einem »abweichenden Chromosomensatz« der Hauptfigur Alex zu lesen. Das ist besonders unverständlich, weil deutschsprachige Intersex-Sites wie das Blog www.zwischengeschlecht.org nicht nur darüber Klarheit verschaffen könnten. Auch ein Anruf beim deutschen Verleih hätte diesen Irrtum schnell beseitigt. Als selbstverständlich sollte die künstlerische Freiheit beim Filmtitel verstanden werden. »XXY« ist weder ein Dokumentarfilm, noch wird eine medizinische Diagnose gestellt. An medizinischen Begrifflichkeiten sind vor allem solche Leute interessiert, die anhand dieser Diagnose operative Verstümmelungen vornehmen, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen – in der Realität auch nach wie vor zumeist ohne Einwilligung der Operierten.

Wünschenswert bei all diesen Missverständnissen wäre, dass »XXY«, der sich dem Thema nicht aus dokumentarischer Filmperspektive nähert, gerade deshalb mit niedrigerer Hemmschwelle das Blickfeld für die Geschlechts- und Begehrensvielfalt öffnet, in der wir alle leben. Intersexualität sollte keine Angst auslösen, der Tabuisierung nicht zugearbeitet werden, Intersexualität sollte als das respektiert und geschätzt werden, was sie ist: eine Bereicherung.

Internetlinks (Auswahl)

http://intersex-menschen-xyfrauen.de/phpBB2/

www.zwischengeschlecht.org
(Blog mit zahlreichen Links)

www.intersexualite.org/
(eine multilinguale Site, Deutsch inklusive)

www.isna.org/
(Intersex Society of North America)

https://www.ags-initiative.de/
(deutsche Site, AGS-spezifisch)

www.klinefelter.de/cms/
(deutsche Site, Klinefelter-spezifisch)

http://xy-frauen.de/
(deutsche Site, XY-Frauen-spezifisch)

www.intersexuelle-menschen.net

Crosby, Stills, Nash & Young – Déjà Vu

AUFMARSCH DER VETERANEN

Sie forderten die Absetzung von George W. Bush. Für ihr Engagement erntete die Hippie-Folk-Combo Crosby, Stills, Nash & Young – 2006 zum Zwecke des politischen Protests wieder vereint – nicht nur Applaus. Wolfgang Frömberg über die Dokumentation ihrer »Freedom Of Speech«-Tour.

Iggy Pop wusste Anfang der 80er-Jahre seine altmodischen Wertvorstellungen genau zu benennen: »I like my beer. I like my tits. I'm a conservative.« Für Neil Young gestaltete sich die Bestimmung Ende desselben Jahrzehnts komplizierter. Angesprochen auf seine Unterstützung einiger Positionen Ronald Reagans und auf seine scheinbare Aversion gegen dessen Nachfolger George Bush sr., erklärte er: »Ich habe keine starre Position, sie verändert sich täglich. I'm not a liberal or a conservative. I'm not like that. Einige Dinge, die Reagan getan hat, waren schrecklich, andere dagegen großartig. Ich lehne einen Präsidenten nicht komplett ab, nur weil er große Mengen Atomsprengköpfe hortet. Manchmal mag ich George Bush, manchmal mag ich ihn nicht.«

Dass Neil Young allerdings prinzipiell kein Freund von militärischen Interventionen ist, stellte er bereits Ende der Sixties mit seiner Anti-Vietnamkrieg-Haltung öffentlich zur Schau. Anfang der 90er, während des damaligen Kriegs im Irak, veröffentlichte Young das Live-Album »Weld«, das die Zuhörer durch Rückkopplungsorgien ein Schlachtfeld imaginieren ließ, über das u. a. eine gespenstische Version von Dylans »Blowin In The Wind« heulte. Im Jahr 2006 war sich Neil Young dank George W. Bush jr. wegen des neuerlichen Einmarschs im Irak der eigenen Sache wieder ganz sicher: Young nahm eine vor Antikriegs-Pathos strotzende Klage namens »Living With War« auf und klopfte bei seinen alten Folk-Brüdern Stephen Stills, David Crosby und Graham Nash an, um sie zu einer Tour zu überreden, auf der neben den alten Kamellen wie »Ohio« vor allem Stücke des aktuellen, stark politisierten Solo-Werkes aufgeführt werden sollten. Der programmatische Titel der Konzertreise lautete: »Freedom Of Speech«-Tour.

Für die davon handelnde Tourdokumentation »Déjà Vu« führte Neil Young unter seinem bewährten Pseudonym Bernard Shakey selbst Regie und holte sich dazu einen Irak-erfahrenen Kriegsberichterstatter als embedded journalist in die Crew. Mike Cerre erfüllte eine Doppelfunktion: Er ließ sowohl seine Eindrücke aus dem Kriegsgebiet in die Überlegungen der Musiker als auch seine Wahrnehmung der CSNY-Auftritte in den Film einfließen. Cerre dokumentierte zudem Zuschauerreaktionen, die unterschiedlich ausfielen. Sie sind neben den eingestreuten Medienzitaten zu den Gigs als wichtiger Schlüssel zur Motivation der gesamten Aktion zu verstehen. Denn eine Auseinandersetzung mit politischen – und durchaus diskussionswürdigen – Gründen für und wider die Beseitigung eines autoritären Regimes im Kontext globaler Machtverhältnisse findet in »Déjà Vu« nicht statt. Es geht um etwas anderes: Schon der Filmtitel, ein alter CSNY-Albumtitel, signalisiert den Verweis auf die Hippie-Bewegung und deren »Make Love Not War«-Maxime. So stellt Neil Young die nicht ganz unwichtige Frage, warum es – angesichts derselben schlimmen Kriegsbilder – anders als damals keine massenhafte Protestbewegung gebe. Da fehlt die Einsicht, dass man von Vietnam in den Medien ganz andere Bilder sah – und die Medien heute subtiler gesteuert und oft gleichgültiger wahrgenommen werden. Einen Lernprozess bringt die Dokumentation aber ans Licht: So wurde im Gegensatz zu Vietnam auf groß angelegte Drafts verzichtet. Die Erwartung der Einberufung hatte einst viele junge Leute politisiert. Diesmal war man schlauer und schickte einfach dieselben Soldaten mehrfach in den Irak. Neil Young nutzt die Chance von »Déjà Vu«, um Veteranen und Angehörige zu Wort kommen zu lassen. Es ist davon auszugehen, dass sie ihre hart erkämpfte Meinung zum Thema Irak nie mehr ändern werden.

Crosby, Stills, Nash & Young – Déjà Vu
USA 2007
R: Bernard Shakey; 10.07

Crosby, Stills, Nash & Young

... entstanden als eine Art Folk-Supergroup. David Crosby kam von den Byrds, Nash spielte bei den Hollies, Stephen Stills gniedelte schon gemeinsam mit Neil Young bei Buffalo Springfield. Die Band wurde immer mal wieder umgeformt. Bis heute entstanden fünf Alben in der Viererformation. Der berühmte Song »Ohio« handelt von der Erschießung von vier Studenten an der dortigen Kent State University.

Bernard Shakey (Filmografie)

1974 Journey Through The Past
1979 Rust Never Sleeps
1982 Neil Young: Human Highway
2003 Greendale

TAKTGEFÜHL: FEHLANZEIGE

Froh zu sein bedarf es wenig? Mike Leigh, der – um es im Boxer-Latein auszudrücken – eher für schwere Kost im Kino bekannt ist, macht es uns wieder nicht leicht: Seine Heldin Poppy ist eine immer fröhliche Nervensäge.

Poppy (Sally Hawkins) ist genau der Typ, den man sich unter einer extrem nervigen Frau vorstellt: laut, redselig und hysterisch gut drauf. Das bekommt vor allem ihr miesepetriger Fahrlehrer (Eddie Marsan) schmerzhaft zu spüren, den die Heiterkeit der bunt gekleideten Grundschullehrerin in den Wahnsinn treibt. Was man als Zuschauer von »Happy-Go-Lucky« nur allzu gut verstehen kann: Diese aufgedrehte 30-Jährige samt ihren löchrigen Netzstrümpfen, die sich mit allen Mitteln gegen den Ernst der Realität zu wehren versucht, geht einem, mit Verlaub, tierisch auf die Nerven. Selbst der Verdacht, dass einer ihrer Schüler von seinem Vater verprügelt wird, kann der kichernden Pute ihren Grundoptimismus nicht nehmen. Unbekümmert begleitet sie ihre Freundin in den Flamenco-Kurs, auch wenn sie beim Tanzen ebenso wenig Taktgefühl unter Beweis stellt wie im wahren Leben. Doch was soll's. Poppy ist ihre eigene Spaßgesellschaft! So viel Optimismus lässt die Zuschauer nicht unbeeindruckt: Man wünscht sich nichts sehnlicher, als dass der Protagonistin endlich etwas Schreckliches widerfahren möge. Diese Erlösung gönnt Regisseur Mike Leigh, der eher für harte Sozialdramen wie das über die Engelmacherin »Vera Drake« bekannt ist, dem Publikum nicht. In dieser Auslassung liegt die womöglich größte Qualität des im Rahmen seines Werkes überraschend herausstechenden Filmes. Man wird in Poppys Leben hineingeworfen und am Ende genauso abrupt herauskatapultiert. Ohne große Erklärungen. Ohne Analyse der Charaktere. Ohne Kontextualisierung. Nichts Spektakuläres geschieht. Ja, es passiert eigentlich überhaupt nichts, sieht man vom Schicksal ihres Schülers und Dauerclinch mit dem Fahrlehrer mal ab. Und das ist schon eine Leistung! Bei den Besuchern der diesjährigen Berlinale, auf der »Happy-Go-Lucky« im Wettbewerb zu sehen war, kam das extrem gut an. Sally Hawkins heimste für ihre Rolle sogar den begehrten »Silbernen Bären« als beste Darstellerin ein. Immerhin gelingt es ihr wirklich exzellent, dieses polarisierende Gute-Laune-Monster Poppy darzustellen, das selbst einen Fahrraddiebstahl mit einem Lächeln wegsteckt. Als Zeuge ihrer Fröhlichkeit gibt es nur zwei Möglichkeiten, dieser weltfremden Person entgegenzutreten: mit Sympathie oder mit Aggressionen.

Bettina Schuler

Happy-Go-Lucky (GB 2008; R: Mike Leigh; D: Sally Hawkins,; 03.07.)

After Effect

Der Gründer des Buchladens und -verlags B_Books, Stephan Geene, interessiert sich schon lange fürs Kino. Er schreibt über Filme, kuratiert Programme – und dreht auch immer wieder mal selbst einen Film. Ob als Teil der Kollektiv-Soap »Ping Pong D'Amour« (2004-2007) oder in Kollaboration mit der Künstlerin Judith Hopf bei Melvilles »Bartleby« (1999) – ein »richtiger« Kinofilm war meistens nicht ganz das, was bei seinen Produktionen heraussprang. Mit »After Effect« verhält es sich nun etwas anders.

Sabine Timoteo, die man sonst aus eher dramatischen Charakteren in Philip Grönings »L'Amour« oder Christian Petzolds »Gespenster« kennt, spielt eine souveräne Werbekonzeptualistin, die in einer typischen Mitte-Firma ein Tier-Logo – wie den »Puma in Puma« – für ein Projekt entwerfen soll. Dabei trifft sie einen zynischen Überlebenskünstler, der vom Popautor Aljoscha Weskott gespielt wird. Eine vorsichtige Liebesgeschichte beginnt, die das souveräne Leben der reichen Projektleiterin auf das prekäre Leben des arbeitslosen, aber smart überlebensgewandten Typen treffen lässt. Spannend, wie sich kurz das berührt, was sich sonst ausschließt – und sofort wegen der absolut verschiedenen Abwehrtechniken und Ängste, die bei Differenz und Abhängigkeit aktiviert werden, wieder abstößt. Mit einer trügerischen Ruhe, die man eher aus der Videokunst kennt, und gespickt mit Cameo-Appearances der Berliner Kulturszene ist Geene ein kleines Kunststück gelungen. Er schmiegt sich an das Kino der Neuen Berliner Schule an, ohne deren manchmal trockenen Naturalismus-Konzept zu erliegen. Denn »After Effect« ist beides: eine Geschichte, wie sie heute passieren könnte und der jeder Neoliberalismus-bewusste Zuschauer folgen kann, und ein philosophischer Essay, der es dem Publikum letztlich doch schwerer macht, als dieses zunächst vielleicht denkt.

Tim Stüttgen

After Effect (D 2007; R: Stephan Geene; D: Sabine Timoteo, Aljoscha Weskott; 03.07.)

SCHÖNHEIT, WAHN UND WESTCOAST-POP

Jonathan Levine steht in der Tradition jener Meister der Verzerrung, die in ihren Horrorfilmen stets Aspekte der gesellschaftlichen Umstände aufscheinen ließen. Sein Teen-Slasher »All The Boys Love Mandy Lane« aber wäre auch Sofia Coppola zuzutrauen gewesen.

Das Horror-Genre boomt immer noch. Im Fahrwasser der »Saw«-Reihe kommen vor allem Filme in die Kinos, die uns möglichst raffinierte Tötungsmaschinerien vorführen. Sich perverse Folterszenen anzusehen ist allerdings ein recht hermetisches Vergnügen – wenn überhaupt. Die Meister des modernen Horrorfilms wie Wes Craven, Tobe Hooper und George Romero lieferten in ihren parabelhaften Genrefilmen immer einen Subtext. Neben ästhetischer Erneuerung zeigten sie auch einen verzerrten Blick auf die gesellschaftliche Wirklichkeit. Regisseur Jonathan Levine steht mit seinem Debüt »All The Boys Love Mandy Lane« in deren Tradition. Mandy Lane (Amber Heard) schwebt mit wogendem Haar durch die Flure ihrer Highschool. Allein durch ihre Präsenz verdreht sie den Jungs die Köpfe. Doch die unschuldige Schönheit verweigert sich. Sie gibt sich einzig mit ihrem kumpelhaften Freund Emmet ab. Als Mandy bei einer Poolparty vom schleimigen Dylan angemacht wird, reagiert ihr Kumpel eifersüchtig. Nach einer kleinen Prügelei sitzen beide Jungs schließlich auf dem Hausdach. Emmet überredet den betrunkenen Dylan, von dort in den Pool zu springen, um Mandy zu imponieren. Dylan landet mit dem Kopf auf dem Beckenrand. Monate später verbringt Mandy mit einigen Schulfreunden ein Wochenende auf einer entlegenen Farm. Teeniegeplänkel bestimmt das Treiben. Dann beginnt das Morden. Zeitlupe, gleißendes Gegenlicht, Westcoast-Pop als musikalische Untermalung (den Titelsong »In Anticipation Of Your Suicide« steuerten die Newcomer Bedroom Walls bei) – so sieht die für aktuelle Horrorfilme eher untypische Grundstimmung aus. Dafür erinnert »All The Boys ...« umso deutlicher an den Anfang von Tobe Hoopers »Texas Chain Saw Massacre«. Was auffällt: Richtig sympathisch ist von den jungen Leuten zwischen Schönheitswahn und Machogetue niemand. Natürlich hat Levine genregemäß am Schluss noch eine Überraschung parat, die den Film nachträglich in einem etwas anderen Licht erscheinen und die Inszenierung einer Inszenierung aufscheinen lässt. Mehr darf aber nicht verraten werden. Stellen Sie sich einfach »The Virgin Suicides« als Horrorfilm vor ...

Christian Meyer

All The Boys Love Mandy Lane (USA 2006; R: Jonathan Levine; D: Amber Heard, Anson Mount; 26.06.)

Bedroom Walls »All Good Dreamers Pass This Way« (CD // Senator Musik / Ministry Of Sound // VÖ 20.07.)

Charlie Bartlett

»Charlie Bartlett« nähert sich dem Phänomen der Highschool-Komödie von einer Seite aus, die bereits intime Kenntnisse des Genres voraussetzt, die auch nicht bei »Breakfast Club« aufhören. Wie flexibel amerikanische Produktionen bei dem Thema immer noch sein können, beweisen ja nicht nur Klassiker wie »Heathers«, sondern ebenfalls Innovatives wie »Brick«, »Igby« oder »Rushmore«. Auch »Charlie Bartlett« bewegt sich in einem verwunschenen Schulmikrokosmos, in dem man durch Überstunden als selbst ernannter Schulpsychologe und beherzte Konfrontationen mit dem Klassenschläger noch die Hierarchieleiter erklimmen kann. Ja, mit altmodischen Manieren und einem offenen Ohr für jedermann kann man es sogar zum beliebtesten Schüler weit und breit bringen, zum wahren Friedensstifter. Der Protagonist wird als ritterlicher Elite-Nerd geschildert, der, gerade erst einer Beinahe-Affäre mit seiner Snob-Mutter entronnen, das eigene Erwachsenwerden generalstabsmäßig in Angriff nimmt. Und weil Regisseur Jon Poll seine neunmalkluge Hauptfigur lieber Monologe übers Menstruieren aufsagen lässt, statt bedeutungsschwanger noch mal alle Coming-of-age-Klischees durchzuhecheln, legt sich ein wohltuender ironischer Schleier über den ganzen Film. Dass der affektierte Tonfall irgendwo zwischen Gatsby und Großkotz dabei nicht zu Lasten des menschenfreundlichen Inhalts geht, ist sogar dem Catholic News Service nicht entgangen, der in »Charlie Bartlett« eine »schräge Komödie« sieht, die »trotz ihrer positiven Botschaft durch wüste Sprache und niederen Humor getrübt« wird. Eigentlich eine ganz akkurate Einschätzung.

Alexander Dahas

Charlie Bartlett (USA 2007; R: Jon Poll; D: Anton Yelchin, Robert Downey Jr.; 26.06.)

Jugend ohne Jugend

Rumänien im Jahr 1938. Der 70-jährige Linguistik-Professor Dominic Matei (Tim Roth) hat keine Lust mehr aufs Leben. Er fährt nach Bukarest und mietet sich in einem Hotel ein. Als er am Nachmittag in ein Unwetter gerät, trifft ihn der Blitz. Doch Matei ist nicht tot – stattdessen erwacht er als in Mullbinden gehülltes Stück Fleisch im Krankenhaus, in dem ihn ein Arzt (Bruno Ganz) mit ganzer Hingabe pflegt. Prompt wird Matei nicht nur gesund, sondern auch körperlich und geistig verjüngt: Als er die Klinik verlässt, ist er ca. 40 Jahre alt. Seine Erneuerung und sein exzellent entwickelter Geist (er spricht Sanskrit, kann Bücher lesen, indem er einmal mit der Hand darüber »scannt«, lernt Sprachen innerhalb weniger Tage) sind ein Medienereignis, und bald stehen Nazi-Wissenschaftler vor seiner Tür. Matei entschließt sich zur Flucht und lebt fortan in der Schweiz. Dort lernt er die junge Veronica (Alexandra Maria Lara) kennen, die ihn an seine große Liebe Laura erinnert. Als sie nach einem Autounfall in eine Höhle fällt, wird sie von Matei gerettet. Und, oh Wunder, auch Veronica spricht plötzlich diverse alte Sprachen und wird so zu Mateis wichtigstem Forschungsobjekt ...

Der Film basiert auf einer Erzählung des rumänischen Religionsphilosophen und Schriftstellers Mircea Eliade. Francis Ford Coppola hat daraus einen gewaltigen 120-Minüter voll von Mystik, Wissen, Philosophie und schönen Landschaftsbildern (u. a. Indien und Malta) gebastelt, der einen ob seiner Bilderflut und diverser Erzählebenen fasziniert, aber auch verwirrt. Hauptdarsteller Tim Roth wächst förmlich über sich hinaus. Die anderen Akteure hat Coppola allesamt aus dem von ihm so geschätzten »Untergang« gecastet. Und als A. M. Lara des Nachts einmal einen Anfall hat und schweißgebadet Babylonisch redet, ist es genau das Quäntchen too much.

Barbara Schulz

Jugend ohne Jugend (USA 2007; R: Francis Ford Coppola; D: Tim Roth; 10.07

SUPERHELDENMARKT

Superhelden sind auch nicht mehr das, was sie einmal waren. Diese Erkenntnis ruft sich Lars Brinkmann in Erinnerung, als er dem redaktionellen Auftrag folgt, drei Superhero-Movies zu vergleichen. Er sieht zwei auffällig billige Beispiele von kinematografischer Demontage. Will Smith darf er nicht anschauen.

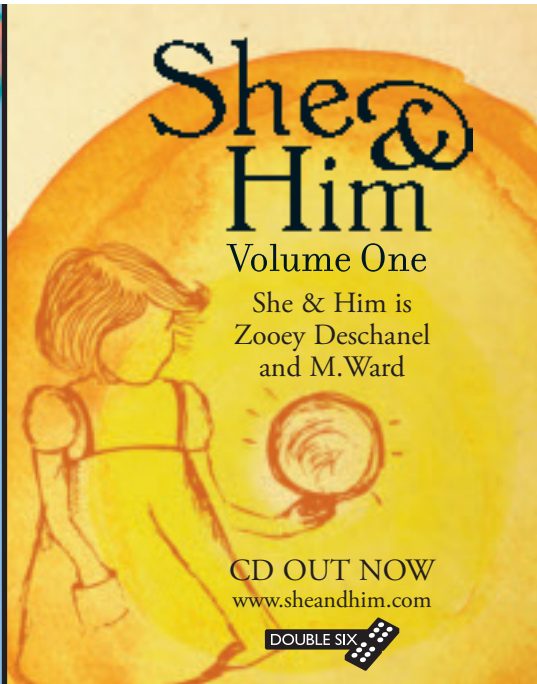
Helden existieren natürlich schon länger als das kleine Jesulein, uns interessiert hier aber der Superheld des 20. Jahrhunderts – der wird nicht als edler Mythos, sondern im Pulp-Format geboren und fristet ein entsprechend tristes Dasein im Altpapier. 1938 dann bekommen zwei Vollnerds die Chance, mit ihrer Kreation die Welt endgültig zu verändern: Supermann beginnt seinen Siegeszug. Während des 2. Weltkrieges kämpft er in Übersee gegen die Nazis und im eigenen Land gegen Saboteure oder Volksschädlinge. Nach Kriegsende hilft er alten Frauen über die Straße und verhindert jedes Übel, das die freie Welt bedrohen könnte. Doch Supermann wird zum Spielball der powers that be – sprich: des Verlags. Seinen Wegbegleitern wie dem ungleich dunkleren und enigmatischeren Batman geht es ähnlich. Zusätzlich knebelt sie der »freiwillig eingeführte« Comic-Code ihrer Besitzer. Erst in den 60ern können sich die Helden des Gegenuniversums namens Marvel menschlicher geben, allen voran Spiderman. Zum Höhepunkt des Vietnam-Krieges kollabieren die artifiziellen Welten. Statt der Vernichtung durch Wunderwaffen droht die reale Apokalypse. Besonders befähigte Superschurken werden in der Realität ganz passabel von inkompetenten Kriegstreibern vertreten. Die Helden beginnen zu zweifeln, finden sich in Slums wieder oder kämpfen im Central Park der universellen Metropolis gegen den urbanen Terror. Die Beschützer der Menschheit plagt häufiger die Umweltzerstörung als die Zusammenrottung von grundsätzlich verdächtig erscheinender Intelligenz. In den 80ern kulminiert die Krise in Frank Millers zynischen Demontagen von Batman, welchen er in »Dark Knight Returns« als einen gealterten, von Zweifeln und Ängsten erschütterten Psychokrüppel darstellt. In der Folge überschwemmen Anti-Helden den Markt. Als schließlich Ende der 90er die Comic-Blase platzt, Verlage dicht machen oder aufgekauft werden, normalisiert sich das Gros der Superhelden wieder, nur auf Sonderlinge wie Spawn und Hellboy ist noch Verlass. Aber das ist eine andere Geschichte. Genau, die Geschichte …

»Mein Lieber, hier noch mal deine Termine: Pressevorführung ›Superhero Movie‹ (mit Leslie Nielsen und Pamela Anderson!) 03.06., Pressevorführung ›Der große Japaner‹ (mit Hitoshi Matsumoto alias Hitosi Matumoto) 04.06., Pressevorführung ›Hancock‹ (mit Will Smith) entfällt.«

Während also wenige ausgesuchte Kollegen diese stinkend teure und natürlich exzellent gefilmte wie getrickste Klamotte mit Will Smith als gescheitertem Superhelden sehen (von wegen »fällt aus«!), sehe ich erst mal einen Film mit Leslie Nielsen und Pam Anderson. Beide haben extrem kurze Auftritte, der Held ist ein tollpatschiger Teenager nach dem Vorbild von Peter Parker, statt einer Spinne ist sein Totemtier eine Dragonfly bzw. Libelle. Autor und Regisseur Craig Mazin hat die Skripts zu »Scary Movie« Teil 3 & 4 geschrieben, sein »Superhero Movie« ist für ein paar Gags gut und wird bestimmt auf DVD ein Weihnachtsknüller; die Welt der Superhelden könnte ohne ihn besser weiterexistieren.

Weitaus interessanter, trister und irgendwie B erscheint »Der große Japaner – Dainipponjin«. Von meinen anwesenden Kollegen als übler Trash gebrandmarkt, aber von einem seltsamen Humanismus beseelt, erzählt der Film aus dem Leben eines mehr oder minder schlecht bezahlten Superhelden im öffentlichen Dienst. Mithilfe von Starkstrom bläst er sich auf das Format von Godzilla auf und liefert dessen vielgestaltigen Nachgeburten schwerfällige Kämpfe. Seine Popularität hat im Laufe der Jahre so gelitten, dass die Aufnahmen seiner Kämpfe irgendwo in der Nachtschleife versendet werden. Er fährt Moped, ist geschieden, betrügt sich selbst und steht schließlich einem Feind gegenüber, der ihm sprichwörtlich in den Arsch tritt. Das Ganze löst sich in einer Art Augsburger-Puppenkisten-Surrealismus auf, wobei die Akteure wie eine Mischung aus Bobder-Baumeister- und Power-Ranger-Marionetten in stümperhaften Stadt-Kulissen stehen. Weird. No more heroes. There ain't no such thing as a superman. Aber im Herbst kommt »Hellboy 2«.

Der große Japaner – Dainipponjin (J 2007; R: Hitoshi Matsumoto; 17.07.)
Superhero Movie (USA 2008; R: Craig Mazin; D: Leslie Nielsen, Pam Anderson; 17.07.)



Kühnheit siegt –

das BlackBerry für starke Töne

Kühn, wagemutig, auffallend – das neue BlackBerry® Bold™ Smartphone von Research In Motion (RIM) ist nicht nur ein schickes Statussymbol, sondern ein multimedialer Alleskönner in edlem Design. BlackBerry – das ideale Business-Tool? Diese Einschränkung war einmal. Heute können BlackBerry-Geräte weitaus mehr als nur Geschäftsleute zu verzücken. E-Mails empfangen und versenden, durch das Internet surfen und Termine verwalten? Filme ansehen und selbst drehen? Fotos schießen und in Alben organisieren? Musikhören? Alles kein Problem.

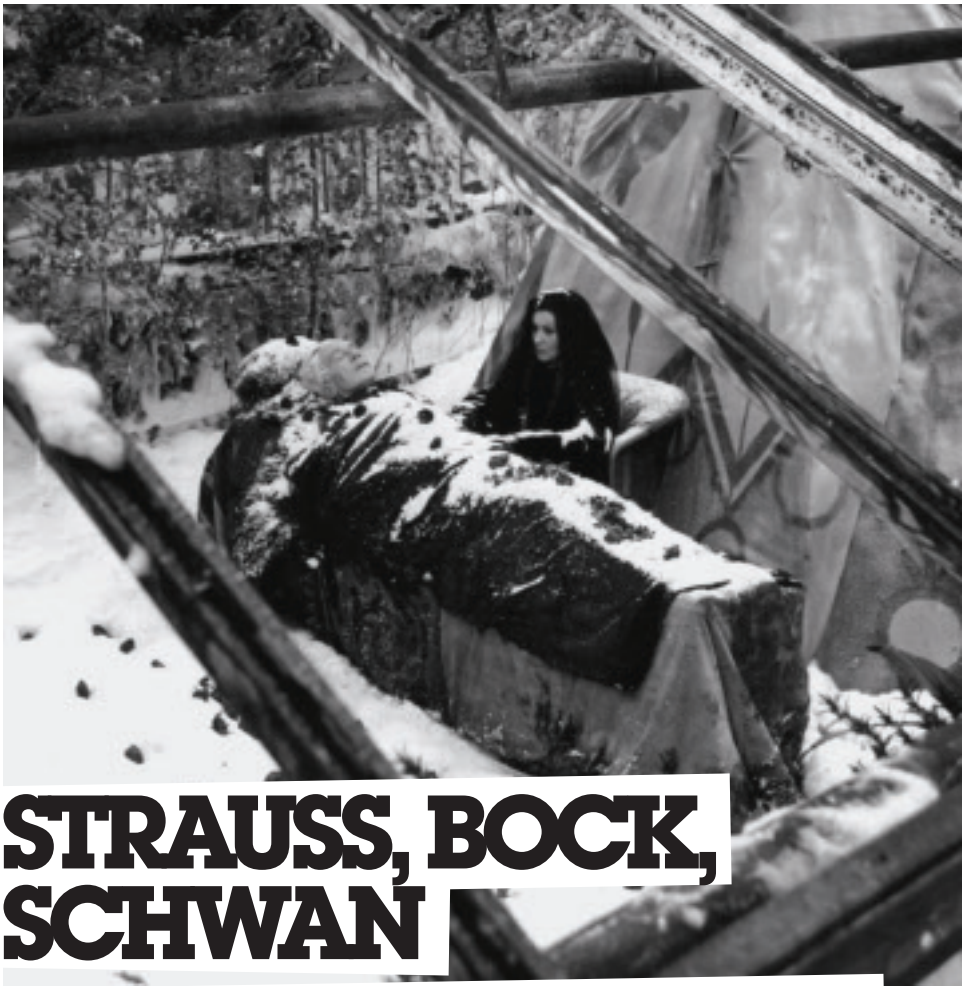
Der neueste Coup aus dem Hause RIM, das BlackBerry Bold, ist der ideale Begleiter für jeden Musikfan, egal ob daheim oder unterwegs, geschäftlich oder privat: neben allen wichtigen Daten und Kommunikationskanälen für den Job und die Freizeit bietet es auch tolle Features für großartige Unterhaltung.

Das Smartphone verfügt über eine 2-Megapixel Kamera, die neben Fotos auch Videos aufnehmen kann und mit einem eingebauten Blitz und 5-fach Digitalzoom ausgestattet ist. Der Media Player kann Bilder anzeigen, Diashows und Filme im Full-Screen-Modus abspielen und die komplette Musiksammlung mit allen Lieblingssongs verwalten. Egal welche Sounds zu Hause für Entspannung sorgen – mit dem BlackBerry Bold ist das Musikarchiv auch mobil. Audiodateien lassen sich über Stereo-Lautsprecher genießen und beim Abspielen über Kopfhörer mit 3,5mm-Klinke oder externe Lautsprecher können Musikfreunde über einen Equalizer mit elf Filtern verschiedene Abspielmodi “Lounge”, “Jazz” oder “Hip Hop” wählen.

Für den Musikgenuss mit BlackBerry zu Hause gibt es seit Kurzem das praktische Remote Stereo Gateway, mit denen das Smartphone mit der Stereoanlage verbunden werden kann. Einfach das Gateway an den Verstärker anschließen und schon wird die Musik per Bluetooth auf die Anlage übertragen. Und wer seine Lieblingssongs auch unterwegs mit anderen teilen möchte, kann sein BlackBerry mit dem B-Tube Bluetooth-Lautsprecher zum Ghettoblaster machen. Musikgenuss pur für zu Hause und unterwegs – BlackBerry macht’s möglich!

BlackBerry hat sich aus der Phase des reinen Business-Tools rausgemausert und Starqualitäten entwickelt. Berühmte Musiker wie Seal oder Madonna als auch lokale Größen wie Sistanova organisieren und verwalten ihre Termine schon lange via BlackBerry und bekennen sich gerne dazu, dass auch sie eine Leidenschaft für ihr BlackBerry entwickelt haben.

BlackBerry



STRAUSS, BOCK, SCHWAN

Hans-Jürgen Syberberg schrieb Bücher über »Unglück und Glück der Kunst in Deutschland nach dem letzten Kriege«. Jetzt liegt seine 13 Stunden lange Trilogie über Ludwig II., Karl May und Hitler vor. Für Martin Büsser zeigt sich darin Syberbergs infamer Ästhetizismus.

Diedrich Diederichsen ist kein Autor, der sich allzu leicht zu einer persönlich werdenden Polemik hinreißen lässt. In »Freiheit macht arm« platzte ihm dann aber doch der Kragen. Grund dafür war Hans-Jürgen Syberbergs 1990 beim Matthes&Seitz-Verlag erschienenes Buch »Vom Unglück und Glück der Kunst in Deutschland nach dem letzten Kriege«, eines der vielleicht dreistesten Zeugnisse der Neuen Rechten. Darin behauptet und beklagt Syberberg, die Linken und Juden hätten nach dem Krieg alle kulturelle Macht an sich gerissen und so zu einem kulturellen Zerfall Deutschlands beigetragen. »Wer mit den Juden ging wie mit den Linken«, so Syberberg, »machte Karriere und hatte es nicht unbedingt mit Liebe oder Verständnis oder gar Zuneigung zu tun.« Die alles beherrschende Kultur der Linken und Juden sei nämlich eine »Ästhetik des Kleinen, Schmutzigen, Kranken«, dem man Werte wie Schönheit, Nation und Provinz entgegenhalten müsse. Diederichsen war entsetzt, dass »Witzfiguren wie dieser windige Wagnerianer« im Post-Wende-Deutschland wieder ernst genommen wurden. Aber wurde er das? Während Botho Strauß mit seinem Essay »Anschwellender Bocksgesang«, in dem der Autor Verständnis für brandmordende Neonazis andeutete, für eine heftige öffentliche Debatte sorgte, ging Syberbergs wirres Geraune sang- und klanglos unter.

Immerhin wird der »windige Wagnerianer« inzwischen wieder so ernst genommen, dass seine geschlagene 13 Stunden lange »Deutsche Trilogie« über Ludwig II., Karl May und Hitler nun als DVD-Box vorliegt. Kino im herkömmlichen Sinne ist das nicht, sterbenslangweilig wird auf Theaterbühnen jenes tiefsinnige Gefasel an den Tag gelegt, das Adorno einmal »Jargon der Eigentlichkeit« nannte. Aus dem Geist der Romantik und Gegenaufklärung heraus will Syberberg Hitler fassen und verheddert sich dabei: Nicht erst in seinem Buch von 1990 liest sich fast jeder Satz wie eine Adaption von Hitlers berüchtigter Rede zur »Großen Deutschen Kunstausstellung« von 1937, schon in seinen Filmen aus den 1970ern erliegt Syberberg seinem Objekt der Begierde. Die Opfer des Nationalsozialismus sind ihm ziemlich egal, vielmehr bedauert er, dass Hitler – laut Syberberg »ein genialisches Medium des Weltgeistes« – durch seine Taten jene Kulturtradition zunichte gemacht habe, der Syberbergs Filme nachtrauern. Dieser reine Ästhetizismus ist ebenso zynisch wie infam. Umso verwunderlicher, dass Syberberg mit seinem »Hitler«-Film in den USA prominente Fans wie Martin Scorsese und Susan Sontag fand. Dann doch lieber Trash und Camp statt solch einen verschwurbelten Schwanengesang.

Martin Büsser

Deutsche Trilogie 6 DVD Box
(D 1972-77; R: Hans-Jürgen Syberberg; Filmgalerie 451)

Inside

Am Anfang stand die Warnung des Freundes eines Freundes: »Passt bloß auf: ›Inside‹ ist der härteste Film, der je gedreht wurde. Wer ihn sieht, dem ergraut augenblicklich das Haar und der verliert für ewig sein Lachen!« (Teile des Zitats können übertrieben oder falsch erinnert sein.) Ich dachte bloß: »Der kann viel erzählen!« – und hatte recht. Doch erst zur Story: »À L'Intérieur« (frz. Originaltitel) zieht sich nach einer kurzen Eröffnungssequenz in die vier Wände eines Pariser Vorstadthauses zurück. Dort lebt die jung verwitwete Sarah (Alysson Paradis), trägt einen prallen Babybauch und sieht aus wie eine Verkäuferin bei Colette. Beim Einbruch der Dunkelheit klopft das Böse an die Tür. Es ist die komplett verrückte Béatrice Dalle, die der Hochschwangeren das Baby aus dem Leib schneiden will. Darauf folgt ein 70-Minuten-Gemetzel mit ordentlich Blutfontänen, Schere ins Auge, Bauch aufschlitzen. Und zugegeben: Die Splatter-Szenen überbieten an Drastik alles zuletzt Gesehene. Bloß nehmen die Regisseure Alexandre Bustillo und Julien Maury den Titel ihres Erstlings zu ernst: »Inside« kennt kein Außen, nichts führt über die unmittelbare Handlung hinaus. Referenzen – etwa auf Banlieue-Riots – gehen in der auf maximale Brutalität ausgerichteten Inszenierung als Randfragmente unter. Entsprechend schnell wird der Horror belanglos. Ein Film wie Michael Hanekes »Funny Games« – von der Übungsanlage her mit »Inside« zu vergleichen – lässt den Zuschauer weit verstörter zurück. Über dessen jüngst angelaufenes Remake »Funny Games U.S.« meint der Freund eines Freundes übrigens, es sei der härteste Film aller Zeiten.

Jürg Tschirren

Inside
(F 2006; R: Alexandre Bustillo, Julien Maury; D: Alysson Paradis; Senator)

MYTHOS UND AUFKLÄRUNG

Verschwörungstheorien sind heute Massensport. Deshalb müssen die alten Folgen der »Akte X« neu betrachtet werden, meint Intro-Autor Sascha Seiler. Rechtzeitig zum Start des zweiten Kinofilms mit Scully und Mulder kommen die passenden Produkte.

Sechs Jahre nach dem Ende der wohl einflussreichsten Mystery-Serie aller Zeiten kehren die Agenten Mulder und Scully zurück. Und zwar, ganz unbescheiden, auf die große Leinwand. Interessanterweise waren Verschwörungstheorien zur Hochphase von »Akte X« wenig mehr als ein Nerd-Hobby. Heute stellen sie einen integralen Teil der amerikanischen Gegenwart dar. Glaubte man in den 90er-Jahren nicht umfassend an eine Regierung, die den Bürgern »die Wahrheit« verheimlicht, so ist die Suche nach dieser Wahrheit im Jahre 2008 zu einem großen Politikum geworden. Man könnte also fast geneigt sein zu behaupten, dass die Aktualität von »Akte X« höher ist denn je. Die durch 9/11 bedingte Paradigmenverschiebung ist spannend und eine große narrative Herausforderung. Gerade deshalb sollte man sich noch einmal um die Original-TV-Serie bemühen. Zu diesem Zweck werden alle neun Staffeln komplett veröffentlicht, in neuer, zeitgemäßer Verpackung, die sich als Ganzes recht schön im Schrank macht. Man kann somit nicht nur die Entwicklung der Storyline – und der erhöhten Produktionskosten (man vergleiche etwa die für wenig Geld gedrehten Folgen von Season One mit den teuren, opulenten Folgen der fünften Staffel) – begutachten, sondern auch die der Charaktere, was bei »Akte X« immer den besonderen Reiz ausgemacht hat.

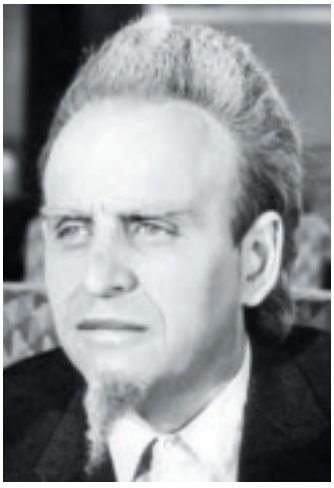
Wem das zu viel Verschwörung auf einmal ist, für den kommen zum Filmstart die »Akte X Essentials« auf den Markt: acht Episoden, die sich über die ersten sechs Staffeln verteilen, angefangen beim Pilotfilm. Das Besondere: Die Verschwörungstheorie-Folgen, die den umfassenden Story-Arc bilden, werden mal außen vor gelassen. Sodass man sich vielmehr den besten »Monster Of The Week«-Storys widmen darf. Und das ist tatsächlich kein leeres Versprechen. Sowohl »Der Hellseher« als auch »Memento Mori« oder »Der Parasit« gehören zu den innovativsten und spannendsten Folgen der Reihe. Absolutes Highlight ist aber die seinerzeit im deutschen Fernsehen nicht gesendete Episode »Böses Blut«, in der es, relativ schonungslos inszeniert, um eine mordende Inzest-Familie geht. Einer der umstrittensten TV-Momente der 90er – und gerade deswegen essenziell.

Akte X Season 1-9 Collections (USA 1993-2002; R: Diverse; D: Gillian Anderson, David Duchovny; jeweils Fox Home Entertainment)
Akte X Essentials (USA 1993-2002; R: Diverse; D: Gillian Anderson, David Duchovny; Fox Home Entertainment)

TRIBUTE: DENVER CLAN

Als kleiner Mensch konnte man ja eher was mit angeblich alters-, also realitätsnahen Serien-Formaten anfangen: »Fraggles«, »Schlümpfe«, »Muppet Show«, »Herr Rossi« und so. In der männlichen Adoleszenz kamen irgendwann die gefährlichen Serien mit Waffen und Autos dazu: »Knight Rider« oder »Ein Colt für alle Fälle«. Peng-Peng, Brumm-Brumm. Wenn man klein ist, sind Serien à la »Denver Clan« höchst abstrakt: Sie handeln von einer merkwürdigen Erwachsenenwelt und von sehr viel repräsentativer Macht und Verantwortung. Dabei kommen sie ohne die Aufgabenstellung aus, die Welt retten zu müssen. Ganz andere Formen von Autorität und Hierarchie spielen eine Rolle.

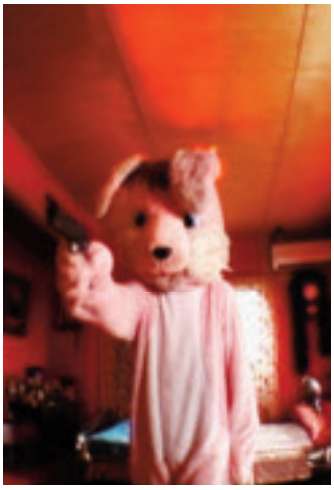
»Denver Clan« ist zu glamourös, aristokratisch und abgründig, um wahr zu sein. Der Originaltitel erinnert daran: »Dynasty«. Nicht nur der Name Joan Collins weckt Erinnerungen – **219 Folgen**, fünf Ehen, die Produktionsjahre **1981 bis 1989**, von denen John Forsythe a.k.a. Blake Carrington alle mitgespielt hat – an die ganze Restära des Kalten Krieges. Es geht um Reichtum, Reagan, Familie, Macht – und Öl. Vielleicht sollte man sich genau das alles jetzt auf DVD wieder anschauen, radikal, statt »Wire«, »L-Word«, »Twin Peaks« oder »24«. Besser noch mal den Fordismus durchkauen, Hollywood, das Ende der letzten radikal-konservativen »Great American Family«. Danach kamen die Huxtables und der Integrations-Pluralismus einer angeblich netteren Welt, in der alle Platz haben. Über »Denver Clan« kann man zurückkehren zu Douglas Sirk, zum Melodram, zur Gewissheit, dass so viel verloren gehen wird. Und zur Sehnsucht danach, dass sich der Horizont einer anderen Welt öffnen wird. Nein, öffnen muss. In den traurigen Augen von Joan Collins wird die Schönheit dieser Hoffnung liegen.
Tim Stüttgen



Gruppe Arnold Hau

In der deutschen Filmgeschichte der 70er-Jahre ist Arnold Hau ein Kapitel für sich. Arnold Hau ist allerdings weder Schauspieler noch Kameramann oder Regisseur. Es handelt sich nicht mal um eine Person ... Arnold Hau war das Pseudonym für eine humoristische Gruppe aus dem Umfeld der Neuen Frankfurter Schule um den vor eineinhalb Jahren verstorbenen Robert Gernhardt und den im Herbst 2005 verstorbenen F.K. Waechter. Die Gruppe drehte absurde Kurzfilme im Sinne von Monty Python – allerdings unabhängig und billig. Für die Kunst der Abschweifung, der Dehnung, des Kontrastes oder des gekonnten Wechsels der Bedeutungsebenen braucht es nicht unbedingt viel Geld. Das Werk Arnold Haus entfaltet sich wirkungsvoll und heimtückisch. Das inzwischen fast vergessene Oeuvre der Gruppe, die damals zwischen Neuem Deutschen Film und surrealer Comedy kaum wahrgenommen wurde, ist nun wiederzuentdecken. »Die Filme der Gruppe Arnold Hau 1970-1981« versammelt alle noch existierenden Arbeiten: Kurz- und Kürzestfilme mit so schönen Titeln wie »Der Bayerische Wald durch die Augen eines Arschfickers gesehen« oder »Milchkännchen und Fischstäbchen in der Antarktis«; die legendäre »Hau-Schau« von 1974, welche seinerzeit sogar im Fernsehen zu sehen war; außerdem den selbstzerstörerisch-selbstreflexiven Langfilm »Das Casanova-Projekt« von 1981. Im Bonusteil findet man ausführliche Gespräche mit den noch lebenden Mitgliedern der Gruppe und Freunden sowie prominenten Fans.
Christian Meyer

Die Filme der Gruppe Arnold Hau
(D 1970-1981; R: Robert Gernhardt, F.K. Waechter, Arend Agthe, Bernd Eilert; Absolut Medien)



Tokyo X Erotica

Regisseur Takahisa Zeze stellt in »Tokyo X Erotica« die Frage: Welche Zeit ist länger – die vor der Geburt oder die nach dem Tod? Fünf ineinander verwobene Episoden liefern zwar keine Antwort. Wie auch? Aber die ProtagonistInnen diskutieren mehr oder minder eloquent – und haben eine Menge Sex jenseits der Missionarsstellung.

Wer nun auf Kommerzpornografie nach den hierzulande ungemein einfallsreichen Mustern tippt, liegt falsch. Das gilt auch für alle, die einen gemütlichen Episodenfilm erwarten. Sicher sind Pinkfilme qua ihrer Produktion(svorgaben) kommerziell. Der Geschlechtsverkehr ist obligatorisch. Aber der Rest ist Sache der Regie. Nicht nur Zeze wusste das Experimentierfeld des Pinkfilms als ein Reservat für Autorenfilmer zu nutzen. Das gefiel Anfang der 90er besonders einigen Kinobetreibern und »ojisan« – den »alten Männern« – nicht. Die waren, so erklärte Zeze in einem Interview, »nicht allzu glücklich mit all der Politik« darin. Die offensichtlich nicht nur aus alten Männern bestehende japanische Filmkritik scherte das nicht. Sie verlieh Zeze und drei weiteren Kollegen – Hisayasu Sato, Kazuhiro Sano, Toshiki Sato – den Titel der »vier pinken himmlischen Könige«. Politik lieferte Zeze in schonender Dosis auch noch 2001 in »Tokyo X Erotica«, dessen Auftaktepisode im Jahr 1995 spielt und mit einer Reminiszenz an die Giftgasanschläge der Aum-Sekte in Tokio beginnt.

Perfekt wären eine stärkere Dosis Politik und eine schwächere Dosis Sex gewesen. Aber vielleicht war das Mischungsverhältnis 2001 unter Tokioter Jugendlichen wirklich so »lauwarm«, wie Zeze behauptete.

Birgit Binder

Tokyo X Erotica (J 2001; R: Takahisa Zeze; D: Yuichi Ishikawa, Yumeka Sasaki; Rapid Eye Movies)

MADCHESTER UNITED

Talking 'bout a Rave-o-lution – und was sonst noch so zu Manchester dazugehört. Michael Winterbottoms Porträt einer Stadt und ihrer entscheidenden künstlerischen Szenen um Tony Wilson, »24 Hour Party People«, ist hierzulande endlich auf DVD erhältlich.

Wie sich die Bilder gleichen: Am Ende von »Control« sieht sich der von Sam Riley gespielte Ian Curtis zu Hause Werner Herzogs »Stroszek« an. Noch während des Abspanns steht er auf, um sich zu erhängen. Dieselbe Szene findet sich in Michael Winterbottoms Manchester-Porträt »24 Hour Party People«. Anton Corbijn hat viele Passagen daraus übernommen. Bei Winterbottom geht es allerdings nach dem Tod von Ian Curtis erst so richtig los. Joy Division bilden den Anfang, es folgen die nicht minder großartigen New Order.

Während sich der stilsichere Film »Control« inhaltlich sehr schnell zum drögen Melodram um einen Mann zwischen zwei Frauen entwickelt, bleibt der Fokus von »24 Hour Party People« auf der Musikszene. Im Mittelpunkt steht der von Steve Coogan gespielte Tony Wilson, im vergangenen Jahr verstorbener Gründer des Factory-Labels. Dessen Liebesleben wird von Winterbottom glücklicherweise nur am Rande gestreift. Winterbottoms Versuch, Dokumentar- und Spielfilm zu vermischen, sorgt an vielen Stellen für unfreiwillige Komik, etwa, wenn Howard Devoto und Mark E. Smith kurz auftauchen und sich selbst spielen. Dennoch macht der Film eindruckvoll deutlich, dass die Popgeschichte seit den 70ern ohne Manchester anders – und zwar sehr viel schlechter – verlaufen wäre. Begonnen hatte alles mit einem Auftritt der Sex Pistols im Juni 1976. Im Publikum waren 42 Leute. Nahezu alle sollten danach eine Band oder ein Label gründen. Unter ihnen auch Tony Wilson, der Jahre später die großartigen, aber fast vergessenen A Certain Ratio tröstete, nachdem sie bei ihrem Gig 20 Besucher gezählt hatten: Sie sollten sich an den Sex-Pistols-Gig erinnern, so Wilson, der bewiesen habe, dass eine Band umso größer werde, je weniger Besucher auf ihre Konzerte kämen. Dies war einer der wenigen Momente in seinem Leben, wo er sich geirrt hatte.

Zunächst erzählt »24 Hour Party People«, wie sich aus Punk und New Wave heraus der Electropop von New Order und schließlich sogar die Rave-Szene entwickelt haben, an deren Verbreitung Wilson entscheidend mit beteiligt war. Die zweite Hälfte des Films gehört fast ausschließlich den Happy Mondays und dem Aufstieg und Fall des Hacienda-Clubs. Vielleicht liegt es an mangelnder historischer Distanz, dass gerade hier die Zeitumstände zugunsten von Party- und Drogen-Gossip fast völlig ausgeblendet werden.

Martin Büsser

Intro empfiehlt: 24 Hour Party People (GB 2002; R: Michael Winterbottom; D: Steve Coogan, Shirley Henderson; Kinowelt)

Hotel Very Welcome

Was uns in die Ferne treibt, was wir dort suchen, was wir dort finden und, vor allem, was wir dort nicht finden – davon erzählen die Geschichten einer Handvoll Rucksacktouristen in Asien. Zwei prollige Klischee-Engländer suchen Partys in Thailand. Ihre unausgewogene Freundschaft leidet zwischen Frühschoppen und Afterhour zunehmend. Svenja sitzt in einem Hotel in Bangkok fest, weil ihr Rückflug geplatzt ist. Die Zeit vertreibt sie sich mit einem Telefonflirt, der fast nur aus Verständigungsproblemen besteht. Den Iren Liam lockt das Abenteuer in Indien. Eigentlich flieht er aber nur vor seiner Verantwortung als werdender Vater. Seine Flucht endet im Rausch. Auch Marion haut wegen Beziehungsproblemen ab nach Indien, sucht ihr Heil im Spiritismus. Besonders schön an dieser Episode: In der Rolle von Marion sieht man Eva Löbau aus »Wald vor lauter Bäumen« endlich mal wieder.

Sonja Heiss hat eigentlich Dokumentarfilm studiert. Ihrem episodisch verschachtelten Spielfilmdebüt merkt man das an: Mit sachlichem Blick begleitet sie Twentysomethings auf Entdeckungstour. Statt zufriedener Weltenbummler zeigt sie das Scheitern in der Fremde. Wer zu Hause unzufrieden ist, wird andernorts nicht gleich ein glücklicher Mensch. Nicht zuletzt die kulturellen Missverständnisse in den fremden Ländern – manchmal aus eurozentrischer Ignoranz entstanden, manchmal aus übereifriger Akzeptanz – führen zu weiterer emotionaler Verwirrung. Cultur-Clash-Peinlichkeiten sorgen dafür, dass der Zuschauer durchaus amüsant unterhalten wird. Die Special Edition bietet zusätzlich knapp 50 Minuten Interviews, Deleted Scenes und Outtakes.

Christian Meyer

Hotel Very Welcome (D 2007; R: Sonja Heiss; D: Eva Löbau, Svenja Steinfelder, Chris O'Dowd; Kinowelt)

Hans-Christian Dany

SCHNELLER ALS DIE POLIZEI ERLAUBT

Hans-Christian Dany erzählt Lach- und Sachgeschichten rund um die verbotene Substanz Speed, die nicht aus der Mode zu kommen scheint. Sein Pageturner befasst sich mit einem Phänomen, das die Lahmarsch-Gesellschaft bis heute auf Trab hält.

Freunde von Primal Scream werden mit diesem Buch ihren Spaß haben. Denn Speed zählt(e) zu den Lieblingsdrogen von Bobby Gillespie und damit zum verlässlichen Treibmittel seiner 1982 gegründeten Band. Das signalisierten die Schotten 1997 mit ihrem Album »Vanishing Point« so überdeutlich, dass »Speed. Eine Gesellschaft auf Droge« als ein, wenn auch sehr verspäteter, so dennoch besonders gründlicher und gelungener Beitrag zur Primal-Scream-Forschung missverstanden werden könnte. Talkin bout produktive Missverständnisse: Von »Kowalski«, der Hymne auf den Helden des Albumtitel-gebenden Speed-Roadmovies, über den wörtlich zu verstehenden »Motörhead« bis zur »Stuka«, dem deutschen Sturmkampfbomber, der auf die Erfindung eines Speed-süchtigen Nazis zurückgeht, finden sich hier einige bemerkenswerte Beispiele.

Vom 1966 geborenen Hamburger Autoren Hans-Christian Dany in einem wundervoll unterspielten, zwischen sachlich und lakonisch changierenden Tonfall scheinbar »einfach so runtergeschrieben«, geriet diesem die (Kultur-) Geschichte der funktionalsten Drogen aller Zeiten zu einem echten »Pageturner«. Besonders beachtenswert ist, mit welcher Fülle an Informationen und Querverweisen Dany arbeitet. Neben Primal Scream und dem Film »Vanishing Point« (dt. »Fluchtpunkt San Francisco« / ostdt. »Grenzpunkt Null«) hagelt es nur so vor interessanten Geschichten, Episoden und fatalen Irrtümern. Neben den gefühlten 1000 Künstlern und einer Handvoll Philosophen sorgen die globalen Pharma-Player und – natürlich – das Militär für Höhepunkte des Wahnsinns. Dabei bleiben weder die manipulativen Werbekampagnen der Pillendreher noch die zahlreichen, unter Ägide von Nazi-Ärzten und deren amerikanischen Nachfolgern durchgeführten Experimente unerwähnt. Doch Speed ist keineswegs ein Problem der Vergangenheit. Erschreckend wird es, wenn Dany seinen Lesern klar beweist, wie ein Großteil unserer Gesellschaft immer noch durch Speed in immer wieder neuen Varianten wie z. B. Ritalin oder auch Provigil am Laufen gehalten wird. Am Ende möchte ihm sogar der überzeugte Speed-Fresser in mir zustimmen, wenn er – Achtung! Spoiler! – als Schlusswort schreibt: »In dieser abhängigen und auf Abhängigkeit gebauten Gesellschaft gibt es, allen faszinierenden Möglichkeiten von Drogen zum Trotz, gute Gründe, nüchtern zu bleiben.«

Lars Brinkmann

Hans-Christian Dany »Speed. Eine Gesellschaft auf Droge«
(Edition Nautilus, 192 S., EUR 14,90)

Zwölf Stunden sind kein Tag

Oh Herr, lass Gnade walten und das Unwort des Jahres aus einer pfiffigen Unwort-Kombination bestehen! Hier der unmenschliche Vorschlag: »Generation Praktikum«. Für Einblicke in deren Innenleben sorgt Boris Fusts Praktikantenroman »Zwölf Stunden sind kein Tag«. Arne ist fertig studierter Praktikant, und als solcher ist es seine Aufgabe, in einer Agentur für Handytarif-Namensfindung die hirnverbrannten Ideen seines Chefs umzusetzen. Bei diesen »Innovationen« handelt es sich nicht nur um Extra-Handytarife für pubertierende HipHop-Gören, sondern auch um strahlenarme Holzhandys für Esoteriker und ähnlichen unüberlebenswichtigen Scheiß. Arne verdient 245,80 Euro. Im MONAT! Neben dieser Info erfährt der Leser einigen nichts zur Sache beitragenden, aber amüsant erzählten Kram. So wird schon mal auf zwei Seiten über die Bewerkstelligung einer Bartrasur referiert oder eine »kleine« Biografie über das Leben der gemeinen Bettwanze erzählt – unnützes Wissen hoch zehn, aber auch das will ja schließlich erst mal aufgeschrieben sein!

Selbstredend ist der Ex-Student verliebt in seine Mitpraktikantin Jeanette, und nicht mal der Umstand, dass sie mit Chef Christoph öfter in die Kiste gehüpft ist als mit ihm selbst, hält ihn ab von der unglücklichen Schwärmerei. Ja, nehmen denn die Pubertäts-Probleme nie ein Ende? Geldsorgen, Liebeskummer und all das geht immer weiter, selbst noch nach (erfolgreich) abgeschlossenem Studium. Eine hoffnungslose Welt, in der sich Arne, sein Kumpel Pascal, Sabine, Jeanette und erst recht Arnes drogenabhängiger Nachbar da von einem Tag zum nächsten quälen. Nach einer durchzechten Nacht inklusive mittelschwerem Drogenkonsum & Co. bei seinem halbverrückten Chef wird Arne kurzfristig mitverrückt: Er entdeckt in einem Sperrmüll-Teddy eine neuartige Form von Al-Qaida-Terror. Kurz nachdem er die 110 gewählt hat, um die Teddybombe zu melden, kommt er noch mal schnell zur Vernunft. Klingt aus der Luft gegriffen? Amüsant sind die kurzen Ausbrecher aus der Geschichte eines Praktikanten allemal. Und schließlich ist der Rest vom (Praktikanten-) Leben schlimm genug. Und jetzt: Her mit der Gnade, oh Herr! Äh, bitte.

Senta Best

Boris Fust »Zwölf Stunden sind kein Tag«
(Piper, 224 S., EUR 7,95)

Das sag ich dir

Über Deutschland kann sich **Hanif Kureishi** nur wundern. Erstens überrascht es ihn, dass hier die vorwiegende Hautfarbe seines Publikums weiß ist: Eine derart beschränkte Farbpalette ist der aus England gebürtige Autor nicht gewohnt. Zweitens findet er es seltsam, dass seine deutschen Gesprächspartner immerzu auf der Frage herumreiten, wie man in London als Immigrant lebe. Zwar ist Kureishi der Sohn eines Pakistaners, aber das macht den in Kent geborenen Autor noch lange nicht zu einem Einwanderer – schließlich sind Muslime auf der Insel mittlerweile so heimisch wie Manchester United und fettige Pommes. Streng urteilt Kureishi, das Konzept der Multikulturalität sei den Deutschen zu hoch. Auf dem Kontinent glaube man noch immer an die Einheit einer teutonischen Rasse. Starker Tobak für eine Nation, die sich spätestens seit der Fußballweltmeisterschaft einbildet, den Pokal für Weltoffenheit errungen zu haben.

Die Leser hält im Gegenzug nichts davon ab, sich über Kureishi zu wundern. Wie kommt es, dass ein grimmig wie Posh Spice blickender Typ mit **»Das sag ich dir« (S. Fischer, 509 S., EUR 19,90)** einen derart spritzigen Roman vorgelegt hat? Im Zentrum steht die mit Ödipus- und Dostojewski-Zitaten gespickte Geschichte des Fiftysomething Jamal, der noch zu jung (oder schon zu alt) ist, um seine Zeit mit transzendenten Hoffnungen auf Religionen oder Revolutionen zu verplempern. Der Unendlichkeit zieht der Londoner Psychoanalytiker Strip-Clubs und den Tratsch mit seiner tätowierten Schwester vor. Doch die Vergangenheit lässt Jamal nicht los: Frei nach Freud kehrt das Verdrängte in Gestalt der Jugendliebe Ajita und eines seit einem Mordfall traumatisierten Freundes in sein Leben zurück. Stets leuchtet hinter Kureishis gebildeten Anspielungen die »Tiefe des Alltäglichen« auf – »all das, was sich in der banalsten Geste oder Phrase verbarg.« Weil Menschen selbst im Chaos von Scheidung und islamistischen Bomben nicht aufhören, nach einer »Welt unter der Welt« zu suchen, besänftigt Jamal seine Midlife-Crisis, indem er Geschichten erzählt oder von der Hammersmith Bridge aus auf die Themse schaut. Für Drogen und Utopien fühlt er sich zu alt. Der Genuss von Konflikten und ein Quäntchen Wahnsinn seien weit heilsamer als Antidepressiva: »Angst zu haben ist normaler, als gar nichts zu fühlen.«

Kerstin Cornils

Foto: Museum Ludwig 2008

Art Cuts

Tobias Rehberger – Die »Das-kein-Henne-Ei-Problem«-Wandmalerei (Museum Ludwig, Köln, 28.06.-21.09.2008, www.museum-ludwig.de)
40 Werke in einer 70 m langen Installation. »Wie Henne und Ei« stehen sich Rehbergers Skulpturen und die Wandmalerei gegenüber. Die Ausstellung beeindruckte schon im Stedelijk Museum CS in Amsterdam.

KUNST – STIL – KEINE REVOLTE

Punk war in den vergangenen Jahren mehrmals Aufhänger für Ausstellungen: »Zurück zum Beton 1977-82« zeigte 2002 in der Kunsthalle Düsseldorf die Anfänge von Punk und New Wave in Deutschland. Jürgen Teipel, dessen Buch »Verschwende deine Jugend« die Idee zur Ausstellung lieferte, fungierte als Ko-Kurator. »ostPUNK! – Too Much Future« trug 2005 Material über Punk in der DDR 1979-1989 im Salon Ost in Berlin zusammen. »Panic Attack! Art In The Punk Years« hob letzten Sommer in der Londoner Barbican Art Gallery das Kunstschaffen in London, New York und Los Angeles hervor. 2007 jährte sich das Erscheinen der Single »God Save The Queen« der Sex Pistols zum 30. Mal. Die Anti-Monarchie-Hymne, für die Jamie Reid das Cover gestaltete, kam damals zeitgerecht zum 25. Jubiläum der Thronbesteigung von Queen Elizabeth II heraus.

Im Kontrast zu den genannten Ausstellungen kommt **»PUNK. No One Is Innocent«** in der **Kunsthalle Wien** (noch bis zum 07. September) ohne Anliegen oder Anlass daher. Zudem gibt Kurator Thomas Mießgang vor, dass die Geschichte von Punk in Wien und Österreich eine noch zu schreibende ist. Um das zu belegen, hat er lieblos ein Archiv ins Eck gestellt, für das Jugendliche Interviews mit ZeitzeugInnen und von Punk beeinflussten Künstlern wie Didi Bruckmayr von Fuckhead führten. Dabei hat die österreichische Künstlerin Valie Export Punk mit seinen Publikumsbeschimpfungen und -bespuckungen, die später zur Geste von Punkbands werden sollten, bereits 1969 antizipiert: In ihrer Aktion »Attack Lecture« im Rahmen der Underground Explosion in Köln, München, Zürich, Essen und Stuttgart peitschte sie ZuschauerInnen aus und warf Stacheldrahtballen ins Publikum, während Peter Weibel obszöne und politradikale Parolen ins Mikrofon schrie.

Die Musik bildet auch für die Ausstellung in der Kunsthalle Wien den Rahmen – als Intro sind 18 Plattencover in einer Vitrine ausgestellt, unter denen sich immerhin auch die von The Slits, X-Ray Spex, Blondie, Lydia Lunch, Malaria! befinden. Das vorrangige Interesse gilt jedoch der popkulturellen Bewegung Punk, die einen radikalen Umbruch in der Mode, den Gesten und Rhetoriken und den künstlerischen Ausdrucksformen auslöste, und dem Einfluss auf die bildende Kunst. Die Besetzung der Doppelfunktion Künstler und Musiker wie bei Mania D, Malaria!, Die Tödliche Doris, Linder, Genesis P-Orridge und Cosey Fanni Tutti sowie die Zusammenarbeiten von Robert Mapplethorpe und Patti Smith, Tony Oursler und Sonic Youth – oder von Derek Jarman mit Jordan, Adam Ant, Wayne County für seinen Film »Jubilee« – war aber nahe liegend. Punk war von Beginn an ein von Kunststudenten erdachtes Konzept und subversive Jugendkultur gleichermaßen. Die Fokussierung der Ausstellung auf die Städte London, Berlin und New York sowie die Exponate, die alle in den 1970/80er-Jahren entstanden sind, erschließen sicher keine neue Perspektive auf das Thema.

Eine Darstellung des nur in Wandtexten angemerkten Nachbebens von Punk und seiner Ästhetik des DIY, wie sie zum Beispiel von der Riot-Grrrl-Bewegung aufgenommen wurde, oder des Andauerns seiner Rhetorik und Haltung hätte eine Ausstellung mit Sprengkraft liefern können. Die No-Future-Parole von Punk erscheint jedenfalls angesichts internationaler Finanzkrise, prekärer Arbeitsverhältnisse und Debatten um niedrige Geburtenraten und Rentenversicherung wieder aktuell.

Christiane Erharter

Videospielen mit Maximo Park

ROCKBAND TRIFFT ROCKBAND

»Rock Band« stellt die bisher überzeugendste Videospiel-Vorgaukelung eigener Musikalität dar. Echten Rockbands drohe neben dem Spaß aber sogar eine »schräge, postmoderne Erfahrung«, sollten sie damit eigene Stücke nachspielen. Glauben Maximo Park. Felix Scharlau sprach mit der Band über Spiel, Satz und Sieg.

Das ist »Rock Band«

Das »Rock Band«-Bundle besteht neben der Software aus zwei E-Gitarren (eine kann zum Bass werden), einem Mikro und einem Schlagzeug mit vier Schlagflächen und einer Bass-Drum. Das Spiel erschien in den USA 2007, hierzulande vor wenigen Wochen, zunächst exklusiv für die Xbox 360. Neben den klassischen Single- oder Lokal-Multiplayer-Modi entpuppt sich vor allem der Online-Multiplayer-Modus als echter Geniestreich des Entwicklers Harmonix. Der Clou: Spieler kreieren eine Band und messen sich anschließend online mit anderen Gruppen aus aller Welt. Dabei können aber auch die jeweiligen Bandmitglieder über die ganze Welt verstreut leben. Neben den 67 Songs, die das Spiel beinhaltet, sind zahlreiche neue über den Online-Shop kostenpflichtig verfügbar – in den USA vereinzelt auch schon komplette Alben. Das US-Release von »Rock Band 2« wird von Insidern bereits für diesen Herbst erwartet.

Die »Rock Band«-Top5 der Intro-Redaktion:

R.E.M. »Orange Crush«
Iron Maiden »Run To The Hills«
Weezer »Say It Ain't So«
Beastie Boys »Sabotage«
The Strokes »Reptilia«

Ihr als Profis müsst es ja wissen: Ist die Spielweise bei »Rock Band« denn wirklich nah am Spielen eines echten Instruments?

Lukas Wooller: Es ist natürlich schon etwas anders als in echt, speziell bei den Gitarren, wo man nur eine Saite statt sechs anschlägt. Aber auch im Spiel ist die Koordination der rechten und linken Hand sehr wichtig und wirkt natürlich.

Schon mal darüber nachgedacht, wie es wäre, seine eigenen Songs mit »Rock Band« zu spielen?

LW: Das wäre eine sehr schräge, postmoderne Erfahrung: So, als wäre »Rock Band« unser Meister und würde uns lehren wollen, wie wir unsere eigenen Songs zu spielen haben. Aber das wäre dadurch so verrückt, dass ich es sehr gerne einmal ausprobieren würde.

Duncan Lloyd: Was im Spiel übrigens erstaunlich nah an das echte Bandgefühl kommt, ist das Zusammenspiel. Dass man hier genauso aufeinander angewiesen ist wie im Proberaum. Kommt einer aus dem Takt, kommen alle raus und so weiter.

Seid ihr denn generell Fans von Videospielen?

LW: Nein, eigentlich keiner von uns. Ich habe aber noch einen Gameboy von früher.

Paul Smith: Das Spiel hier halte ich auch für etwas ziemlich anderes als die meisten, die ich bisher gespielt habe. Dieses interaktive Moment und das Zusammenspielen. Das könnte man ja sogar mit seinen Eltern spielen – sie spielen die Stones und man selbst Weezer.

Ihr habt ja vorhin mit Begeisterung den im Spiel enthaltenen David-Bowie-Song gespielt. Welchen Song, den es noch nicht auf dem System gibt, möchtet ihr denn jetzt gerne laut für die Zukunft fordern?

Alle: Oh, da gibt es so viele!

Tom English: Pantera! Das wäre unglaublich. Da würde ich gerne mal jemandem zuschauen, wie er die höchste Schwierigkeitsstufe spielt. Oder Björk, das wäre krass.

PS: Oder vielleicht sogar etwas Elektronischeres? Vielleicht, wenn ein Keyboard nachgerüstet wird?

LW: Genau: Aphex Twin!

Oh ja, Aphex Twin. Da kann man dem Hersteller nur viel Spaß beim Programmieren wünschen. Aber, Themawechsel: Wie sieht es eigentlich mit eurem dritten Album aus, was gibt's Neues?

PS: Wir arbeiten derzeit noch an Demos für die dritte Platte, aber auch das frisst mehr Zeit, als man glaubt. Toll ist, dass wir uns dafür jetzt ein eigenes Studio eingerichtet haben. Wir kommen gut voran.

Und wann kann man mit dem Album rechnen?

PS: So im Winter, spätestens Frühjahr 2009, denke ich.

Rock Band
Xbox 360
Harmonix / Electronic Arts

® Guitar Hero: Aerosmith © 2007-2008 Activision Publishing, Inc. Guitar Hero, Activision, and RedOctane are registered trademarks of Activision Publishing, Inc. The Aerosmith name and wings logo are trademarks of Rag Doll Merchandising, Inc. All Aerosmith trademarks and related rights have been provided pursuant to a license from Rag Doll Merchandising, Inc. Covered by one or more of the following patents: U.S. Patent Nos. 5,739,457, 6,018,121, 6,225,547, 6,347,998, 6,369,313, 6,390,923, 6,425,822, 6,645,067 and 6,835,887; patents pending. The Guitar Hero controller shapes are trademarks of Gibson Guitar Corp. All Gibson marks, logos, trade dress, guitar models, controller shapes, and related rights provided pursuant to exclusive license from Gibson Guitar Corp. Microsoft, Xbox, Xbox 360, Xbox LIVE, and the Xbox logos are trademarks of the Microsoft group of companies. "PS", "PlayStation" and "PLAYSTATION" are registered trademarks of Sony Computer Entertainment Inc. Wii AND THE Wii LOGO ARE TRADEMARKS OF NINTENDO. All other trademarks and trade names are the properties of their respective owners. All rights reserved.

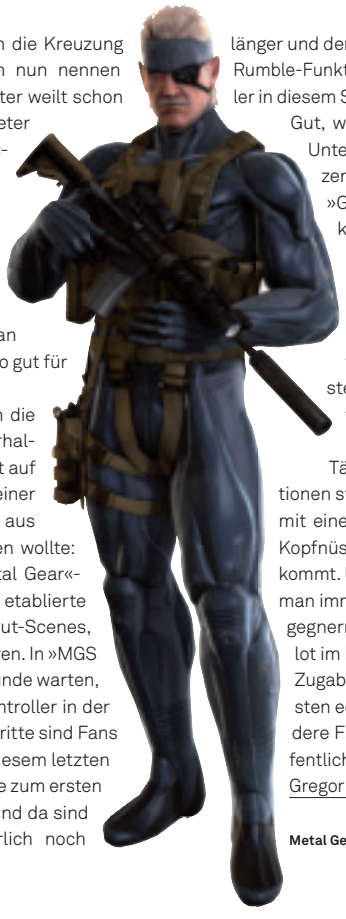
Metal Gear Solid 4

LIQUID OCELOT

Wer in den letzten Wochen ohnehin schon seine komplette Freizeit mit »GTA4« zugebracht hat, kann im Juni alle anderen Verabredungen auch gleich absagen. Hideo Kojima schickt die »Metal Gear Solid«-Saga mit einer letzten großen Kür in Rente.

Keiner weiß, wie man die Kreuzung aus Spiel und Film nun nennen soll, aber das Monster weilt schon längst unter uns: Peter Jackson arbeitet mit den »Halo«-Entwicklern an einem solchen Hybrid, LucasArts propagiert das nächste »Star Wars«-Spiel als legitimen Filmnachfolger, und Entwickler wie Ubisoft sitzen seit Anfang der Dreharbeiten zu James Camerons »Avatar« auch schon an einem Spieletitel, der sich genauso gut für das Multiplex eignen dürfte.

Wer jetzt schon einen Blick in die Zukunft der Heim- und Herdunterhaltung werfen will, kann sich getrost auf einen Japaner verlassen, der als einer der Ersten konsequent die Welt aus Zelluloid und Pixeln verschmelzen wollte: Hideo Kojima, Erfinder der »Metal Gear«-Saga und bekennender Filmfan, etablierte für sein Actionspiel schon früh Cut-Scenes, die länger als jede Pizzapause waren. In »MGS 3« musste man gut eine halbe Stunde warten, bevor man das erste Mal den Controller in der Hand halten konnte. Epische Auftritte sind Fans der Serie also gewohnt, doch in diesem letzten Teil tritt die Hauptfigur Solid Snake zum ersten Mal auf Sonys PlayStation3 an, und da sind die Animationssequenzen natürlich noch länger und der 5.1-Sound noch gigantischer. Selbst die Rumble-Funktion kommt über den DualShock3-Controller in diesem Spiel wieder zurück.



Gut, wenn man bei der Geschichte mit einem Untertitel in bester Jerry-Bruckheimer-Protzerei einen Funken Vorwissen mitbringt: »Guns Of The Patriots« spielt in einer von kriegerischen Auseinandersetzungen beherrschten Zukunft, in der gewaltige Konzerne unter Einsatz von Privatarmeen (oder auch Private Military Companies genannt) um die Vorherrschaft kämpfen. Der in Würde ergraute Solid Snake stellt sich wacker dieser letzten Herausforderung, die ihn in den Mittleren Osten und nach Südamerika verschlägt. Tarnen, Täuschen und Tod in Dutzenden von Variationen stehen dann auf dem Plan. Immer serviert mit einer gewissen Selbstironie und taktischen Kopfnüssen, bei denen man fast graue Haare bekommt. Und doch ist »MGS4« eines der Spiele, die man immer weiter spielt, auch wenn man an Endgegnern mit dämlichen Namen wie Liquid Ocelot im Dutzend scheitert. Und wie eine Art süße Zugabe mit Schleife gibt es dieses Mal einen ersten echten Online-Multiplayer-Modus, den andere Firmen gleich mal als eigenes Spiel veröffentlicht hätten. Bigger, bolder, better?

Gregor Wildermann

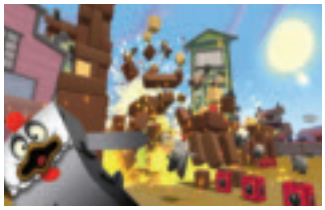
Metal Gear Solid 4: Guns Of The Patriots (für PS3; Konami)

Racedriver: Grid

Wer beim Zappen zufällig in einem beliebigen Autorennen auf Eurosport landet und sich dann mit anderen Menschen über den Grad der erzeugten Langeweile unterhält, bekommt schnell die herrlichsten Übertreibungen zu hören: Kaukasische Hirtenbauern beim Vorlesen von altgriechischen Texten würden ja wohl höhere Einschaltquoten erreichen. Die beste Werbung für Motorsport wäre hingegen die »Racedriver«-Serie, die es in den letzten drei Jahren perfekt verstanden hat, Fahrdynamik und Adrenalinschübe in einem Konsolenspiel zu bündeln. Während bei anderen Spielen die Wagen wie stocksteife Metallklumpen wirken, fährt man bei »Racedriver« unabhängig von der gewählten Perspektive immer auf Asphalthöhe. Das Schadensmodell ist sogar so konsequent, dass Rennabbrüche gerade am Anfang stetig daran erinnern, dass Autos eben doch nur geschickt gelenkte Blechhaufen sind. Zur Auswahl an möglichen Rennstrecken – insgesamt 15 Kurse für 45 auswählbare Wagen – gehören in »Grid« Spa oder Le Mans (inkl. Simulation des 24-Stunden-Rennens in Echtzeit), Stadtkurse in San Francisco, Mailand und Washington sowie Driftrennen im Containerhafen von Yokohama. Aber auch Schrottorgien bei amerikanischen Stock-Car-Rennen tragen ihren Teil zur Abwechslung bei. Als Novum in Rennspielen bietet eine an DVD-Menüs erinnernde In-Game-Funktion die Option des sofortigen Rückspulens einer Rennsequenz. Mancher Frontalcrash oder Überholpatzer wird so ohne den sonst so lästigen Neustart ausgebügelt. Bei allem Lob bleiben bei »Grid« aber auch unbeantwortete Fragen. Warum versuppen die Autos stellenweise in Bremsrauchschwaden? Warum erinnert die Soundkulisse eher an den Klang von zerschmettertem Hochzeitsporzellan?

Gregor Wildermann

Racedriver: Grid
(für PC, PS3, Xbox 360; Codemasters)



Boom Blox

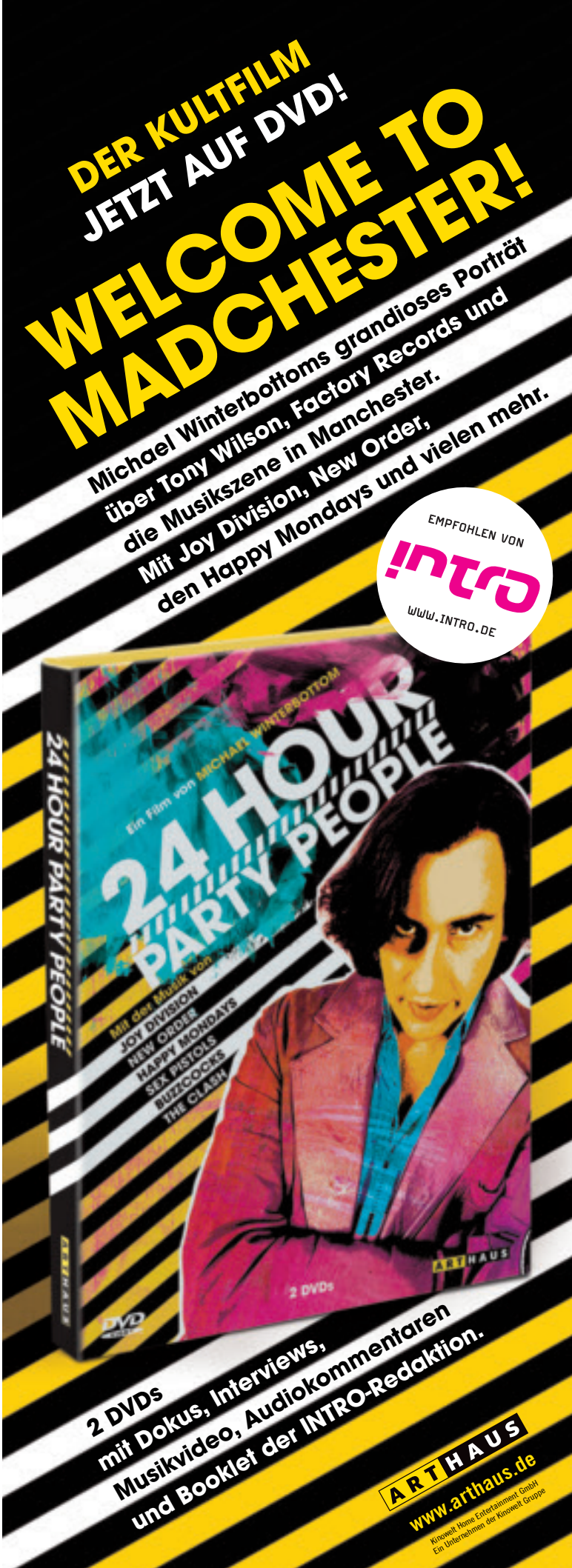
Electronic Arts und Steven Spielberg machen für drei Spiele gemeinsame Sache, und »Boom Blox« ist der erste Testballon. Das Wii-Spiel, dessen Grundzüge der Legende nach in Spielbergs Kopf keimten, als er das erste Mal mit Shigeru Miyamoto Wii spielte, ist, man ahnt es, das absolute Gegenteil von »E.T.« oder »Jurassic Park«. Im Prinzip handelt es sich um eine Art Anti-Jenga: Anstatt Türme sorgsam abzutragen, ohne dass sie einstürzen, wirft man hier Türme mit Bällen ein. Und zwar möglichst umfassend mit möglichst wenig Würfen. Erstaunlich wirkt dabei die im Spiel verbaute Physik-Engine, die dafür sorgt, dass alle Bauteile so durch die Gegend donnern wie beim Sprengen eines realen Hochhauses. Nur Klatschen dabei eben selten Fabelkatzen, -kühe und -äffchen in einer Art Kinder-Mittelerde Applaus. Süß.
Felix Scharlau

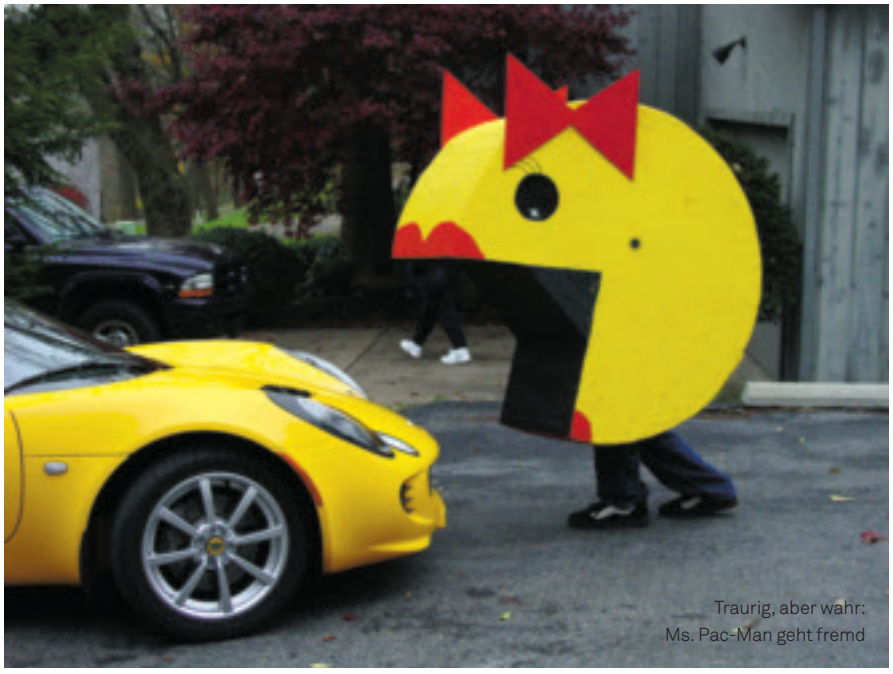
Boom Blox (für Wii; Electronic Arts)

Haze

Das Jahr ist noch jung, aber ein heißer Aspirant für den Titel »Enttäuschung 2008« steht schon fest. Von Ubisoft als echter Brecher angekündigt, entpuppt sich »Haze« jetzt als passabler PS2-Shooter, der sich zufällig auf die PS3 verirrt hat. Wenig zeitgemäße Texturen, detailarme Szenerien und eine Story, die nicht mehr tut als nötig: Sergeant Carpenter, Soldat einer privaten Hi-Tech-Armee im Jahr 2048, die sich mittels der Droge Nectar übermenschliche Kräfte verleiht, wechselt geläutert die Fronten und kämpft fortan gegen seine alten Junkie-Kumpels. Fertig. Worüber man großzügig hinwegsehen könnte, wenn er dies nicht an Schauplätzen (Strände, Sümpfe, Industrieanlagen, Flugzeugträger) und mit Waffen (Pistole, Maschinengewehr, Flammenwerfer, Raketenwerfer) täte, die gelegentlich schon auf der Vorgängerkonsole pfiffiger daherkamen. So aber muss schweren Herzens resümiert werden, dass man es hier mit einem Titel zu tun hat, der im Vergleich zur starken Konkurrenz kaum Argumente hat.
Gerd Rosenacker

Haze (für PS3; Ubisoft)





Traurig, aber wahr: Ms. Pac-Man geht fremd

Das große Fressen
Pac Man als Kinofilm?

Kreisch! Offenbar plant das Filmstudio Crystal Sky, namentlich dessen Inhaber und Produzent Steven Paul zusammen mit dem Regisseur Sylvain White, allen Ernstes die Verfilmung des klassischen Geister-Stoffes »Pac Man«. Die Filmrechte scheinen gesichert, und Geld steht offenbar auch bereit, um möglicherweise zum 30-jährigen Jubiläum des Namco-Klassikers im Jahr 2010 in die Kinos zu kommen. Ob es sich bei der Umsetzung um einen Real-Film (unwahrscheinlich) oder einen Cartoon (eigentlich genauso wenig vorstellbar) handeln wird, ist noch unklar. Bleibt die Frage: Wann kommt endlich »Tetris« ins Kino? Die tragische Liebesgeschichte des nach links gespiegelten »L«s und dem Quadrat? Und wer spielt Pac Man, wo Marlon Brando tot ist? Wir bleiben dran.
Felix Scharlau

Guitar Hero:
Aerosmith

Dass sich Musikgames in den USA besser verkaufen als irgendwo sonst, ist kein Geheimnis. Und dass die Hersteller entsprechend hin und wieder auch bei uns Titel launchen, die eher amerikanischen Marktgesetzen geschuldet sind, scheint vor dem Hintergrund absolut legitim. Insofern darf man nicht so traurig sein, dass sich der erste monothematische »Guitar Hero«-Titel ausgerechnet mit Aerosmith befasst – einer Band, die hierzulande mittlerweile weitaus weniger als Über-Rock-Instanz gilt als in ihrem Heimatland USA. Außerdem: 2009, so aktuelle Gerüchte, soll schon »Guitar Hero Metallica« um die Ecke biegen. Und außerdem: Hauptsache, es gibt ein neues »Guitar Hero«-Spiel, das die Wartezeit bis zu »Guitar Hero On Tour«, »Guitar Hero 4« (mit Schlagzeug!) und (wenn man den Gerüchten glauben darf) tatsächlich »DJ Hero« versüßt. Und nichts anderes zählt.
Bettina Gutsohn

PS: Wir verlosen übrigens zweimal die Software. Einmal in der PS2-, einmal in der Xbox-360-Variante. games@intro.de
Guitar Hero: Aerosmith (für Nintendo Wii, PS2, PS3, Xbox 360; Activision)

Know-how der Zauberkunst

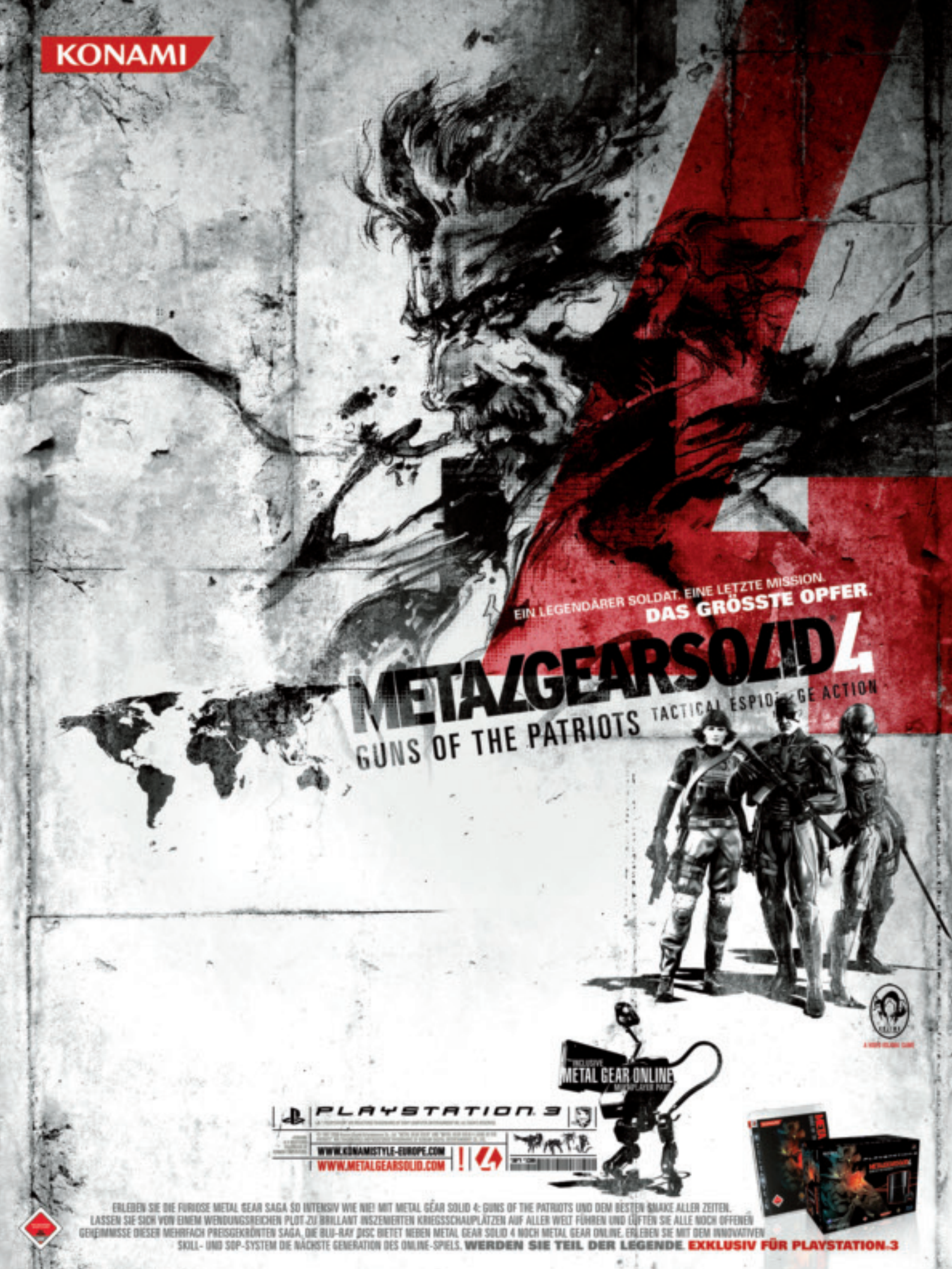
DINOSAUR COPPERFIELD JR

Mithilfe von »Know-how der Zauberkunst« soll man am Nintendo DS zaubern lernen und Tricks vorführen können. Wie bitte? Das soll klappen? Das müssen wir dringend testen lassen. Und sagen: Jungzauberer bitte vor. Lene, zehn Jahre alt, schrieb für uns ihre Erfahrungen mit dem Spiel nieder. Los geht's, Lene:

Ich finde am besten, dass man sich selbst Spiele freischalten muss. Das heißt, dass man ganz viele Spiele hat, aber man kann sie noch nicht spielen. Aber ein Spiel ist schon freigeschaltet. Und wenn man dieses Spiel spielt, kriegt man Magikpunkte. Es gibt drei Auswahlen, was man spielen kann. Die heißen ›Magie in Aktion‹, ›Training‹ und eine weitere. Das beste Spiel ist, finde ich, wo ein Zauberer dir vier Karten zeigt, und du suchst dir eine Karte aus. Aber du darfst die Karte nicht laut sagen oder drauf zeigen. Und dann zaubert er die Karte weg. Der Trick geht so: Der Zauberer zeigt dir ja vier Karten und lässt dich ja eine Karte aussuchen. Und dann, wenn du die eine Karte ausgesucht hast, legt er einfach drei andere Karten raus. Im Training gibt es Spiegelschrift. Da kann man immer ein Level höher kommen. Das sieht ungefähr so aus:

P.S.: Ich freue mich übrigens immer, wenn ich mit meinem Zauberhund Tricks machen kann.«
Lene Kramer

Know-how der Zauberkunst: Verblüffe deine Freunde mit faszinierenden Tricks! (für Nintendo DS, inkl. Spielkarten)


KONAMI
EIN LEGENDÄRER SOLDAT. EINE LETZTE MISSION.
DAS GRÖSSTE OPFER.
METAL GEAR SOLID 4
GUNS OF THE PATRIOTS
TACTICAL ESPIONAGE ACTION
METAL GEAR ONLINE
PLAYSTATION 3
WWW.KONAMISTYLE-EUROPE.COM
WWW.METALGEARSOLID.COM
ERLEBEN SIE DIE FURIOSE METAL GEAR SAGA SO INTENSIV WIE NIE! MIT METAL GEAR SOLID 4: GUNS OF THE PATRIOTS UND DEM BESTEN SNAKE ALLER ZEITEN.
LASSEN SIE SICH VON EINEM WENDUNGSREICHEN PLOT ZU BRILLANT INSZENIERTEN KRIEGSSCHAUPLÄTZEN AUF ALLER WELT FÜHREN UND LÜFTEN SIE ALLE NOCH OFFENEN
GEHEIMNISSE DIESER MEHRFACH PREISGEKRÖNTEN SAGA. DIE BLU-RAY DISC BIETET NEBEN METAL GEAR SOLID 4 NOCH METAL GEAR ONLINE. ERLEBEN SIE MIT DEM INNOVATIVEN
SKILL- UND SOP-SYSTEM DIE NÄCHSTE GENERATION DES ONLINE-SPIELS. WERDEN SIE TEIL DER LEGENDE. EXKLUSIV FÜR PLAYSTATION 3

ELECTRIC *DREAMS*

01 Bond-Uhr für Coach-Agenten
007 lümmelte gemütlich in seinem Fernsehsessel, als der Albtraum über ihn hereinbrach: der erste Werbeblock bei »DSDS«. Und die Fernbedienung lag weit vor ihm auf dem Mahagoni-Tischchen. Hätte er seine Super-Uhr für acht Euro nicht gehabt, er wäre fast gestorben. So ungefähr muss man sich das Spannungslevel vorstellen, das der Besitz einer der Uhren von X.K.D. Electron generieren kann. Denn alle lachhaft billigen Modelle der Marke (ca. EUR 8, siehe auch diverse Webshops und eBay) haben neben Stoppuhr, Kalenderfunktion und Alarm auch eine Fernbedien-Einheit für fast alle gängigen TV- und VCR-Geräte. Damit lässt sich lauter machen, der Kanal wechseln, spulen und an- bzw. ausmachen. Super Sache, und die Dinger sehen teilweise sogar noch gut aus.
www.xkd-elec.com

02 Wegfahrsperre für Hunde
Na toll! Dank Retrieva besitzt jetzt auch noch der durchschnittliche Hund mehr moderne Technik als man selbst. Die Halsbänder der englischen Firma können im Prinzip alles: Per GPS wird der Hund genau lokalisiert, auch in den Zwingern von Dieben. Und sollten die auf die Idee kommen, das Halsband abzumachen oder lahmzulegen, wird das Herrchen per SMS vom genauen Stand/Liege-Ort des Tieres informiert. Dank GPS lassen sich am Rechner aber auch No-Go-Areas für den Hund definieren. Sollte er jene betreten, heißt es: wieder eine SMS. Und ist man mal selbst mit dem Hund unterwegs und hat sich verlaufen oder wird bedroht, drückt man den »Panic Button« am Halsband und der Partner zu Hause bekommt Post. Erscheint im Lauf des Jahres, ca. EUR 330.
www.retrievatracking.com

03 MP3-Dekadenza
Wasserdichte Ummantelungen für den MP3-Player und spezielle Kopfhörer sind ja nett zum Planschen, aber gleichzeitig auch so was von bürgerlich. Dann doch lieber die eigene Poolparty mit dem Podcast des letzten »Philosophischen Quartetts« oder – okay: besser – der neuen »DJ Kicks« ausrichten. Die »Floating Wireless Speaker« von Grace legen in dieser Hinsicht einiges vor: Die Batterien der kabellosen Box halten sechs Stunden, und im Falle einer Havarie mit einem Sektkühler überlebt der Lautsprecher nach Herstellerangaben mindestens 30 Minuten in einer Tiefe von bis drei Metern. Die an Land verbleibende Dockingstation sendet bis zu 45 Meter weit. Preis ca. EUR 120 (Box und iPod-Station) beziehungsweise ca. EUR 10.000 (Pool ohne Grundstück).
www.gracedigitalaudio.com

04 Ohne Schweiß kein Preis
Wenn aus der Computerfirma Apple eine Music-Company werden kann, dann darf es für einen Sporthersteller ja auch nicht schwieriger sein, eine Computerfirma zu werden. Einfacher gesagt: Nike+ soll als digitale Schnittstelle zwischen Läufer, Schuh (mit eingelegtem Sender) und Computer funktionieren, war bisher aber nur mit dem iPod-Nano kompatibel. Wer jedoch ohne Kopfhörer und Player trainieren will, bekommt jetzt von Nike eine Alternative geboten: Das »Nike+ Sport-Band« ist ein USB-Stick, der in ein Armband integriert wurde und per Display alle relevanten Daten anzeigt. Einmal zu Hause angekommen, steckt man den Stick an den Computer und kann die Daten auf der Community-Site von Nike verwalten. Mensch und Maschine rücken wieder enger zusammen. Ca. EUR 60.
http://nikeplus.nike.com/nikeplus/

ZVEX EFFEKTPEDALE

Effektpedale sind für Gitarren-Jungs wohl so was wie Schuhe für Mädchen: Mehr als zwei, drei Stück (bzw. Paar) braucht man eigentlich nicht und hat trotzdem meist viel zu viele. Ja, und auch hier gibt es sogenannte Boutique-Ware, also teuer und exklusiv. Die kunstvoll bemalten und handgeschraubten Effekte von Zachary Vex aus Minneapolis sind dazu noch ziemlich überflüssig – zumindest, wenn man gängige Sound-Verfremder wie Overdrive oder Chorus sucht. Die nicht ganz billigen Pedale sind seltsame Kreuzungen aus verschiedenen Effekten, mit denen sich abgefahrene bis ungehörte Klänge erzeugen lassen. Zum Beispiel mit dem »Ringtone«, einem Ringmodulator mit Tap-Tempo-Funktion, oder dem »Fuzz Probe«, einer Mischung aus bösem Fuzz-Verzerrer und Theremin. Es geht aber auch etwas konservativer, die »Box Of Rock« beispielsweise simuliert den Sound eines alten Marshall-Verstärkers in britischer Einstellung (alle Knöpfe auf zehn), und der »Super Hard On« ist ein einfacher Booster, allerdings mit einem Lautstärkeregler namens »Crackle Okay Knob«, das Knistern soll eben so. Klar, dass Leute wie J Mascis, John Frusciante oder Billy Corgan gerne mit solchen Teilen spielen, obwohl Z.Vex keine Endorsement-Deals macht. Und da wir uns hier eh schon tief ins Nerd-Territorium vorgewagt haben, seien auch noch die aufschlussreichen und von Mr. Vex amüsant kommentierten Hörbeispiel-Videos der verschiedenen Effektgeräte auf der Homepage von Z.Vex erwähnt. Da kann man dann auch den Erfinder selbst bewundern, zumindest seine Hände.

Klaas Tigchelaar

Z.Vex-Pedale (ca. EUR 230-350; www.zvex.com)

Let's dance to Joy Division

Die letzten Nachrichten rund um den Microsoft-Player Zune stimmten nicht gerade optimistisch: Der Player verkauft sich offenbar nach wie vor nicht gut, einige US-Ladenketten nahmen ihn zuletzt sogar aus ihrem Sortiment: Zu wenig Interesse von Seiten der Kunden, hieß es. Dieser hier aber rult. Die auf lediglich 500 Stück limitierte 80-GB-Variante im Joy-Division-Look des Cover-Künstlers Peter Saville erschien vor wenigen Tagen und kostete im US-Store zuneoriginals.net 260 Dollar. Leider kann man die Website von außerhalb der USA nicht mal aufrufen. Aber neidisch draufgucken wird man ja wohl noch dürfen. Felix Scharlau

Promotion

ABLETON LIVE TUTORIAL #2 – **PRODUCTION**

In der letzten Ausgabe haben wir Abletons Musiksoftware Live beim Band-Recording eingesetzt. Heute widmen wir uns der Produktion von Musikstücken in Live. Hier bietet das Programm viel Raum für das, was wichtig ist: Kreativität. Ideen können ohne Umwege umgesetzt und bis zur Fertigstellung eines Musikstücks spontan verändert werden.

Ein Grund für diese Flexibilität ist die einzigartige Session-Ansicht. Audio- und MIDI-Daten sind hier nicht – wie in anderen Sequenzern – entlang einer horizontalen Zeitlinie angeordnet, sondern befinden sich in Form von »Clips« in einer Matrix-Ansicht. Die Abspielreihenfolge und die Kombination dieser Klangbausteine sind nicht festgelegt und können bis zum Schluss und sogar während der Wiedergabe frei festgelegt werden. Variationen eines Musikstücks können ohne langes Hin- und Herschieben von einzelnen Audiodateien erstellt werden.

Live 7 enthält zudem eine Reihe virtueller Instrumente, die in Kombination mit den integrierten Effekten eine riesige Spielwiese für Klangtüftler eröffnen. Neue und ungewöhnliche Sounds sind schnell erstellt. Ein praktisches Tool für die Produktion von Beats ist z. B. der Drum-Sampler Impulse. Audiodateien können per Drag&Drop auf eins seiner acht Slots gezogen werden und sind sofort per MIDI-Keyboard oder Tastatur ansteuerbar. Die einzelnen Sounds können in Länge und Tonhöhe verändert und mit Hüllkurven oder Effekten verfremdet werden – schneller kann man ein eigenes Sample-Set wohl kaum zusammenbauen.

Kostenlose Demoversionen und eine zeitlich begrenzte Trial-Version von Live 7 sowie der günstigen Einsteigerversion Live 7 LE findet ihr unter www.ableton.com/downloads bzw. www.ableton.com/free-trial. Tutorial-Filme gibt es unter www.ableton.com/movies. Die Live 7 Vollversion ist für ca. 500 Euro erhältlich.

In der kommenden Ausgabe geht es dahin, wo sich Live schon immer wohlgefühlt hat: auf die Bühne.

PLATTEN VOR GERICHT

Und jetzt alle: Auf intro.de alle PVG-Alben selbst bewerten!

Matthias Opdenhövel
Moderator von u.a. »Schlag den Raab«
Ø 5,30

The Mae-Shi
Jeff, Jacob, John, Bill
Ø 5,53

Klee
Ø 4,30

Lützenkirchen
Ø 5,22

01

Death Cab For Cutie
Narrow Stairs
Atlantic / Warner

Der Typ aus »O.C. California« hat ein Poster von DCFC an der Wand, und seitdem finden alle die Band spitze. Ich nicht. Ist mir zu lagerfeueresk. Paar Songs gehen aber. (4)

Bill: It's too clean, too pretty. Jacob: Sounds like they want back to the 90s, sounds like Jimmy Eat World. (5)

Zu Death Cab For Cutie immer Rotwein. Die neun Punkte gibt es schon alleine für das Lebenswerk. (9)

Sehr läääääässig. Kommt super Auto-gen-Sonnenuntergang-mäßig daher. Sehr gelungenes Album. Einziges Manko: Fängt stark an, fällt dann aber stark ab. (7)

02

The Ting Tings
We Started Nothing
Columbia / SonyBMG

Mehr richtig machen kann man nicht beim Debüt. Kathie White ist sicher die uneheliche Tochter von Debbie Harry. Doch das weiß noch keiner. Was für ein sexy Album. (9)

John: The first song sounds like »Devil's Haircut« by Beck. Jacob: It feels like they have only one song. (5)

Sekt auf Eis bitte (für Suzie mit Strohhalm)! ... und wir tanzen. (9)

Mir zu studentenmäßig, aber trotzdem schön funky und eben auch mal wieder was Originelles, darauf lege ich am meisten Wert beim momentanen Musikzirkus. (8)

03

She & Him
Volume One
Domino / Indigo / VÖ 11.07.

Weiß nicht genau warum, gefällt mir aber. Ist mir eigentlich zu country, zu langsam, zu melancholisch, aber alles passt irgendwie zusammen. Deswegen mehr als okay. (7)

B: Yeah, the new M. Ward record! Jeff: I like her voice. Bill: She's cute. Jeff: She beats Scarlett! John: It's great sing-a-long-music. (5)

Vorab einen Bananenmilchshake, danach einen Martini und ab in die Zeitmaschine. (5)

Leichter 70er-Touch. Schön gemacht, hat was von leichter Nostalgie und Lagerfeuer-Atmosphäre. Keine wirklich zwingenden Nummern, dennoch irgendwie »schön« . (4)

04

Albert Hammond Jr.
¿Cómo Te Llama?
Rough Trade / VÖ 04.07.

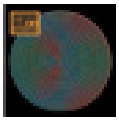
Spitzenfrisur, Spitzenplatte. Die Strokes sind klasse, und die Soloplatten von ihm auch. Auch wenn das Cover zu stark an die olle BAP-Scheibe »Für Usszeschnigge« erinnert. (8)

Jeff: It reminds me of Guided By Voices. It's too clean. (5)

Für Gitarren- und Schlagzeug-Fans und Leute, die sich für John Lennons Gesangssound interessieren. Passendes Getränk dazu: Bier. (5)

Im Endeffekt Durchschnittskost. In meinen Rock-Laien-Ohren hab ich diese Art Songs, Gesang und Sound schon 10.000x gehört. Dennoch handfest gemacht. (6)

05



Stereo MC's
Double Bubble
Pias / Rough Trade / VÖ 11.07.

Immer wieder freue ich mich auf ihre neuen Platten. Trip-Hop, wie er sein muss. Kein Kracher dabei, aber extrem gut durchhörbares Album zum Vorglühen. (7)

Jeff: Sounds like the soundtrack of »West Hollywood Is On Fire«. John: Boring! (4,6)

Erst mal 'ne Disco-Schorle bitte! Etwas in die Jahre gekommen, aber immer noch »connected«. (6)

Locker nach vorne und fresh wie eh und je. Lässig und konsequent auf den Punkt. Jeder Track für sich. Für mich hier das rundeste und vor allem originellste Album. (10)

06

Scarlett Johansson
Anywhere I Lay My Head
Rhino / Warner

Schon im »Pferdeflüsterer« war sie die Julia Biedermann Hollywoods. Unfassbar, wie schlecht man »I Don't Want To Grow Up« singen kann. Schon mal Ramones gehört? (1)

Bill: She's hot! Jacob: Sounds like all the music from the soundtracks of the films she's in. Track #9 sounds like OMD. (5,5)

»Scarlett lost in productions« ... dazu empfehlen wir irischen Whiskey. (3)

Superinteressante Person/Sängerin und Stimme. Sehr original/originell. »Nur« sechs Punkte, weil es zu stark an meinem persönlichen Geschmack vorbeigeht. (6)

07

Melvins
Nude With Boots
Ipecac / Soulfood

»Grunge-Godfather« werden sie oft genannt. Besonders von denen, die sich auf jedes Abi-Nachtreffen freuen. Zukunft darf ruhig auch mal musikalisch beginnen. (3)

Jacob: We don't have to hear it – ten points! Bill: Best record of the year! (10)

Cola-Korn und dann erst mal raus, eine rauchen, verpassen tut man nicht viel. Ein Punkt für die Roadie-Arbeitsplätze. (1)

Auweia. Dazu kann ich keine wirkliche Meinung haben, wär auch nicht fair. Würde mich am liebsten enthalten, weil ich mit dem Sound gaaaar nix anfangen kann (4)

08

Max Müller
Die Nostalgie ist auch nicht mehr das, was sie einmal war
Angelika Köhlermann / Broken Silence

Gut, dass er 1981 nicht wie geplant bei den Ärzten gelandet ist. Der Depri-Singsang ist nicht wirklich kongruent zu Farin Urlaubs Ironie-Songs. Aber manches ist super. (4)

Jeff: Sounds like singing karaoke. Oh, a sexy saxophone! (4,7)

Charmant, aber auch etwas anstrengend ... Dazu trinkt man irgendetwas Selbstgebranntes. (3)

Aeh, Weltuntergang meets Volldepression, gepaart mit arg schräger (ergo nonintonaler) Stimme. Ganze Album gar nix für mich, was aber wohl irgendwo klar ist. (1)

09

Madonna
Hard Candy
Warner

Cover: glatte 6. Sieht aus, als wenn Madonna mit Max Mosley zusammen schlechte Pickelhauben-Pornos dreht. Platte ist aber sonst recht okay. (6)

John: It's club music for people of all ages. Bill: I give it one point, cause it's Madonna. Jeff: I miss »Borderline«! John: It's Britney in five years. (2)

Der Drops ist gelutscht. Den Punkt gibt es nur für die vielen Arbeitsplätze der Backgroundsänger und Tänzer, die da dranhängen. Das Getränk dazu ist Mirinda. (1)

Immer abgegriffener. Nachgemachter. Dem Trend hinterher. Nach wie vor eine Ausnahmekünstlerin, aber sie macht kein Album mehr mit 'ner Ansage. (1)

10

The Bug
London Zoo
Ninja Tune / Rough Trade

Yo, check it out, Bushido, so klingt Rap-Musik für Erwachsene. Ich persönlich finde die Remixe von Aphex Twin besser als die nackigen Stücke von The Bug. (4)

Bill: Crank shit! Jeff: It's amazing! (8,5)

Für alle, die wissen wollen, was der Crazy Frog jetzt macht. Das Getränk ist Jägermeister, und der Punkt ist für die Sanitäter. (1)

-

All Time Faves

The Smiths
The Queen Is Dead
Depeche Mode
101
Die Toten Hosen
Ein kleines bisschen ...

Queen
A Night At The Opera
Abe Vigoda
Skeleton
Sparks
Whomp That Sucker

The Beatles
Sgt. Pepper's Lonely Hearts ...
The Smiths
The Queen Is Dead
Billy Bragg
Worker's Playtime

Depeche Mode
Violator
Nirvana
Nevermind
U2
The Joshua Tree

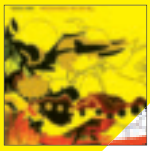
Gustav	**Patrice**	**Bodi Bill** Fabian Fenk, Alex Amoon	**Audrey**	**ElvisHH** Intro.de-User (Postings: 7.405)	**Birgit Binder** Intro	
Ø 10,00	Ø 6,00	Ø 3,50	Ø 4,60	Ø 4,30	Ø 4,90	Ø
Sehr schön. Gefällt mir so gut, dass ich mir das Album sofort holen würde. Obwohl die EMI ihre Künstler nicht gut bezahlt. (10)	Sind das Engländer? Da hört man doch Coldplay und Radiohead raus. Sehr sympathisch, und die Melodie und die Stimme haben Charakter. Das ist echt richtig gut! (9)	F: Die sind mir mit ihren klaren Melodien etwas zu durchschaubar. (6) A: Sie sind durchaus auf 'nem besseren Weg, wieder etwas roher zu werden. (6) = (6)	Death Cab was my favourite band for a very long time but this record is a bit boring. They sound the same every time and for that reason I like the old records more. (6)	Nicht ganz so ein Gewäsch wie auf »Plans«. Etwas kantiger, ödet mich aber an. Nicht mein Ding. Indiemädchen werden es lieben. Weil die Latte relativ tief liegt: (5)	»Der Klang [der Stimme] kommt mir bekannt vor. Nur das Blut, das mir zu Kopf stieg und in den Ohren saust, hindert mich daran [sie] zu erkennen.« O. Wilde »Teleny« (7)	**6,80**
Wenn man das Cover so betrachtet, erwartet man irgendwie etwas ganz anderes. Macht aber trotzdem gute Laune. Und dazu noch der sehr schöne Akzent. (10)	Ich finde es hart, wer heute alles Plattenverträge bekommt. Überhaupt nicht mein Ding, sind aber bestimmt sehr nette Menschen. (3)	F: Die Songs funktionieren. Aber irgendwie frisst Major hier Indie. Klingt wie ein Sampler. (1) A: Die Teenies haben echt mal etwas mehr Inhalt verdient. (3) = (2)	They're fine. Sounds a bit like The Sounds and there are some hits on this record. It's perfect club-mood music. (4)	Klingt etwas nach Musik vom Reißbrett, aber solange was Schmissiges dabei rauskommt - geschenkt. Einige Top-Songs, es sind aber auch Ausfälle dazwischen. (7)	»Wenn nichts existiert«, erkundigte sich Dokuon, »woher kommt dann dieser Zorn?« Muju »Shaseki-shu (Sammlung von Stein und Sand)« 13. Jhd. (7)	**6,40**
Da denk ich sofort an Hawaii. Erinnert mich an Patsy Cline. Eigentlich auch ein Pflichtkauf. (10)	Ich finde es schön, wenn Leute auf den Ton singen. Schöne Singer/Songwriter-Musik. (8)	F: Würde nicht einmal meiner Mutter gefallen. Das ist doch Katie Melua in Scheiße. Gähn. (1) A: Neo-Folk-Aufguss. Ein Gnadenpunkt für Domino. (1) = (1)	It sounds perfect and fits exactly into our lives right now. We're driving around for weeks & only see pictures from outside. This is like the soundtrack for it. (9)	Slidegitarre macht mich immer total fertig. Sonst fluffiger Pop mit einer Prise Country und Blues. Nicht sehr spannend, kann man aber gerne mal anhören. (6,5)	»Most houses had female voices.« Marge Piercy »He, She And It« (3)	**5,85**
[nach zehn Sekunden] Ich fühl mich direkt in die 90er-Jahre versetzt. Danke dafür! [nach einer Minute] Dieser Zustand hört aber leider auch schnell wieder auf. (10)	Klanglich ganz interessant, musikalisch dafür nicht so. Das ist alles total standardisiert. Erinnert manchmal aber an Police, also klanglich schon gut! (5)	F: Das Emo-mäßige stresst total. Auf spannende Riffs kommt jedes Mal ein Kinderlied-Refrain. (3) A: Sonniges Gemüt in Dreck-Gewand – das reicht langsam. (4) = (3,5)	It's an easy listening summer tune with a couple of hits. Sounds like a bad Strokes record I wouldn't listen to, but you can really feel the Strokes vibe. (4)	Haut Mutti beim Bügeln nicht aus den Birkenstocks. Hier rein, da raus. Der Titel ist irgendwas mit Llama. Kenn ich aus dem Zoo. Sympathische Viecher! (6)	Gehört. Vergessen. Da war was. Nochmals hören. (5)	**5,75**
Haben die ihren Akzent verloren? Dennoch, ein Discohit reiht sich an den nächsten. Da gibt es bestimmt wieder zu jeder Single ein super Video. (10)	Die machen noch Musik? Früher waren die echt gut ... Jetzt ist es einfach gute Clubmusik! (6)	A: 93er-Oldschool-Pre-Rave-Act versucht im New-Rave-Gewand die Kids zu erobern. (3) F: Zu viel Gitarre, ich find's nicht geil. Aber es ist nicht sauschlecht. (1) = (2)	It's cool. That's the word for it: »cool«. Sounds fresh and crisp and I'd like to dance to it but nothing more. (3)	Indiskutabel altbackener Electro-Rapquatsch. Kleine Lichtblicke in Hälfte zwei, reißt aber auch nichts mehr raus. Könnte gut bei »GZSZ« in der WG laufen. (2)	Rhythmische Tanzgymnastik ist okay. (5)	**5,56**
Kenn ich schon. Die Idee, sich auf Tom Waits zu beziehen, ist fantastisch an dieser Platte. Allerdings wäre die Platte ohne Gesang noch besser. Dennoch: (10)	Die ist total sexy. Klingt sehr gut, aber nicht nach ihr. Interessante Produktion, aber ein bisschen übergewichtig, mit gedoppelter Stimme und vielen Effekten. (7)	F: Also, erst mal: null. Soll kacken gehen. Wenn Tom Waits sie mal besucht, will ich dabei sein. (0) A: Tom Waits in esoterisch-ambient geht gar nicht. (0) = (0)	We listened to this record last night. The production is very good and the sound is warm. I think it will become popular. She's got such a cool, deep voice, very Nico-style. (7)	Bombast und Pomp! Tolle Waits-Songs super interpretiert. Sicher nicht die beste Sängerin der Welt, aber was soll's. Es passt. Gut gemacht, Ms Johansson! (8,5)	»All I ask«, he says, »is that you stop and have a cup of tea, a goddamn cup of tea.« Maureen F. McHugh »China Mountain Zhang« (3)	**5,10**
Fünf Punkte für die Musik und fünf Punkte für die beste Frisur aller Zeiten und das Durchhaltevermögen. (10)	Wow, das ist cool! Überraschend und kreativ. Der Drummer ist total schlecht, aber schlecht und auf cool gemacht. Denke, das muss so sein. (5)	F: 5 Punkte für das Label plus 2 Punkte für Song Nr. 4. (7) A: Ich kann nichts mit schweren Gitarren anfangen, aber die Melvins haben eben so 'ne Eigenart. (6) = (6,5)	It's funny but I think this is live music. Then you can see how funny they are and it's not just rock. Maybe this record was made for the possibility to go on tour. (5)	Urgesteine hin oder her: Anfangs interessant, aber das ideenüberladene Gegniedel geht mir auf Dauer auf den Sack. Sound und King Buzzos Frisur sind aber amtlich. (4)	»I intended never to grow old, but the temple bell sounds.« Jokun (1)	**4,95**
Die Stimme ist schön nach hinten gemischt, dass man sich damit beschäftigen muss. Super Texte und eine tolle musikalische Umsetzung. Von Herzen: (10)	Immer, wenn ich abschalten will, kommt noch ein interessanter Satz, und ich hör doch weiter. Lyrisch interessant, aber anstrengend. (4)	A: Endlich mal was Authentisches. Man merkt, dass sich hier jemand Mühe gibt. (6) F: Er ist halt verpeilt. Macht aber trotzdem Spaß. (6) = (6)	I don't like music that's only based on lyrics, and in addition the guitar is out of tune. (2)	Hab ich euch was getan? Grausig. Bitte eine LKW-Ladung Prozac für den Typ, damit er keine Pulsaderaufschneidsoundtracks mehr machen muss. (0)	Mhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhh hhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhh hhhhhhhhhhhhhhhhhhhhhh hhhhhhhhhhhhhhhhmmm mmmmmmmmmmmmmmm mmmmmmmmmmmax! (10)	**4,47**
Madonna findet man gut, oder? Die Platte würde ich aber nicht haben wollen. (10)	Oh, ein neues Timbaland-Album. Ist natürlich nicht schlecht, ist aber nicht mein Style. Ich weiß nicht, ob die Welt so etwas braucht. (6)	A: 80er-Madonna goes Indie-HipHop. Grooves würd ich dann aber auch ein paar verwenden. (4) F: Wäre ein Soundtrack für die MySpace-Serie »Candy Girls«. (4)	She's trying to do the Britney-thing one year after, tries to be hip but she isn't hip anymore. The music doesn't feel good or bad, it just leaves me cold. (5)	Todöde und blutleer! Timbaland allein reicht halt nicht. Bitte schleunigst Rente beantragen und nur noch auf Adoptionen konzentrieren. Aus Respekt vorm Alter: (3)	»Da kommt einem spontan das Wort Kapitalismus in den Sinn. Man kann es irritiert zur Tür hinausjagen, aber es kommt zum Fenster wieder herein.« F. Braudel (6)	**4,40**
Erinnert mich irgendwie an Tricky. Insgesamt wirkt die Platte allerdings eher wie ein Sampler. Finde ich sehr mutig, so viele Stile miteinander zu vermischen. (10)	Ziemlich dissonant, aber falsch und richtig gibt's ja eigentlich gar nicht. (7)	F: Die Beats sind wirklich cool. Die Vocals machen halt alles kaputt. Schade. (5) A: Reggae ist für uns wirklich eine No-Go-Area. (3) = (4)	It makes me dizzy and you get worse, I don't wanna listen to it. Sorry, you're a bug, Bug. (1)	Braucht kein Mensch: Dubstep-Beats mit bescheuertem Dancehall-Jamaika-Rap. Dieser Käfer nervt von der ersten Sekunde an. Wo ist die Fliegenklatsche? (1)	BUG OFF. (2)	**4,28**
Sissi Kraner Best Of **Nina Simone** The Very Best Of ... **Joy Division** Best Of	**Bob Marley** Babylon By Bus **Stevie Wonder** Songs In The Key Of Life **Curtis Mayfield** Curtis	**Tom Waits** Mule Variations **Sonic Youth** Experimental Jet Set, Trash ... **Aphex Twin** Come To Daddy	**Refused** The Shape Of Punk To Come **Björk** Vespertine **Neil Young** Harvest	**Blumfeld** Eintragung ins Nichts **Matthew Dear** Don & Sherri **Rick James** Super Freak	**Glenn Gould** Bach: Goldberg Variationen **Sister George** Drag King **Eminem** Live, 1999, Köln	

INTRO ABO

+ Nur 25 Euro für 11 mal Intro plus Festivalguide-Magazin
+ Bequem, pünktlich, nie vergriffen: Dein Intro kommt immer genau richtig
+ Prämie

Klee
Berge versetzen
CD

Die Türen
Booty
CD



Bedroom Walls
All Good Dreamers Pass This Way
CD

24 Hour Party People
2DVD

Spiritualized
Songs In A & E
CD

Control
Capelight
DVD

SZ Cinemathek - Série Noire 07
Das Geheimnis der falschen Braut
DVD

Max Müller
Die Nostalgie ist auch nicht mehr das...
CD

Bestellung und weitere Prämien unter www.intro.de/abo oder persönlich: 0221/949930

Das Kleingedruckte

Es steht ein begrenztes Kontingent an Prämien zur Verfügung. Wir garantieren nicht die Lieferung der Wunschprämie. Der Versand der Prämie erfolgt erst nach dem Veröffentlichungstermin des jeweiligen Tonträgers. Das Abonnement kostet im Inland 25 Euro (inkl. Prämie), im Ausland 30 Euro frei Haus (ohne Prämie). Für den Prämienversand ins Ausland erheben wir zusätzlich 7 Euro (optional). Es handelt sich um eine Jahrespauschale. Eine vorzeitige Kündigung bedingt daher nicht die Rückzahlung eines Restbetrages. Das Abo kann 10 Tage nach Bestellung widerrufen werden. Das Jahresabonnement verlängert sich automatisch, sofern wir keine Kündigung 6 Wochen vor Ablauf der Jahresfrist erhalten. Dieses Angebot gilt bis auf Widerruf, spätere Erhöhungen sind nach Ablauf des einjährigen Abonnements nicht auszuschließen. Bestellung und weitere Informationen unter www.intro.de/abo oder persönlich am Telefon (0221/9499314).

INTRO SHOP

Festivalguide-Survival-Kit 2008
Hochwertige Taschen von JanSport und Eastpak in verschiedenen Farben und Modellen. Wie immer prall gefüllt mit vielen Goodies, die den Festivalaufenthalt versüßen.
10,00 Euro

»Der Rocker« – designt von Intro-Lesern
Der Gewinner des Taschen-Design-Wettbewerbs von Intro und logstoff.com – jetzt endlich erhältlich. In limitierter Auflage, in drei verschiedenen Größen, sehr robust und mit vielen Innentaschen.
ab 40,00 Euro

Festivalguide 2008
Premium-Ausgabe des Magazins inkl. 4-stündige DVD mit 36 exklusiven Tracks, Videoclips, Interviews und vielem mehr.
4,50 Euro

Alle Preise zzgl. Porto

Introduced 100 DVDs, Melt!-Compilation-CDs und vieles mehr. Hier!

→ WWW.INTRO.DE/SHOP

Spalter: Weezer

ZUR HÖLLE MIT DEN NIEDLICHEN

Das Video in der Wüste mit den Tieren und das Video in den Kulissen zu »Happy Days« – wer nichts von Weezer kennt, kennt immerhin das. Reicht das vielleicht sogar? Braucht dieses Jahrzehnt wirklich noch radiotauglichen Pop-Emo aus den Neunzigern?

+ Es darf wieder gerappelt werden im Beschwerde-Karton. Thema heute: »Wuäh! Weezer werden immer schlechter. Sie sind nicht mehr so wie in den 90ern, als ich mir dazu im Schlafsack auf der Schulfreizeit die Pickel ausgedrückt habe und am letzten Tag zum ersten Mal von Alkohol kotzen musste.« Für all die Jammerer hier die richtige Lesart zu ihrer Enttäuschung über die neue Weezer-Platte: Nicht die Band, nein, ihr seid über die Jahre schlechter geworden. Rivers Cuomo und die Band geben doch auf dem Cover-Artwork schon die neue Richtung vor: Sie sehen aus wie eine Mischung aus Indie-Village-People und The Killers in ihrer U2-Phase. Also nix mehr mit dem Bubi-Look, auf dessen Karte sie einst Pop-Emo in den Charts hoffähig machten. Das rote Album hier greift in und um sich. Vielseitiger klang die Band nie. Sicherlich geht es hier nicht darum, Experimente zu machen, der Avantgarde zuzuspielen oder Ähnliches. Dennoch ist man aber weit entfernt, nur MTV zu bedienen. Tolle Songs, allen voran »The Greatest Man That Ever Lived«: ironisch, eingängig, Hit. Keine Ahnung, wer je dachte, von dieser Band etwas anderes zu verlangen. Diese Platte ist eine Bank, ich halte eine Renaissance der Band auf Green-Day-Level durchaus für möglich. Zumindest in den Staaten. Problematisch könnte in Deutschland für die Herren werden, wenn sie sich wieder derartig rar machen würden. Das ist nämlich der eigentliche Skandal, wenn es um Rivers und Co. geht. Und nicht, dass sie der mäkeligen End-Twen-Crowd nicht mehr deren Jugend zurückgeben können. Die habt ihr mit dem verkotzten Schlafsack abgegeben. Zieht da bitte niemand anders mit rein (oder runter).

Sandra Brosi

– Was ist denn bloß mit Weezer los? Was ist aus der Band geworden, die im »In The Garage«-Video noch aussah wie die US-Ausgabe von Tocotronic? Die in »Island In The Sun« von Spike Jonze mit schönen Tierkindern schmuste? Ich kann und will nicht glauben, dass sie den Vollrock, den sie auf fast allen Alben seit dem ewigen Goldstück »Pinkerton« spielten, wirklich mögen. Futter für diesen Blickwinkel erhält man durch die Auftritte Rivers Cuomos in Videobotschaften. Was für ein verloren-süßer Mann ist das denn bitte? Dank Meditation gar nicht mehr so wunderlich wie früher. Und dann solche Musik? Dabei zeigte doch die früher im Jahr veröffentlichte schrullige Demo-Sammlung »Alone – The Home Recordings Of Rivers Cuomo«, dass er auch noch einen Sinn für Lo-Fi hat. Vergebene Hoffnung.

In Fanforen Weezers herrscht übrigens die Meinung, dass der Ex-Bassist Matt Sharp die eigentliche kreative Kraft hinter den ersten beiden Alben gewesen sein soll. Und lustigerweise bestätigen dort selbst große Weezer-Fans, dass kein spätes Album ihrer Lieblinge je an das blaue und »Pinkerton« herangekommen sei. Das neue, dritte, selbst betitelte Album ist übrigens rot. Und hat mit »Heart Songs« eine hübsche Ballade über Cuomos musikalische Sozialisation. Der große Rest hätte mit Abstrichen bei den nach wie vor guten Gesangsharmonien auch von 08/15-Rockbands wie Rooney oder Wheatus stammen können. Da ist die völlig unkreative Coverversion des ohnehin schon blöden »The Weight« von The Band am Ende des Albums nur der Gipfel. Auch wenn ich mich damit als ewiggestrig oute: Ich will die alten Weezer zurück! Und ich weiß es ganz genau – sie wollen es eigentlich auch.

Christian Steinbrink

Weezer »Weezer« (Universal)

Intros liebste Platten

01 **Albert Hammond Jr.**
¿Cómo Te Llama?
02 **Spiritualized**
Songs In A & E
03 **Max Müller**
Die Nostalgie ist auch nicht …
04 **Bonnie »Prince« Billy**
Lie Down In The Light
05 **Port O'Brien**
All We Could Do Was Sing
06 **I Am Kloot**
Play Moolah Rouge
07 **Melvins**
Nude With Boots
08 **Panther**
14KT God
09 **So So Modern**
Friendly Fires
10 **Poni Hoax**
Images Of Sigrid
11 **Hellsongs**
Hymns In The Key Of 666
12 **Ron Sexsmith**
Exit Strategy Of The Souls
13 **Christopher D**
Ashley Cruel Romantics
14 **Sébastien Tellier**
Sexuality
15 **Warren Suicide**
Requiem For A Missing Link

Lesers liebste Platten

01 **Kettcar**
Sylt
02 **Portishead**
Third
03 **MGMT**
Oracular Spectacular
04 **Radiohead**
In Rainbows
05 **Hot Chip**
Made In The Dark
06 **Die Ärzte**
Jazz Ist Anders
07 **The Notwist**
The Devil, You + Me
08 **Beatsteaks**
.limbo messiah
09 **Amy Winehouse**
Back To Black
10 **The Kooks**
Konk
11 **Duffy**
Rockferry
12 **Foals**
Antidotes
13 **Slut**
Still No1
14 **The Fratellis**
Here We Stand
15 **dEUS**
Vantage Point

Eure Top 10 an Intro, PF 19 02 43, 50499 Köln oder an charts@intro.de. Verlosungsgewinne winken.

Airbourne
Runnin' Wild
Roadrunner / Warner

Als vor ca. drei Monaten die Einladung zum Showcase von Airbourne im Kölner Underground ins Haus flatterte, war ich erst kaum angetan. Die Typografie des Bandschriftzuges und das Foto im Stile von »Melodic-Metaller mit Föhnwelle« – das kam doch eher abschreckend, ich habe meine Zeit ja auch nicht gestohlen. Das auf der Internetseite der Plattenfirma feilgebotene Video der Band weckte dann aber doch mein Interesse. Wie viel Dampf haben die denn im Kessel? Wenn es weitere Kracher dieses Formates auf Lager gäbe ..., würde diese Konzerteinladung dann doch schon reizen. Okay! Im aus allen Nähten platzenden Underground wurde es dann tatsächlich brillant: Airbourne rockten, als wollten sie sämtliche Vulkane des Planeten gleichzeitig zum Ausbruch bringen. Understatement? Den vier Australiern ein Fremdwort! Die Frage, die sich nach dem Airbourne-Trip dann aber doch noch stellt: Wie nötig ist es eigentlich wirklich mit einem neuen AC/DC-Album? Müssen sich Angus und Co. in ihrem Alter überhaupt noch quälen – wenn es Bands wie Airbourne gibt? Christian Schlage

Christopher D Ashley
Cruel Romantics
Sunday Best / Rough Trade

Disco wäre ziemlich langweilig, wenn mit »Saturday Night Fever« und John Travolta seine ganze Geschichte schon erzählt wäre. Wer das tut, unterschlägt eine der wohl attraktivsten und glamourösesten Epochen der Popgeschichte: das New York der 1980er. Künstler wie Klaus Nomi, Arthur Russell, Patti Smith, die Talking Heads und Robert Mapplethorpe gestalteten und nutzten eine schillernde und elektrisierende Szene, das aufstrebende New York bot mit seinen unzähligen Clubs und Lofts den perfekten Raum dafür, Aids hing bald wie ein Damoklesschwert über dem sexuell freien und forschenden Treiben und riss viele Protagonisten in den Tod, und Underground-Disco war der Soundtrack der Stunde. An genau diese sinistre, aufgeregte Atmosphäre schließt nach Hercules And Love Affair nun auch der Brite Christopher D Ashley mit einem bemerkenswert originalgetreu klingenden Album an. »Cruel Romantics« verbreitet geradezu idealtypisch die Stimmung, die Spätgeborene in der so hedonistischen wie verhängnisvollen vergangenen Zeit vermuten, und holt sie damit ungeahnt frisch in die Jetztzeit. Die Platte hat einen so zwingenden wie smarten Groove, ist so matt wie treibend, sie verarbeitet Wave-Anleihen von Depeche Mode, ist aber gleichzeitig ungleich stim-

Melt! Compilation IV

UND DAS GEHEIMNIS DER KRISTALLSCHÄDEL

Das Melt! Festival, es wächst und wächst. Fast möchte man sich hinreißen lassen zu Baby-Metaphern. Schließlich ist es seit etlichen Jahren ja das von Intro. Und wir sind eben stolz wie bekloppt, wenn wir sehen, was daraus wird. Und was damit alles zu tun hat ...

Ein Sidekick von Melt! hat sich dabei spätestens letztes Jahr ganz weit hervorgetan: die Compilation. Doppel-CD, die Electro und Gitarre zusammendenkt, zusammenbringt – als wären sie nie getrennt gewesen. Und damit es hier aber nicht nach Eigenlob stinkt, soll der Kompilator höchstselbst zu Wort kommen. Der ist nämlich nicht Intro – sein Logo: Unter Schafen. Ein befreundetes, Al!ve-verknüpftes Label aus Köln, das immer wieder überrascht. Mit elektrischen Acts wie Metric oder Gitarrenhunden wie den Barseros oder aber auch politischen Compilations wie einst »Die Hölle, das sind die Anderen«. Und eben »Melt!«.

Unter Schafen hat ja schon die unterschiedlichsten Sounds, Nationalitäten und Zusammenhänge auf CD gebannt. Wie verstehst du den roten Faden des Labels, und wie passt die Melt!-Compilation für dich da rein?
Timo Löwenstein: Unter Schafen Records steht nach wie vor für den Slogan: Gegen die Vereinheitlichung der Vielfalt! Wir leben im Jahr 2008, und wir alle sind doch verschiedenen Einflüssen und Musikrichtungen ausgesetzt. Mein persönlicher musikalischer Horizont ist, nicht zuletzt auch durch meine Vertriebsarbeit bei Al!ve, sehr breit gesteckt. Ich höre verschiedene Musik aus unterschiedlichen Genres. Dennoch zieht sich ja ein roter Faden durch die Veröffentlichungen. Nämlich die Gitarre. Ob Indie-Rock, Post-Punk, Songwriter-Sound oder rockender Electro, ist dabei egal. Musik muss mich bewegen. Das tun die Melt!-Acts im doppelten Sinne. Dort spielen entweder Lieblingsbands oder Electro-Acts, bei denen man prima das Tanzbein schwingen kann.

Einen guten Newcomer unter die Leute bringen oder eine Compilation zusammenstellen – was ist der leichtere Job, und wo liegen die Tücken? Tücken gibt es bei beiden Varianten. Die Zusammenstellung einer Compilation ist ja meistens eine sehr subjektive Angelegenheit. Man kann dann nur hoffen, eine möglichst repräsentative Auswahl getroffen zu haben. Bei einem Newcomer ist es ähnlich – man glaubt an den eigenen Geschmack. Doch der direkte Vergleich bleibt schwierig ...

Die Melt!-Compilation gewann ja von Jahr zu Jahr. Machte das die Sache diesmal leichter, oder wächst auch der Druck? Ich denke, die Lizenzierungen der einzelnen Tracks wurden von Jahr zu Jahr einfacher, da das Festival und die Compilation ja mittlerweile eine Marke sind. Aber natürlich ist es nicht ganz einfach, so eine homogene Doppel-CD wie im letzten Jahr zu toppen. Zumal da wirklich viele rare Remixe drauf waren.

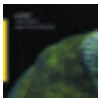
Was sind die Sahnestücke diesmal? Die Compilation ist ja immer nur so gut wie das Line-up. Aber glücklicherweise ist das Line-up ja wieder grandios. Sahnestücke sind sicherlich Non-Album-Tracks und neue Remixe von Bands wie Franz Ferdinand, Hot Chip, Editors, Zoot Woman oder aber die offizielle Melt!-Hymne »3 Tage wach« von Lützenkirchen.

Beißt man sich bei so einer Zusammenstellung oft in den Hintern, weil man ein tolles Stück nicht loseisen kann? Oder kriegst du eigentlich alle Chef-Tracks, die du dir ausguckst? (Also Hand aufs Herz: Welches Stück haben wir die letzten Jahre verpasst?) Ich glaube, wir haben in der Vergangenheit nicht sonderlich viele Stücke verpasst. Wir hatten immer tolle Remixe von Bands wie Bloc Party oder Wir Sind Helden, und auch andere große Bands und Acts wie Maximo Park, Mando Diao, The Streets, The Notwist, Tocotronic, Digitalism oder Kettcar waren am Start. Aktuell ärgert mich nur der nicht freigegebene Wombats-Track. Dabei aber u. a. noch: Blackmail, Get Well Soon, The Notwist, dEUS, Blood Red Shoes, The Teenagers, Editors, Hercules And Love Affair.
Linus Volkmann

Diverse »Melt! Compilation IV« (Unter Schafen / Al!ve)

mungsvoller als schnöder Pop. Es ist Underground-Disco, wie dieser Stil zu seinen besten Zeiten war und eigentlich unwiederbringlich verloren schien. Es ist Clubmusik, die die Kraft hat, die Atmosphäre ganzer Clubs umzudeuten. Und es macht deutlich, dass es weniger einen großen Instrumentenpark als vielmehr einen feinen Sinn für Stimmungen braucht, um wahrhaft große Popmusik zu produzieren.
Christian Steinbrink

Audrey
The Fierce And The Longing
&
September Malevolence
After This Darkness,
There Is A Next
Beide A Tender Version / Al!ve



Während die Tage in Schweden langsam wieder länger werden, liefert A Tender Version zwei Produkte des dunklen Winters ab. Den Bands aus Göteborg steht die Finsternis ins Gesicht geschrieben, ihre Musik besitzt etwas von apokalyptischen Hymnen. In der einen Ecke stehen die vier Frauen von Audrey. Seit 2002 bringen sie ihre engelsgleichen Stimmen und ein zum Riffwerkzeug verwildertes Cello, klingen mal dünn und mal druckvoll, vor allem aber zärtlich. Stolpernde Violinen und weiche Bläser wechseln sich mit dichten Hintergrundchören ab, und Popmomente steigern sich zu post-rockigen Ausbrüchen, ohne jedoch wirklich zu detonieren. Vertreibt »The Fierce And The Longing« auch rationale Gedanken, sticht der Song als solcher in dem 38-minütigen Sammelsurium dunkler Klagelieder nur wenig hervor. Perlen wie das eingängige »Bleak« gehören zur Minderheit, stattdessen kehrt auf Albumlänge zeitweilig Monotonie ein. Dass das komplette Album in einer zweiwöchigen Studiosession entstand, mag der Grund für diesen Eindruck sein. Und ob die Charaktere hinter Audrey wirklich so zerbrechlich sind und ihnen die Musik lediglich als Antidepressivum dient, das bleibt schwer durchschaubar.

Dem gegenüber stehen die vier Herren von September Malevolence. Ebenfalls den bodenlosen Elegien verschrieben, ist hier aber vor allem der sozialkritische Überbau zentrales Thema. Lyrics über die legendären gesellschaftlichen Missstände: Stillstand, staatliche Überwachung und Oberflächlichkeit – gewandet in dramaturgische Post-Rock-Songs. Die Band verzichtete übrigens bis zu ihrem Vorgängeralbum noch komplett auf Gesang. Die unhysterischen Vocals setzen seitdem aber auch nur die Krone auf die Intrumental-Epen, selten sind sie prägendes Stilmittel. Cello versus Gitarre, Frauen versus Männer – statt die zwei MySpace-Top-Freunde gegeneinander auszuspielen, stellt sich der gemeinsame Nenner als viel interessanter dar. Das analoge Vertonen dunkelster Momente und tiefster Traurigkeit für Anlässe wie Weltuntergänge und Ähnliches.

PS: Okay, ihr wollt es doch nicht anders – Profilaufrufe Audrey 85.473, September 44.962 (Stand: irgendwann im Mai).
Julian Stetter

Bedroom Walls
All Good Dreamers Pass This Way
Ministry Of Sound / Edel

»Wirf alle beengenden Gedanken über Bord und lass dich allein von deiner Begeisterung tragen.« Weise Worte, die Adam Goldmann da als Grundsatz für sein Songwriting nennt. Also einfach wie in Kindheitstagen machen, was einem gefällt: Genregrenzen und Kategorien? Gibt's nicht! So fällt dann auch der Gitarrenpop seiner Band Bedroom Walls aus: mal lustig, mal launig, mal extraweich, mal mit Streichern völlig unverhältnismäßig überladen, mal den emotionsgeladenen Track mit narzisstischen Inhalten versüßt. Das Ergebnis dieser Selbstverwirklichung bleibt dabei immer melodisch, ist niedlich bis in die Haarspitzen und – man kann es nicht anders sagen – vor allem lebensfroh. Bis zur Erscheinung von »All Good Dreamers Pass This Way« vergingen sechs Jahre Bandgeschichte, ein Album und viele, viele Umdrehungen im Besetzungskarussell. Gegründet von Adam Goldmann, Melissa Thorne und Julian Gross, hat sich Letztgenannter nach geraumer Zeit doch gegen melodramatische Popsongs und für den hysterischen Wahnsinn der Liars entschieden und sitzt seither dort hinter dem Schlagzeug. Von den restlichen zwei Mitgliedern auf sieben aufgestockt und anschließend wieder auf fünf reduziert, hat sich im Laufe der Zeit vor allem eins deutlich abgezeichnet: Bedroom Walls sind Goldmann und Thorne mit ein bisschen musikalischer Unterstützung als Beiwerk. Goldmanns ruhige Stimme schafft Assoziationen zu Shins James Mercer, und ausufernde Mini-Pop-Opern wie das von einem Streicherexzess geprägte »Somewhere In Newhall« oder das folgende Neun-Minuten-Stück »Then The Narrator Smiles« pflastern den Weg. Ganz beseelt verfolgt das Duo auch nur ein einziges Anliegen: die dunklen Seiten der schönen Dinge zu artikulieren. Damit liefern sie aktuell auch den Soundtrack zum Teenie-Film »All The Boys Love Mandy Lane«.
Julian Stetter

Bonnie »Prince« Billy
Lie Down In The Light
Domino / Indigo

Angesichts des hochfrequenten Outputs von Will Oldham im Outfit von Bonnie »Prince« Billy und →

→ unter seinen anderen Projektnamen kann man schon mal den Überblick verlieren. Und sicher, wenn man im Dezember schon die »Ask Forgiveness EP« und im Februar das Livealbum »Wilding In The West« gekauft hat, kann man auf den Gedanken kommen, vielleicht doch nicht jeden Teil dieser Diskografie besitzen zu müssen. Dennoch: »Lie Down In The Light«, das neue vollwertige Album des Bärtigen aus Louisville, wischt alle Bedenken mit einem leichtfertigen Handstreich beiseite. Wieder ist es Folk von einer ganz besonderen Sorte, wieder singt Oldham allein und in Duetten zum Niederknien schön, und wieder sind auf der Platte einige Songs vertreten, die man einfach besitzen muss. »For Every Field There's A Mole« mit seiner wunderschönen Klarinette oder die so weise und beistehende Liebeskummerballade »Missing One« zum Beispiel.

Sein Line-up hat Oldham auf dem Album wieder moderat verändert, einige Namen wie Shahzad Ismaily sind neu, andere altbekannt. Auch wenn das Oldham-Fach im Plattenschrank schon aus allen Nähten platzt – diese hier muss noch irgendwie reingehen.

Christian Steinbrink

I Am Kloot

ALLES GAR NICHT WAHR

Es gab in den letzten Jahren einige Momente, in denen man fest daran glauben konnte, Gitarrenmusik sei tot. Wie falsch kann man mit einer Einschätzung liegen?

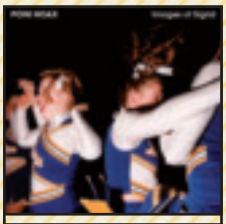
Was macht das neue Album wichtiger als seine drei Vorgänger? Da wäre zunächst diese absolute Dringlichkeit, mit der das Album in zwei Tagen in den Moolah Rouge Studios aufgenommen wurde. Hier hat eine Band zu sich selbst gefunden. In gewisser Weise ist »I Am Kloot Play Moolah Rouge« sowohl ein Konzeptalbum wie auch das absolute Gegenteil davon. Denn das Konzept hieß: Songs schreiben, arrangieren und proben – so schnell und unmittelbar wie möglich – und dann live im Studio aufnehmen. »Mit der strikten Vorgabe wollten wir herausfinden, ob wir die Energie unserer Konzerte auch auf Platte übertragen können«, erklärt Sänger und Songwriter John. »Das Besondere war, dass wir alles selbst gemacht haben: das Konzept, die Finanzierung und die Beschaffung des Equipments.« Dabei haben I Am Kloot die richtige Mischung aus traditionell rockigen Songs wie dem Opener »One Man Brawl« und ruhigeren Balladen wie dem Rausschmeißer »At The Sea« gefunden. Zudem dabei: Die »Making Of The Album«-DVD. Sehr schön die Szene, in der John, der selbst wie ein betrunkener Pudel aussieht, alleine an der Akustikgitarre performt, während seine beiden Hunde Simon und Big Face das Studio stürmen. Was zunächst wie eine minutiös geplante Choreografie wirkt, bringt die private Stimmung des Albums letztlich auf den Punkt. John: »Meine Hunde fühlten sich im Studio genauso wohl wie wir.« Bei so viel Wohlbefinden müsste doch eigentlich jedes Album auf diese Art und Weise entstehen, oder? »Nein, das nächste Album wird definitiv anders und wieder mehr technische Spielereien enthalten. Ein Album ist schließlich ein Schnappschuss des Hier und Jetzt.« Recht hat er. Und bis es wieder so weit ist, erfreuen wir uns an diesem.

Manuel Czauderna

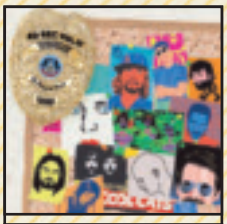
I Am Kloot »Play Moolah Rouge« (CD+DVD / Pias / Rough Trade)

news // july

GOLDEN DOGS -
Big eye little eye
Die Kanadier überzeugen auf Ihrem neuen Album auf voller Länge. Ihre Musik ist von den Beatles, XTC, The Clash und Neil Young inspiriert. Von Punk bis Pop - einfach wunderbar.
(TRUE NORTH)

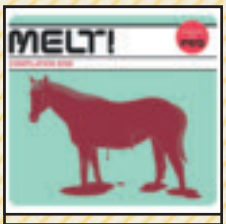


PONI HOAX -
Images Of Sigrid
Mit ihrer glühend-giftigen, subtil-gelehrten Musik auf ihrem zweiten Album bewegen sich die fünf Pariser von Poni Hoax zwischen Dandy-Rock, sinfonischem und Elektro-Pop.
(DISCOGRAPH)

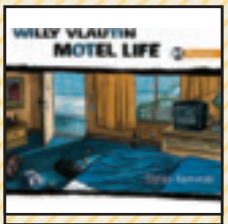


ED BANGER PRESENTS -
ED REC VOL. 3
Man spricht vom „Ed Banger Sound", als ob es ein eigenes Genre ist! Vol. 3 featured 12 unveröffentlichte Tracks von UFFIE, JUSTICE, SEBASTIAN, BUSY P, DJ MEHDI, MR OIZO...
Auch als 2xLP!
(DISCOGRAPH)

HOT WATER MUSIC -
Till the Wheels Fall Off
Die Legende ist zurück !!! Nach unzähligen Alben erscheint mit „Till The Wheels Fall Off" eine Art - Best Of und Raritäten-sammlung der Ausnahme-band aus den USA.
(UNTER SCHAFEN)



MELT! VOL. IV
3 Tage wach ! ! 3 Tage MELT! 18 Hits für die Erinnerung & Ewigkeit. Feat. FRANZ FERDINAND, KATE NASH, HOT CHIP, BLACKMAIL, GET WELL SOON, THE NOTWIST, ZOOT WOMAN, LÜTZENKIRCHEN, DEUS u.a
(UNTER SCHAFEN)



STEFAN KAMINSKI -
Motel life
Eine melancholische Road-Movie-Geschichte.
Als hätten sich Tom Waits und Bob Dylan zusammengetan. Ein brilliantes Hörbuch - parallel zur Buchausgabe im Berlin Verlag.
(PATMOS)

Design: Josefdesign.com

AL!VE
www.alive-ag.de

Booka Shade
The Sun & The Neon Light
Get Physical / Rough Trade

Booka Shade kann man sich kaum noch in kleinen verschwitzten Clubs vorstellen. Die Sounds sind so massig und ausgedehnt, dafür benötigt man Platz. Passenderweise durften die zwei Berliner zuletzt für Depeche Mode eröffnen und spielen dieses Jahr bei Rock am Ring. Letzteres ist eine Ehre, die ansonsten eher elektronischen Großraumacts der Kategorie Chemical Brothers oder Underworld vorbehalten ist. In dieser Liga sind Booka Shade spätestens mit dem Hit »Body Language« angekommen. Das harmonische Stück an der berühmten Schnittstelle zwischen Techno und House mit der einprägsamen Bassline sorgte für die in die Luft geworfensten Arme und das bezechteste Gegröle seit Alter Egos Monsterhit »Rocker«. »The Sun & The Neon Light« setzt da an, kann sich aber offensichtlich nicht so ganz zwischen Pop und Techno entscheiden. Jene Stücke mit Gesang, die offensichtlich gerne Depeche Mode wären, sind ein bisschen nervig. Bis zu Gahan und Co. ist es dann doch noch ein weiter Weg, angedeutete Songs ohne Refrain oder sonstige interessante Strukturen reichen da nicht aus. Was aber nicht heißen soll, dass die Platte nicht funktionieren würde. Booka Shade sind nach wie vor großartig, wenn sie hypnotischen Spacetechno mit überdrehten Synthie-Effekten und warmen Flächen produzieren wie die freakige Peaktime-Maschine »Planetary« oder das pumpende »Charlotte«, das an den ersten großen Hit »Mandarine Girl« erinnert. Bei Get Physical ist dieser Tage also einiges los. Innerhalb weniger Katalognummern von skelettiertem Singer/Songwriterpop (Raz O'Hara) über Discohouse (die Junior-Boys-Mix-CD) bis hin zu großem Rave – alles abgedeckt.
Sebastian Ingenhoff

Boris
Smile
Southern Lord / Soulfood

Nach Alben mit Sunn O))) und Merzbow und zwei Jahre nach »Pink« kommt nun machtvoll das neue Boris-Album. Andere Einflüsse wollten sie probieren. Manches wird explizit gelabelt: »Buzz-In« spielt schon im Titel auf Buzz Osborne, also die Melvins an und klingt auch so (heißen sie nicht auch wie ein Melvins-Song?). »Statement« offeriert Teile, die von Kyuss sein könnten. In »No One Grieve« erhebt sich über ungeheurem Tumult (irgendwo sind auch Instrumente wie Schlagzeug und Bass zu erahnen) eine infernalische Leadgitarre, wie wir sie im alleinigen geistigen Besitz des Herrn Dinosaur Mascis wähnten. Anderswo klimpern Sounds aus einer mutmaßlich japanischen Fernsehserie, haben sie ein Baby fröhlich glucksend hineingesampelt, machen kecke Huhuuu!-Chöre Glam-Laune. Dann diese Sounds: Um die ganz gewöhnlichen Rock-Lautstärkeverhältnisse scheren Boris sich nicht. Setzt die Gitarre zur Exkursion an, verblasst der Rest nur zu gern. Manchmal werden alle Regler zugleich hochgezogen. Mal rumpelt das Schlagzeug irgendwo im Hintergrund oder klingt – wie in »My Neighbor Satan« (!) – fast wie eine Beatbox, und im unbenannten Finale regiert dann doch noch einmal Gevatter Drone Metal (wie damals, als wir uns kennenlernten, Boris, weißt du noch?). Stephen O'Malley (Sunn O))) und Michio Kurihara (Ghost, White Heaven, The Stars) gastieren. Faszinierend daran ist, dass Boris bei aller Radikalität immer psychedelisch weich klingen, als könnten sie niemandem echt böse sein – und vielleicht stimmt das ja auch. Großes Kino.
Andreas Schnell

Boredoms
Super Roots 9
Thrill Jockey / Rough Trade

Die Schellen klingen von einer Seite auf die andere, der Chor setzt ein, leicht unterstützt von der Orgel, etwas Schnee im Sinn, aber auf dem Schlitten hereingezogen wird nicht etwa Santa, sondern die Boredoms für ihre zweite Live-Scheibe. Nach fast neun Jahren gibt's eine Fortführung der »Super Roots 9«-Serie, hier in Form eines einzigen Stücks, das die Japaner bei einem Heimspiel tatsächlich am 24. Dezember 2004 live mit einem 20-köpfigen Chor, ähem, aufgeführt haben. Der Ritt verläuft in unglaublichem Tempo, mittendrin bremst perkussive Ekstase den Chor auf halber Geschwindigkeit aus. Nur ein virtuoses Fenster allerdings, denn im Shinkansen-Tempo geht's munter weiter im Wechselspiel zwischen Schlagzeugen und Chor (teils bis in schwindelerregende Höhen gepitchte, mal kadenzartig in Flächen, mal rhythmisch eingesetzte Vocals), der freilich nichts anderes erfüllt als die Funktion eines weiteren Instruments. Irgendwann fallen die Keyboards in etwas tiefmittigere Frequenzbereiche ab und schieben eine weitere Portion Drive →

Sigur Rós

Ihr neues Album
Með suð í eyrum við spilum endalus
Ab 20.06.2008 als CD & Download

LIVE:
20.06. Southside Festival
22.06. Hurricane Festival
11.08. Köln
12.08. Wiesbaden
13.08. Berlin
18.08. Dresden

EMI Gute Musik ist besser
www.emimusic.de

→ nach, und einigen weiteren Einschnitten und Keyboard-Eskapaden zum Trotz rollen die Schlagzeugstöckchen unbeirrt wie ein Uhrwerk. Nach 40 Minuten findet der Wahnsinn in klingelnden Hallräumen, Keyboardflächen und Solo-Gesang (!) ein Ende, und es nimmt kaum Wunder, dass das ja nun nicht eben als rhythmusfeindlich bekannte Chicagoer Label Thrill Jockey die Japaner an Land gezogen hat.
Joachim Henn

Born Ruffians
Red, Yellow And Blue
Warp / Rough Trade

Bis heute gilt Warp als eines der konsensträchtigen Blindkauflabels – mit sprichwörtlicher Stilsicherheit. Für Warp ist die Sortierung nach Labels in manchen Plattenläden doch überhaupt erst erfunden worden. Das Warp-Spektrum ist breit, aber von Boards Of Canada über Gravenhurst bis Jamie Lidell ist es seinem Anspruch, Pionierarbeit auf dem Gebiet der verschrobenen Musik zu leisten, immer gerecht geworden. »Red, Yellow And Blue« von den Born Ruffians aber ist die erste Platte, die ich zurück ins Label-Fach stellen würde. Luke-la-la-la-LaLonde, Mitch-de-de-de-De-

Foto: JRG

Max Müller

SCHÄRFE STATT MIETE

Max Müller ist ein Unzeitgemäßer. Einer, der sich noch nicht damit abgefunden hat, dass sperrige Musik längst in die Weiten von MySpace verbannt worden ist und nicht mehr für ein prall gefülltes SO 36 sorgt.

Zusammen mit seiner Band Mutter ignoriert Max Müller seit Jahren beharrlich die veränderten Marktbedingungen, scheitert daran ökonomisch auf dramatische Weise und ist gerade deshalb schon zu Lebzeiten eine Legende geworden, wovon er sich natürlich nichts kaufen kann. Sein neues Soloalbum kommt nicht ganz so brachial wie Mutter daher. Bereits der CD-Titel ist aber großartig gewählt, denn er federt genau das ab, was der gemeinste und dümmste Vorwurf gegenüber diesem Album sein könnte – nämlich, dass es nostalgisch einer längst nicht mehr relevanten Punk/Wave-Sperrigkeit anhänge. Weil aber selbst die Nostalgie nichts mehr zählt, braucht man ihm mit diesem Vorwurf erst gar nicht kommen. Beruhigend, dass wenigstens einer noch dort weitermacht, wo es im belebenden Sinne wehtut, wo musikalische Unausgegorenheit für Reibeflächen sorgt, welche wiederum das Ohr für die großartigen, nicht minder kompromisslosen Texte schärfen, die Menschen mit Gürtelschnalle genauso zum Kotzen finden wie die reichen, schönen, gebildeten Kriegsgewinnler der Agenda 2010. Hier tritt einer an, der die Unübersichtlichkeit der Postmoderne, die es unmöglich mache, noch klare Feinde zu benennen, nicht akzeptiert. In dieser Musik wimmelt es vor Feinden und inakzeptablen Lebensmodellen. Es werden nicht weniger, es werden immer mehr. Max Müller findet sich mit nichts ab, hat mit niemandem seinen Frieden geschlossen. Deshalb gehört diese komplett anti-nostalgische Platte nicht ins Museum, sondern in möglichst viele CD-Player.
Martin Büsser

Max Müller »Die Nostalgie ist auch nicht mehr das, was sie einmal war« (Angelika Köhlermann / Broken Silence)

KLAUS BÖNISCH FÜR KBK GMBH PRÄSENTIERT:
A DEAG entertainment Company

Orishas
cosita buena
World Tour 2008
20.11.08 Stuttgart
21.11.08 Freiburg
22.11.08 Frankfurt
24.11.08 München
25.11.08 Köln
27.11.08 Hamburg
28.11.08 Berlin

Weitere Infos unter www.kb-k.com

Rossier und Steve-ha-ha-ha-Hamilton, so nennen sich die drei Jungs aus Ontario selbst, singen elf Songs lang tatsächlich viel »la-la-la«, »de-de-de«, »ha-ha-ha« und öfters auch mal »whoa-whoa-whoa«, und das meistens sehr bewusst gegen den Beat. Da den Songs an sich aber eine überzeugende Struktur fehlt, entsteht dadurch kein Bruch und erst recht kein Groove. Und irgendwie passt da auch der Klischee-rebellische Name ins Bild. Wenn die drei »Raufbolde« im Chor »The sun is shining but we stay inside / Oh, but we go out at night« singen, dann hat das den Ass-Kick-Faktor einer Tasse Holunderblütentee. Der, das muss man zugeben, wärmt zumindest ein bisschen das Herz und den Magen, und das beherrscht diese Platte schon. Aber so richtig geil schmeckt's einfach nicht. Christine Käppeler

Bowerbirds
Hymns For A Dark Horse
Dead Oceans / Cargo

Wiederveröffentlichung des Debüts von 2007 (damals auf dem Winz-Label Burly Time Records) bei der Plattenfirma, die auch den Evangelicals ein Zuhause gibt. Wohnwagen-Hippie-Folk zwischen einnehmendem Songwritertum und überspielenden Kelly-Family-Gesängen. Gitarrist und Songwriter Phil Moore hat, während Wohnwagen-Mitbewohnerin Beth Tacular die Quetschkommode bewegt und Mark Paulson neben dem Piano auch die Percussion klöppelt, viel zu erzählen: über das Leben abseits der Zivilisation, Naturbeobachtungen und den weiten Ozean. Damit schwimmt die Band aus Raleigh, North Carolina souverän im großen Teich der Indie-Folk-Veröffentlichungen mit. Manchmal allerdings wünscht man sich fast ein paar Disharmonien bei diesem durchgehend traurigschönen Beitrag zur Hausmusik-Kultur. Klaas Tigchelaar

Bubonix
Capsaicin
Nois-o-lution / Indigo

Kaputt und weiter. Kaum haben die bis dato eher gemächlichen Bubonix die DIY-Pfade zugunsten eines »echten« Labels verlassen, kommen die Platten wie am Fließband. Gerade mal ein Jahr ist nach dem grandiosen »Please Devil, Send Me Golden Hair« ins Land gezogen, und jetzt geht's schon weiter, dabei hatte auch diesmal Kurt Ebelhäuser die Produzenten-Finger im Spiel. Und wieder ist die Platte ein wüster Brocken aus Indie, Hardcore und Punk mit einigen Electro-Spielereien geworden. Trotz allem Geknüppel und drei Gitarren scheint hier ein vermehrtes Augenmerk auf poppige Melodien gelegt worden zu sein. Dennoch braucht »Capsaicin« ein wenig länger, um endgültig zu zünden. Die ersten zwei Hördurchgänge gestalten sich aufgrund des teilweise höchst eigenwilligen Gitarrensounds und ungewöhnlichen Gesangs recht anstrengend. Hat man es aber geschafft, sich daran zu gewöhnen, zeigt sich, dass die Bubonix schon wieder ein Vorzeige-Album abliefern. Warum hat man eigentlich 13 Jahre gebraucht, um die Band vom Herd des Selten-Veröffentlichens wegzulocken? David Winter

Cajun Dance Party
Colourful Life
Beggars / Indigo

Vorsicht, britische »Underagers«! Aber warum eigentlich? Muss man wirklich erst erwachsen werden, um an Pop-Musik und deren Verheißung ewiger Jugend partizipieren zu dürfen? Womöglich ist die Abgrenzung nach unten aber einfach notwendig, um prominente Supporter dieser Bands – in diesem Fall Jarvis Cocker und Ex-Suede-Gitarrist Bernard Butler – nicht als die alten Säcke dastehen zu lassen, die sie, aller Jugendlichkeit zum Trotz, auf dem Papier geworden sind. Help the aged 2.0? Butler, einst Ex-und-hopp-Produzent der Libertines, hat das Cajun-Dance-Party-Debüt nicht nur produziert, er soll dem Londoner Quintett auch Nachhilfe in Sachen Songwriting gegeben haben. Einige Songs, allen voran »The Next Untouchable«, sind denn auch klassische 90s-Britpop-Hommage-Stücke. Wobei die Streicherarrangements mehr an The Arcade Fire als an The Verve denken lassen. Aufwendig komponiert und bewusst ein wenig schludrig ausgeführt. Ein Kontrast, der »Colourful Life« nahegehen lässt. Wer nah am Wasser gebaut hat, sollte in der Mitte der Platte »No Joanna« ungehört überspringen. Auch »Underagers« spielt das Leben oft hart mit. Christine Käppeler

Daedelus
Love To Make Music To
Ninja Tune / Rough Trade

HipHop ist als Genre so festgefahren, so zementiert, dass es eigentlich keinen Sinn mehr macht, →

Volkswagen Sound Foundation 2008:

NEUES AUS DER AUFWÄRMRUNDE

Langsam aber sicher läuft der Motor der Volkswagen Sound Foundation 2008 warm. Die diesjährigen »Paten« Seal und Die Fantastischen Vier wählen gerade die neuen »Newcomer« für dieses Jahr aus. Der »Pate« aus dem Rock-Sektor steht unmittelbar vor der Verkündung, und die Bewerbungsphase für die »Talents« brachte schon zahlreiche vielversprechende Acts ins Haus. Damit ist der Klassiker des Musik-Sponsorings in Deutschland erstaunlich schnell wieder in die Gänge gekommen – und das trotz, oder gerade wegen der Neukonzeption der Förderung, die immer mehr Gestalt annimmt. Dennoch bleibt man bei der Grundidee – nämlich eine hilfreiche, nachhaltige und nicht marktschreierische Förderung zu bieten.

Gerade das schätzen auch die Fantastischen Vier an der Sound Foundation. Michi Beck sagte dazu im Interview: »Hier wird noch mit Kompetenz gedealt – das finde ich gut. Es zählt nicht die große Aufmachung, hier gibt's tatsächlich ein funktionierendes und sinnvolles Prinzip: Wir als alte Hasen im Biz, dann dazwischen geschaltet eine Newcomerband, die bereits einen Plattenvertrag hat (und die wir auswählen dürfen) und dann die ‚Talents', die gezielt gefördert werden.« Auch Smudo teilt diese Meinung und schätzt besonders, dass alles »so unprätentiös« abliefe, und er noch nie in eine »stadtkerngroße Veranstaltung rund um die Volkswagen Sound Foundation« geraten sei.

Es passiert also viel im Hause Sound Foundation. Und in diesem Tempo geht es weiter: In den nächsten Monaten wird die große Volkswagen Sound Foundation Night mit allen diesjährigen »Paten« stattfinden, die dort ihre jeweiligen »Newcomer« vorstellen. Alle Infos über die »Paten«, die »Talents«, die »Newcomer« und die Termine findet man auf www.volkswagen-soundfoundation.de.
Und ab sofort monatlich im Intro.

→ Daedelus-Musik als experimentellen HipHop zu bezeichnen. Aber genau das ist sie eigentlich: vom HipHop entlehntes Sampling, angereichert mit allem Erdenkbaren, was die Plattenkiste hergibt – Soul, Dubstep, House, Techno, Funk, Industrial und eine Prise Sun-Ra-Futurismus. Ähnlich wie im Fall der Anticon-Crew ist dies allerdings nichts, wonach sich der gestandene HipHop-Fan die Finger lecken würde. Dieses verformte Monster aus gepitchten Stimmen und hysterisch aufgedrehten Spielhallen-Sounds wartet mit keinerlei Message auf, ist an keiner Stelle wirklich cool, sondern einfach nur humoristisch überdreht. Dass dieser Humor – man könnte es auch Respektlosigkeit nennen – ebenfalls eine Form von Coolness ist, geradezu Meta-Coolness, dürfte eine Erkenntnis sein, die sich erst ab einem gewissen Alter einstellt. Insofern spielt Daedelus wunderbar verknotete Musik für den potenziellen HipHop-Fan ab dreißig. Eine Zielgruppe, die vielleicht größer ist, als man denkt, und die froh sein kann, dass es solche Nischenprodukte noch gibt.
Martin Büsser

Jay Denham
The Truth
Disko B / Indigo

Jay Denham ist ein Techno-Veteran der eher beherzten Gangart, von dem in den letzten Jahren nicht besonders viel zu hören war. Sein drittes Album nach fast zehnjähriger LP-Pause ist von der direkten Marschrichtung seiner DJ-Sets weit entfernt. In hyperaktiver, teilweise geradezu wahnwitziger Manier jongliert er mit verschiedenen Tanzmusik-Stilen und schmeißt schon mal in ein und demselben Track Elemente aus zwei Jahrzehnten House und Techno zusammen. Etwa im Titelstück: Electro-Sounds treffen auf eine happy furzende Bassline und Lalala-Samples, während im Hintergrund euphorische Detroit-Strings fiedeln. Danach gibt es Filter-House mit Percussion-Wirbeln satt, bis einen schwindelt, Downtempo-Stücke, die fast in Richtung Gospel gehen (»The World Is A Ghetto«), und auch den Techno-Funk der eindeutigeren Sorte, wie man ihn von Jay Denham hauptsächlich gewohnt ist. Die Gesellschaftsentwürfe, für die sich der Mann aus Kalamazoo, Michigan auf seinen früheren Alben stark machte (»Synthesized Society«, »Escape To The Black Planet«), scheinen von einem religiös inspirierten Universalismus abgelöst zu sein.

So ergibt »The Truth« eine Detroit-Chicago-Collage in starken Kontrasten, die so manchen selbstvergessenen Tänzer auf den Dancefloors ganz schön auf Schleuderkurs bringen wird.
Arno Raffeiner

Alela Diane
The Pirate's Gospel
Fargo / Rough Trade

Kürzlich kamen schon American Music Club mit schönen, die Ästhetik der US-Pionierzeit nachahmenden Fotos um die Ecke, jetzt tut es ihnen Alela Diane, eine Folkmusikerin aus Portland, auf dem Cover ihres Debütalbums gleich. Und bei beiden geht dieser Verweis durchaus mit dem Stil ihrer Musik kongruent. Denn die Songs, die Diane ganz nackt und karg mit kaum mehr Begleitung als ihrer Gitarre einsingt, strotzen nur so von Verweisen auf frühen Country und die Musik der Tracks im 19. Jahrhundert. Ähnliches machte auch schon die letzten Platten der Decemberists interessant, bei Alela Diane gelingt dadurch aber ein auf vielen Ebenen ergreifendes Meisterwerk. Zum einen sind da ihre Gesangsarrangements, die sogar an CocoRosie erinnern könnten, wenn die sich jede Art von artifizieller Wunderlichkeit sparen würden und trotzdem auf eine wunderbar überzeugende Weise artifiziell klängen. Zum anderen ist das Dianes Blues, der aus jeder Faser ihrer Stücke trieft und schon lang nicht mehr derart unmittelbar klang. Außerdem bemerkenswert ist der Titeltrack der Platte, der sich deutlich vom Albumkontext abhebt und mit seinem ungemein einprägsamen Shanty-Refrain gleichzeitig schönster Pop und scheinbar authentisches Zeitdokument der Mayflower-Ära ist. »The Pirate's Gospel«, das Album, mutet auf den ersten Blick vielleicht wie eine fast schon historisierende Genreplatte an. Wenn man genauer hinhört, greift es aber doch wundervoll emotional in alle Formen des modernen Lebens hinein. Und wird unverzichtbar.
Christian Steinbrink

Ani Di Franco
Live At Babeville
CD+DVD / Righteous Babe / Rough Trade

Ani Di Franco hat ein neues Lieblingsthema. Und einen neuen Coup gelandet. Zum Lieblingsthema später. Der Coup ist eine Kirche. Mitten in Buffalo, New York, Anis Heimatort. Diese Kirche stand vor dem Abriss; um den zu verhindern, hat sich Ani zusammen mit Freunden ihrer angenommen, um dort Konzerte stattfinden zu lassen. Wie groß und schwierig die Umbauten dazu wirklich sein würden, hat sie am Anfang wohl kaum ahnen können. Kapituliert wurde aber nicht, und die nun erscheinende DVD ist Zeugnis der Einweihung dieses imposanten Venues namens Babeville. Ani Di Franco hat letztes Jahr zwei ausverkaufte Konzerte dort gespielt, auf der DVD sind die Highlights beider Gigs zu sehen. Die Aufnahmen zeigen Ani bestens auf- →

GADP NEWS
BLAKTRONIKS MECHANIZED SOUL CD
VARIOUS
ATOMIX CD
JÉRÔME MINIÈRE
COEURS CD
K-RINGS BROTHERS
SAVE OUR SOULS - S.O.S. CD+DVD
FUHRMAN & BENDT
ZWEI CHAOTEN CD
VARIOUS
BASSWERK SESSIONS VOL. 3 3CD
GROSSSTADTGEFLÜSTER
BIS EINER HEULT!!! CD
CECILE
BAD GYAL CD
PERFECT
BORN DEAD WITH LIFE CD
LÜTZENKIRCHEN
PANDORA ELECTRONICA 2CD
VARIOUS GREAT SUMMER GAMES STUFF - A TRIBUTE TO HUMAN RIGHTS CD
MUNK
CLOUDBUSTER CD
THE RAIN
INVOLVER CD
www.grooveattack.com www.gadp.de
grooveattack

→ gelegt, voller Energie, absolut gelöst, strahlend und freimütig plaudernd, auch ob der neuesten Veränderung in ihrem Leben. Typisch lebhaft und selbstironisch vorgetragen, erfährt man zum Beispiel Näheres über die Hausgeburt von Tochter Petah Anfang letzten Jahres. Das Lieblingsthema also: Babys.

Die Songauswahl ist eine Art Retrospektive von älteren, auch selten gespielten Stücken aus verschiedenen Phasen plus zwei neue und unveröffentlichte Songs. In Anis Band sind diesmal Todd Sickafoose am Kontrabass, Alison Miller am Schlagzeug und Mike Dillon an Vibraphone und Percussions dabei. Neben der Show enthält die DVD als Bonus drei Stücke aus Proben und auch ein kleines Interview, in dessen Hintergrund die Schönheit von Anis neuer Kirche noch mehr als bei den Konzertaufnahmen zur Geltung kommt. Vanessa Romotzky

James DIN A4
Fistel Rose Power
Pingipung / Kompakt

»All you need is lost« prangt in verschnörkelten Lettern als Motto in der Mitte, wenn man das luxuriöse CD-Schatzkästchen von »Fistel Rose Power«

Poni Hoax

ALLE MANN AUFS, ÄH, PFERD!

Was bleibt als Schwundstufe von Kuhglockenfunk? Poni Hoax. Wo trifft sich das Erbe von New Wave mit den Popentwürfen der Nullerjahre? Bei Poni Hoax. Wer befreit Electrorock aus der immergleichen Oktavbassschleife? Immer wieder Poni Hoax.

Poni Hoax wollen alles, und sie machen alles. Es grenzt fast an Überforderung, wie das zweite Poni-Hoax-Album von Song zu Song durch die Stilkoordinaten springt und dabei von den 70ern bis heute, von Glam Rock über Wave und Synthie-Pop bis hin zu Rave alles Erdenkliche an Referenzen abruft. In Form gebracht wurde dieses Hybrid von Joakim, der mittlerweile schon bei mehreren, schwer in eine Schublade zu steckenden Alben seine Originalität als Produzent unter Beweis gestellt hat. Kaum zu glauben, dass die fünf Herren aus Frankreich, die so jugendlich-ungestümes Genrehopping betreiben, keine zwanzig mehr sind, sondern sicher auf ihre Vierziger zusteuern und sich ihren Chamäleon-Sound nicht etwa über geklaute Downloads zusammengestückelt, sondern (abgesehen von Sänger Nicolas Ker) eine solide Jazzausbildung hinter sich haben. Die haben sie mit Poni Hoax auf jeden Fall erfolgreich abgeschüttelt. Pop als Akt der Befreiung. Die Midlife-Crisis als Wiedergeburt der Teenage Angst. Nicolas Kers Stimme wirkt erst etwas nölig und nervig, sorgt aber gerade in ihren dunklen Tonfarben für die dazu passenden Assoziationen: Jim Morrison, Nick Cave und immer wieder Ian Curtis. Wer keine Teenage Angst vor Überforderung hat, wird von Poni Hoax bestens bedient. Arno Raffeiner

Poni Hoax »Images Of Sigrid« (Tigersushi / Al!ve)

TOBIAS REHBERGER DIE
E DAS-KEIN-HENNE-EI-PR
ROBLEM-WANDMALEREI
LAUFZEIT 28.6. - 21.9.2008
WWW.MUSEUM-LUDWIG
G.DE MUSEUM RHEIN
DOM LUDWIG
MUSEUM LUDWIG
Am Dom/Hbf
Heinrich-Böll-Platz
50667 Köln
www.museum-ludwig.de

Kulturpartner
WDR 3
DORNBRACHT supported by Dornbracht Culture Projects
Ein Museum der Stadt Köln

nach beiden Seiten auseinandergeklappt hat. Was für eine witzige Beatles-Anspielung, denkt man noch im ersten Moment. Was für eine trockene, todtraurige Ansage, im zweiten. Dieses Hin-und-Hergerissen-Sein zwischen Humor und Trübsal, Euphorie und Nachdenklichkeit ist typisch für das Werk von Dennis Busch, einem dieser liebenswürdigen Musikverrückten, die sich vom Hartz-IV-Fallmanager lieber ein Bein ausreißen ließen, als etwas zu machen, was ihren Prinzipien oder einfach ihrem augenblicklichen Empfinden zuwider liefe. Die Stücke elektronischer Musik, die Busch vor allem unter der Tarnkappe des James DIN A4, aber auch weiteren Decknamen wie Pop Dylan und Pastor Fitzner an seinem Sampler erfindet, schlackern und klappern allzeit unberechenbar. Sie wirken ein wenig schief zusammengezimmert, als könnten sie schon im nächsten Moment auseinanderfallen. Aber dysfunktional kann das nur nennen, wer keine motorische Fantasie in den Knochen hat. Dennis Busch macht schlicht die beste Tanzmusik, die es auf Tanzflächen nie zu hören gibt. Weil das von jedem einzelnen Beat über Albumtitel wie »Traumjob Frührentner« oder »Ab morgen gibt's statt Brot nur Steine« bis zur liebevollen Cover-Gestaltung verschrobene und autonome Gesamtkunst ist, wurde sie bisher fast ausschließlich auf Buschs eigenem Label Esel veröffentlicht und ausnahmslos auf Vinyl gepresst. Die guten Menschen von Pingipung haben sich nun um eine überfällige Best-of auf CD gekümmert. Sie ist ein wahres Kleinod geworden. Aber genau besehen doch ein recht bescheidenes Denkmal für einen der größten House-Querdenker unserer Tage. Arno Raffeiner

Diverse
EchokammerWerkschau
Echokammer / Indigo

Pop war mal die (heute etwas ausgeleierte) Dialektik von Nichtort und Hipness. Wo Es war, soll Wir werden. Weil: Ohne Abwesenheit keine Selbstermächtigung. Und ohne die zerbröselt Pop zu Hipness-Folklore und neobürgerlicher Medienkompetenz. Der letzte größere Nichtort im popdeutschen Penetranz-Regime ist die Dorfweltstadt München. Popbiografisch sicherlich eine No-Go-Area mit dem Image aufgepumpter Provinzialität. Dabei-Sein ist woanders. Was gut ist, da sich hier noch Reste von ästhetischer Renitenz, Dissidenz und Differenz halten konnten. Wie jedes gute Dorf verfügt München über eine Szene, die dorfspezifische Bonsaiform von Gegenkultur. In deren ungefährem Schnittpunkt liegt das Studiolabel Echokammer um die Gruppe Dis*ka. Hier verdichten Projekte und vorübergehende Bandbehauptungen die guten alten Widerspruchs- und Nebenwiderspruchs-Erfahrungen von Dorfgegenkultur (Allmachtsfantasien, enormes pophistorisches Wissen, Sehnsucht, Nähe-Enge) zu einem verstrahlt durchlaufenden Groove. Ein Groove, der sich vielleicht auf den Begriff »Neo Disco« bringen ließe, als Unterschied zur schlaffen Kurzatmigkeit des »Electropop« in den Popmetropolen. Disco meint hier nicht die Enge eines historischen Stils, sondern einen gemeinsam errichteten Raum im Nichtort, eine Kapsel im Sinne der frühen queer-afroamerikanischen Disco-Ortlosigkeit, in der sich noch sinnvoll abfahren lässt. Ein Versprechen, das in den standardisierten Clubnächten der popgroßstädtischen Echtwelt zum Rausch in den Grenzen von Erwerbsalltag und Kater geschrumpft wurde. In den letzten Nichtorten wabert dagegen noch ein Echo des alten Popversprechens, das durch keinerlei Einlösung bisher korrumpiert werden konnte. Frank Apunkt Schneider

Diverse
Kitsuné Tabloid Mixed By Digitalism
Kitsuné / Rough Trade
&
Simian Mobile Disco – Sample And Hold
Wichita / Universal

Ein Klassiker: die alte Geschichte von zwei Jungs, die ausziehen, um den großen Spaß zu suchen. Die flippigen Märchenonkel von Digitalism und Simian Mobile Disco haben diese Geschichte vor Kurzem neu und durchaus überzeugend nacherzählt. Deshalb dürfen sie sich hier und heute auch in weitere Kapitel stürzen, wie etwa die vorliegenden beiden Seitenstränge in CD-Format, nennen wir sie etwas konkreter Remixalbum (»Sample And Hold«) und Mixalbum (»Kitsuné Tabloid«).

Simian Mobile Disco kommen also in entfremdeter Gestalt, schwer gezeichnet von Erlebnissen in finsteren Tanzgruften, von ihrer langen Reise zurück. Das wirkt erst etwas unheimlich. Sobald man aber sicher ist, dass das wirklich gar nicht mehr sie selbst sind, gibt es ein Happy End für die beiden. Durch die Bril- →

KLEE
Das neue Album „Berge versetzen"
inkl. der Single „Zwei Herzen"
ab 1. August 2008
Auch als Deluxe Version mit Bonus Track & DVD* erhältlich!
(* ein Film über KLEE: aufregend und umwerfend charmant)

KLEE AUF TOUR 2008: 12.10. – Duisburg Hundertmeister | 14.10. – Hamburg Ü & G | 15.10. – Bremen Lagerhaus | 17.10. – Köln Stollwerk | 18.10. – Hannover Musikzentrum | 19.10. – Münster Gleis 22 | 21.10. – Frankfurt Brotfabrik | 23.10. – A-Wien B 72 | 24.10. – München Ampere | 26.10. – Augsburg Kantine | 27.10. – Stuttgart Wagenhalle | 30.10. – Konstanz Kulturladen | 31.10. – CH-Solothurn Kofmehl | 1.11. – CH-Zürich Mascotte | 2.11. – CH-Bern Bierhübeli | 4.11. – Erlangen E-Werk | 6.11. – Leipzig Moritzbastei | 7.11. – Eisenach Spitz | 9.11. – Berlin Postbahnhof
Tickets unter: www.gastspielreisen.com
www.kleemusik.de

→ le dieser Remixe besehen, wirkt das Originalalbum »Attack Decay Sustain Release« nämlich wieder wie ein Heldenepos. Obwohl die ursprünglichen Stücke ja einiges an Stilverweisen, Popappeal und ordentlich Knallo bieten, woraus sich wunderbar neue Ideen stricken ließen, klingt das meiste bloß nach Pflichtübung. Zum Glück entschädigen Beyond The Wizard's Sleeve und vor allem die Silver Apples mit einem tollen Finale.
Spannender ist es jedoch, Digitalism dabei zuzuhören, wie sie sich mit einem DJ-Mix in ein weiteres Abenteuer stürzen. Ungestüm, manchmal auch übermütig zwingen sie Synthiepop, Disco, Electrorock und die B-52's in ihre gut gelaunte Krachwelt. Das als »Tabloid«, also boulevardtauglich und reißerisch rüberzubringen, zeugt einmal mehr von der nonchalanten Sichtweise Digitalisms auf ihr eigenes Tun. Wir woll'n Spaß, wir erzählen was. Arno Raffeiner

Diverse
Space Oddities
Permanent Vacation / Groove Attack

Permanent Vacation ist ein verhältnismäßig junges Label, das es binnen kürzester Zeit geschafft hat, in aller Munde zu sein. Die Platten der Münchener finden sich auf sämtlichen guten DJ-Tellern von Hans-Peter Lindstrøm über Tim Sweeney bis zu Brennan Green. Selbst die viel beschäftigten Hercules And Love Affair steuern gerne mal Remixe bei. Mit den als Serie angelegten »Space Oddities« gibt es nun die länger angekündigte Raritätensammlung. Wechselnde DJs aus dem Labelumfeld kompilieren Library Music aus den Siebzigern und Achtzigern. Soundtracks jeglicher Art, Auftragsarbeiten von Studiomusikern für Filme, Werbung und TV, die heutzutage selbst auf den bestsortiertesten Flohmärkten nicht mehr erhältlich sind. Den Anfang machen die Franzosen Alexis Le-Tan und Jess. Die beiden konzentrieren sich auf den Zeitraum zwischen 1975 und 1985. Mit dabei sind Skurrilitäten von Leuten wie Bernard Fevre, dem Klaus-Doldinger-Schlagzeuger Klaus Weiss oder Claude Perrudin. Wie es sich für eine Cosmic-Disco-Compilation gehört, ist das Ganze musikalisch extrem grenzüberschreitend, die Bandbreite reicht von »Miami Vice«-artigem Spacefunk, hypnotisch vor sich hin dämmerndem Afrobeat bis hin zu entschleunigtem Italodisco. Ein guter DJ ist bekanntlich ein Zauberer, der es schafft, im richtigen Kontext auch aus unbekanntem Material echte Hits zu formen. Diese Compilation hier, die in abgespeckter Form auch als Vinyl erscheinen wird, dürfte dafür einigen Stoff liefern.
Sebastian Ingenhoff

Diverse
Waffenbrüder – A Tribute To OHL
&
Brigade Staatsfeind
Brigade S.
Beide Sunny Bastards / Broken Silence

Nerds und Anti-Imps können aufhorchen, wenn das »Brigade S.«-Album mit einem Sprach-Sample startet: »Dies ist eine Aktion der Brigade Staatsfeind!« Die Ansage stammt aus einem TKKG-Hörspiel mit dem klangvollen Namen »Das Geiseldrama« (Folge 26), die Buchvorlage dazu aus den frühen Achtzigern, der Jugendbuch-Autor mit dem Pseudonym Stefan Wolf verarbeitete darin das Befinden des konservativen BRD-Bürgers bezüglich der RAF. Daraus ergeben sich obszöne Gauner-Fantasmen, eingeparkt in recht affirmationstauglicher Sprache. Was so viel heißt, dass z. B. die Bandenmitglieder sehr treffende Namen besitzen: Francesca Oliviri (spielt auf den RAF-Konnex zur Brigade Rosso an), Arved von Lotzka, Hanna Neu – und vor allem Felix Ohnesorge. Dessen Name spielt kaum verschleiert auf Benno Ohnesorg an. Der gewaltsame Tod jenes Studenten 1967 war stets eng verbunden mit dem Bruch, den die radikale Linke dieser Zeit gegen den Staat herbeiführte. Die sogenannten Haschrebellen aus West-Berlin schlossen sich zu einer terroristischen Vereinigung zusammen, die den Namen »Bewegung 2. Juni« trug. Benno Ohnesorgs Todesdatum sollte immer darauf verweisen, dass der Staat zuerst geschossen hatte. In den Köpfen von Reaktionären wie Stefan Wolf (vor wenigen Jahren verstorben) wurde allerdings nachträglich aus dem Opfer ein Täter. Unzweideutig sichtbar in seiner Namensgebung der Figur Felix Ohnesorge. Tja, so sah's also hinter den Kulissen der fiktionalen Terrorgruppe aus.

Zu den Waffen, Brigade Staatsfeind. Die aktuelle Band, die sich diesen verweisträchtigen Namen gab, sucht dabei allerdings nicht den radikalen Background, sondern fährt eher auf die restpolitische Trash-Karte. Bierig selbstironischer Oi-Punkrock, der durch den betonten Ruhrpott-Slang des Gesangs für Außenstehende letztlich leider kaum goutierbar ist. Freunde von Bands wie Ruhrpottka-

c/o pop
FESTIVAL
13. – 17. AUGUST 08
COLOGNE ON POP

HERCULES & LOVE AFFAIR, JOSÉ GONZÁLEZ, SVEN VÄTH, CRYSTAL CASTLES, RICARDO VILLALOBOS, DJ KOZE
LARRY HEARD, TELEVISION PERSONALITIES, WHY?, DJ MEHDI, SASCHA FUNKE, SEBASTIAN, VICARIOUS BLISS
VLADISLAV DELAY, SUPERMAYER, EIGHT LEGS, ARIL BRIKHA, THE TEENAGERS, ADA UND VIELE MEHR

TICKETS UNTER WWW.C-O-POP.DE

Bit a bit more exciting | Früh | 1LIVE | intro | festivalguide.de | spex | Groove | Stadt Köln | Ministerium für Wirtschaft, Mittelstand und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen NRW. | KULTURSTIFTUNG DES BUNDES

nacken und Eisenpimmel (die ja ca. 90 % der Intro-Leser ausmachen) können aber drauf einsteigen. Das OHL-Tribute habe ich mir nur schicken lassen, um Jan Müllers Bierbeben als proto-rechts zu entlarven. Immerhin gelten OHL zwar nicht als Nazis, aber dennoch als punkkonservative Dummköpfe. Selbst das Zentralorgan der Szene, das Magazin Plastic Bomb, nennt den Kopf der Band stets: deutsches Würstchen. Und nicht »Deutscher W.«, wie sein offizieller Sinnlos-Alias geht. Aber es kam alles anders: Der Hass-Song auf Deutschland, den Bierbeben aus der Vorlage machten, ist neben »Steifheit« sicher ihr bestes Stück. Unglaublich. Der Rest dieser Platte hier allerdings: zum Davonlaufen. Bis auf den Bonus-Track. Eisenpimmel (die schon wieder) verhöhnen das OHL-Original »Gebt uns Arbeit« – denn sie wollen gar keine. Recht so.
Linus Volkmann

Johnny Dowd
A Drunkard's Masterpiece
Munich / Indigo

Erstaunlich, dass der grau melierte Herr aus Texas seinen Alternative-Country-Stempel nicht mehr loswird. Das mittlerweile siebte Album lässt sich nämlich wie schon der Vorgänger »Cruel Words« schlicht mit einem Wort zusammenfassen: unberechenbar. Dowd lässt es sich nicht nehmen, die Titel mit kleinen Geschichten einzuleiten, während der Gesang – betörend und kühl zugleich – vornehmlich von Kim Sherwood-Caso übernommen wird. Tja, und die Musik? Ein Messbecher voller Stile, von Alternative-Country bleibt da nicht viel übrig. Jazzrock trifft auf Samba, gleitet in fast verbotene Gitarrensoli ab, wird von der dominanten Schweineorgel überboten und tänzelt wieder zurück zu südamerikanischen Rhythmen. Dann wird es wieder Zeit für Dowd, in breitester Texas-Mundart ein paar düstere Geschichten zu erzählen.
Klaas Tigchelaar

The Dodos
Visiter
Wichita / Coop / Universal

Eigentlich ist die Sache klar: The Dodos aus San Francisco sind auf ihrer zweiten Platte ein so naturalistischer wie hinterlistiger Anti-Folk-Act. Zumindest muss das beim ersten unbedarften Hören der Platte so wirken. Schließlich klingt das alles ziemlich Lo-Fi, schließlich sind selbst die zweifellos vorhandenen Gitarreneffekte auf akustisch getrimmt, schließlich erinnert die rasante Rumpeligkeit der meisten Stücke an fortgeschrittene Stufen eines Hillbilly-Squaredances. Nach und nach erschließt sich aber etwas ziemlich anderes: The Dodos sind experimentell, auch wenn sie sich klanglich bewusst und genussvoll limitieren. Richtig catchy klingt die Band dabei selten, in erster Linie auf der tollen Single »Fools«. Der hauptsächliche Reiz dieser Musik liegt eher in ihrem Forscherdrang und in der Verdeutlichung des unveränderten Potenzials herkömmlichen Folkinstrumentariums. Klar, die Dodos würden nicht so hoch gehandelt, wenn nicht auch manches an populäre Acts wie Vampire Weekend oder, gerade in enthusiastischen perkussiven Momenten, Tilly And The Wall erinnern würde. Trotzdem gibt es auch abseits des rasanten Tanzspaßes gute Gründe dafür, dieses Album zu genießen.
Christian Steinbrink

Dr Dog
Fate
Park The Van / Rough Trade / VÖ 25.07.

Ist ja so eine Sache mit irreführenden Bandnamen. Hier kommen einem fast wie von selbst Dr. Dre und Snoop Dogg hoch. Aber HipHop ist meilenweit entfernt, die Band kommt dazu noch aus Philadelphia, und dann wird schon eher ein Schuh draus, denn Soul ist hier definitiv vorhanden. Stecken geblieben irgendwo zwischen den 60er- und 70er-Jahren, wo Midtempo-Beat-Shantis, Persil-Trommeln, James-Brown-Ekstase und ausgiebige Harmoniegesänge noch der heiße Scheiß waren. Keine Kritik, sondern viel eher Verwunderung. Denn die Überzeugungskraft, mit der Dr Dog einen sleazy Bogen von The Band zu Wilco schlagen, ist so einnehmend wie eine Predigt von Solomon Burke. Nicht innovationsgeil, nicht retro-rockend und für jemanden, der vor dreißig Jahren angefangen hat, die guten Platten zu sammeln, vielleicht sogar obsolet. Trotzdem eine schöne Platte, die auch Blumenkinder-Eltern hübsch finden werden.
Klaas Tigchelaar

The Ex
Building A Broken Mousetrap
DVD // Ex / Cargo

Dass es für einen guten Konzertfilm weder Martin Scorsese noch die Rolling Stones braucht, hatte Jem Cohen schon mit sei- →

→ nem Fugazi-Film »Instrument« gezeigt. Viel wichtiger als zahlreiche, schnell wechselnde Kameraeinstellungen ist das Einfühlungsvermögen in den Sound einer Band und in den Kontext, dem sie entstammt. Den experimentellen Polit-Punk der holländischen The Ex, hier gefilmt bei einem Konzert in der New Yorker Knitting Factory 2004, rahmt Cohen mit Bildern aus New York und Amsterdam, mal in Farbe, mal in Schwarz-Weiß: Demonstrationen, Obdachlose, Baustellen, politische Transparente und Graffiti. Dem improvisierten Spiel der Band wird der Film durch Aufnahmen gerecht, die ohne Nachbearbeitung auffangen, was da gerade auf der Bühne geschieht. Es mag ein wenig plump erscheinen, die politische Ausrichtung der Band durch Straßenaufnahmen so deutlich hervorzuheben, dass auch dem Letzten klar wird, auf welcher Seite The Ex stehen – doch vielleicht tut gerade das not in einer Zeit der zunehmenden Uneindeutigkeit. Ähnlich wie Sonic Youth haben The Ex stets darauf gesetzt, dass bereits ihre Musik – frei von Dogmatismus, nahe am Free Jazz, ohne hierarchischen Aufbau – eine bestimmte Haltung verkörpert. Aber vielleicht ist das längst nicht mehr verbindlich? Insofern schadet es weder der Musik noch dem visuellen Aufbau, dass Cohen ein wenig Agitprop in seinen Film einstreuen lässt. Martin Büsser

Feeder
Silent Cry
Essential / Indigo

»Powerpop« ist die vielleicht blödeste Musikjournaillenschubladenbeschriftung. Aber die Musik dazu macht manchmal einfach verdammt Spaß. Wie toll Brachialgitarren und harmonietrun-

Foto: Jason Pierce

Spiritualized
CALL 911

»A & E« steht nicht etwa für die Tonalitäten auf dem Album, sondern für »Accident & Emergency«, die Notaufnahme. Dort landete Sänger Jason Pierce während der Aufnahmen mit einer Lungenentzündung. Die Songs aber waren schon vorher da.

Auf dem neuen Album der ewigen Post-Spacemen-3 trifft man auf vornehmlich einfache, die bekannte Bandbreite des Schaffensspektrums allerdings weiter auslotende Stücke (inklusive eines traumhaften Duetts in »Don't Hold Me Close«). Aber wie gesagt, alles bewusst reduziert. Was nicht bedeutet, dass man auf »A & E« auf Bläser, Streicher und Konsorten verzichten müsste. Wohl aber auf ausgeprägte Psychedelia.

Von einem gewaltigen Produktionslevel scheinst du abgerückt zu sein. Ich wollte ursprünglich eine Platte machen, die an »Amazing Grace« [das Vorgängeralbum] angelehnt ist, die sich nicht hinter Studioeffekten und der Produktion versteckt. Und zu jener Zeit hatte ich das Gefühl, dass viele Platten fast überwiegend aus Produktion bestehen, die wenig Inhalt, keinen tollen Song und nicht viel zu sagen haben, aber aufgemotzt werden, damit die Leute glauben, sie würden tolle Musik hören oder Musik, die sie wirklich hören möchten.

Was macht den Entstehungsprozess der Platte aus? Ich hatte in kurzer Zeit ein paar Stücke geschrieben, was mir ziemlich selten passiert, und wollte sie schnell veröffentlichen. Dann wurde ich ziemlich krank und benötigte zwei Jahre, um das durchzustehen. Es blieb mir ein begonnenes Stück Arbeit, das alt war. Es war sehr schwer, wieder einen Anschluss an die Platte und eine Möglichkeit zu finden, sie fertigzustellen. Der andere schräge Aspekt ist, dass die Platte klingt, als hätte ich sie nach der Krankheit gemacht. Es war ein Schock, festzustellen, dass die Stücke nicht die emotionale Stimmung hatten, in der ich vor der Krankheit eigentlich hätte sein müssen.

Befeuert das nicht eine Hörerwartung nach Biografischem in den Stücken? Man sucht immer nach der wörtlichen Bedeutung in den Texten: Etwas wird gesagt, was bedeutet, dass exakt das passiert ist. So, wie ich Platten mache, kann man das nie wörtlich nehmen. Am Ende steht ein Song, in dem viel künstlerische Information steckt. Nicht, dass diese die Emotionen oder den Inhalt des Songs negieren würde. Aber Menschen nehmen Musik auf einer Ebene wahr, die sie selbst betrifft, nicht auf der Ebene, auf der die Musik den Künstler verlassen hat. Das ist wichtig und nicht, dass ich jetzt irgendwelche Geschichten erzähle, die hinter den Songs stecken. Das wird ohnehin irrelevant, wenn es um die Musik geht, wenn man beginnt, die Musik zu hören. Denn die Musik ist es, die dich bewegt, unabhängig von der Geschichte. Joachim Henn

Spiritualized »Songs In A & E« (Cooperative / V2 / Universal)

RodPod,
frisch von der Palette!
Der neue Tisch von System 180. Vormontiert zum Aktionspreis von 299.- € (Abholpreis inkl. Mwst.) bei www.system180.com.
Tischgestell erhältlich in weiß oder in Edelstahl.
Maße Tischplatte: 180 x 90 cm
NEU!
MADE IN BERLIN
SYSTEM 180
System 180 GmbH · Kärntener Straße 21 · 10827 Berlin · Telefon 030.788 58 41 · Telefax 030.787 09 160 · mail@system180.com · www.system180.com

kener Gesang klingen können, zeigen Feeder mit »Silent Cry« – mal wieder. Während das walisische Trio um Sänger und Songwriter Grant Nicholas in England ganze Stadien füllt und in Japan auf dem Fuji-Rock eine Bühne headlinet, lockt man in Deutschland leider gerade mal genug Leute hervor, um den Prime Club, pardon, das Luxor vollzukriegen. Gut, da gäbe es sicher noch einige weitere Beispiele, aber bei Feeder fragt man sich gerne besonders laut, warum das eigentlich so ist. Denn wenn es eine Band gibt, die gleichermaßen Britrockler und Foo-Fighters-Mainstreamler abholt, dann Feeder. Und das seit 16 Jahren. »Siehst du, so schlecht kann's doch gar nicht laufen. Wir sind immer noch da«, lacht ein entspannter Grant Nicholas in Blick auf die lange Bandgeschichte.

Hört man sich nun das neue Album »Silent Cry« an, merkt man schnell, dass sich musikalisch wenig geändert hat. Das sieht auch Nicholas so: »Die Leute sagen uns oft, dass wir uns sehr verändert hätten, aber eigentlich machen wir immer noch das, was wir uns damals vorgenommen haben: Wir wollten ein sehr lautes, sehr krachiges Trio mit einem Arsch voll Melodien sein.« Ein irgendwie sympathisches Bekenntnis zur Stagnation. Oder, um ein freundlicheres Wort zu benutzen: zur Kontinuität. Denn es ist ja nicht so, dass man bei Feeder-Platten ins Gähnen kommt, weil sich alles ähnelt und breiig dahinzieht. Im Gegenteil. Man kennt einfach seine Stärke und rückt diese in den Vordergrund. Das wurde schon mit dem Vorabtrack »Miss You« deutlich. Ein Geschenk an die Fans, kostenlos downloadbar: Die Gitarre schrammelt sich ein paarmal warm, dann prescht für ein paar Sekunden die ganze Band voran, bis man sich in einer Strophe findet, die mehr Grip hat als so mancher Pop-Refrain. Ein kurzes Aufatmen, bis Nicholas im Refrain singt: »I miss you! Each day, day, day!« Und das ist kein wehklagendes Gejaule, sondern eine in die Welt gerufene Sehnsuchtsbekundung. Der wuchtige Opener »We Are The People«, das Titelstück oder »Who Is The Enemy« funktionieren nach ähnlichem Laut/Leise-Muster, während »Fires« und »Guided By A Voice« beweisen, dass man vor allem mit verzerrten Gitarren unpeinliche Balladen spielen kann. Bei all dem klingen Feeder immer noch erstaunlich frisch, als wären sie gerade mit einem überschwänglichen Debüt raus. »Ich versuche nicht, jünger zu klingen, als ich bin, aber wir beginnen erst mit der Arbeit an einem Album, wenn wir das richtige Feuer spüren. Das wirkt dann wohl sehr juvenil-überschwänglich.« Grant Nicholas grinst – und konstatiert lachend: »Aber das macht man ja so mit 16.«

Daniel Koch

Folklabor
The Slider In Advance
Angelika Köhlermann / Broken Silence

Kraft der maulfaulen, aber gewaltbereiten Schutzbehauptung, »authentisch« zu sein, durfte Folk hinter vorgehaltener Hand schon immer alles Mögliche unkontrolliert zusammenschmeißen. »Authentizität« ist bekanntlich ein vierschrötiges Argument, das keine blöden Fragen zulässt. Der geschmackvolle Name dieses österreichischen Duos ist insofern ein weißer Schimmel. Hinter seiner rustikalen Landhausmodenfassade war Folk ja eh schon immer Labor. Die matt funkelnde Idee, ihn postmodern aufzumischen, verzettelt sich demzufolge meist in matt funkelnder Redundanz. Folklabor verpacken ihre ganz persönliche Fuhre Eulen für Athen in jenen Akustikgitarren-Breitreifensound, den mal die Turin Brakes in die Indiewelt eingeführt haben, wobei dessen Herkunft von Eric Clapton immer durchschimmert, z. B. als leicht variiertes Eingangsriff von Claptons halbverwestem Autowerbungshit »Laila«. Drum herum drapieren Folklabor Stilmittelchen wie Vocoderstimme, Technobassdrum und abgestandene Synthieflächen sowie Weltmusikkrümel. Die Texte sind Ansichtspostkarten vom kleinen Glück: »Mach mir einen Kaffe und wärm mich daran.« Soll sich wohl an Gustav dranhängen, ohne kapieren zu müssen, wie Gustav warum funktioniert. Gustavs Überblick säuft bei Folklabor in Perspektivlosigkeit ab, und ihre Eleganz der Kleinteiligkeit zerbröselt zu einem Nettigkeits-Wust, mit dem Folklabor irgendwie klingen wie jene Ikeaabteilung mit den unglaublich preiswerten Designkramschütten kurz vor der Kasse.

Frank Apunkt Schneider

Further Details
Old Bones
A Touch Of Class / Word And Sound

Im Grunde müsste alles, was heute an House Music produziert wird, Filter House genannt werden. Die Musik schöpft immer aus einer Grundstruktur – sozusagen aus den »Old Bones«, die Further Details' erstem Album den Titel geben –, die sich seit den Anfängen kaum verändert hat. In dieser Einfachheit sind zugleich Stärke und Entwicklungsmöglichkeiten des Genres angelegt. Wer nach der über zwanzigjährigen Geschichte einer so basalen Tanzmusik House produziert, muss filtern: das eigene Wahrnehmungsraster reflektieren und Traditionslinien festlegen, an die man anknüpfen möchte. Der Zugang des Londoners Paul Hammond alias Further Details ist der einer Verfeinerung – ohne daraus gleich ein Schimpfwort zu machen. Eher sollte man sich an die immer tiefer führenden Details aus dem Projektnamen halten und an die Deepness, die sich daraus entwickelt. Hammond geht es mit seiner Verfeinerung darum, Konturen zu verwischen. Das alte Skelett der House Music setzt er für einen weichen, organischen Körper neu zusammen. Einen Körper, der nicht ausschließlich fürs Tanzen gebaut ist, sondern sich auch gerne gemütlich zurücklehnt. Der Begriff ist natürlich schwerstens belastet, aber muss »Lounge« im Zusammenhang mit elektronischer Musik immer gleich ein Schimpfwort sein? Paul Hammond hat seine Filter so justiert, dass er der guten alten Grundstruktur den neuen Modus des Zuhör-House abtrotzt. Und der klingt wunderbar.

Arno Raffeiner

Grand National
A Drink And A Quick Decision
Sunday Best / Rough Trade

Rupert Lyddon und sein Kumpel Lawrence »La« Rudd kennen sich bereits aus alten Tagen in Queen- und Police-Coverbands. Erst mal nicht die hippsten Referenzen, möchte man meinen. Trotzdem avancierten Grand National 2004 mit ihrem Debüt »Kicking The National Habit« zu einem Geheimtipp der UK-Musikszene. Das liegt vor allem an der Frische der Songs und der entspannten Haltung, mit der das Londoner Duo im 80er-Fundus wildert und dabei New →

→ Wave mit Disco, Ska und Reggae verheiratet, ohne dass es peinlich wird. Das fand wiederum Radio-1-DJ Rob da Bank so gut, dass er nun das zweite Album auf seinem Label Sunday Best veröffentlicht. Die Single »Animal Sounds« geht mit funky Oktavbass und Ohrwurm-Refrain erst mal glatt runter, ist aber nicht unbedingt der aufregendste Song des Albums. Der Reggae-Einschlag von »Going To Switch The Lights On«, das tolle Arrangement von eher ruhigen Nummern wie »Joker & Clown« oder die trockenen Disco-Beats von »Close Approximation« machen die wahre Vielfalt des Albums aus. Daheim dürfen Grand National damit schon mal als Opener von Hot Chip auf die Bühne, und genau wie unsere Lieblings-Nerds sind sie große Meister der Amalgamierung vermeintlich uncooler Stile. Keine echte Sensation, aber bisher immerhin eins der spannendsten Alben des noch jungen Jahres.
Christoph Büscher

Albert Hammond Jr.
¿Cómo Te Llama?
Rough Trade / VÖ 04.07.

Das Schöne an Stil ist, dass man ihn immer wiedererkennt. Albert Hammond Jr. hat den Stil der Strokes entscheidend mitgeprägt. Ohne seine schrammelige Rhythmusgitarre ist der Sound der New Yorker Garagengötter undenkbar, und natürlich findet sich dieser bestimmte Gitarrenstil auch auf seinem zweiten Soloalbum. Deswegen könnten einige der Songs von »¿Cómo Te Llama?« auch auf einem Strokes-Album vorstellbar sein. Allerdings finden sich in ihnen auch immer einige Vignetten und Verzierungen, die im Bandkontext niemals bestehen würden. Bei der Band ist ja ohnehin so viel einschüchterndes Talent versammelt, dass sich zwangsläufig selbst seitens der Fans eine gewisse Form von natürlicher Abneigung entwickelt hat. Drei begnadete Alben in kürzester Zeit war die Überdosis, nach der einige nur noch abkotzen konnten. Zu viel des Guten! Ungerecht, aber auch menschlich. Vielleicht erleichtert eine mildere Form der Droge Strokes den Wiedereinstieg. Erst mal nur ein Fünftel von der guten Pille? »¿Cómo Te Llama?« nimmt einen mit seiner Verspieltheit und Experimentierfreude tatsächlich sofort in die Arme, ohne dass man gleich Nervenfieber befürchten muss. Und das fühlt sich so gut an, dass man sogar ein paar eher überflüssige Experimente (das gut siebenminütige, Zen-artig vor sich hin plätschernde Instrumental »Spooky Couch« oder die hölzernen Reggae-Anleihen in »Borrowed Time« seien hier genannt) verzeiht. Denn im Vergleich zu vielem anderen offenbart dieses »Nebenprojekt« immer noch so viel überbordendes Talent, Understatement und Klasse, dass einem ganz schwummrig werden kann, wenn man darüber nachdenkt, was passiert, wenn die anderen Bandmitglieder jetzt auch noch … Nein, vergessen wir das lieber. Das Können anderer kann so niederschmetternd sein. Martin Riemann

Heartthrob
Dear Painter, Paint Me
Minus / Word And Sound

Minimal mal anders: Richie Hawtins Label Minus bemustert jetzt wegen Kopiersorgen mit Kondens-Musik. Will meinen, mit auf das Wesentliche eingedampften Kompaktmixen der neuen Veröffentlichungen. Zum Glück für Heartthrob tut dies der Wirkung seines neuen Langspielers aber keinen Abbruch. Denn der versteht es, auch unter zwei Minuten auf den Punkt zu kommen. Mit reduzierter, aber ausgeklügelter Rhythmik – eben gerade genug, um im Club Druck zu machen –, aber mit genug Detail, um auch jenseits des Tanzflurs zu funktionieren. Produzent Jesse Siminski, jüngst von Paris nach Berlin übergesiedelt, hat es genau raus, wie man mit geschickter Auswahl der Sounds eine schummerige Sci-Fi-Ästhetik schafft und so neben einer ordentlichen Portion Funk auch auf erzählerische Spannungsbögen nicht verzichten muss. Faszinierend, auch wenn das Ganze im vorliegenden Format leider eher in die Kategorie »Kurzgeschichte« als unter »Techno-Epos« fällt. Christoph Büscher

Jape
Ritual
V2 / Universal

»It's such a short, short distance from the nipple to the soil.« Richie Egan a.k.a. Jape weiß um die Vergänglichkeit der Dinge. Eines Tages werde er wie Phil Lynott von Thin Lizzy ein toter Bassist aus Dublin sein, überlegt er in einem Song seines zweiten Albums. Noch ist er allerdings 21 Jahre alt, Multiinstrumentalist und hat eine Menge vor. Von seiner ersten Platte existieren nur 500 Kopien; dass die Welt seine Songwriting-Künste trotzdem kennt, verdankt er dem Zufall und Jack Whites Zweitband The Raconteurs, die mit ihrem Cover dem Jape-Song »Floating« zu Stadionehren verholfen haben. Leicht hätte er den Stil dieses Songs weiterreiten können, doch er hat sich für →

Jetzt 6 Ausgaben NEON sichern!

Einfach anrufen, 6 Monate NEON lesen und 6% weniger zahlen als im Einzelkauf. Als Dankeschön gibt's sogar noch eine Ausgabe gratis. 0 18 05 / 861 80 00 (14 Cent/Minute aus dem deutschen Festnetz, Mobilfunkpreise können abweichen). Bitte Bestellnummer angeben: 591504

→ das Modell Wundertüte entschieden: Mal sinniert er sanft in schönster Kings-Of-Convenience-Manier »At The Heart Of All This Strangeness«, dann wieder singt er mit heiserer Stimme über einem heiseren, verschleppten Beat »I Was A Man«. Mal setzt er auf cleane Keyboard-Tremolos, dann wieder schlüpft er in die Rolle des Dylan'esken Straßenpoeten. Ganz schön konfus, aber auf hohem Niveau.
Christine Käppeler

The Jessica Fletchers
You Spider
Schoenwetter / Broken Silence

Ja, so ein Bandname aus dem TV-Serien-Dschungel der 80er bleibt hängen, aber was war das noch mal für Musik? Bisher ziemlich orgeliger 60s-Beat, astrein kopiert, wie man es von fünf Norwegern erwarten kann. Auf dem mittlerweile sechsten Longplayer hat man nun die Gitarren etwas weiter nach vorne gemischt, etwas stärker verzerrt und insgesamt ein wenig mehr Rock-Attitüde einfließen lassen. Handwerklich perfekt, die richtigen Hooklines, viele tanzbare Augenblicke und im Gesamtpaket vor allem durch den leicht hysterisch-hohen Gesang das eine oder andere Mal an Hot Hot Heat erinnernd. Eine gute Partyplatte, die aber durch ständig wiederkehrende Querverweise in die dicht gedrängte Retro-Gitarrenrock-Ecke keinen wirklich bleibenden Eindruck hinterlässt. Vielleicht sind die Ohren aber auch einfach übersättigt von guten Popsongs mit E-Gitarren-Schwerpunkt, die am Ende des Indie-Disco-Abends keiner Band mehr exakt zuzuordnen sind.
Klaas Tigchelaar

Jupiter Jones
... leise
DVD / Mathildas / Broken Silence

Ganz ehrlich? Erster Gedanke beim Ansehen dieser DVD war: Ach, so viele Fans haben Jupiter Jones? Und so viele Kameras? Man kann es mir nicht verdenken, immerhin sind JJ mit ihrem aktuellen Album (»Entweder geht diese scheußlich Tapete oder ich«) nun wirklich nicht gerade konsensmäßig in Erinnerung geblieben. Super-wimpy Emo an der Grenze zur Liedermacherei – mit ständig anfassenden Texten und einem Unsänger. Sorry. So sah ich das. Nach »... leise« bin ich aber bereit zu relativieren. Denn dieser überzogene Echtheitsgestus ist offenbar gar nicht überzogen, sondern ... echt. Und einige Songs wie »Kopf hoch & Arsch in den Sattel« haben auch mich trotz aller Skepsis richtig berührt. Zudem ist das hier ja alles auch nicht Juze-Style und Mutti filmt mit, sondern ein aufwendig in Szene gesetztes Akustik-Konzert. Quasi »MTV Unplugged« als Selbstermächtigung und ohne MTV. Zur Konzert-DVD gibt es ein Making-of, eine Bildergalerie und eine komplette Audio-CD. Als halbherzig geht dieses Projekt auch nicht mehr durch. Doch: Respekt – ein anderes Fazit wäre scheiße.
Linus Volkmann

Killa Kela
Ontourvandamage
Spitkingdom

Diesen Künstlernamen könnte man ad hoc einfach mal mit »Mörder-Kehle« übersetzen. Liegt man gefühlsmäßig zumindest nicht falsch. Innerhalb der HipHop-Szene (zumindest laut: Roots Manuva, Dizzie Rascal, Neptunes oder Jurassic 5) gilt der Brite nämlich als der Beatboxer, der all seine Konkurrenten in Nullkommanix aus dem Ring haut. Klar, dass dabei kein Album rauskommt, welches dem Fetisch von klaren Songstrukturen anhängt. Es ist eine Reise in straighte HipHop-Sounds, gepaart unter der Leitung von Killa Kelas unglaublichem Beatbox-Talent. Strictly HipHop (-Underground). Die Tracks sind dabei wie gesagt meist ungehobelt und gern auch etwas chaotisch. Irgendwie mehr ein Mixset-Hörspiel als ein Musik-Album im herkömmlichen Sinne. Was dabei letztendlich von Mensch oder Maschine stammt, ist definitiv nicht mehr zu unterscheiden. Aber das ist wohl auch der Sinn dieser Sache. Ungewöhnlich und faszinierend.
Uwe Buschmann

Ladyhawk
Shots
Jagjaguwar / Cargo

Was bei dem Quartett aus Vancouver mit undiszipliniertem Booze-Rock begann, hat sich nach einer Twelve-Inch-EP und einem Album zu einem strukturierten eigenen Sound entwickelt. Auf Album Nummer zwei haben die – natürlich mit reichlich Bartwuchs gesegneten – Ladyhawks eine zeitgemäße Interpretation des alten Schreckgespenstes Bluesrock zusammengetakkert, die zwar abgehangen klingt, aber der typischen Lederwesten tragenden Genre-Klientel wohl verschlossen bleiben

Sony Ericsson Mobile Sessions

Hercules And Love Affair auf der Berliner Fashion Week

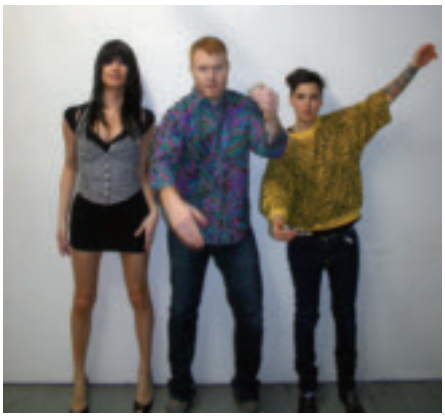
Mobile Sessions ist eine interaktive Großstadt, in der verschiedene Themen ihren eigenen Platz finden. Je mehr Inhalte im Laufe der Zeit dazu kommen, desto größer wird die Stadt. Seit Mai sind regelmäßig Aufnahmen von immer neuen Mobile Sessions Events zu finden. Zudem präsentieren Künstler, Musiker und DJs auf der Plattform laufend kreative Projekte zu den Themen Musik, Fashion, Style, Design und Kunst.

Zum Auftakt der Berliner Fashion Week am 17. Juli 2008 veranstaltet Sony Ericsson eine Mobile Session: mit Hercules And Love Affair und Ladytron als DJ-Set mit dem Support von local DJs wird das Berliner Lido aus allen Nähten platzen.

Auf der Online-Plattform mobile-sessions.com werden neben einem exklusiven Interview auch die Live-Mitschnitte von Hercules And Love Affair zu finden sein. Zusätzlich designt die Dancefloor-Combo aus gegebenen Anlass Handys und T-Shirts.

17. Juli 2008
Hercules And Love Affair (Foto) FEAT. Kim Ann, Nomi, Jason, Carter, Guy, Morgan, Andrew & Andy, Ladytron DJ-Set, Local DJs
Berlin, Lido

Tickets für die Mobile Session und alles weitere findet ihr hier: www.mobile-sessions.com



wird. Gitarrensoli, verschleppte Rhythmen, grummelnde Gitarrenbretter, Klagegesang, alles da, aber auf eine Indiemäßige Art freigespielt. Es ist wohl vor allem die Unvorhersehbarkeit der durchweg harmonischen Songstrukturen, die jegliche Altherren-Schnarchigkeit vehement abschüttelt. So wandelt Sänger/Gitarrist Duffy Driediger in »Fear« die Anfangsharmonien von »Got To Get You Into My Life« mit Leichtigkeit zur eigenen Gesangslinie und legt auch sonst viel Herzblut ins Singen, Säuseln und Schreien. Schön auch der »Doo Whop«-Chor auf »Faces Of Death«, und natürlich kann so eine Platte nur mit einem Jam-lastigen Zehn-Minuten-Brecher aufhören, glücklicherweise mit einem funktionierenden Spannungsbogen statt mit uferlosem Gitarrengenudel. Eine Entdeckerplatte für alle, die sich trauen, das Wort »Bluesrock« in den Mund zu nehmen.
Klaas Tigchelaar

Leila
Blood, Looms And Blooms
Warp / Rough Trade / VÖ 04.07.

Die Jungs vom Warp-Label lieben bizarre Geschichtenerzähler. Broadcast wären da zu nennen. Aber auch Leila passt mit ihrem leicht düsteren Zauberwald-Sound ganz gut ins Bild. Denn trotz ihres geschickten Einsatzes von experimentellem Noise und allerlei Geräuschen überwiegen auf dem dritten Album die großen lyrischen Momente. Hinter jedem Ton verbirgt sich eine eigene Geschichte. Von billigen Bläser-Synths (»Little Acorns«), dem verwunschenen Spinett (»Ur Train«) über fies verzerrte Bassdrums, kombiniert mit dem naiv-kindlichen Gastgesang Terry Halls (»Time To Blow«), bis hin zu einer rhythmisch sehr freien Interpretation des Beatles-Evergreens »Norwegian Wood« klingt »Blood, Looms And Blooms« wechselnd nach Kindergeburtstag, Geisterbahnfahrt und psychedelischem Pilztrip. Ex-Tricky-Sängerin Martina Topley Bird weckt beim mit breit verzerrten Gitarren unterlegten »Deflect« jedenfalls lang verschüttete Erinnerungen an die 90s, was seit der Rückkehr von Portishead ja auch wieder gut ins Bild passt. So darf man bei den drohenden Gitarren-Wänden der ersten Single-Auskopplung »Mettle« auch gerne mal eine Gedenkminute für Massive Attacks Klassiker »Mezzanine« einlegen.
Christoph Büscher

Pop Levi
Never Never Love
Counter / Rough Trade / VÖ 11.07.

Der Ex-Ladytron-Bassist und Wahlwestküstenamerikaner ist mit seinem zweiten Soloalbum zurück. Doch mit der strengen Kühle seiner ehemaligen Combo hat Pop Levi wenig zu tun. Vielmehr tendiert dieser schwer fassbare Bastard-Pop zur hintergründigen Hommage an so manche verblichene Größe vom Schlage Marc Bolans. Ähnlich wie beim Debüt quillt ebenso die Verehrung des Artist Formerly Known As Prince aus allen Ecken, und nicht zuletzt erscheint es programmatisch und imagebewusst, dass dieses glatte, rückwärtsgewandte Popzitat in Quincy Jones' altem Studio entstand. Ein Glam-Revival-Experiment, das nur schwer zu fassen ist.
Lutz Happel

Melvins
Nude With Boots
Ipecac / Soulfood

Wo soll man noch hin als jene bizarre Entität, die sich Melvins nennt? Waren sie nicht schon beinahe überall? Als wollten sie sich ihrer selbst versichern, kehren sie nun in angestammte Gebiete zurück. Zwar sind sie hier erneut mit zwei Schlagzeugen zu hören, aber angesichts der Präzision, mit der Dale Crover (darf ich Gott zu Ihnen sagen, Herr Crover?) und Coady Willis von den eingekauften (oder sollte man angesichts der Fluktuation der Begleiter des infernalen Duos Osborne/Crover eher »gemietet« sagen?) Big Business hier am Werk sind, sind das Petitessen (außer auf der Bühne, da entwickelt das durchaus erhebliche zusätzliche Dynamik). Also erklingt hier wieder jene so sublime wie zärtlich brutale Herangehensweise an Black Sabbath, Heavy Metal und – ganz global gesprochen – Rock. Dass zumindest Teile der Band ja ohnehin eine schwere Neigung zu Großentwürfen von Stadionproportionen haben, ist bekannt. Dass die Wege dieser Band überdies in etwa die konsequente Krausheit von King Buzzos Schopf haben, ist ebenfalls nichts Neues. Dass sich dieser Gemengelage wiederum eine durchkomponierte, komplexe Musik von klassischer Schönheit verdankt, wissen wir und wollen es nur in Ausnahmefällen anders. Letztere gab es in den vergangenen Jahren eher oft als kaum, weshalb es nun schön ist, mal wieder so ein ganz klassisches Melvins-Monster vor den Kopf gehauen zu bekommen.
Andreas Schnell

Beck's Ice: Mutig sein

Und wieder wird es einen Spaßvogel geben, der sich lautstark an der Theke echauffiert: »Das können die doch nicht machen! Mit der Farbe nehmen sie dem Bier die Würde!« Andere werden den Untergang des Abendlandes ausrufen – und das der Trinkkultur gleich mit. Wieder andere werden sich an plumpen Sprüchen ergötzen: »Ey, ist das mein Wasser oder dein Bier?« Und wieder wird das nur so lange gehen, bis man Beck's Ice zum ersten Mal probiert hat. Denn wie schon bei Beck's Gold (»Mädchenbier!«) und Beck's Lemon (»Froschbier!«) muss man einfach feststellen: Das schmeckt! Klar ist es zunächst befremdlich, ein eisklares, durchsichtiges Bier in der Hand zu halten. Andererseits passt das ganz wunderbar zu dem erfrischenden Geschmack von Bier mit Limette und frischer Minze. Damit ist der Beck's-Brauerei mal wieder ein Coup sondergleichen gelungen: das erste transparente Biermischgetränk. Kommt man damit eigentlich in den Brockhaus? Oder ins Chemielehrbuch? Immerhin wurde bei Beck's Ice erstmalig ein Farbstoff-Filtrationsverfahren in einer Brauerei eingesetzt. Wie auch immer: Beck's mag mit seinen Biermix-Kreationen schon oft für Berührungsängste gesorgt haben – mit gutem Geschmack wurde man noch immer belohnt.

Deshalb: Auch diesmal mutig sein!

RICHIE/HAWTIN
RICARDO/VILLALOBOS
ALVA/NOTO/LIVE
APPARAT/LIVE
MIA/SHED/BLEED

PREMIERE:
DAS NEUE
FUNKTION ONE
6.1 SOUND
SYSTEM

WWW.DE-BUG.DE

DEBUG
T•H•E
PARTY

DO/03/07/23:00
BERGHAIN/BERLIN

FUNKTION-ONE ALLEN&HEATH ableton AKG

TANZEN

Dapayk & Midnight / Ezekiel Honig »Fenou06« (Fenou / Word And Sound) – V: Ein Traum auf 10-Inch. Schon lange nicht mehr so schwelgerisch verträumte elektronische Musik gehört wie auf der Dapayk&Midnight-Seite. Und auch Ezekiel Honig wird seinem Namen gerecht.

Dapayk & Padberg »Black Beauty Rmxs Pt. 2« (Mo's Ferr Prod / Word And Sound) – T: Nein, es ist nicht der Faulheit der Tanzen-Redaktion geschuldet, dass Dapayk hier gleich mit zwei Platten auftaucht, er hat einfach einen Lauf. An der Seite seiner Partnerin Padberg kam dabei »Distracted« heraus. Und als scheine der Track nicht allein schon genug, gibt es noch Remixe von Noze und Digitaline zu Stücken des letzten Albums.

Golden Bug »I Can't Stop« (Gomma / Groove Attack) – V: Ganz andere Bausteile. Herrlich verrückter Sound, den uns der Pariser hier serviert. Da weiß man erst gar nicht, ob 33 oder 45 – immer ein gutes Zeichen. Als würde Ed Banger, mit denen er eine lange Straßenfreundschaft am Laufen hat, mit Philly-Funk gekreuzt.

Richard Bartz »Voyager« (Gigolo / Intergroove) – T: Den Bartz gibt es auch noch? Irre. Er lässt es zwar nicht mehr ganz so konsequent scheppern wie einst im letzten Jahrtausend, doch ruhig geht auch anders. Ganz nett dieser Technoentwurf mit Electro-Sidekick, aber richtig frisch ist es nicht.

Stephan Hinz »Etudes For Rhodes And Canned Strings« (Kickboxer / Kompakt) – V: Die b ist fantastisch. Elegisch, voller Spannung, erinnert an Phantom/Ghost in Höchstform, weil sie dieses Gefühl von Zeitlosigkeit ausstrahlt.

Housemeister »Who Is That Noize« (All You Can Beat / Neuton) – T: Puh, muss man auch wirklich bestellt haben, um es zu wollen. Was langsam vor sich hin frikkelt, endet bei Fatboy Slim 2008. Oder war es Electroclash 2002? Nun, ganz sicher bei Kopfschmerzen.

Edu K featuring Marina »(Edu K) Me Bota Pra Dancar« (Man Recordings) – V: Na, wer hat hier wohl seine Finger im Spiel? Das klingt, ohne Namen nennen zu wollen, jedenfalls so aufregend, wie es nur Pop aus Südamerika derzeit ist. Ordentlich verbratzelt, trotzdem eingängig, und treibend sowieso.

Paul Kalkbrenner »Bingo Bingo« (BPitch Control / Kompakt) – T: Ach, der Paule hat es raus. Schon seltsam: Weder die Sounds noch der Rhythmus sind neu, und dennoch hat das einen Drive, wo man mitwill. Da tobt der Rentner in mir.

Robag Wruhme als Themroc »Dash Shopper« (Freude Am Tanzen / Kompakt) – V: Schon wieder ein Vorab nur auf gebrannter CD, hässlich. T: Genau. Denn we love you – only on vinyl. Okay, wir lieben auch den Wruhme. Keiner bastelt so wild drauflos und bringt das Vielerlei dann noch so in Form. V: Wobei er es diesmal sphärischer angehen lässt. Hat was von Kraftwerk, zuerst im Pop-, dann im Bongo-Detroit-Mix.

Diverse »Grad Cru« (Connaisseur / Intergroove) – T: Guck mal, da ist ja unser Mann Daso mit zwei Stücken drauf. Und auch das Kollektiv Turmstrasse. Von Patrick Chardronnet ganz zu schweigen. Gutes Label. Und 'ne Bonus-Mix-CD von Alex Flitsch gibt es auch noch.

Soul Designer »Erolutionism« (Third Ear) – V: Wo wir schon bei Alben sind. Fabrice Liq unter Pseudonym. Anmutig schimmernden, schwebenden Techno sind wir ja von ihm gewöhnt. Die sich dadurch einstellende Euphorie für die Dunkelheit bekommt man zwar auch diesmal geschenkt, aber auf deutlich verfrickelterem Wege. Frischzellenkur.

Tanzen wird gehostet von Markus Tomsche und Thomas Venker

Foto: Christoph Voy

electronics

www.wesc.com

Photo: Vincent Skoglund

wesc
® WeAretheSuperlativeConspiracy

Matmos
Supreme Balloon
4AD / Beggars / Indigo

Wenn Matmos an einer Platte arbeiten, dann handelt es sich fast immer um ein Konzeptalbum. Nein, nicht in der Art, wie Yes oder Pink Floyd in den Siebzigern gearbeitet haben, sondern im Sinne einer Idee, die konsequent durchgehalten wird. Die bestand diesmal darin, ausschließlich elektronische Sounds zu benutzen – und zwar durchweg auf Oldtimern wie Korg, Roland und Moog eingespielt. Mit Rick Wakeman, dem Keyboarder von Yes, haben Matmos dann aber doch etwas gemeinsam, nämlich die Vorliebe für Klassik-Adaptionen. Eine Nummer hört sich zum Beispiel an wie eine Atari-Version von Johann Sebastian Bach. Eigentlich furchtbar. Aber auch witzig. Und genau darin liegt der kleine Haken an diesem Album: Die griffigen, mit allerlei Sounds experimentierenden Nummern erschöpfen sich meist im witzigen Vorführungscharakter. Dies gilt zum Glück nicht für das 24-minütige Herz- und Kernstück, das der Platte auch ihren Titel gab: Hier steigt der »Supreme Balloon« in ungeahnte Sphären und schenkt uns Psychedelic-Pop, der mit den besten Momenten von Kraut-Kiff-Elektronik à la Cluster oder Popol Vuh mithalten kann. So entfesselt waren Matmos selten und sind es leider auf dieser Platte auch nur für die Dauer dieser Nummer.
Martin Büsser

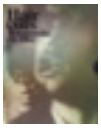
Merz
Moi Et Mon Camion
Grönland / Cargo

Conrad Lambert, der Multiinstrumentalist hinter Merz, scheint es nach wie vor nicht lange an einem Ort auszuhalten. So ist es nur konsequent, dass dieses dritte Album nach der Speditionsfirma benannt ist, die seine ständigen Umzüge durchführt, und mit dem Geräusch eines wegfahrenden Transporters eröffnet wird. Während er für die ersten beiden Alben vieles im Alleingang erledigte, hat er diesmal noch mehr Reisebekanntschaften und neue Nachbarn eingeladen. Der Bass kommt wie gewohnt von Charlie Jones (Goldfrapp, Robert Plant), die Drums liefert Clive Deamer (Portishead, Roni Size), neben den Backing-Vocals von den Tourmates The Earlies (»Call Me«) ist aber vor allem die Verpflichtung eines alten, arbeitslosen Schauspielers aus Bath für ein paar Tom-Waits-mäßige Gesangsphrasen schön verschroben Lambert-mäßig. Der Sound wurde dabei weiter verfeinert, somnambul verspielte Band-Arrangements im unteren Tempobereich treffen auf teilweise fast optimistische Singer/Songwriter-Nummern. Electronica sucht man diesmal ziemlich vergeblich, dafür gibt es kleine, schräge Flöten und Glöckchen, Vogelgezwitscher und eine allumfassende herzerweichende Empfindsamkeit, die auch den härtesten Seemann zu Freudentränen rühren wird.
Klaas Tigchelaar

Mother Tongue
Follow The Trail
Signs Of Life / www.mothertongue.net

Distanz und Nähe – immer wieder heikler Scheitelpunkt für das Verhältnis von Rockband und Rockpublikum. Bis zu 80 Euro später: Da stehen abgehalfterte Gitarrenmacker auf ihrer 100-Meter-Bühne, vom Fan trennt sie ein mit Fotografen und Security gefluteter Burggraben, und es wird die Setliste runtergespielt. Gegenmodelle gibt's viele, eins verfolgen konsequent und seit Jahren Mother Tongue. Sie vertreiben zum Beispiel ihr neues Album in Europa direkt und ausschließlich über die Fan-Homepage www.mothertonguelives.de. Und klingen auch sonst nahbarer als die meisten Acts, die ein ähnliches Brett vertreten. Dabei geht es auf dem neuen Album nicht so vertrackt zu wie beim Vorgänger »Ghost Note«, vielmehr brillieren Songs wie »May Day« oder »Monster To Feed« durch klaren Sound, der gnadenlos auf den Punkt groovt. Und natürlich haben es sich die spielfreudigen Kalifornier nicht nehmen lassen, Platz für ausufernde Livejams freizuhalten. Zeit für einen Regierungswechsel. Runter mit den dicken Dinosauriern, rauf mit den fetten Basis-Demokraten.
Denes Jäger

Motorpsycho
Haircuts
DVD / Stickman / Indigo



Motorpsycho sind schon eine erstaunliche Band. Seit 17 Jahren betreiben die Norweger ihr Projekt, immer seltsamer zu werden: Sie begannen als eine »Irgendwie-Hardrock-Band«, waren vorübergehend eine Art Grunge-Combo und werden nun seit einigen Jahren zunehmend psychedelischer und prog-rockiger. Annähernd 20 Minu-

VOL. IV
MELT!
feat. The Notwist | Franz Ferdinand | Hot Chip Editors | Zoot Woman | dEUS | Kate Nash Blackmail | Robyn | and many others
COMPILATION 2008 | VOL. IV
Der Melt!-Sound 2008: 18 Hits für die Ewigkeit.
Mit Non-Album-Tracks von u. a. Franz Ferdinand, Editors, Zoot Woman, Hot Chip, The Mitchell Brothers
Ab 04.07. im Handel, auf dem Melt! Festival und unter www.meltfestival.de/shop
COMPILATION 2008

MELTKLUB
EROL ALKAN
SKULL JUICE | SHIR KHAN | SUZI WONG
04.07. BERLIN | MARIA
OFFICIAL MELT! OPENING NIGHT | SHITKATAPULT PRES.
SHRUBBN
THE NEW LIVE PROJECT OF T.RAUMSCHMIERE & SCHIERES
WARREN SUICIDE | DANIEL METEO
17.07. DESSAU | BEATCLUB
MELT! WARM-UP
KAKKMADDAFAKKA | THURSDAY'S CHILD DJs
WWW.MYSPACE.COM/KAKKMADDAFAKKA
17.07. BERLIN | MAGNET
WWW.MELTFESTIVAL.DE/KLUB

ten lange Songs, ausufernde Improvisationen, an- und abschwellende Feedback-Cluster, plötzliche Noise-Attacken, aufgeschichtete Brettgitarren-Wände. Abstrus, das Ganze, wie von einer anderen Welt, entrückt. Und immer diese langen Haare im Gesicht!

So sind sie auch in »Roadwork III: The Four Norseman Of The Apocalypse« zu bewundern, einem Livemitschnitt ihres Konzerts vom 23. November 2002 im Amsterdamer Paradiso – Höhepunkt der Doppel-DVD »Haircuts« mit über fünf Stunden Spielzeit. Damals war der Jazz-inspirierte Keyboarder Baard Slagsvold noch mit von der Partie, und Motorpsycho erlebten eine der besten Besetzungen ihrer Bandgeschichte. Die zweite DVD versammelt ihre zwischen 1991 und 2002 produzierten Videoclips. Gut, andere Künstler haben bessere Kurzfilmchen gedreht, aber die von Motorpsycho sind akzeptabel. Vor allem die schrägen, bei denen Kim Hiorthoy Regie führte. Schließlich sind noch drei Band-Dokumentationen mit dabei, aus denen vor allem die frühe, 1995 gedrehte »This Is Motorpsycho« wegen ihres frischen, unverstellten Blicks herausragt. 17 years of motorpsychedelic weirdo music.

Frank Schuster

Mugison

Mugiboogie

Cargo

Viel beschrieben ist der Einfluss, den offenbar die schroffe Landschaft Islands auf die Musik der dort beheimateten Musiker ausübt. Der demzufolge zu erwartende Stil baut auf Mystik, Epik, Enthobenheit. Umso schöner, wenn das mal jemand bricht, wie Mugison. Erstaunliche Stilblüten fächern sich dabei auf, zwischen hingegröltem, versoffenem Bastard-Blues, zarter Südstaaten-Lakonie mit einem Sound, der dem Beck Hansens verblüffend ähnelt, inklusive des albern-versponnenen Instrumentenmissbrauchs, der Hansens frühe Alben charakterisiert, ohne das sichere Gespür fürs Songwriting zu verlieren. In Island verkaufte sich »Mugiboogie« 10.000 Mal, was bei einer Gesamtbevölkerung von 300.000 eine ordentliche Nummer ist. Hinter Mugison steckt Örn Elias Gudmundsson, der auf den Kapverdischen Inseln aufwuchs, später mit seinem Vater die Karaoke-Bars von Malaysia unsicher machte und in London als Tonmeister diplomierte. Keiner weiß, wo das hinführen wird, doch allein, über die potenziellen Möglichkeiten Mugisons nachzudenken, macht gute Laune. Im Zuge der Veröffentlichung ließ er verlauten, er wolle für die ersten zehn- bis zwanzigtausend auf dem Festland verkauften Alben das Cover selbst basteln – das verstärkt nur den ohnehin schon sympathischen und leicht wahnsinnigen Do-It-Yourself-Hau dieses Alleskönners, der sich nun anschickt, das Festland zu erobern.

Lutz Happel

My Brightest Diamond

A Thousand Shark's Teeth

Asthmatic Kitty / Cargo

Hält man sich streng an die Fakten und deren popkulturelle Verklärung, ist Shara Worden alias My Brightest Diamond vielleicht sogar mehr Björk als das isländische Blumenmädchen selbst: Kind eines nationalen Akkordeon-Meisters und selbst studierte Vokalistin und Violinistin. Indie, Techno-Remixe, Pop – alle Stile, viele Ziele. Dazu noch ihre Vorliebe für eine Selbstinszenierung gemeinsam mit Mutter Natur. Die zierliche New Yorker Songschreiberin hat mit ihren 30 Lenzen wirklich schon einiges geleistet und ist zumindest bei uns damit nicht sonderlich aufgefallen. Das dürfte sich mit »A Thousand Shark's Teeth« ändern, schließlich klingt das Album mit seinen klassischen Arrangements und dem operettenhaften Gesang, als hätten Beth Gibbons, Joanna Newsom und Tom Waits gemeinsam – und eher ohne Björk – an einem extra düsteren Soundtrack zu »Alice im Wunderland« gearbeitet. »Peter & der Wolf« ginge auch. Jedenfalls lebt das Album von einer atmosphärischen Perfektion, die 2008 ihresgleichen sucht.

Du hast dir sechs Jahre Zeit für diese Songs genommen und zwischenzeitlich eine Indie-Rock-Platte aufgenommen. Arbeitest du gerne in zwei verschiedene Richtungen? Das ist meine Art, Balance im Leben herzustellen. Ich habe Geige studiert, arbeite aber auch gerne mit Rhythmen und Schlagzeugsound. Es war sehr schwierig, mit dem neuen Album zufrieden zu sein, weil die Streicherarrangements das Grundgerüst der Platte bilden und die Songs nicht analytisch, sondern gefühlvoll klingen sollten.

Kannst du Einflüsse für »A Thousand Shark's Teeth« benennen? Mit Sicherheit »Alice« und »Blood Money« von Tom Waits, aber auch Beth Gibbons und Peter Gabriel mit ihren Soloarbeiten. Die Lyrics wiederum reflektieren stark die Dialektik zwischen Himmel und Erde, wie sie der deutsche Expressionist An- →

WASSERMUSIK
Sommer-Open-Air-Festival
10. – 27. JULI

An der Spree. Mit Musik rund um Meer und See.
Drei Lange Wochenenden.
SURF, SEEFAHRERLIEDER und TIKI.

Konzerte I Filme I Gespräche I Workshops I Installation

Leopold Kraus Wellenkapelle I **THE SURFARIS** I Messer Chups I La Pupuña I Boom Pam I The Bambi Molesters I **MARC RIBOT`S CERAMIC DOG** I Chor der Kulturen der Welt I **JUANA MOLINA** I **DORI CAYMMI** I Firkat al Bahrain I **ELIZA CARTHY** I **HAMID BAROUDI** I Oceanclub (Gudrun Gut, Thomas Fehlmann ...) I **LATIN LOVERS** I Waitiki I I Belli di Waikiki I **DON TIKI** I coconami I **LUSHY** I DJ Kahuna Kawentzmann

HAUS DER KULTUREN DER WELT

Haus der Kulturen der Welt
John-Foster-Dulles-Allee 10
10557 Berlin

www.myspace.com/festival_wassermusik
www.hkw.de
Fon 030 39 78 71 75

DER WALD

Eine verkorkste Jugend ist ein Riesenglück! Ein Riesenglück, wenn man Infotexte über Singer/Songwriter schreiben muss. In dem von **Micah P. Hinson** aus Texas wird berichtet, dass Hinson Schmerzmittel-abhängig war und wegen Rezeptfälschung in den Knast gewandert ist. Jemand, der so viele Schmerzen hatte, muss nicht zwangsläufig gute Songs schreiben können, aber es hilft. In diesem Fall sogar sehr: Elf melodiöse, barock orchestrierte Schönheiten über Sühne, Vergebung und bedingungslose Liebe sind auf »... **And The Red Empire Orchestra«** (Full Time Hobby / Pias / VÖ 18.07.). Das ist schön trauriger Country in Hi-Fi. Auch Mark Kozelek ist nicht so der heitere Typ. Der ehemalige Red House Painter sinniert mit seiner Band **Sun Kil Moon** auf **»April«** (Caldoverderecords) in Slowcore so düster vor sich hin, dass man ganz schwermütig wird und überlegt, was man in seinen Abschiedsbrief schreiben würde. Will Oldham klagt auch mit. **Alexander Tucker** aus Kent schreibt ebenfalls melancholisches Zeug, allerdings mit epischem Touch und so spacig arrangiert, dass sein Album »**Portal«** (ATP Recordings) glatt die Einnahme von Meskalin überflüssig macht. Tuckers Kosmos bewegt sich dabei irgendwo zwischen Folk, Minimalismus und frühem Morricone und ist in seiner irrlichternden Pompösität schlichtweg überwältigend. Auch schön verschroben ist Todd Goldstein. Mit seinem Ein-Mann-Projekt **Arms** hat der Multiinstrumentalist aus Brooklyn für sein Album **»Kids Aflame«** (Melodic / Indigo) im eigenen zur Echokammer umgebauten Schlafzimmer eine beeindruckende Lo-Fi-Schallmauer hochgezogen. Das eher konservative Songwriting bleibt bei aller heimischen Tüftelei zuweilen etwas unterentwickelt und farblos, aber das wird bestimmt noch. Wer Opulenz gerne amtlicher produziert hören möchte, ist vielleicht mit **»Rook«** (Matador / Indigo) von **Shearwater** aus Austin gut bedient. Die Band mit dem ulkigen Vogelfimmel geht emotional dermaßen in die Vollen, dass rohe Burschen reihenweise die Flucht ergreifen werden. Wenn man sich allerdings mit ihrem tonnenschweren Pathos anfreunden kann, ist hier möglicherweise wirklich Großes zu entdecken. Entdeckt wurde **Phoebe Killdeer** unter anderem von Marc Collin für dessen allseits beliebtes Projekt **Nouvelle Vague**. Jetzt kann sie mit ihrer Stimme machen, was sie will, und hat sich zu diesem Zweck eine wirklich hervorragende französische Combo mit dem wirklich blöden Namen **The Short Straws** zusammengestellt. Auf **»Weather's Coming«** (Pias / Rough Trade) croont sie sich durch ein beachtliches Spektrum zwischen Rumpeligem à la Tom Waits, Laszivem à la Róisín Murphy und Manischem à la PJ Harvey. Etwas gediegener geht es auf »**@#'/.&! Smilers«** (Superego) von **Aimee Mann** zu. Kollege Volkmann weint noch heute bei ihrer schönen musikalischen Untermalung der P.T.-Anderson-Schmonzette »Magnolia«. Mittlerweile ist die Frau schon beim siebten Album angelangt und lässt in puncto Storytelling und Ausgewogenheit der Mittel keine Wünsche mehr offen. Ein schöner Trost. Wenn man um die vierzig ist. In dem Alter hat man auch mitbekommen, dass es in den 90ern viele musikalisch eher unbegabte Männer mit Tätowierungs-Tick geschafft haben, einfallslosen, lauten Durchschnittsrock als Punk zu verkaufen. Das wird leider auch heute noch praktiziert. Bands wie **Alkaline Trio** mit **»Agony & Irony«** (V2 / Universal) und (noch schlimmer) **The Gaslight Anthem** mit ihrem höchst überflüssigen Minialbum **»Senor And The Queen«** (Gunner) beweisen das auf enervierende Weise. Warum eigentlich? Und: Wenn man schon immer denselben Song rauf und runter spielt, dann sollte der zumindest nicht totale Scheiße sein. Da bringt es auch nichts, wenn man sich verkleidet, als habe man eine verkorkste Jugend hinter sich. Haut ab, ihr Schmerzleugner!

Martin Riemann

Micah P. Hinson

→ selm Kiefer in seinen Arbeiten oft aufgegriffen hat.

Du warst außerdem als Cheerleader in der Band von Sufjan Stevens ... Ich bin seit Langem mit Sufjan befreundet und war mit ihm schon mit dem Album »Seven Swans« als Sängerin auf Tour, wo wir uns mit Federn verkleideten. Bei »Illinois« waren wir Cheerleader, zu »Avalanches« steckte Sufjan uns in Schmetterlings-Kostüme. Ja, er ist da sehr eigen.

Christoph Dorner

The National
A Skin, A Night
DVD+CD / Beggars Banquet / Indigo

Ein Dokumentarfilm? Vielleicht. Eine Innenansicht? Ja, schon ... irgendwie. Der Pariser Regisseur Vincent Moon, langjähriger Freund der Band, hat The National während der Arbeiten am letzten Album »Boxer« mit der Kamera begleitet. Anders als etwa Notwist-Beobachter Jörg Adolph (»On/Off The Record«) stellt er jedoch nicht den Produktionsprozess in den Mittelpunkt seines Films, arbeitet keine Details der Mühle Musikgeschäft ab, stattdessen vermittelt er mit kunstvoll zusammengestellten, manchmal fast collagenhaft editierten Bildern eine Ahnung. Eine Ahnung davon, was diese wunderbare Band ausmacht, aushält, zusammenhält. »We're very much in the middle of something«, sagt Gitarrist Bryce Dessner in einem der konkreteren Momente. »We don't know where we'll end up ...« Er blickt ins Leere, die nächsten drei Minuten aus einer fahrenden Stadtbahn, und so richtig erfahren hat man wieder nichts. Man ahnt es, irgendwie ..., dass da mehr ist, als man sieht, als man eben mit bloßen Worten ausdrücken könnte.

Die DVD kommt im Paket mit einer reichhaltigen Bonus-CD. Zwölf Stücke haben Berninger & Co. auf der »Virginia EP« versammelt: B-Seiten, Demos, Coverstücke, unveröffentlichte Liveaufnahmen. Die Koordinaten der Wahl-New-Yorker scheinen dabei gewohnt hell: sonore Lieblingshooks, gut sortierte Hall-Gitarren, krude Folk-Verweise und ein Herz für einnehmende Bläser- und Streichersätze.

Christian Wessels

Nice New Outfit
Strip Down, Stand Up
Fidel Bastro / Broken Silence

Ein Grund zum Jubeln, denn hier stimmt alles! Natürlich ließe sich anmerken, dass Postrock so etwas von vorgestern ist und sich diese Mischung aus Tortoise-Bässen und nasalem Notwist-Gesang schon Mitte der Neunziger erledigt hat. Doch ein solches Genörgel würde etwas Wesentliches verkennen: Die Hamburger bauen zwar auf musikalischen Konzepten auf, deren Blütezeit mehr als zehn Jahre zurückliegt, doch das heißt noch lange nicht, dass alles, was Postrock seinerzeit versprochen hatte, damals auch schon eingelöst worden ist. Manchmal hilft es, eine Sache liegen zu lassen und erst dann wieder aufzugreifen, wenn keiner mehr an sie glaubt. In ihrem ebenso verschachtelten wie liebreizend harmonischen Gemisch aus Rockband und Elektronik-Klingklang hat sich die Musik von vielen alten Helden eingenistet, doch die Art und Weise, wie Nice New Outfit einst progressive Postrock-Ansätze (z. B. Trans Am) und einst progressive Electro-Ansätze (z. B. Mouse On Mars) kombinieren, wirkt geradezu zwingend stimmig und sorgt damit für bislang noch nicht gewagte Brückenschläge. »Strip Down, Stand Up« ist offenkundig kein Album, das dem dubiosen Diktat gehorcht, »auf der Höhe der Zeit« zu sein. Indem hier jedoch Stränge zusammenlaufen, die man in dieser Leichtigkeit bislang noch nicht in Einklang miteinander gehört hat, ist ungemein frische Musik entstanden, die in ihrer Summe über die einzelnen Vorbilder hinauswächst.

Martin Büsser

Panther
14 KT God
Kill Rock Stars / Cargo

Wolf Eyes, Japanther, Animal Collective, AIDS Wolf ... Komische Tiernamen und kein Ende. Wird Zeit, dass sich mal jemand an eine Magisterarbeit wagt, die untersucht, warum sich ausgerechnet die ambitionierten und experimentellen Post-Punk-Bands der letzten Jahre nach Tieren benannt haben. Aber da der Magister ja so gut wie abgeschafft ist und in der schönen neuen Bachelor-Welt kein Platz mehr für Themen ist, die nicht sofort von Bertelsmann verwertet werden können, wird diese Frage wohl für immer ungeklärt bleiben. Fest steht: Auch bei Panther gibt es einen direkten Zusammenhang zwischen Tierliebe und musikalischer Qualität. Obwohl es sich nur um ein Duo handelt – Charlie Salas-Humara an Cello und Gitarre und Joe Kelly von 31 Knots am Schlagzeug –, klingt die Musik extrem kompakt. Musikalisch laufen die verschiedensten popgeschichtlichen Stränge zusammen und sind reißfest verknotet worden: Der knackige Minutemen-Funk wird an No Wave rückgebunden, aber auch die Avant-Rock-Tradition von Musikern wie Fred Frith und Tom Cora schimmert durch. Schnittig perkussive Begleitung, ein nervöser Falsett-Gesang, nur wenige Melodiebögen und ein fast ausschließlich rhythmisch eingesetztes Cello bilden die Blaupause für urbane Hypernervosität, die zugleich immer wieder von einem hohen Maß an Abgeklärtheit kaschiert wird. Brillante →

→ Musik für Menschen, die nicht ohne Kopfschmerztabletten am Kissenrand ins Bett gehen. Martin Büsser

Port O'Brien
All We Could Do Was Sing
City Slang / Universal / VÖ 04.07.

Wenn man »All We Could ...«, das Zweitwerk von Port O'Brien aus Kalifornien, unvorbereitet zu hören bekommt, entwickelt sich mit ziemlicher Sicherheit der Eindruck, dass es sich dabei um eine stilistisch breit gefächerte Folkplatte handelt. Die schnellen Stücke erinnern an Arcade Fire, die langsamen – auch wegen des Timbres des Sängers Van Pierszalowski – an Bright Eyes oder die Decemberists. Der ungemein romantische Überbau erschließt sich erst, wenn man etwas mehr über die Musiker erfährt: »All We Could ...« ist eine Seemannsplatte, und der Titel bezieht sich auf den sicher enorm tristen Alltag auf einem Fischkutter inmitten der Fangsaison. Nachvollziehbar, weil die Band weiß, wovon sie singt und spielt. Denn zumindest die Songwriter Port O'Briens leben in der einen Hälfte des Jahres dieses Leben auf Kuttern vor der Küste von Alaska. Diesen Erfahrungsschatz haben sie im Milieu der Popmusik ziemlich exklusiv, aber es ist nicht nur dieser Vorteil, der ihre Platte gut macht. Sie ist auf eine verschrobene Art und Weise stimmungsvoll, und diese Stimmung entwickelt sich herausragend komplex und nachhaltig. »All We Could ...« ist eine typische Songwriterplatte, sie ist zu gleichen Teilen eingängig und traditionsbewusst, sie ist brüchig, aber packend, ohne dafür klassische Hits zu benötigen. Sie ist etwas Besonderes. Christian Steinbrink

Principles Of Geometry
Lazare
Tigersushi / Al!ve

Die biblische Figur des Lazarus wurde ja eben erst von Nick Cave & The Bad Seeds zum popkulturellen Thema gemacht. Während der Heilige dort aber ordentlich zu graben und in erdigem Rock'n'Roll zu wühlen hat (»Dig, Lazarus, Dig!!!«), darf der »Lazare« von Principles Of Geometry nach oben, in Richtung Himmel, Weltall, Erlösung blicken. Denn der anfängliche Oktavbass-Dauerlauf auf dem zweiten POG-Album ist im Grunde nur ein Ablenkungsmanöver. Bei aller Liebe zu Retro-Sounds – hier wird ein wahres Fest für analoge Klangerzeuger veranstaltet – geht es dem französischen Duo genau besehen eher um die Dekonstruktion von Synthiepop, um einen Ausbruch in spacige Dimensionen. Der Antrieb hierfür sind recht spartanische und doch messerscharfe Beats, gefangen in jenen rhythmischen Gummizellen, die auch Jimmy Edgar oder der Pariser Kollege Jackson And His Computer Band gerne einsetzen. Daneben finden sich Italo-Emotionen in Zeitlupe, instrumentales Gefühlskino, aber auch Gesang von Sebastien Tellier sowie Reime von den Rappern Vast Aire und Hangar 18. Ein wenig vom derzeit obligaten Franzosenkrach mit Verzerrer gibt's als Bonus oben drauf, allerdings wieder mit abgedreht-kosmischem Einschlag. Damit ist die Auferweckung des Lazarus von den Toten einmal mehr geglückt. Principles Of Geometry pumpen jede Menge frische Lebensenergie in ihre Nostalgie-Sounds.
Arno Raffeiner

Reverend's Revenge
Ooh Wah Wah
Hazelwood / Indigo

Ein Album, das mit der Titelmusik einer Lieblingsfernsehserie beginnt, kann kein schlechtes sein. Vor allem bleibt es nicht bei »Catweazle« allein, es folgt dann auch noch das »Munster's Theme«! Freilich so, wie man es von Mardi Gras.bb kennt (niemand anderes steckt nämlich hinter diesem Instrumental-Seitenprojekt), das heißt: nicht einfach nachgespielt, sondern in dem für den Mannheimer Elfköpfer typischen Stil; sprich: fetter New-Orleans-Brassband-Sound samt lustiger Surf- und Twang-Gitarren. Wurde ja auch mal wieder Zeit, dass die Mardi-Gras-Leute ein richtiges Blaskapellenalbum machen. Erinnert sei an das 2005 initiierte Seitenprojekt The Mighty Three, das in reduzierter Gitarre/Bass/Schlagzeug-Dreierbesetzung zwar gute Songkompositionen abwarf, aber ähnlich wie das letzte reguläre Mardi-Gras.bb-Album »The Exile Itch« die am Frühwerk geschätzten kreolischen Grooves missen ließ. Das holen der Spiritus Rector der Band, Sousafon- und Bass-Spieler Reverend Krug, und sein Gast-Zeremonienmeister Steven Gaeta (Kool Ade Acid Test) nun mit Reverend's Revenge quasi nach. Auslöser für die Rückbesinnung auf den (fast) reinen Blaskapellensound war eine Bulgarienreise mit Sinti-Musikern. Ein Album mit dem Lieblings-The-Shadows-Stück »Apache« (Mardi Gras trifft Henry Mancini trifft Ennio Morricone) kann kein schlechtes sein.
Frank Schuster

Roger
Alles Roger
Four / SonyBMG

Der allererste Track auf dem Soloalbum des Blumentopf-Rappers Roger führt gleich auf die falsche Fährte: bouncende Beats, die sowohl im Club als auch mit Cabrio-Carspeakern funktionieren – und der Text ordert die DJs an die Turntables. Einberufung ohne Krieg oder

eben auch: strictly HipHop. Doch schon der zweite Song »Schau nach vorn« gibt die eigentliche Richtung des Albums vor: Reime, mal gesprochen, mitunter gesungen, die weit über den reinen HipHop-Tellerrand hinausschauen, und neben programmierten Rhythmusmaschinen und Scratcheinlagen nimmt man Teil an echtem Handwerksschlagzeug, Gitarre und Pop-Chorus. Fein komponierte und gespielte Tracks, die aber trotzdem immer auch funky sind. Dazu hat Roger seinen Reimen zwar nicht alle agitatorische Härte ausgetrieben, aber auch eine Menge von dem eingehaucht, was wir Esoteriker gern Seele nennen. Dieser HipHop-Entwurf funktioniert damit nicht nur auf der nächsten Party, sondern überall und 24 Stunden am Tag. Und von welchen Alben kann man das schon sagen?
Uwe Buschmann

Russian Circles
Station
Suicide Squeeze / Cargo

»It would be tough to imagine that a band would be able to develop its own unique presence and innovation with such solid groundwork in the instrumental genre«, heißt es auf der Homepage des Trios aus Chicago. Und nimmt damit schon mal viel vorweg. Neue Klangteppich-Händler aus der Instrumental-Postrock-Gang also. Jeder Song ein neuer Spannungsbogen zwischen Laut und Leise, Strophe-Chorus-Abfolgen weit hinter sich lassend. Mit dem richtigen Brett warten Russian Circles allerdings ein ganzes Weilchen. Der Opener »Campaign« sprudelt sphärisch vor sich hin, geht bedrohlich sanft in die Nummer zwei von sechs über, bis dann doch die Hacker-Gitarren Einzug halten. Insgesamt vielleicht ein wenig cleaner und harmonieverliebter als das Debüt »Enter«, für Fans von Isis, Pelican und eventuell sogar Tortoise aber eine weitere Band, die beachtet werden will.
Klaas Tigchelaar

Shearwater
Rook
Matador / Beggars / Indigo

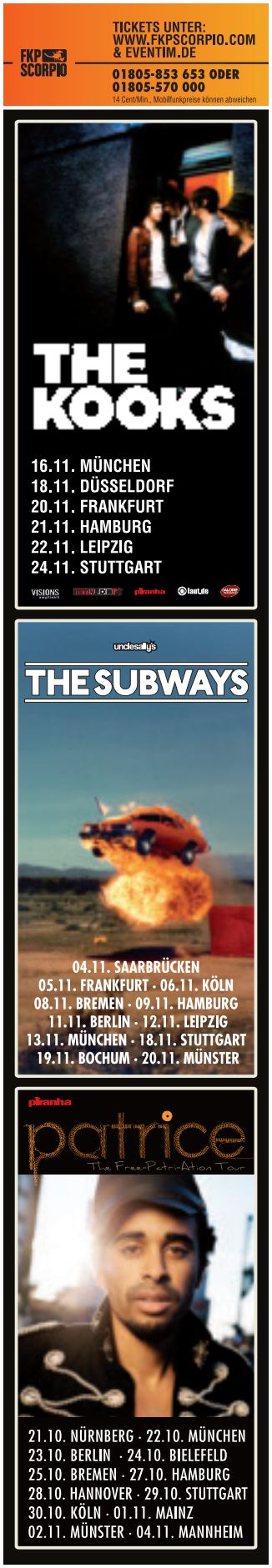
Viel kann man über dieses zweite Album von Shearwater aus Austin sagen, eines macht es sich aber nicht: leicht. Zwar ist die Soundanlage auf »Rook« so vielfältig, wie es im Indiefolk nur geht, doch in einem sind sich leise und laute, voll und reduziert instrumentierte Stücke einig: Sie sind enorm bedeutungsvoll und intensiv auf eine sehr rührende Art und Weise. Das liegt vor allem am theatralisch-sanften Gesang von Jonathan Meiberg, der sich damit in eine Riege mit Scott Matthew, Final Fantasy und Mark Hollis platziert. Dahinter haben Shearwater eine Klangwelt geschaffen, die die außerordentlich sinnliche und ausdrucksstarke Stimmung der ganzen Platte perfekt unterstützt. Das Instrumentarium Shearwaters ist zwar mit Streichern, Bläsern und einer Harfe neben dem althergebrachten Rock-Set-up sehr breit gefächert, nichtsdestotrotz ist es klassisch, und das macht die unorthodoxen Arrangements, die sich von Post-Punk bis Field Recordings nahezu überall bedienen, noch verblüffender. Sie schaffen so eine Atmosphäre, die über die ganze Länge der Platte hinweg bannt und in der dramatischen Disziplin ziemlich konkurrenzlos ist. »Rook« ist zwingend beim ersten und beim hundertsten Durchlauf. Sie ist gleichzeitig eindeutig und fein ausgetüftelt. Sie sollte groß werden.
Christian Steinbrink

Someone Still Loves You Boris Yeltsin
Pershing
Polyvinyl / Cargo

Von Lo-Fi zu Hi-Fi. Innerhalb nur eines Albums haben SSLYBY den Status der charmanten Indie-Anfänger abgelegt und präsentieren ihren weich gezeichneten Unschuldslämmerpop nun mit kristallklarer Geste. Selten kann man eine Band hören, die Harmlosigkeit als Attitüde so konsequent verfolgt wie SSLY (das ist die Abkürzung von SSLYBY) hier auf »Pershing«. Selbst der Titel hat nichts mit Marschflugkörpern, sondern nur mit irgendeiner Highschool zu tun. Aber das macht auch nichts, gegen ein wenig angenehme Seichtigkeit und säuselnd beruhigende Chöre dürften nur extreme Charaktere etwas einzuwenden haben. Die anderen bekommen hier wirklich süßen, melodiösen, einer guten Stimmung zuträglichen Pop zubereitet, den man sich ruhig in mehreren aufeinanderfolgenden Durchgängen zu Gemüte führen kann. Am besten wirkt diese wohlklingende Salbe natürlich, wenn man ansonsten ein stressiges und gewalttätiges Leben führt. So wie die meisten von uns.
Martin Riemann

The Sound Of Arrows
Danger!
Labrador / Broken Silence

In unser aller Lieblingsland Schweden gibt es im Moment zwei Spielarten von Pop: den seit jeher niedlich alternativen und den elektronischen Revival-Pop, der sich seine Zutaten schamlos beim 80er-Mainstream stibitzt und im Duett zusammengeleimt wird. Lo-Fi-Fnk gehören zu der Kategorie, neulich beim Melt!-Klub gab es mit Pacific! noch so ein Exponat zu sehen. Mit The Sound Of Arrows hat nun auch das Indie-Label Labrador seine zwei Synthie-Prinzen gefunden. Deren 9-Track-EP »Danger!« ist von →

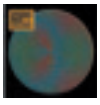


→ vorne bis hinten unverschämt catchy und kommt in ihrem Sound bewusst kraft- und kantenlos daher. Vergleiche mit a-ha und Wham! drängen sich da nur so auf, zumal in zwei Songs Weihnachtsglocken reingeklatscht werden. Ein Gespür für Ironie sollte man Stefan Storm und Oskar Gullstrand aber durchaus unterstellen. Als Herkunftsort bei MySpace ist, na klar, »Pop-Heaven« angegeben, und im hittigen Titeltrack geht die Musik-Text-Schere nur so auseinander. Aber mal ehrlich: Wer die Zeile »Tonight it's danger, baby, I feel so dangerous« mit einer Flöten-Hookline kreuzt, ist letztlich doch ein guter Junge. Oder?
Christoph Dorner

South San Gabriel / Centro-Matic
Dual Hawks
Cooking Vinyl / Indigo

Es hat ja schon viele Anstrengungen gegeben, das herkömmliche Albumformat und die damit verbundenen Publikationsmechanismen zu sprengen. Doch kam es jemals vor, dass zwei verschiedene Bands ein gemeinsames Doppelalbum veröffentlichten? Man stelle sich vor: die Beatles und die Stones hätten »Abbey Road« und »Let It Bleed« aneinandergeheftet auf den Markt gebracht. Wow! Zugegeben, South San Gabriel und Centro-Matic verhalten sich nicht unbedingt zueinander wie Lennon & Co. zu Jagger & Co. Genauer gesagt, sind vier Fünftel von Centro-Matic auch Mitglieder der zwischen acht und elf Mann starken Formation South San Gabriel. Treibende Kraft hinter beiden ist sogar ein und dieselbe Person: Sänger, Songschreiber und Gitarrist Will Johnson. Dennoch bieten sie beileibe nicht ein und dasselbe: Centro-Matic sind ziemliche Losrocker, South San Gabriel ganz schöne Leisetreter. Während diese ein wenig abgedroschene riffrockige Americana-Musik raushauen, weben jene fein ziselierte, klangfarbenreiche Indie-Avantgarde. Auch auf diesem Doppelalbum fällt der Qualitätsunterschied stark auf. Während South San Gabriel ein weiteres Meisterwerk schaffen, das die Größe von Werken von Sparklehorse oder Lambchop erreicht, liefern Centro-Matic lediglich langweilige Mittelklasse ab.
Frank Schuster

Stereo MC's
Double Bubble
Pias / Rough Trade



Die Geschichte ist lang und folgenreich: Ziemlich erfolgreich haben Rob Birch und Nick Hallam Anfang der 90er in Bristol begonnen, HipHop-Techniken mit dem Pop und Dancefloor jener Zeit zu versöhnen; diese wichtige Initialzündung führte dazu, dass der Überhit »Connected« und all die anderen Brachialohrwürmer immer noch bei allem mitschwingen, was die beiden englischen Veteranen seitdem produziert haben. Das bedeutet aber auch, dass diese die Zeitläufe überdauernden Sounds sehr monumental und unverändert dastehen. Birch und Hallam sind ein eingespieltes Team, das nicht gerade durch waghalsige Experimente aufgefallen ist. Allein die häufigen DJ-Bookings der letzten zwei Jahre machen sich auf »Double Bubble« durch eine noch höhere Dancefloor-Kompatibilität bemerkbar.
Lutz Happel

The Subways
All Or Nothing
Infectious / Warner

Puh! Wie schwierig und verkrampft so eine zweite Platte nach dem Hit sein kann, zeigt eindeutig dieses Album hier. Und das, obwohl das Debüt »Young For Eternity«, also »der Hit«, nun auch nicht gerade einen derartig immensen Schatten wirft. Um mal zu wissen, wovon wir hier reden, folgt hier der Fame-Eintrag zur Band bis dato im Guinnessbuch der Brit-Bands: »Irgendwas gemacht mit TV-Werbung (Hugo Boss), der Reiz von einer Zwei-Brüder/Mädchen-Trio-Besetzung, Prä-Nu-Rave in Underage für Gitarren-Teens, Millionen MySpace-Aufrufe.«

Die neue, von Butch Vig produzierte Platte fügt dieser Liste leider leidlich wenig hinzu. Das classic Rock'n'Roll-Schema taucht in der Gitarrenarbeit überraschend oft auf, und die Tatsache, dass man keine Beats und Clubhysterie nutzt, kappt völlig den elektronischeren Zuweg zum Nu-Rave of the art. Die Balladen erinnern an die »Candy«-Phase von Ash, ansonsten viel heiße Luft und Rockmomente, die man einfach nicht behält.
Linus Volkmann

Ron Sexsmith

SHADOW GOSPEL

»Ich weiß nicht, wie lange ich das noch mache«, seufzt Ron Sexsmith. Die Telefonleitung knackt betreten. Nein, nicht die Musik sei das Problem. Das unterstreicht er mit seiner elften Veröffentlichung »Exit Strategy For The Soul«. Das ewige Reisen störe: »Ich bin ein nervöser Flieger.«

Ron Sexsmith klingt auch 2008 »zeitlos«. Diese Beschreibung wurde für ihn quasi erfunden, deshalb darf und muss man sie immer wieder verwenden. Sein Songwriter-Pop ist von einer so wunderbaren Güte, Größe und Erhabenheit, sein Melodien-Fundus scheinbar unerschöpflich – man kann nur begeistert in die Hände klatschen. Für die Arbeiten an »Exit Strategy ...« hat sich der Kanadier wieder mit dem Schweden Martin Terefe zusammengetan, der auch sein bislang erfolgreichstes Album »Retriever« (2004) beaufsichtigt hat. Der Plan: der gleiche Plan wie immer: »Kein Album zweimal machen.« So waren die Arbeiten an »Exit Strategy ...« spontaner als zuletzt, die Arrangements vor der Studioarbeit noch nicht geschrieben. Das Resultat klingt entsprechend sehr unmittelbar, eher ungeschliffen und rau. Das mag auch an Sexsmiths Klavierspiel liegen, das im Laufe der Zeit einen immer größeren Raum eingenommen hat. »Fragwürdig« nennt er es schamhaft. »Charakteristisch« könnte man auch sagen. Ergänzen ließ sich Sexsmith lediglich von einigen vertrauten Musikern, kurz vor Schluss noch von einer kubanischen Bläsersektion, die gelegentlich sympathisch übers Ziel hinausschießt. Leslie Feist hatte leider keine Zeit, seine Version des gemeinsam verfassten »Brandy Alexander« zu veredeln. Schwamm drüber ..., trotzdem schön. Textlich fühlt sich Sexsmith deutlich spiritueller: »From the darkness to a seed of light. From a garden to a sheet of ice. I feel you move in every sunrise. In the trembling of the leaves. This is how I know you're near me.« »Shadow Gospel« nennt er das und gibt einen kurzen Einblick in die Entstehung der erbaulichen Zeilen: »Sie sind einfach durch mich hindurch geflossen.« Leben kann Sexsmith von der Musik seit knapp 15 Jahren. Nicht dass im Schnitt 100.000 verkaufte Einheiten pro Album große Sprünge erlaubten. Aber man braucht ja nicht viel. Bescheiden ist er, oder? Unterschätzt und nicht ausreichend gewürdigt, sagt man immer. Und das, obwohl Größen wie Paul McCartney und Elvis Costello ihn im Laufe der Jahre doch so wohlwollend in die Arme genommen haben. »Ich bin schon sehr selbstbewusst«, stellt der 44-Jährige fest. »Zumindest, was mein Songwriting betrifft ...«
Christian Wessels

Ron Sexsmith »Exit Strategy Of The Soul« (Universal / VÖ 04.07.)

A Storm Of Light
And We Wept The Black Ocean Within
&
US Christmas
Eat The Low Dogs
Beide Neurot / Cargo

Wenn man sich auf der persönlichen Website von Josh Graham verlustiert, fällt zunächst auf, wie geschlossen und kohärent seine Welt erscheint. Alles ist »pretty dark«, auf eine sehr ästhetische Art von Tod, Trauer und Zerfall gezeichnet, irgendwas (Prä-? Post-?) Apokalyptisches scheint all seinen Werken zugrunde zu liegen. Das wäre nicht weiter erwähnenswert, wäre Graham nicht so etwas wie ein Renaissancemensch mit vielen Talenten. Vornehmlich bekannt als der Typ von Neurosis, der dort seit Jahren für das visuelle Element verantwortlich ist, arbeitet er als VJ, Grafi-

CAMPUS INVASION
MTV
MUSIC TELEVISION
2008
SUPPORTED BY:
COLITRA
RADAR
28.06.08
UNI JENA
KAISER CHIEFS
MADSEN
PATRICE
JENNIFER ROSTOCK
NADA SURF
19.07.08 UNI KIEL
SPORTFREUNDE STILLER
MIA.
THE SUBWAYS
K.I.Z.
12.07.08
UNI TÜBINGEN
FETTES BROT
SIMPLE PLAN
CLUESO
3BAND
DONOTS
INFOS UNTER:
WWW.MTV.DE/CAMPUS
TICKETHOTLINE 0180-500 42 22
TEXTSEITE 211
SPONSORED BY:
Vittel
BECK'S
singstar
PLAYSTATION 3

Intro empfiehlt 07.08

Jeden Monat neu: hier die Tipps der Redaktion, die den Sticker »empfohlen von Intro« tragen.

Klee
Berge versetzen
Island/Universal

Die Türen
Booty
Staatsakt/Indigo

Bedroom Walls
All Good Dreamers Pass This Way
Senator Musik/Ministry Of Sound/Edel

24 Hour Party People
Kinowelt Home Entertainment

Max Müller
Die Nostalgie ist auch nicht mehr das...
Angelika Köhlermann/Broken Silence

Tolle Plattenläden,

bei denen es auch das aktuelle Intro gibt.

Aachen: Plattenbörse, Dumont **Andernach:** Musikladen **Arnsberg:** Score Records **Aschaffenburg:** Disco Shop **Augsburg:** Kantine, Musicland **Bamberg:** Musicland, Rex Melodica **Bautzen:** Beathouse **Bensheim:** Musik Garage **Berlin:** Mitte Musik, Station B, Titus 2x, Bang Bang, A+0 Hostel 2x, Maria am Ostbahnhof, Bis aufs Messer, HiphopVinyl, MTV, Noisy Rooms, Universal, Zartbitter, Freak Out, Knaack, Sound & Drumland, Art Ticket 2x, Das Drehmoment, Schwalbe, Tragfläche, Meldestelle, Leila M, Taks Theaterkasse, Universität der Künste, Cover Music, Rocksteady Records, Mr. Dead & Mrs. Free, American Apparel, Space Hall, Space Honda, Koka 36, Yorck Records, Faster Pussycat, Comeback Records, Scratch Records, Groove Records, Kato, Club 103, Lido, Rebellion des Zimtsterns, Silverwings, Arena Berlin **Biberach:** G-Point Records **Bielefeld:** Konticket, Forum, Kulturkombinat Kamp **Bochum:** Aktiv Musicpoint, Game **Bonn:** Mr. Music, Unity Records, Klangstation, Cinevision **Braunschweig:** Riptide **Bremen:** Hot Shot Records, Tower, Zoff Records, Saturn, EAR Records, Lonely Planet Boy, Titus, Römer, Bürgerrundfunk **Buchholz:** Smile Records **Chemnitz:** Musikhaus Charts, Club Achter Mai/Südbahnhof, City Ticket, Titus, Subway To Peter **Coburg:** Toxic Toast **Cottbus:** JKZ Gladhouse **Crimmitschau:** Biggys Music Shop **Darmstadt:** City-CD, Comeback, Pentagon Records, 603qm **Dessau:** Halb 7 Records **Detmold:** X-Inch, Unplugged Skate **Dorsten:** Pop Shop **Dortmund:** Last Chance, FZW, Kaktusfarm, Sky Lounge **Dresden:** Titus, Drop-Out-Records, Fat Fenders, Backstock Records, Select Records, **Düsseldorf:** A+0 Medien, Flipside, Hitsville **Duisburg:** Far Out **Eitorf:** CD & Music Corner **Emden:** 96 Records, Media Markt **Emsdetten:** Music & Video **Erfurt:** Woodstock, SZ Engelsburg **Erlangen:** Zitelmanns Musicland, E-Werk, Musicland **Essen:** Telök, New Lifeshark, Rockstore, KKC, Nord, Zeche Carl **Frankfurt:** Delirium, Freebase Records, Musikladen, Pro Vinyl, No2-Records **Frankfurt/Oder:** Vinylline **Freiburg:** Compact Disc Center, Café Atlantik, Flight 13 **Fürth:** mono–Ton **Fulda:** Kulturzentrum Kreuz **Geisenheim:** Plattenstübchen **Gelsenkirchen:** Telök **Gera:** Untergrund **Gießen:** Music Attack **Halle/Saale:** Drushba Tanz Club **Hamburg:** Michelle Records, Theaterkasse Central, Championship Records, Otaku Records, Rekord, Slam Records 2x , Übel & Gefährlich, Komet, Burn Out Records, Anders Hören, Zardoz Records 2x, Große Freiheit, Hafenklang, Riverside 5 **Hanau:** Music Arts **Hannover:** Hot Shot Records, 25 Music, Café Glocksee, Ohrwurm CDs, Faust, Rockers, Mint Music **Heidelberg:** Crazy Diamond, Vinyl Only, Karlstorbahnhof, Halle 02, Schwimmbad Music Club **Hennef:** Music Adventure **Husum:** AMM Disco Express **Ingelheim:** Ohrwurm Records **Iserlohn:** Cashbox **Jena:** Mr. Music **Kaiserslautern:** Pop Shop, Fiveforty **Karlsruhe:** Discover, Ticketoffice **Kehl:** Amm/Aktiv Music **Kiel:** Blitz Schallplatten **Kleve:** CD-Line **Köln:** Gloria, Snipes Street Culture, Underdog Records, Normal Records, Music Rebel, Luxor, Bürgerhaus Stollwerck, Live Music Hall, Underground, Gebäude 9, E-Werk, **Koblenz:** True Love Store **Konstanz:** Studio 1 **Krefeld:** Rille, Kulturfabrik **Landsberg:** Discy Music **Leipzig:** Schall und Rausch, Yard-Club, Klang Kombinat, Syntax Recordshop, Moritzbastei, Freezone Records **Lingen:** Alter Schlachthof, Ems Report Tickets **Lippstadt:** Stone Free Music **Ludwigsburg:** Interpool **Lübeck:** WoAnders **Lüneburg:** Sito Aktiv Musik, Wortundton, Profi Musik **Magdeburg:** Hot Rats, Sackfabrik, Projekt 7 **Mainz:** Rockpile, Discover **Mannheim:** Comeback, Lautstark, cdpost.de **Marburg:** Music Attack, Die Scheibe **Massen:** Top Spin Records **München:** Atomic Café, Echt Optimal, Backstage, Musicland, Resonanz, Kopfeck, The Week **Münster:** Jörgs-CD-Forum, Elpi, Gleis 22, Green Hell **Nordhorn:** Georgies CD-LP **Nürnberg:** mono – Ton, Hirsch, CD-Paradies **Öhringen:** Music Store **Offenbach:** Recordstation **Oldenburg:** MTS Records, Scheibenkleister **Osnabrück:** Rosenhof, City CD, Goldrush Tickets, Ticket Palette, Kuhhandel, Shock Records, Titus **Paderborn:** Unger Sound & Vision **Plauen:** Stoopid **Potsdam:** Halb 7 Records, Waschhaus **Rastede:** CD-Corner **Reutlingen:** Plattenlädle **Regensburg:** Eldorado Records, Musicland **Rheine:** Ohrwurm **Rosenheim:** Bebop Schallplatten **Rostock:** Plattform, Pressezentrum, Speicher Club, Mau Club, Karate Beats, Vinylasyl **Saalfeld:** Fat Cap **Saarbrücken:** Rex Rotari, Fine Music & Art, Guitar Shop **Saarlouis:** Phonac **Siegen:** Kratzer **Sinzig:** Klangwelt **Stuttgart:** Second Hand Records, Ratzer Records, Pauls Musique, Record Exrpress, LKA-Longhorn, Hall Eleven **Trier:** Produktion, Shock Ticketservice, Lübke Sounds **Tübingen:** Rimpo Tonträger **Ulm:** Soundcircus **Waldbrunn:** Apollon 3 **Weimar:** Klock 11 **Weinheim:** Café Central **Weiterstadt:** Subsonic **Wesel:** Konzertkasse Plunder **Wien:** Substance **Wiesbaden:** Lautstark, Schlachthof **Winterberg:** Die Schallplatte **Wolfenbüttel:** Kartenforum **Worms:** Heaven Records **Würzburg:** Musicland, Pleicher Hof **Wuppertal:** Pop Art, Laurenz **Zwickau:** BPM-Club

Dies ist nur eine kleine Auswahl.
Alle ca. 2.400 Auslagestellen finden sich unter:
www.intro.de/auslagestellen

→ ker und Filmemacher; quasi nebenbei spielt er Gitarre bei den vorerst inaktiven Battle Of Mice und beim Neurosis-Nebenprojekt Tribes Of Neurot, bis Anfang des Jahres war er auch noch bei den beachtenswerten Instrumental-Psychedelikern Red Sparowes beschäftigt. Egal, für wen er in welcher Disziplin arbeitet, das Ergebnis trägt immer unverkennbar seine deutliche Handschrift – ob Grafik, Videoclip, Poster oder Shirt, Graham ist selbst sein bester Kunde. Einerseits bewundernswert, was die Entwicklung seiner persönlichen Bildsprache betrifft, andererseits erscheint diese Einigkeit suboptimal, wenn es darum geht, Unterschiede oder Varietät zu kommunizieren, geschweige beim Ausformen einer eigenen Identität. Ähnlich problematisch verhält es sich mit der Musik: A Storm Of Light ist Grahams Band, und der Sound bleibt dort verhaftet, wo die Tausenden von Neurosis-Epigonen seit Ewigkeiten stehen, um dasselbe Feld zu beackern und gegen dieselben Stürme anzubrüllen. Fairerweise sei hinzugefügt, dass »And We Wept The Black Ocean Within« mit seinen Untergangs-Epen in zumeist gemächlichem Tempo zu den besseren Werken dieser speziellen Post-Knall-Schule gehört.

Trotz des gemeinsamen Labels unterscheiden sich US Christmas bereits mit ihrem seltsamen Namen von der oben grob skizzierten Szene. Die Band aus Marion, einer Kleinstadt am Fuße der Appalachen, hat sich 2002 gegründet und nach einer Szene aus Sam Peckinpahs hervorragendem Reality-Western »Pat Garrett And Billy The Kid« benannt – entsprechend viel Staub atmet ihre mit Stoner-Doom nur unzureichend belobsudelte Musik. Denn der Weg führt auf ihrem zweiten regulären Album »Eat The Low Dogs« aus den Geisterstädten hinaus in das große kosmische Nichts, wo sich Galactus und Thor »Gute Nacht« sagen, wo die manipulierten Delays mit dem Theremin um die Wette knattern, wo sich die Band aus dem Alltag verabschiedet und mit Sternstaub um den restlichen Verstand bringt. Dazu kotzt einem der Sänger seine wenigen Zeilen wie Frühstücksflocken vor die Füße. Wer möchte das nicht hören?
Lars Brinkmann

Die Strafe
Schwarz
Beri Beri / Broken Silence

Und welches Wurmloch ist jetzt noch mal kollabiert, dass hier eine CD von Die Strafe auf Beri Beri Records aufschlägt? Pardon, ich wollte Ihnen sicher nicht unterstellen, so alt zu sein, um sich über diesen Umstand zu wundern. Also: Von Die Strafe aus Mönchengladbach und dem Label hat man mitunter zehn Jahre nichts mehr gehört. Man dachte, sie sind verzogen, vergangen, durch. Davon will »Schwarz« aber nichts wissen. Düsterer Punk jenseits der Scheiße und dabei von der Vielseitigkeit einer guten Boxhamsters-Platte. Schnelle Stücke, ruhige, Slogans, Humor, Power. Aufgenommen wurde das alles von Junge von EA80. Geil mit Küsschen drauf.
Linus Volkmann

Tindersticks
The Hungry Saw
Beggars Banquet / Indigo
&
Pen Expers
Bring On The Heartache
Fold4 / Cargo

Oh ja, das Herz. Die einen bilden es auf dem Cover ihres Albums ab und lassen die titelgebende »hungrige Säge« daran nagen. Die anderen nehmen gleich das Wörtchen »Herzleid« in den Debüttitel auf. Die einen, das sind die Tindersticks, die nach einer Pause von fünf Jahren mit »The Hungry Saw« ihr siebtes Album veröffentlichen. Die anderen sind das schwedische Quintett Pen Expers, das sich auf einer Straßenbahnfahrt nach Hause gegründet haben will – noch ganz euphorisiert von einem Konzert, das sie gerade besucht hatten, aufgetreten waren: die Tindersticks.

Fünf Jahre Pause sind nicht ganz so lange wie die zehn Jahre Auszeit, die sich Portishead gegeben haben. Die Tindersticks mögen zwar nicht Aushängeschild eines neuen Popgenres gewesen sein, für viele waren sie aber in den Neunzigern ähnlich wichtig. Und man konnte an ihnen ebenso herrlich seine Melancholie ausleben. Erwartungsgemäß haben sie die traurigen Klänge nicht aufgegeben. Ihre Songs sind jedoch abgespeckter, die opulenten Streicherarrangements, die ihre früheren Songs zu Minidramen verwandelten, sind fast ganz über Bord geworfen. Nichtsdestotrotz ist es ein emotional bewegendes Album, was vor allem an dem charismatischen Sänger Stuart A. Staples liegt, dessen tiefe Stimme (die schon immer alt klang, selbst, als er noch Ende zwanzig war) noch gereifter und nuancenreicher ist. Um seine Minidramen auszugestalten, hat er viel von alten Soulsängern gelernt. Er und seine Tindersticks waren immer schon an Black Music, auch Jazz, orientiert, was die schwarze Szene, Dark Waver und Gothics, jedoch nicht abstieß.

Soul- und Jazz-Elemente sucht man bei Pen Expers vergeblich. Sie orientieren sich vielmehr an Blue-Note-cleanen Bands wie Joy Division und Interpol. Wie bei vielen jüngeren Bands aus dem derzeit nur so sprudelnden Skandinavien muss man anerkennend sagen, dass sie ihre Lektionen gut gelernt haben. Sie klingen ungemein professionell, beherrschen das Pop-Subgenre, das sie besetzen, aus dem Effeff. Allerdings fehlt ein wenig das

Originelle, das sie von anderen abhebt. Vielleicht sollten sie sich noch einmal genauer die frühen Tindersticks-Alben anhören, die ob ihrer Verschrobenheit, Antiquiertheit und Verweigerung damaliger Trends (Britpop etc.) eine ziemliche Überraschung waren.
Frank Schuster

Die Türen
Booty
Staatsakt / Indigo

In Münster – oder Post-Münster, wie man bei den jetzt Berliner Türen ja sagen muss – stand eine Band immer hoch im Kurs. Also natürlich poppten gerade bei den Türen und ihrem multiplen Könner'n'Spinner-Sound bereits Dutzende und Dutzende Bands auf. Eine aber ist ihnen in diesem prekären Stylepuzzle sicher sakrosanter als die meisten anderen, die schon mal irgendwie zitiert wurden: Klar, geht um Trio. Das fällt wieder besonders bei dieser Bonus-Veröffentlichung (Neuinterpretationen von Türen-«Popo«-Stücken durch Nicht-Fremde) auf. Die obszöne Grundidee kennt man nämlich schon von ebenjenen Trio: Statt Cover-Artwork besteht die Platte aus verkaufter Werbung. Auf u. a. der Single »Herz ist Trumpf« schaltete damals der Motorradhelm-Hersteller Uvex – den haben sich Die Türen hier auch draufgepappt. Dazu ein »Empfohlen von Intro«-Sticker über der Spex-Werbung auf der Frontseite. Ein bunter Quatsch – und die Werbung wird endlich das Produkt selbst, muss sich nicht mehr in fremdem Glanz sonnen, sondern darf selbst Sonne sein, endlich, endlich, das hat sie sich doch immer so gewünscht. Moralisch betrachtet sicher auch lesbar als Statement, wie der Marken-Karneval gerade im Bereich Subkultur jegliche Inhalte entkernt hat. Aber hoppla, vor lauter Mitmachlust am lustigen Formalismus der Türen fast die Musik vergessen. Die passt natürlich in den Überflüssigkeitsdiskurs ihrer Darstellung: Um ein Album und die dazu tourende Band im Spiel zu halten, kommt eben die Remix- oder Nachspiel-Platte. Witzige, mitunter richtig gute Voll- und Halbideen von Alexander Marcus, Viktor Marek, Mense Reents, Schorsch Kamerun (Gedicht), Bobby Conn, Erobique etc. Teil des türigen Gesamtkunstwerks – und nicht der schlechteste.
Linus Volkmann

Warren Suicide
Requiem For A Missing Link
Shitkatapult / MDM

Warren Suicide verkörpern perfekt die Verbindung zwischen konzeptuellem Kunstansatz und Popmusik. Art-Punk-Pop, der seinem ganz eigenen DIY-Prinzip folgt und nur in diesem Kontext verstanden und goutiert werden kann. »Requiem For A Missing Link«, das zweite Album des Berliner Duos, das aus den Mitgliedern Cherie (Visual Arts, Gesang) und Nackt (Gitarre, Gesang) besteht, bedient sich breitester stilistischer Vielfalt. Rock und Electro, Punk und Pink Floyd, Pop und Kammermusik – alles, was an Munition zu finden ist, wird von den beiden Akteuren verfeuert und auf visueller Ebene mit ihren schrägen Zeichnungen und Videos gepaart. Und jeder Track ist seine eigene kleine Schlacht im Krieg der Kunstfigur Warren gegen die Konventionen. Exemplarisch könnte man »The Matter« oder das Stück »Good Morning Lord« nennen, das neben der erwähnten Stildivergenz auch das Selbstverständnis der beiden Musiker offenlegt: »two freaks hanging in a christmas tree«. Im Verlauf des Albums kommen immer wieder hochmelodiöse Ohrenschmeichler wie der Titel »Home« zum Vorschein, womit das Duo wiederum ganz dem Prinzip der ständigen Brechung Rechnung trägt. Dass das alles teilweise recht schwere Kost ist, ist selbstredend. Dass es hervorragend zu T.Raumschmieres Label Shitkatapult passt, aber auch.
Roland Wilhelm

Woog Riots
PASP
What's So Funny About / Indigo

Die Woog Riots arbeiten sich auf ihrem zweiten Album gleich an allen vier großen Themenbereichen ab, welche die denkende Menschheit seit jeher bewegen: »People«, »Animals«, »Society« und »Places«. Schnittstellen mit dem Leben, an denen sich die Verhältnisse aufzeigen und spiegeln lassen. Denn hinter dem mit viel Spielfreude produzierten charmanten Lo-Fi-Gerumpel zwischen schrägem Minimal-Pop und »klassischem« Anti-Folk New Yorker Prägung hat sich revolutionärer Geist in den Köpfen des wuscheligen Duos festgesetzt. Und dieser bekommt auf der neuen Platte noch mehr Gehalt und Kontur. Die Radikalität und Haltung in den ausdrücklich gesellschaftskritischen Texten wird dem Hörer dabei aber mit so viel Liebe und Witz um die Ohren gehauen, dass man gleich auch noch die andere Wange hinhält. Eine Falle, ganz klar. Aber wer sich erst mal im Fangnetz der vordergründigen Niedlichkeit verheddert, bekommt 15 wunderbare Stücke zum Mitsingen und In-die-Hände-Klatschen. Nach der Befreiung folgt dann schon die Erkenntnis. Und Labelboss Alfred Hilsberg kann sich wieder schnaufend zurücklehnen. Seine Nase für Talente, die hat schon nicht jeder.
Benjamin Walter

14.10. Köln - Luxor
15.10. München - Ampere
16.10. CH-Bern - Bierhübli
17.10. CH-Solothurn - Kulturfabrik Kofmehl
18.10. CH-Winterthur - Salzhaus
21.10. Stuttgart - Röhre
22.10. A-Vienna - WUK Foyer
23.10. Würzburg - AKW
24.10. Berlin - Lido
25.10. Hamburg - Knust

29.10. Hamburg - Docks • 30.10. Dresden - Alter Schlachthof
31.10. Münster - Skaters Palace
02.11. Berlin - Postbahnhof • 04.11. Rostock - Moya
05.11. Kiel - Max • 06.11. Bremen - Modernes
07.11. Köln - Palladium • 08.11. Morbach (b.Trier) - Baldenauhalle
18.11. Hannover - Capitol • 20.11. Würzburg - Soundpark Ost
21.11. Stuttgart - Zapata • 23.11. Nürnberg - Hirsch
28.11. Kaiserslautern - Kammgarn • 29.11. Fulda - Kreuz

Jenny Owen Youngs
05.08. Köln - Blue Shell
06.08. Hamburg - Prinzenbar
07.08. Berlin - Privat Club

FOUR artists Booking GmbH präsentiert:
Tickethotline: 01805 - 57 00 20 (14 Cent/Min. Mobilfunkpreise können abweichen) www.fourartists.com

ERLEUCHTUNG
GARANTIERT!

GEWINNER
FIRST STEPS
AWARD

Hotel Very Welcome

SPECIAL EDITION

„Ein humorvoller Blick auf eine rastlose Generation“
Süddeutsche Zeitung

„Eine leise, frohe Botschaft für die globalisierte Welt.“
Die Welt

AB 11. JULI 2008
AUF DVD

WWW.HOTELVERYWELCOME.DE

Kompetenz Film
ARTHAUS
BESONDERE FILME

Kinowelt Home Entertainment GmbH – Ein Unternehmen der Kinowelt Gruppe
Karl-Tauchnitz-Str. 10 · D-04107 Leipzig · www.arthaus.de

Foto: Bochet

Sebastien Tellier

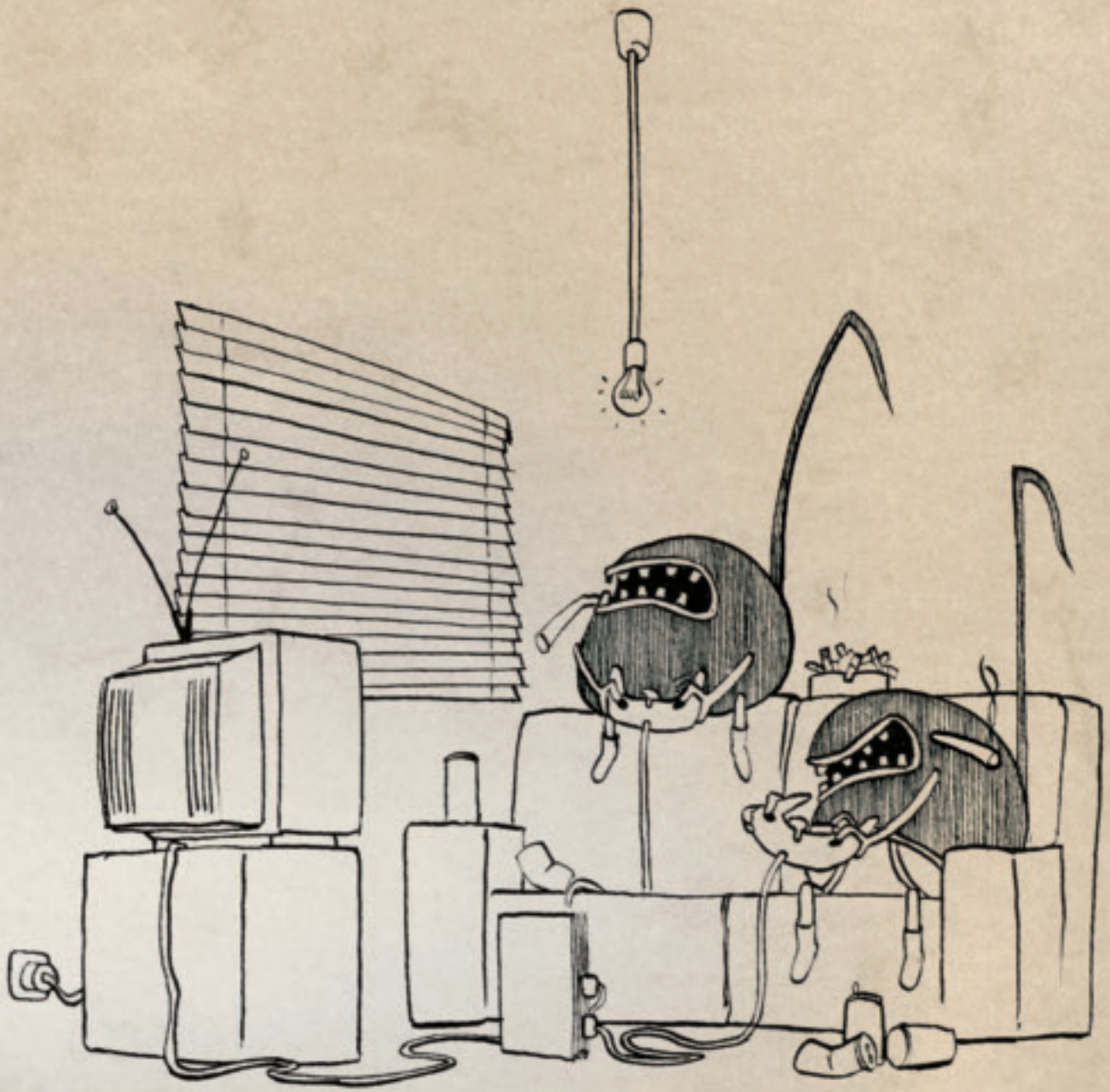
SEXSPORT

In Sachen Sex lässt sich Sebastien Tellier, ganz in der Tradition großer Franzosen wie Gainsbourg oder Dutronc, bekanntlich kein X für ein U vormachen. Konsequenterweise veröffentlicht der haarige Songwriter nun eine ganze Konzeptplatte zum Thema Sexualität.

Schon am Anfang wird hier so lüstern gestöhnt, dass sich dagegen Gainsbourg & Birkins Beischlafduett, ja, sogar der libidinöse Chicago-House-Klassiker »French Kiss« von Lil Louise wie ein CSU-Parteitag ausnehmen. Man muss Sex schon irgendwie mögen, um diese Platte von vorne bis hinten durchstehen zu können. Das ist nichts für Muffel. Also, raus aus den Klamotten. Und nichts wie rein in den CD-Player. Mit der CD, natürlich. Erstes Lied: Stöhnen. Zweites Stück: breite Timbatunes-Pharrell-Synthiechords. Darüber seufzt ein Marvin-Gaye-Soundalike auf Helium, der klingt, als hätte er drei bestrapste Mätressen auf sich sitzen. Nicht uninteressant, aber fast schon ein bisschen zu cheesy. Danach braucht man jedenfalls erst mal ‘ne Kippe. Die Stücke sind allesamt von Daft Punks Guy Manuel de Homem-Christo produziert. Tellier huldigt immer noch den großen Chansonniers, lässt das Ganze aber durch viel R’n’B und Elektronik aufpimpen. Das anfängliche Downtempo verleiht den Songs ein satinartiges Korsett. »Divine« zieht die Zügel dann schon merklich an. In Frankreich gab es Schelte, weil in dem Song, der kürzlich bei der Chanson-Europameisterschaft den sportlichen 19. Platz belegte, größtenteils auf Englisch gesungen wird. Der Staatsminister für Frankophonie war jedenfalls not amused. Die Singleauskopplung »Sexual Sportswear« ist rein instrumental und klingt ein bisschen, als hätten Daft Punk den alten Fahrstuhlhit »Magic Fly« der Popelectronica-Pioniere Space neu geremixt. Mit »Une Heure« folgt eine sanfte Ode an die Bisexualität. Dann das Highlight des Albums, »Fingers Of Steel«, wo Tellier über einem butterweichen Housebeat und einer mitreißenden Siebzigerjahre-Synthieorgel so croont, als gelte es, ganz Montmartre zu bestäuben. Überhaupt ist die zweite Hälfte der Platte wesentlich stärker als der Anfang. Zum Beispiel »Manty« mit der halb summenden, halb kichernden Frau im Hintergrund. Über was die wohl lacht? Ob dem bärtigen Bub da ein kleines Malheur passiert ist? Soll ja vorkommen. Jedenfalls ist Sex wohl immer noch wichtig. Aber zum Glück ist jetzt erst mal Fußball-EM.

Sebastian Ingenhoff

Sebastien Tellier »Sexuality« (Record Makers)



Hier zieht sich Musik wie ein Faust.

Jetzt im Abo: Mit Nouvelle Vague - unplugged

Alle Infos unter www.pop-abo.de.

PRINZ intro

KONZERTHAUS DORTMUND
PHILHARMONIE FÜR WESTFALEN

UNTEN

Sebadoh »Bubble & Scrape« (Domino / Indigo) – Wie kann man besser beginnen als mit einem Klassiker? Für die einen werden Sebadoh immer unproduzierter Krach bleiben, für die anderen sind sie der musikalische Inbegriff ungeschminkter Melancholie. Erstere sind natürlich doof, Letztere haben recht. Hört nur »Happily Divided«. »Bubble & Scrape« ist und bleibt für alle an 1990er-Indie Interessierten unerlässlich, und die von Eric Gaffney zusammengetragene Batterie von Bonustracks auf diesem Re-Release dürfte zumindest für Historiker und Komplettisten ein hochwillkommenes Bonbon darstellen.

Low Motion Disco »Keep It Slow« (Eskimo / Rough Trade) – Die Gegenwart sieht dagegen natürlich viel bruchloser und eleganter aus. Ausgedrückt zum Beispiel durch die smarten Ambient-Tracks der Schweizer Downbeat-Fraktion Low Motion Disco, die mit ausgefallenen Samples aus Flora und Fauna versehen sind und auch sonst ziemlich mellow und dubbig daherkommen. Auch wenn eine Stoßrichtung nicht wirklich zu erkennen ist – wer braucht schon Stoßrichtungen, wenn er nur chillen will.

Equus »Eutheria« (Get A Life) – Es geht aber auch ganz anders im kleinen Nachbarland: Drei riesenlange Tracks voll von instrumentalem und mit krautigen Elementen versehenem Postrock, der sich extra viel Zeit lässt, um dann letztendlich doch etwa in Minute 40 gewaltig auszubrechen. Passgenau zwischen Envy und Isis, nur mit etwas mehr Puste. Für alle, die von solcher Musik nicht genug bekommen können.

Caspian »The Four Trees« (Make My Day / Al!ve) – Packender in dem Genre sind Caspian aus Boston. Ihr Postrock ist prägnanter, sicher auch ein wenig eingängiger produziert, in der Anlage der Arrangements aber auch kreativer. Eine der besten rein instrumentalen Neuentdeckungen in der Mogwai-Stilart.

Setting Sun »Children Of The Sun« (Young Love) – Im Westen der USA geht es derweil deutlich sonniger und entspannter zu. Nämlich mit hübschen Indie-Kleinoden, so Lo-Fi wie pittoresk. Setting Sun klingen wie eine etwas freiere Version von Grandaddy; Pavement scheinen an vielen Ecken durch, dadurch wirkt die Platte durchgehend erhebend und niedlich.

Pivot »In The Blood« (Warp / Rough Trade) – Pivot sind eines der neuen, Rock nicht abgeneigten Signings des altehrwürdigen Elektroniklabels Warp. Und schon diese erste Label-EP kündigt Großes an. Pivot sind auf der einen Seite frei, noisy und frickelig, haben auf der anderen Seite aber auch einen euphorisierenden und an späte Trans Am erinnernden Drive. »In The Blood« ist eine ziemlich neu und aufregend klingende Verbindung zwischen Electro und Postrock. Für das im August erscheinende Album lässt das einiges erwarten.

Make Believe »Going To The Bone Church« (Coraille) – Eine der profiliertesten und produktivsten Postrock-Familien Chicagos sind die Kinsellas. Nach tollen, rhythmisch verzückend vertrackten Veröffentlichungen in den Verbindungen Cap'n Jazz, Joan Of Arc und Owls nun also wieder Make Believe. Deren neue CD ist bewährt großartig und enthält neben dem Album auch noch die selbst betitelte EP von 2004 und einen Compilationbeitrag. Ein unschlagbares Preis-Leistungs-Verhältnis also. Übrigens auch gut: das neue Joan-Of-Arc-Album »Boo Human«.

Goodnight Monsters »Summer Challenge« (Bone Voyage / Cargo) – Finnische Bands haben oft so einen hinterlistigen Gestus an sich, siehe Leningrad Cowboys, 22-Pistepirkko oder Jimi Tenor. Ob das bei den Goodnight Monsters auch so ist, lässt sich nicht genau durchschauen. Ihr Sixties-Pop ist jedenfalls mal schön wie bei Teenage Fanclub, dann funktional, dann übertrieben im Sinne Weens. Zumindest unterhaltsam ist das sicherlich.

Bang Gang »Ghosts From The Past« (Discograph / Al!ve) – Ein klassisches Missverständnis: Zwar soll der Isländer Bardi Johannsson ein Hansdampf in allen medialen Gassen sein und eine Vorliebe für Jarvis Cocker besitzen, seine Songs sind aber durch die Bank eher zurückgenommen und intim. Auf »Ghosts ...« wurden sie ziemlich schillernd produziert, verbreiten aber nur hin und wieder den intendierten Glam. Ein Klangbild wie bei Kristofer Åström oder Maxi Hekker wäre wohl passender gewesen. Aber auch so scheint die Qualität dieser sanft gesungenen Popsongs immer mal wieder durch.

Sofia »Search & Destroy« (Wild Kingdom / Rough Trade) – Darauf muss man erst mal kommen: Rockklassiker in einem loungigen Gewand neu interpretieren. Die Ergebnisse des Schweden Carl-Michael Herlöfsson erinnern an Morcheeba und Lamb und sind zumindest verwirrend. Umgedeutet werden Iggy Pop, Foo Fighters, Ramones, Sex Pistols und andere aus der Liga. Bei Nouvelle Vague klang das ansprechender. Aber für ein lustiges Ratespiel auf Schnaps reicht's.

Okie Rosette »Leap Second« (Monotreme / Cargo) – Kaum jemand wird mit-

bekommen haben, dass sich Granfaloon Bus schon 2004 getrennt haben. Und leider wissen fast genauso wenige, dass es diese tolle Folkband je gegeben hat. Ihr ehemaliger Sänger Felix Costanza versucht jetzt solo einen Neuanfang. Der klingt maximal ein wenig gesetzter als früher, ansonsten aber dem Bus sehr ähnlich. So oder so – es ist nie zu spät, diese Strebe der Folkgeschichte endlich kennenzulernen. Schließlich ist Okie Rosette fast genauso gut wie Clem Snide.

Free Kitten »Inherit« (Ecstatic Peace / Cargo) – Nach elf Jahren ein neues Album von Kim Gordon, Pussy Galores Julie Cafritz und Yoshimi von den Boredoms, und es hat sich offenbar nichts geändert. Immer noch sind Free Kitten die ungestüme Riot-Grrrl-Version von Sonic Youth und der legitime Ursprung der Yeah Yeah Yeahs, immer noch sind die 1990er nicht vorbei.

Gut so, denn was wären wir, würden wir nicht immer mal wieder von würdigen Personen an unsere Vergangenheit erinnert?

Bodies Of Water »A Certain Feeling« (Secretly Canadian / Cargo) – »A Certain …« ist eine euphorisiert-engagierte Provinzparty in Indiefolk. Ähnlich Arcade Fire, nur nicht so hittig. Weitgehend Lo-Fi, dafür aber mit sehr umfangreichen und spielerischen Arrangements inklusive Bläsern, Piano und Chören, sodass sogar ein bisschen links-alternative Vaudeville-Stimmung aufkommt. Nicht wahnsinnig prägnant, macht aber Spaß.

Look See Proof »Between Here And There« (Weekender / Indigo) – Nichts Neues aus England, wie sollte es auch anders sein. Look See Proof machen rasanten Indiepop zwischen Art Brut und Bloc Party, mit Druck und Rotz, deshalb stehen sie sicher auf der guten Seite. Demnächst auch in unserer Indiedisco.

Ponytail »Ice Cream Spiritual« (We Are Free / Cargo) – Baltimore entwickelt sich immer mehr zu einem bedeutenden Standort für neuen Indierock. Ponytail sind darin die noisige Variante, ohne Hooklines oder stille Momente, dafür mit hörbarem Enthusiasmus.

Gitarren schreddern wie zu besten AmRep-Zeiten, zwischen bratzig und rasant geht alles; live müssen Ponytail großartig sein. Empfindlich und auf poppige Klänge fixiert sollte man hier allerdings nicht sein.

Barbara Carlotti »L'Idéal« (4AD / Beggars Group / Indigo) – Französischer Chanson-Pop sucht schon seit einiger Zeit fleißig nach neuen Gewändern. Manchmal klappt's, manchmal nicht. Barbara Carlotti versucht auf ihrem zweiten Album auch vieles, streut tanzbare Grooves oder außerordentliche Instrumente ein. Das klingt stellenweise etwas beliebig, auch wenn sie durch die schöne Stimme und die noch schönere Sprache ordentlich Punkte macht.

Radiopilot »Leben passiert« (SonyBMG) – Nur in Deutschland traut man sich mal wieder gar nichts. Nächstes Beispiel dafür: Radiopilot. Mit Synthies aufgeblasener und unfassbar glatter Mainstream-Pop, der sich gar nichts Eigenes gönnt und lieber auf all die plumpen Gesten setzt, für die die Masse empfänglich ist. Polarkreis 18 machen Ähnliches viel besser, das hier ist die Revolverheld-Liga mit Madsen-Gesang. Aber das ist halt die typische Musik, die man folgerichtig macht, wenn man wie Radiopilot »auf Deutsch empfindet«.

Hot Water Music »Till The Wheels Fall Off« (Unter Schafen / Al!ve) – Über die Schaffenspause von Hot Water Music tröstete man sich die letzten Jahre am besten mit Hot Water Music hinweg. Die Splittergruppe The Draft half oder zum Beispiel auch die tolle Split-Single von Sänger Chuck Ragan mit Muff Potter. Und 2008 erscheint nun auch noch diese Sammlung von seltenen Raritäten und großen Hits der Emotionsmaschinen. So präsent kann Abwesenheit sein. Toll!

Unten mit Christian Steinbrink

Der Coca-Cola Soundwave Clash beim Rock am Ring ist über die Bühne gegangen. Auf den beiden Bühnen im Soundwave Tent wurde ein musikalisches Feuerwerk geboten. Keine leichte Aufgabe für die Jury: Die steckte auf dem Podest ihre Köpfe zusammen und wählte – nach ausgiebigen Diskussionen, wie sich versteht – aus 20 Newcomer-Bands die besten zehn. Für die geht die Coca-Cola Soundwave Discovery Tour 2008 nun weiter. Die nächsten Stationen: Hurricane, Highfield und Area 4. Einige der Bands stellen wir an dieser Stelle im Heimspiel vor.

Unter www.coke.de kann man sich die zehn Gewinnerbands noch einmal anhören.

Alex Amsterdam

Stillness Of A Moment

CD // Moon

Ob bei der Wahl des Künstlernamens wohl Dirk Darmstädter Pate stand? Ganz unwahrscheinlich ist es nicht – musikalisch jedenfalls würde das durchaus passen. Was man auf den ersten Blick nicht vermutet, erinnert das Cover doch an die grausige Zeit deutscher Crossoverbands. Auch bei der Abkürzung a² muss man an schlimme Springbands denken. Hat man diese Hürde aber überwunden, hört man Songwriter-Pop, der nach Perfektion strebt, aus stimmlichen Gründen jedoch meist im oberen Mittelfeld hängen bleibt. Während die von Akustikgitarre und Piano getragenen Songs stimmig und fast zu glatt daherkommen, ist Amsterdams Stimme manchmal ein wenig zu näselnd, damit es eine runde Sache wird. Andererseits macht gerade dieses gar nicht so schlimme Scheitern den Reiz der Platte aus: dass Songs wie »Down With The Sound« und »Some Kind Of Bliss« irgendwie ins Formatradio wollen, aber doch nur an der Studiotür kratzen dürfen. Was sie nach kurzer Zeit aufgeben, um wieder dorthin zurückkehren, wo sie herzlich aufgenommen waren: im Club des Vertrauens vor drei Handvoll Fans. Michael Schütz

Robert Carl Blank

Soul Circus

CD // analoghaus.net / www.myspace.com/robertcarlblank

Robert Carl Blank. Der Name klingt doch schon nach Superstar oder altehrwürdigem Blues-Musiker. Allerdings hat der Mann bisher wahrscheinlich doch eher die Tellerwäscher- als die Millionärsperspektive erlebt. Was ja nicht die unglücklichere sein muss, vor allem, wenn man macht, was man liebt. Und das dann endlich nach zehn Jahren Tour rund um die Welt auch auf CD gebannt und festgehalten hat. So hört man den zehn Songs auf »Soul Circus« an, dass ihr Schöpfer schon einige Sonnenauf- und -untergänge erlebt sowie eine Menge Bars von innen gesehen hat. Der gefühlvolle laid back gehaltene Akustik-Rock mit Blues-Anleihen zwischen Damian Rice und Ryan Adams bleibt stets unaufdringlich und versiert arrangiert. Bei der Produktion wurde passenderweise das meiste live eingespielt und komplett analog produziert, daher der ungekünstelte, organische Sound. Sentimental und bodenständig zugleich, handeln die Stücke von Begegnungen und Abschieden, loten den atmosphärischen Rahmen zwischen Strandbar, Straße und Spelunke aus. Dabei klingt das alles tatsächlich sehr radiokompatibel und taugt als Lichtblick zwischen Jack Johnson und »DSDS«-Gewinner Thomas Godoj. Wer weiß, was da noch kommt. Paula Bongartz

Dear Wolf

The Falldownstandup

CD // Fastball Music / SonyBMG

Es ist schon einige Monde her, dass Dear Wolf ab und an bei MTV und VIVA aufmarschierten – damals, als man noch Musikvideos sehen und nicht nur Klingeltonwerbung empfangen konnte, wie ja so manch einer bedauert. Doch schenken wir uns die Kulturkritik. Auch die Frage, ob Dear Wolf vernommen haben, dass es in Deutschland wieder Wölfe gibt – die Lausitz zittert bereits, obwohl dafür angesichts dieser possierlichen Tiere gar kein Grund besteht –, und dies Auswirkungen auf ihr Schaffen hat, sei dahingestellt. Wesentlich ist allein, dass sie ihren fünften Longplayer vorlegen, gefüllt mit elf wohlproduzierten Songs, welche dem ehrwürdigen alternativen Metier der Rockszenerie zuzurechnen sind. Einem Metier also, dem ja insgesamt ein durchwachsenes Comeback beschert ist, betrachtet man nur die aktuellen Versuche von Ex-Bush-Heuler Gavin Rossdale oder Altmeister Chris Cornell. Auch Dear Wolf können an dem Befund nichts ändern: Dem alternativen Rock wird zurzeit wenig hinzugefügt, das man nicht schon besser gehört hätte, geschweige denn irgendwelche sinnvollen Neuerungen. Laut Band stellt dieses Werk einen »Befreiungsschlag« dar. Für einen solchen wäre ja Voraussetzung, dass sie zuvor mächtig in die Defensive geraten ist, was vor dem Hintergrund der hier offenbarten Tugenden – insbesondere des Songwritings – nicht auszuschließen ist. Und da »solide« und »überraschungsfrei« nun auch keine Kategorien sind, von denen man mit Gewinn und Genuss liest, soll es das zu »The Falldownstandup« auch gewesen sein. Benjamin Cries

The Folks

Die Jury beim Coca-Cola Soundwave Clash auf dem Rock am Ring hatte diesen Namen ganz oben auf ihren Zetteln. Allerdings stand dort noch ein Name, der als Hommage an ein bekanntes Zahnlückenmaskottchen einer weltbekannten Satirezeitschrift gedacht war. Doch Umbenennung hin, Umbenennung her: The Folks, so das einstimmige Votum, sind in Sachen Songwriting ganz weit vorne. Ihr Wettbewerbsbeitrag »A March On The Borderline« beweist das eindrucksvoll: Solch ausgefeilte Gesangslinien finden sich im Pop-Punk nur selten. Kein Zweifel: Auch auf dem Hurricane, Highfield und dem Area 4 wird die Band aus Darmstadt zu überzeugen wissen. Michael Schütz

The Horst

Volumen

CD // Skycap / Rough Trade

Die Platte beginnt mit einem trockenen Schlagzeugbeat und Saxofon, und während der ersten Takte von »Es fängt von vorne an« klingt dieses kleine, aber feine Album erst mal soulig-euphorisch wie Springsteen in den frühen Siebzigern. Weiter geht es dann aber mit einer Melange aus Deutschpop und modernem, blumfeldhaftem Schlager, wobei die Songs auf »Volumen« in den Momenten am besten funktionieren, in denen sich die souligen Anklänge durchsetzen. Handwerklich sind The Horst äußerst fit, man wünscht sich nur manchmal ein bisschen mehr Krach, denn den können sie auch: Bei Tracks wie »Was weißt denn du schon?« und »Unten oder oben« kommen jede Menge Rock- und Britpop-Einflüsse zum Vorschein. Textlich überwiegen Alltagsbeobachtungen voller westfälischer Lakonie. Die Band aus Münster gibt es schon seit Ende der Achtziger, hat aber in all den Jahren neben frühen Tapes erst drei reguläre Alben veröffentlicht. Vielleicht klingen The Horst deshalb gleichzeitig erfahren und unverbraucht. Diese Platte ist bestimmt nicht neuer, heißer Indie-Scheiß, aber für Fans von locker-flockigem Deutschpop ein Muss. Philipp Jedicke

Ikaria

Fiber

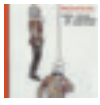
CD // Cobretti / Music For People

Ikaria sind beim kleinen Hamburger Label Cobretti Records, bei dem normalerweise Party-Schrecks wie Plemo und Der Tante Renate lärmen. In der Liga ist der Vierer jedoch so gar nicht unterwegs. Frei nach dem Bandinfo stehen sie mit den Zehenspitzen im Hardcore und mit dem Rest des Körpers in der ganzen Variationsbreite des Postrock von Chicago über Berlin zurück nach Washington D.C. Ikaria mögen es verschachtelt und verzwickt, ein Hang zu elegischer, skandinavischer Weirdness kann ihnen auch nicht abgesprochen werden. So wartet das siebenminütige »Unswerving« mit komplexer Rhythmik und mehrstimmigem Gesang auf, spielt mit Glockenspielsounds und dezent klikkender Electronica im Zwischenpart und endet in einem ostinatohaften Rausch. Auf »Fiber« ist Musik, die autark bleibt und sich in ihrem eigenen System fortwährend weiterentwickelt, ab jedweder hippen Strömung. Ach, und hatte ich erwähnt, dass Ikaria auch eine kleine griechische Insel in der Nähe von Samos ist? Hier passt alles. Thomas Markus

Mexican Elvis

There Could Be Fireworks Or Something

CD // Cobretti / Resonanz



München, immer wieder München. War die Isar-Metropole noch vor einigen Jahren auf der Liste der »Was geht«-Städte kurz vor Landau, so tut sich inzwischen etwas. In elektronischen Angelegenheiten verstichworten aktuell Gomma, Disko B oder Compost die Bayernhauptstadt. Dass die Schlagwörter in

Kent Coda

DER SOUND DER SPRACHE

Kent Coda betreiben musikalischen Import-Export zwischen Izmir, Köln und Straßburg. Ist das noch Multikulti oder schon Globalisierung?

Multikulti ohne bräsige Weltmusikromantik? Das geht. Kent Coda sind Teil einer sich parallel zum Indie-Mainstream rasant entwickelnden deutsch-türkischen Szene, die vor allem in Nordrhein-Westfalen ziemlich aktiv ist. Doch im Gegensatz zu einem Großteil der Bands mit ähnlichem Background covern die Kölner äußerst selten, und ihr anglophiler Indie-Rock mit türkischen Texten vermeidet jeden orientalischen Einschlag. Stattdessen reichen die Einflüsse von straighten, powerpoppigen Elementen (»Aliaga«) über Grunge (»Hersey Ayni«) bis hin zu Punk (»Bodrum Bodrum«). Zugegeben, das klingt nicht gerade nach der Neuerfindung des Rades, aber dank der eingängigen Refrains und des ungewöhnlich tiefen Organs von Sänger Ögünç Kardelen geht das Ganze schon ins Ohr, wie beim melancholischen »Sen Baskasin«, einem ihrer besten Stücke. Bassist Christoph ist Österreicher, singt aber die türkischen Lyrics problemfrei mit, die ihm Ögünç in phonetischer Umschrift vorlegt: »Nach unseren Gigs fragen mich türkische Fans oft, ob ich verstehe, was ich da singe. Natürlich weiß ich es nicht Wort für Wort, aber mir geht es sowieso mehr um den Sound der Sprache«, gibt er lächelnd zu.

Und Grund zum Lächeln hat er, denn die Zeichen der Zeit stehen für Kent Coda günstig wie nie: Wo bis vor Kurzem vor allem folkloristisch angehauchte Popmusik und HipHop zu hören waren, hat in den letzten Jahren wie überall Indie-Rock triumphalen Einzug in die MP3-Player und Clubs der türkischen Jugendlichen in Deutschland gehalten. Dank der medialen Globalisierung sind deutsch-türkische Bands wie Kent Coda durch Musikforen auch am Bosporus bekannt geworden. So kommt es, dass das Trio Interviews für die Hürriyet und türkische Szenemagazine gibt, obwohl es erst ein einziges Mal in der Türkei aufgetreten ist.

Die steigende mediale Aufmerksamkeit zeigt allmählich Wirkung. Nach einem Support-Gig für die türkische Rock-Supergroup Duman im ausverkauften Kölner Bootshaus ist man vom großen Interesse der Fans überrascht: »Wir dachten, es kämen nur Duman-Fans, aber uns kennen erstaunlich viele«, freut sich Ögünç. Die Ironie des Konzepts Kent Coda: Bei Ögünçs Ansagen schmeißt sich der halbe Saal weg vor Lachen, während die deutschsprachigen Bandmitglieder mit den Schultern zucken müssen. Nicht nur ihr Auftreten, auch die Berufe der Bandmitglieder entkräften jedes Rock-Klischee: Ögünç, der vor sechs Jahren aus dem westtürkischen Izmir nach Deutschland gekommen ist, ist ausgebildeter Opernsänger und Gesangspädagoge, Drummer Timo verdingt sich als Jazz-Schlagzeuger, Bassist Christoph ist Bio-Doktorand. Kent Coda verweigern sich unverkrampft jedem Schema – und das ist ihre Stärke.

Philipp Jedicke

Kent Coda »Kent Coda« (www.myspace.com/kentcoda)

puncto Gitarrenmusik noch nicht ganz so geläufig sind, heißt noch lange nicht, dass in dieser Hinsicht nichts passiert. Denn nicht nur Martin Gretschmann a.k.a. Console hat sich München als Wahlheimat ausgesucht, sondern auch Mexican Elvis, die mit »There Could Be Fireworks Or Something« eine lupenreine Indie-Gitarren-Platte abliefern. Sänger Peter Hall ist aus London nach München gekommen, um sich neuen musikalischen Input zu suchen. Bei diesem Unterfangen stieß er auf den Pianisten und Radiomoderator Laury Reichart. Gemeinsam frönen sie amerikanisch angehauchter Gitarrenmusik. Dabei sind Death Cab For Cutie oder The Postal Service genauso gegenwärtig wie die Weilheim'sche Posse. Wie sollte es auch anders sein, wenn Uphon-Studio-Produzent Mario Thaler hinter den Reglern und Christopher Bradner (Lali Puna, Console) hinter dem Schlagzeug sitzt. Es sind vier wunderbar warme Songs entstanden mit eingängigen Melodien, die von einem furiosen Electro-Remix vom Münchener Bene Wießmeier a.k.a. Selectah Red abgerundet werden. Mexican Elvis pushen München auf der erwähnten Städteskala ohne Frage diverse Plätze nach oben.

Thomas Markus

Mr. Virgin And His Love Army

Seit nunmehr drei Jahren ziehen Mr. Virgin And His Love Army ihre Kreise in und um ihre Heimatstadt Worms. Nach der Performance beim Coca-Cola Soundwave Clash auf dem Rock am Ring sind sie nun fit für die Zeltbühne auf dem Hurricane, Highfield und Area 4. Denn die Formation um Frontmann Christian Ebert eignet sich idealtypisch für die Party-Atmosphäre auf den Sommerfestivals: Mr. Virgin And His Love Army stehen für straighten Rock'n'Roll ohne Wenn und Aber. Was sie von den übrigen Breitbein- und Sonnenbrillen-Bands des Genres unterscheidet, ist ihre Bühnenperformance: stilecht, wie es sich gehört, aber gepaart mit einem untrüglichen Sinn für Ironie und Parodie – The Hives und Turbonegro lassen grüßen.

Sabine Große-Hambrinker

Monochrome

Caché

CD // Stickman / Indigo

Wo bleibt die große Bühne für Monochrome? Was soll diese Stuttgart-Basel-Connection denn noch tun, um die Rolle des ewigen Geheimtipps oder des liebsten Gewächses der DIY-Szene hinter sich zu lassen? Mit ihrem neuen Album macht das Kollektiv um Sänger Marc Calbach jedenfalls wieder alles richtig. Trotz der Besetzungswechsel in der Vergangenheit (vor allem der Posten der Sängerin war mehrfach betroffen) klingen Monochrom auf »Caché« auf den Punkt wie selten zuvor. Tracks wie »Parallax« zeigen alle Stärken der Band: das stimmliche Wechselspiel zwischen Calmbach und diesmal Sängerin Kate Complicate, den stoischen Bass, die gezackten New-Wave-Riffs, die plötzlich in popverliebte Melodien krachen. »Motif« verlässt sich überwiegend auf Complicates Stimme, während Calmbach den Opener »Von Fall zu Fall« hysterisch-überdreht nach Hause singt. Gemastert wurde das Album übrigens vom Mastering-Querkopf Joe Katz, der ihnen in seinem Studio in Orlando einen druckvollen und authentisch dröhnenden Sound zusammengezimmert hat. Für den Zwischenspeicher ist dieses Album also mitnichten gedacht: Vieles auf »Caché« frisst sich schnell ins Gehirn und bleibt lange dort hängen. Bleibt nur noch die Anfangs- →

→ frage: Warum knallt das nicht in den Indie-Dissen des Landes? Vielleicht, weil die Band zu viel Haltung mitbringt? Zu viel Denkfutter für den Dancefloor?
Daniel Koch

Nice New Outfit
Strip Down, Stand Up
CD // Fidel Bastro / Broken Silence

Postrock – das klingt schwer nach den Neunzigern. Doch auch 15 Jahre danach gibt es noch Entwicklungsmöglichkeiten. Das beweisen einmal mehr Nice New Outfit, ausnahmsweise mal wieder eine Band, die nicht aus dem US-Gitarrenunderground, sondern aus Hamburg stammt. Ihr zweites Album klingt durchgehend schlüssiger als das selbst betitelte Debüt, ist dabei aber nicht ärmer an Verweiselementen und aufwendigen Konstruktionen. Die Stücke sind weitgehend instrumental gehalten und leben von einer zurückgenommenen Dramatik, sind aber rhythmisch klar und bedingungslos. Tortoise? Gewiss. Aber nicht nur: »Strip Down ...« verweigert nicht bloß einen rockigen Spannungsaufbau, die Platte ist auch reich an wunderbar passenden Sounds und anregenden Songstrukturen. Sie klingt so gesetzt wie souverän und so jazzig wie druckvoll. Ein Album von instrumentalen Könnern mit derart beeindruckender Kreativität, dass Nice New Outfit keinen internationalen Vergleich zu scheuen brauchen. Groß.
Christian Steinbrink

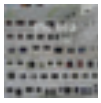
Piazu Manju

Aus der Gitarre klingt Hawaii, der Gesang zieht einen gen Lateinamerika, dann plötzlich ist für ein paar Minuten alles Jamaika. Dabei kommen Piazu Manju doch aus Hamburg. Obwohl – eigentlich passt das ja auch ganz gut. Denn Hamburg und sein Hafen haben ja irgendwie das Fernweh gepachtet. Da kann man schnell auf die Idee kommen, als Nordlicht akustisch die Welt zu erkunden. Piazu Manju klingen dabei zu gleichen Teilen nach Reggae, Ska, Rock und immer wieder auch nach großem Pop. Sechs junge Menschen, die das In-Grenzen-Denken über Bord geworfen haben und einfach mal alles ausprobieren. Schön, wenn das Ergebnis dann am Ende auch noch so unwiderstehlich ins Tanzbein geht. Von wegen, Nordlichter sind kühl und steif! Die Performance beim Coca-Cola Soundwave Clash war jedenfalls tadellos, jetzt folgen Auftritte im Coca-Cola Soundwave Tent auf dem Hurricane, Highfield und Area 4.
Michael Schütz

Pleased To Meet U
s/t
LP // Salon Alter Hammer / X-Mist

Gerade in dieser Zeit, in der alles so geschmeidig und glamourös aussieht wie früher nur in MTV-Trailern, werden wir untätowierten und bleichgesichtigen Punkrock-Fans oft gefragt, warum wir denn noch diese vollkommen antiquierte, deshalb langweilige und zu allem Übel auch noch rein gar nicht tanzbare Musik hören. Wenn man den Fragestellern dann mit Uraltbands wie Angeschissen oder den Wipers kommt, erntet man Unverständnis. Man muss also vermitteln. Eine Möglichkeit hierzu bietet das Album »s/t« von Pleased To Meet U. Zwar wird der rumpelige Klang der LP die Lehrlinge zunächst abschrecken, aber »Schmerztherapie« bedeutet eben nicht immer die Therapie von Schmerzen – in diesem Fall ist eher Heilung durch Schmerzen gemeint. Danach führt man sie langsam an die detailverliebte Aufmachung der Platte heran, an die Oldschool-Textskits aus Film und Rundfunk, die von bedeutungsschwanger bis humorvoll reichen, an Zeilen wie »Erzähl mir nix von Zukunft / Hört sich an wie Aktie« und weckt so eine Ahnung von Spaß, Freigeist und Aggression. Pleased To Meet U gehen mit gutem Beispiel voran: Vor Keyboards und Bläsern fürchten sie sich nicht – womit sich auch dem jungen Menschen die Stücke dieser wundervoll rauen und dringlichen Postcore-Platte erschließen mögen. Der hiesige Postcore-Underground war kaum so kraftvoll wie jetzt. »s/t« ist dafür nur ein Beispiel, wenn auch ein besonders gutes.
Christian Steinbrink

The Sea
The Sea
CD // Bbln / Broken Silence

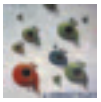


Indie/Wave gab es nicht nur in den 1980ern schon ziemlich reichlich. Mit Interpol und Editor war unlängst ja ein ausgiebiges Revival zu erleben. Alles schon mal, könnte man also denken. Doch es gibt da tatsächlich eine Platte von einer unscheinbaren Hamburger Band mit dem Allerweltsnamen The Sea, die diese Musik derart frisch klingen lässt wie seit Dekaden nicht mehr – trotz der unbestreitbaren Glanzleistungen des erwähnten Retro-Hypes. Die 13 Stücke auf dem selbst betitelten und veröffentlichten Debüt schwanken zwischen verzückend hittig, beispielsweise in der Single »Now Is Forever New«. Vergleiche müssen hier zwangsläufig ganz oben ansetzen, bei Talk Talk, The Cure, The Smiths. Keyboardsounds, Gitarreneffekte und Gesangstimbre wurden den Helden originalgetreu nachempfunden, trotzdem sind Arrangements und Atmosphären viel zu unmittelbar und brillant, um eines müden Abklatsches auch nur anrüchig zu sein. Es ist eine Schande, dass diese Band noch kein etabliertes Label entdeckt und angemessen veröffentlicht hat.
Christian Steinbrink

Samavayo

Leute, die Samavayo in ihrem Proberaum in Berlin erlebt haben, behaupten, dass die Band nie probt. Stattdessen benehmen sie sich auch in trauter Abgeschiedenheit so, als spielten sie gerade vor Stadionpublikum. So gehört sich das schließlich für eine Band, die die Gitarren tiefergelegt hat und entspannt auf den Pfaden von Kyuss, Led Zep und Black Sabbath cruist. Ist das neu? Ist das originell? Falsche Frage: Es ist gut. Samavayo spielen auf einem enormen technischen Niveau und mit einer Energie, die jeden Gedanken an einen Abklatsch hinfort wischt. Beim Coca-Cola Soundwave Clash auf dem Rock am Ring konnten sie also richtiger nicht liegen. Als Nächstes bringen sie den Rock ins Coca-Cola Soundwave Tent beim Hurricane, Highfield und Area 4.
Sabine Große-Hambrinker

A Sunset Diary
... We Might Collide
EP-Download //
www.myspace.com/asunsetdiary



Platten zu verkaufen ist heutzutage schwieriger denn je. Das betrifft insbesondere Newcomer. A Sunset Diary, ein Electronica-Akustik-Solo-Projekt aus Dessau, stellte seine Debüt-EP »... We Might Collide« zum kostenlosen Download ins Netz. Eine noble Geste, dennoch schade. Denn die Songs können in ihrer melancholischen Catchiness im neueren Emo-Kontext leicht bestehen und mit den etablierten Acts der Szene mitziehen. Eigentlich ein Unding, dass Songs, in die so viel Gedanken, Herz und Arbeit gesteckt wurde, zum kostenlosen Gut werden. Andererseits: So kann sich jeder erfreuen an kleinen dramatischen Hymnen wie »Planes Are Made For Lovers« oder »Heartbreak Casino«. Hinter dem Projekt verbirgt sich übrigens Chris Lühning, sonst Sänger der ziemlich guten Screamo- und Emo-Boys A Handshake Affair. Steht ihm gut, seine ruhigere Seite, die er bei A Sunset Diary zur Schau stellt.
Julia Gudzent

Tarngo
Enorm
CD // Blu Noise / Al!ve

Nachdem die Franz Ferdinands plötzlich in Scharen kamen und meist ebenso schnell wieder abdankten, sitzt heute Muckertum mit Sinn fürs Vertrackte auf dem Rock'n'Roll-Thron – in Gestalt der Battles beispielsweise. Scharco und Jörg A. Schneider aus Mönchengladbach könnte man sich ausgezeichnet als deren Kronprinzen vorstellen. Ihr Duo Tarngo ist Bass und Schlagzeug, sonst nichts. In der Beschränkung liegt die Kraft. Die Stücke von »Enorm« klingen so, als hätten No Means No in ihrem Proberaum eine Session rau und direkt mitgeschnitten und dabei vor lauter Ärger darüber, dass der Gitarrist wieder mal nicht aufgetaucht ist, auch noch auf das Singen verzichtet. Und ja: Es geht auch ohne. Tarngo haben keinen Firlefanz nötig. Sie setzen auf puren Rhythmus, verzahnt mit Scharcos schnalzenden, verzerrten Basswellen und dem konstanten Scheppern von Schneiders Becken. Auch Trans Am kann man, schief in den morastigen Untergrund des Probekellers gerammt, als referenziellen Eckpfeiler stehen lassen. Tarngo sind Mathrock-Chirurgen, die weniger mit dem Skalpell, als vielmehr mit dem Holzhammer zu Werke gehen. Denn der ist manchmal eben wesentlich wirkungsvoller.
Arno Raffeiner

PopPlus Media – das Seminar für Amateurbands
»Was Redakteure wirklich wünschen« – das ist nur eins der Themen der Fachtagung PopPlus, die sich an Musikschaffende und Neueinsteiger richtet. Vermittelt wird einschlägiges Fachwissen rund um iTunes, Napster & Co. sowie Wissenswertes darüber, wie man die Medien für das eigene kreative Schaffen begeistert. Das Seminar findet am 07. und 08. November 2008 in Köln statt. Für die Teilnahme an PopPlus Media ist eine Voranmeldung nötig. Diese kann online auf www.popplus.com vorgenommen werden. Wer bis zum 31. Juli bucht, erhält einen Frühbucherrabatt.

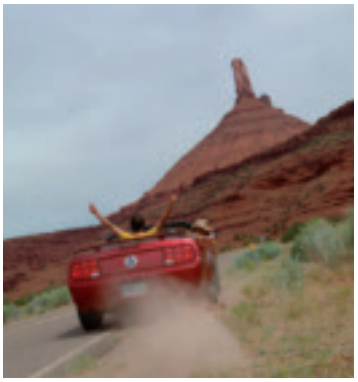
Schickt eure Demos und CDs an

Intro »Redaktion Heimspiel«
Greifswalder Str. 224, 10405 Berlin
Mail: heimspiel@intro.de

FÜR DICH

Gewinnen wollen?
Dann die richtige Antwort auf die Frage per E-Mail an verlosung@intro.de schicken. Alle Preise finden sich auch noch mal unter intro.de/gewinne. Viel Glück.

Die Frage des Monats:
Bei welcher tollen britischen Band war Noel Gallagher vor seiner Zeit bei Oasis Roadie?
a) Inspiral Carpets
b) The Stone Roses


01

02

03

04

05

06

07

08

01 **Marlboro Roadmovie**
Marlboro Blend 29 verlost die Teilnahme an einem Roadmovie quer durch Amerikas Südwesten. Im amerikanischen Wagen geht's für zehn Auserwählte vom 7. bis zum 16. September mit Digicams ausgerüstet von Phoenix nach Las Vegas. Bis zum 23. Juli können sich alle Raucher, die mindestens 18 Jahre alt sind und gute Englischkenntnisse besitzen, unter der kostenfreien Marlboro-Hotline 0800 627 52 676 für die Teilnahme bewerben. 200 von ihnen bekommen dann vom 29. bis 31. August die Möglichkeit, ihre Roadmovie-Tauglichkeit in einem Trip quer durch Deutschland unter Beweis zu stellen. Nach einer gemeinsamen Abschlussparty werden anhand der über das Wochenende gedrehten Videotagebücher die zehn finalen Gewinner ermittelt, für die es eine Woche später in die Staaten geht. In zwei und drei Personen starken Teams können die Sieger vor Ort ihre Wege komplett selbst wählen und haben lediglich eine Aufgabe: die schönsten Momente mit der Kamera festzuhalten.

02 **Cannondale-Fahrrad**
Sommer ist Fahrrad-Zeit. Und deshalb verlost Intro ein „Hooligan 1"-Bike der Marke Cannondale. Beim „Hooligan 1" handelt es sich um ein sportliches Fahrrad mit Shimano-Alfine-8-Gang-Nabenschaltung. Dank eines verstellbaren Vorbaus lässt sich das Rad an die individuellen Anforderungen des Fahrers bestmöglich anpassen. Die hydraulischen Avid-Juicy-3-Scheibenbremsen stoppen das Rad präzise und sorgen so für ein Maximum an Sicherheit. Insgesamt ein schnelles und sportliches Compact-Bike, mit dem auch gewagte Fahrmanöver kinderleicht gelingen.

03 **Converse goes Festival**
Converse wird in diesem Jahr das Melt! Festival vom 18. bis 20. Juli 2008 unsicher machen. Warum auch nicht? Ob The Ramones, die Rolling Stones oder die Kaiser Chiefs – es gibt kaum eine Band, die noch nicht in Chucks auf der Bühne stand. Und so feiert die Kultmarke Converse ihren 100. Geburtstag u. a. auf dem Melt!. Und auch du kannst dort feiern: Converse verlost ein Rundum-glücklich-Paket mit zwei Melt!-Tickets, einem festivaltauglichen Hoodie, gemütlichen Sweatpants (in den Größen S oder L) und einem Melt!-Weekend-Bag.

04 **Mit Aperol Sprizz den Sommer genießen**
Aperol und Intro laden euch zum spritzigen Sommer-Genuss ein und verlosen vier prickelnde Aperol-Sprizz-Sets mit jeweils einer Flasche Aperol, einer Flasche Cinzano Prosecco und den passenden Gläsern dazu. Mixt euch doch mal einen prickelnden Aperol Sprizz mit eisgekühltem Prosecco und einem Schuss Soda und taucht ein in la dolce vita!

05 **Probierpakete Pringles Rice**
Mit zwei asiatisch angehauchten Sorten liefert Pringles Rice den passenden Snack zu Olympia 2008. Pringles Rice „Sweet & Sour" überzeugt durch eine pikante süßsaure Note, und „Thai Chili & Lime" kommt Chili-scharf mit einem Hauch Limone daher. Beide gibt es ab Juli nur für kurze Zeit und in limitierter Auflage. Wir verlosen 20 Probierpakete der neuen Sorten.

06 **Ramazzotti-Sets**
Ramazzotti macht dich startklar für den Sommer und verlost pünktlich zur Barfuß-Saison ein Set, bestehend aus zwei Flaschen leckerem Ramazzotti-Kräuterlikör und der passenden Ramazzotti-Fußbekleidung. Die Beach-Slipper im originalen Ramazzotti-Look gibt es nur als Limited Edition unter www.ramazzotti.de. Wir verlosen fünf Sets.

07 **T-Shirt & Deck von Zoo York & Lordz Of Brooklyn**
Die Grafiken der T-Shirts und Decks dieser Limited Edition drehen sich um die Geschichte des New Yorker „unbreakable" HipHop/Punk-Kollektivs: Aufstieg, Graffiti, Arbeiterstolz & Verbundenheit zur Familie. Die Ergebnisse dieser Kollaboration der NY-Originale gibt es einmal bei uns zu gewinnen und ansonsten unter www.zoo-york.net.

08 **Infadels-Gig**
Richtig gelesen: Mazda verlost einen Gig der Infadels bei dir zu Hause. Die Band spielt, du genießt. Bewerben und gewinnen kann man unter www.mazda2music.de.

Intro empfiehlt

Für alle von uns präsentierten Touren verlosen wir 3x2 Tickets. Alle Touren, alle Acts, alle Tickets, alle Locations: www.intro.de

01 B-52's

16 Jahre sind seit dem letzten Studioalbum, 19 Jahre seit dem letzten großen Hit vergangen. Wow. Das neue Album »Funplex« hat schon kurz nach der Vorankündigung im Billboard-Magazin euphorische Fanreaktionen ausgelöst. »Funplex« vertraut abermals auf die Trademark-Sounds der Band, ohne dabei altbacken zu wirken.

14.07. Berlin, Zitadelle Spandau » 15.07. Stuttgart, Freilichtbühne Killesberg » 16.07. Bonn, Museumsplatz

02 The Cool Kids

HipHop im 2.0-Zeitalter: Die Cool Kids Chuck Inglish und Mickey Rocks treffen sich via MySpace und schaffen so etwas wie einen ersten Durchbruch auf dem Pitchfork Festival. Spätestens, seit ihr Song »I Rock« in der US-Serie »Entourage« gespielt wird, hat man das Chicago-Duo zumindest in Amiland auf dem Zettel.

08.07. Berlin, Cassiopeia » 10.07. Hamburg, Waagenbau » 12.07. Splash!, Halbinsel Pouch

03 The Magnetic Fields

»Distortion« – das aktuelle Meisterwerk der Magnetic Fields besticht vor allem durch die natürlichen Halleffekte, die in einem 17-stöckigen Treppenhaus aufgenommen wurden. Da macht es Sinn, dass sie auf ihrer kommenden Tour in Locations spielen werden, die ihrer Begeisterung für natürliche Halleffekte entgegenkommen.

03.07. Heidelberg, Karlstorbahnhof » 04.07. München, Freiheizhalle 06.07. Berlin, Passionskirche

04 Santogold

Von null auf Björk-Vorprogramm, vom Webhype aufs Intro-Cover – ganz so einfach war's dann doch nicht. Denn Santi White alias Santogold hat sich schon in den letzten Jahren als Frontfrau der Ska-Pop-Punk-Band Stiffed und als Hitschreiberin für z. B. Lily Allen einen Namen gemacht. Nach der Absage, jetzt der Nachholtermin:

11.07. Berlin, Tape

05 Schachbox-Tour

Dieser neue Event-Sport hat schon die Medien von Spiegel bis Zeit beschäftigt: Ein Schachboxkampf sieht elf Runden vor, sechs vierminütige Blitzschach- und fünf dreiminütige Boxrunden – jeweils abwechselnd. Ohne Frage eine Kraftprobe für Körper und Geist, die beide an die Belastungsgrenze führt.

05.07. Berlin, Premium-Gelände

06 Sony Ericsson Mobile Sessions mit Hercules And Love Affair

Bei der Mobile Session zur Berliner Fashion Week am 17. Juli im Lido werden die Intro- und Melt!-Darlings von Andrew Butlers sensationellem Projekt Hercules And Love Affair live auftreten, um ihren selbst betitelten Album-Bastard aus Chicago House, Postpunk und sehr viel Disco über die Tanzflächen schallen zu lassen.

17.07. Berlin, Lido

07 Sonne, Wind Und Wir! Klimatour

Die Klimatour will den Klimaschutz auf Touren bringen. Auf Seiten der Politik, der tourenden Künstler, aber auch der Fans. Was kann man selbst tun? Klimaschützend anreisen – und Klimaschutz einfordern. Mit dabei sind z. B. Künstler wie Wir Sind Helden, Mia., Polarkreis 18, Klee u. v. m. Infos auf www.sonnewindundwir.de.

27.06. Halle, Objekt 5 (Johanna Zeul) » 22.08. Jena, F-Haus (Rainer Von Vielen) » 30.08. Mainz, KuZ (Wir Sind Helden, Johanna Zeul) » geht weiter!

08 The Gossip

Schwitzig und wild wird es fast jedes mal, wenn The Gossip auf die Bühne treten. Beth Ditto bespielt mit vollem Stimm- und Körpereinsatz die komplette Bühne, während die toughe Tomboy-Schönheit Hannah Blilie auf die Felle drischt und Brace Paine allein für die Gitarrensounds sorgt. Wer sie noch nicht live gesehen hat: Nachholen! Jetzt!

30.6. München, Backstage » 01.7. Berlin, Columbia Club » 26.8. Köln, Gloria

09 Intro Intim @ Splash!

Auch in diesem Jahr geht Pouch's feinstes HipHop-Festival wieder mit Intro ins Bett und lässt es Intim zugehen. Was hier so anzüglich klingt, soll aber nur sagen, dass es auch in diesem Jahr wieder ein von Intro Intim gehostetes Zelt auf dem Splash! geben wird. Splash!-Mitmacher Mirko Roßner erklärt wieso: »Wir haben uns ja schon immer als Festival verstanden, das über den Tellerrand schaut, deshalb machen wir auch mit euch gerne wieder das Grenada Tent.« Gemeinsam mit Revolution No. 5 werden dort dieses Jahr wieder die Grenzen zwischen Indie und HipHop ausgelotet und durchbrochen. Zu diesem Ansatz passte M.I.A. ganz vorzüglich. Leider wurde die Show aber kurzfristig abgesagt. Wer sie ersetzt, gibt's bald auf www.intro.de/intim. Fest bestätigt sind aber: Le Peuple De L'Herbe, Nouvel R., Afrikanboy, The Tape, RQM, Elle P, Jahcoozi, Face A Face, Missill, CLP, Sick Girls und Round Table Knights.

11.-13.07. Splash!, Halbinsel Pouch

Intim in die Zukunft

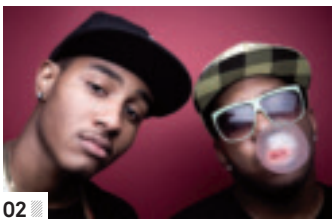
Intro Intim mit The Faint u. a.
05.09. Berlin, Maria am Ufer

Intro Intim mit Crystal Castles u. a.
24.09. Berlin, Maria

Intro Intim mit The Teenagers u. a.
25.09. Berlin, Maria
26.09. Hamburg, Uebel & Gefährlich (@ Reeperbahnf.)
27.09. Köln, Gebäude 9

Intro Intim mit Polarkreis 18
30.09. Dresden, Societaetstheater

01


02

03

04

05

06

07

08

09

Das Geht im Juli

Empfohlen von Intro:
11-Freunde-EM-Quartier
07.-29.06. Berlin, Fuhrpark der Arena Berlin (Am Flutgraben)

44 Leningrad
03.07. Leipzig, Moritzbastei
Geht weiter!

Adele
10.07. Berlin, Postbahnhof

Adolescents
mit Agnostic Front*, White Flag**
28.06. Bremen, Schlachthof**
29.06. Bielefeld, AJZ**
30.06. Hamburg, Hafenklang**
01.07. Hannov., Indiego Glocksee**
02.07. Regensburg, Alte Mälzerei
07.07. A-Wien, Arena
19.07. Düsseldorf, Zakk*
25.07. Strullendorf, Hauptsmoorhalle

Die Ärzte
mit Panteón Rococó*, Bowfly**
23.06. Koblenz, Sporth. Oberwerth
24.06. Ingolstadt, Saturn-Arena* (ausverkauft)
27.06. Braunschweig, Volkswagen-Halle** (ausverkauft)
28.06. Bremerhaven, Stadthalle
30.06. Bielefeld, Seidensticker-H.
01.07. Bergen, Rugard-Bühne
04.07. Dresden, Elbufer
05.07. Dresden, Elbufer
06.07. Passau, Dreiländerhalle
08.07. Augsburg, Schwabenhalle
09.07. Nürnberg, Arena
11.07. Berlin, Kindl-Bühne Wuhlheide
12.07. Berlin, Kindl-Bühne Wuhlheide
13.07. Berlin, Kindl-Bühne Wuhlheide
Geht weiter!

Agnostic Front
15.07. Stuttgart, Wagenhalle

Airbourne
23.06. Hamburg, Molotow

Götz Alsmann
09.07. Karlsruhe, Tollhaus

And One
20.07. Köln, Tanzbrunnen
Geht weiter!

Anti-Flag
24.06. Rostock, Mau-Club
Geht weiter!

Apocalyptica
02.07. Hamburg, Große Freiheit 36
04.07. München, Tollwood-Musik-Arena

At The Farewell Party
28.06. Hamburg, Logo

Audrey
25.07. Duisburg, Steinbruch

Empfohlen von Intro:
B-52s
14.-16.07. Alle Infos siehe S. 124

Joan Baez
02.07. Bochum, Freilichtbühne Wattenscheid
04.07. Dresden, Freilichtbühne Junge Garde
05.07. Stuttgart, Freilichtbühne Killesberg
Geht weiter!

Empfohlen von Intro:

Beck
27.06. Berlin, Columbiahalle

Bernd Begemann
mit Die Befreiung
07.07. Freiburg, Mundenhof-Gelände
09.07. Düsseldorf, Zakk
Geht weiter!

Biohazard
04.07. Essen, Zeche Carl

Phillip Boa & The Voodooclub
27.06. Magdeburg, Blow Up

Bonnie Prince Billy
01.07. Dresden, Alter Schlachthof
02.07. Berlin, Schillertheater
03.07. Hamburg, Fabrik

Bubonix
04.07. Bonn, Bla
05.07. Hannover, Musiktheater Bad
12.07. Karlsruhe, Alte Hackerei
Geht weiter!

Bullet For My Valentine
24.06. Lingen, Alter Schlachthof

Cavalera Conspiracy
23.06. Hamburg, D-Club
07.07. Karlsruhe, Festhalle Durlach

Chicago
23.07. Berlin, Zitadelle Spandau

Clutch
30.06. Hamburg, Molotow

Converge
mit Integrity*, Coliseum*
08.07. Münster, Triptychon
11.07. Bochum, Matrix
30.07. Karlsruhe, Substage
31.07. Hamburg, Knust*

Alice Cooper
13.07. Osnabrück, Halle Gartlage

Matt Costa
08.07. Berlin, Postbahnhof
09.07. München, 59to1
www.tickets.de

Sheryl Crow
01.07. Hamburg, Stadtpark
www.tickets.de

Crush
28.07. Hamburg, Logo

Death By Stereo
08.07. Stuttgart, Universum

Death Cab For Cutie
mit Styrofoam
09.07. Köln, Live Music Hall
11.07. Berlin, Kesselhaus
12.07. Hamburg, Große Freiheit 36

Deep Purple
26.07. Köln, Tanzbrunnen
Geht weiter!

Deichkind
26.07. Münster, Coconut Beach
Geht weiter!

Demented Are Go
28.06. Stuttgart, Keller Klub

Dendemann
26.07. München, Platz der alten Messe

DeVotchKa
03.07. Berlin, Tacheles

Die Mannequin
23.06. Hannover, Béi Chéz Heinz
24.06. Frankfurt / Main, Elfer-Music-Club

Down
10.07. Hamburg, Markthalle

Escapado
11.07. Solingen, Cobra

Etienne De Crecy
04.07. Stuttgart, Rocker 33

Extra Golden
04.07. Hamburg, Fabrik

Feadz
25.07. Berlin, Icon
25.07. Berlin, Icon
26.07. Verl, Get Naked Club

Flogging Molly
01.07. Nürnberg, Hirsch

Ben Folds
mit Corn Mo
30.06. Hamburg, Grünspan
02.07. Bochum, Zeche
03.07. Mannheim, Alte Feuerwache

Nelly Furtado
mit Kim Frank
08.07. München, Olympia-Reitanlage
09.07. Wiesbaden, Bowling Green
10.07. Dresden, Elbufer

Get Well Soon
11.07. Kassel, Kulturzelt

Gnarls Barkley
14.07. Köln, Gloria

Goldie
11.07. Konstanz, Die Blechnerei

Gossip
30.06. München, Georg-Elser-H.
01.07. Berlin, Columbia Club
Geht weiter!

Claus Grabke
26.06. Münster, Skater's Palace
27.06. Gütersloh, Die Weberei
05.07. Ulm, Cat

Grobschnitt
18.07. Breitenbach, Burg Herzberg

Herbert Grönemeyer
mit Dendemann
19.07. Freiburg, Messe
22.07. Berlin, Waldbühne

Axel Hacke (Lesung)
30.06. München, Lustspielhaus
28.07. München, Lustspielhaus

Heaven Shall Burn
20.07. Osnabrück, Bastard Club

Helmet
26.06. Augsburg, Kantine
02.07. A-Wien, Arena
04.07. Aschaffenburg, Colos-Saal
06.07. Köln, Luxor

Festival unter Freunden

Neben den Giganten des Festivalsommers haben sich in den letzten Jahren vor allem die Festivals etabliert, die eher gute Freunde denn Kunden einladen. Da werden dann ganz bewusst ein oder zwei Herzensgenres abgegrast, anstatt wie bei den Großen Soul, Punk und Metal hintereinander auf der Bühne zu verbraten. Das Ticket ist dabei eher die Einladungskarte, für das man kein Eintritts- sondern ein Freundschaftsbändchen bekommt. Klar, dass wir von Ticketmaster/Kartenhaus das als Freunde guter Musik unterstützen. Deshalb möchten wir euch gemeinsam mit Intro einige dieser Festivals ans Herz legen:

Ticketmaster/Kartenhaus empfiehlt:

Splash! Festival 2008

Für HipHop-Freunde: Das Splash! Festival hat sich durch Höhen und Tiefen gekämpft, um diesen Status zu erreichen. Noch bevor HipHop zum kommerziellen Höhenflug einsetzte, wurde zunächst in Chemnitz die Szene gebündelt und deutschen wie internationalen HipHop-Acts eine Open-air-Bühne geboten. Mittlerweile ist das Splash! nach Pouch bei Leipzig umgezogen, um die Halbinsel mit dopen Beats zu beschallen. Mit Jay-Z als Headliner hat man sich dann auch gleich den dicksten Fisch im HipHop-Becken geangelt. Außerdem dabei: Ice Cube, Jan Delay, Gentleman, Culcha Candela u. v. a. Tickets gibt's natürlich bei **www.ticketmaster.de**.

11.-13.07. Halbinsel Pouch, bei Leipzig

Melt! Festival

Für Indie- und Elektrofreunde. Mit: Björk, Hot Chip, Adam Green, dEUS, Róisín Murphy, The Wombats, Franz Ferdinand, Kate Nash, Goldie, Battles u. v. a. Tickets gibt's bei **www.ticketmaster.de**.

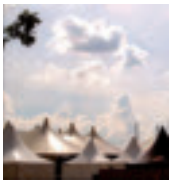
18.-20.07. Gräfenhainichen, Ferropolis

Summerjam

Für Reggae- aber auch HipHop und Popfreunde. Mit: Alborosie, Buju Banton, Shaggy, Jah Cure, Patrice, Common, Clueso, Culcha Candela, Stephen Marley u. v. a. Tickets gibt's bei **www.ticketmaster.de**

04.-06.07. Köln, Fühlinger See

SonneMondSterne



Für Techno- und Indietronicsfreunde. Mit: Moby, Simian Mobile Disco, Sven Väth, Deichkind, Massive Attack, DJ Koze, Felix Kröcher, Richie Hawtin u. v. a. Tickets gibt's bei **www.ticketmaster.de**

08.-10.08. Saalburg, Bleilochtalsperre

Ticket-Tipps

- Taubertal Festival
- Summer Spirit Festival
- Rock A Field
- Dockville Festival
- Back 2 Beatz
- Fest Van Cleef
- Open Flair Festival
- SonneMondSterne
- Rock op'n Dörp
- Rocko del Schlacko
- Wacken rocks Seaside
- Juicy Beats

www.ticketmaster.de

ticketmaster
KARTENHAUS

Das Geht im Juli

Ich + Ich
23.06. Bochum, Freilichtbühne Wattenscheid
27.06. Berlin, Zitadelle Spandau
04.07. Salem, Schloss
05.07. München, Tollwood-Musik-Arena
06.07. Freiburg, Mundenhof-Gelände
10.07. Hamburg, Stadtpark
Geht weiter!

Empfohlen von Intro:
Intro Intim @ Splash!
11.-13.07. Alle Infos siehe S. 124

Ipso Facto
04.07. Berlin, Magnet Club

Jaguar Love
23.06. Berlin, Lido
28.06. Dresden, Beatpol

Jazz Pistols
05.07. Altenburg, Jazzclub
Geht weiter!

Jeans Team
12.07. A-Wien, Flex
Geht weiter!

Jennifer Rostock
10.07. München, Feierwerk

Elton John & Band
28.06. A-Wien, Hohe-Warte-Stadium
02.07. Halle-Westfalen, Gerry-Weber-Stadion
03.07. Leipzig, Völkerschlachtdenkmal
08.07. Konstanz, Bodenseestadion
Geht weiter!

John Butler Trio
08.07. Köln, E-Werk
09.07. München, Tonhalle

Jack Johnson
mit G. Love & Special Sauce
11.07. München, Olympia-Reitanlage
12.07. St. Goarshausen, Freilichtbühne Loreley
15.07. Berlin, Kindl-Bühne Wuhlheide
www.tickets.de

Judas Priest
23.06. Düsseldorf, Philipshalle
24.06. München, Zenith

Jumbo Jet
23.07. Berlin, Festsaal Kreuzberg
Geht weiter!

Karamelo Santo
25.07. Hamburg, Fabrik
31.07. Freiburg, Jazzhaus
Geht weiter!

Karpatenhund
12.07. Hannover, Béi Chéz Heinz

K.D. Lang
mit Dustin O'Halloran
09.07. Köln, Tanzbrunnen
10.07. Berlin, Volksbühne
www.tickets.de

Kilians
11.07. Würzburg, AKW

Kiss
mit Cinder Road
27.06. Nürnberg, Arena

Kleinstadthelden
04.07. Wörpedorf, Schützenhof

Kris Kristofferson
12.07. Berlin, Zitadelle Spandau
14.07. München, Circus Krone
21.07. Stuttgart, Theaterhaus
22.07. Bonn, Museumsmeile
23.07. Hamburg, Congress Center

Lagwagon
16.07. Köln, Live Music Hall

Avril Lavigne
23.06. Dresden, Freilichtbühne Junge Garde
24.06. Berlin, Columbiahalle

Life Of Agony
19.07. Köln, Live Music Hall

Udo Lindenberg
12.07. Neustadt / Weinstraße, Marktplatz
Geht weiter!

Tom Liwa
04.07. Duisburg, Steinbruch

Linkin Park
mit HIM*
24.06. Mannheim, SAP-Arena
27.06. Berlin, Waldbühne
28.06. Düsseldorf, LTU-Arena*

Logh
29.07. Berlin, Bang Bang Club
30.07. Bremen, Kulturzentrum Lagerhaus
31.07. Wiesbaden, Schlachthof

Los Fastidios
31.07. Nürnberg, Desi
Geht weiter!

Mad Caddies
02.07. Kiel, Die Pumpe
08.07. Berlin, Lido

Malente
05.07. München, ZKMax
12.07. Bielefeld, Diamonds

Alexander Marcus
04.07. Trittau, Fun-Parc
05.07. Münster, Heaven
12.07. Parchim, Flame
Geht weiter!

Jonah Matranga
18.07. Duisburg, Steinbruch

Mazy Fields
27.06. Berlin, NBI
28.06. Leipzig, Ilses Erika
05.07. Frankfurt / Main, Dreikönigskeller

Loreena McKennitt
28.06. Hamburg, Stadtpark
01.07. Berlin, Zitadelle Spandau
02.07. Hannover, Gilde Parkbühne
04.07. Wiesbaden, Bowling Green
05.07. Köln, Tanzbrunnen
06.07. Hohenfelden, Freizeitpark Stausee
08.07. Dresden, Elbufer
09.07. München, Tollwood-Arena
10.07. Stuttgart, Freilichtbühne Killesberg

Meat Loaf
19.07. Gelsenkirchen, Amphitheater
21.07. Berlin, Zitadelle Spandau
23.07. Hamburg, Stadtpark

Melt Banana
28.06. Bremen, Spedition

Empfohlen von Intro:

Melt! Klub mit Erol Alkan
mit Erol Alkan, Skulljuice, Shir Khan, Suzi Wong
04.07. Berlin, Maria am Ostbahnhof

Meneguar
20.07. Freiburg, White Rabbit

Meshuggah
27.06. Lindau, Club Vaudeville
02.07. Saarbrücken, Roxy

Ministry
28.06. Saarbrücken, Roxy

Alanis Morissette
07.07. München, Circus Krone
08.07. Berlin, Tempodrom
09.07. Hamburg, Congress Center
10.07. Köln, Tanzbrunnen

Motörhead
04.07. Berlin, Zitadelle Spandau

Jason Mraz
23.06. München, Ampere
24.06. Berlin, Frannz
10.07. Köln, Luxor

Empfohlen von Intro:

Mugison
30.06. Köln, Studio 672
01.07. Heidelberg, Karlstorbahnhof
02.07. Münster, Gleis 22
03.07. Hamburg, Astra-Stube
05.07. Berlin, Admiralspalast
07.07. Dresden, Beatpol
08.07. Duisburg, Steinbruch

Murder By Death
05.07. München, Muffathalle
07.07. Köln, Gebäude 9
08.07. Hamburg, Molotow
09.07. Berlin, Magnet Club

My Morning Jacket
02.07. Köln, Luxor

O2 World On Tour (Köln)
mit Carl Craig, Frank Greiner, HIM, Luciano, Pikaya, Reboot
04.-29.06. Köln, Festplatz am Südstadion

Orquesta Buena Vista Social Club
30.06. Stuttgart, Freilichtbühne Killesberg
01.07. Bonn, Museumsmeile
03.07. Hamburg, Stadtpark Freilichtbühne
04.07. Berlin, Tempodrom

Parts And Labor
mit Oxbow*, Harvey Milk*
04.07. Nürnberg, K 4
05.07. Würzburg, Jugendkulturhaus Cairo
07.07. München, Sunny Red
08.07. Berlin, Festsaal Kreuzberg*
10.07. Dortmund, FZW
17.07. Mannheim, Alte Feuerwache

Patrice
28.06. Jena, Schleichersee
05.07. Köln, Fühlinger See

Peaches
11.07. Regensburg, Suite 15 (DJ-Set)

Radiohead
mit Modeselektor
08.07. Berlin, Kindl-Bühne Wuhlheide (ausverkauft)

Rainer von Vielen
27.06. Singen, Stadthalle

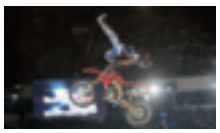
Lou Reed spielt Berlin
03.07. München, Gasteig
06.07. Hamburg, Congress Center

Reagan Youth
28.06. Berlin, Clash
29.06. München, Feierwerk

Empfohlen von Intro:

Red Bull Tourbus
01.-10. 07. Prinz Pi
17.-25.07. ZPYZ
Infos: www.redbulltourbus.com

Empfohlen von Intro:
Red Bull Music Academy
mit den Academy-Absolventen Flying Lotus, Xxxchange, Baris K, Blackcoffee, Mari.Cha und Marshmello Blackbird
19.07. München, Sendlinger-Tor-Platz


Red Bull X-Fighters
04.07. Steinbruch Oetelshofen, Wuppertal

R.E.M.
mit Editors
15.07. Dresden, Elbufer
16.07. Berlin, Waldbühne

Runrig
15.07. Bonn, Museumsmeile
17.07. München, Tollwood-Arena
18.07. Gelsenkirchen, Amphitheater
19.07. Hamburg, Stadtpark

Santana
02.07. Salem, Schloss
04.07. Leipzig, Völkerschlachtdenkmal
05.07. Bad Mergentheim, Schloss Mergentheim
06.07. Iffezheim, Galopprennbahn
14.07. Düsseldorf, Philipshalle

Empfohlen von Intro:
Santogold
11.07. Alle Infos siehe S. 124

Das Intro-Sputnik Magazin

Juli, die heilige Festivalzeit. Da fährt unsere Radioheimat auf MDR Sputnik sogar Überstunden.
Anlass: Everybody's Festival-Darling Melt! Hört am 17.07. vor der Abreise die Aufwärmsendung, in der sich wie schon im letzten Jahr auftretende Künstler in einer Art Telefonkette gegenseitig abklatschen und heiß machen werden. Und am Sonntag, 20.07., gibt es statt der üblichen Abend-Wiederholung ein Melt!-Spezial für alle Daheimgebliebenen. Moderator Hendryk Proske fasst darin das bisherige Geschehen zusammen und spricht vor Ort mit den wichtigsten Beteiligten.

Auf intro.de:
Hier wartet wie immer unser Intro-Sputnik-Voting. Stimmt jede Woche für einen von zwei Künstlern ab und hört in der nächsten Sendung den Sieger mit einem Zwei-Song-Spezial. Versprochen. Mehr unter www.intro.de/sputnik.

Das Intro-Sputnik Magazin:
jeden Donnerstag und Sonntag 21h bis 22h auf MDR Sputnik. Unter www.intro.de/sputnik auch als Podcast abonnierbar und via Player im Stream zu hören.

intro
MDR SPUTNIK
Hör auf deine Stimme

Scars On Broadway
27.06. Köln, Luxor
28.06. Berlin, Kato

Empfohlen von Intro:
Schachbox-Tour
05.07. Alle Infos siehe S. 124

Señor Coconut
mit Louie Austen
04.07. Stuttgart, Wagenhalle

Empfohlen von Intro:
Sonne, Wind & Wir - Klimatour 2008
mit Joanna Zeul*, Klangkunst**
ab 27.06. alle Infos siehe S. 124

Empfohlen von Intro:
Sony Ericsson Mobile Sessions
mit Hercules And Love Affair, Ladytron DJ-Set
17.07. Alle Infos siehe S. 124

Stereophonics
24.06. Stuttgart, Wagenhalle
27.06. Leipzig, Werk 2
28.06. Essen, Weststadthalle

Empfohlen von Intro:
Superpunk
11.07. Darmstadt, 603 qm
18.07. Hannover, Indiego Glocksee

Empfohlen von Intro:

T-Mobile Street Gigs
mit Clueso
Den Support von Grönemeyers Herbert hat man ihm als Intro-Checker natürlich übel genommen. Doch wer den Erfurter mal live gesehen hat, muss zugeben, dass er einfach dermaßen sympathisch von der Bühne strahlt, dass man ihm nicht wirklich böse sein kann. Und auch »So sehr dabei« holt einen irgendwie ab.
10.07. Solingen, Alter Hauptbhf.

The Black Seeds
25.07. Köln, Underground
30.07. Hamburg, Fabrik

The Brian Jonestown Massacre
07.07. Köln, Luxor

Empfohlen von Intro:
The Cool Kids
08.-12.07. Alle Infos siehe S. 124

The Dwarves
mit Electric Eel Shock
07.07. Erlangen, E-Werk
08.07. München, 59to1
09.07. Frankfurt / M., Nachtleben

The (International) Noise Conspiracy
19.07. Krefeld, Kulturfabrik

Empfohlen von Intro:
The Magnetic Fields
03.-06.07. Alle Infos siehe S. 124

The Mars Volta
22.07. Stuttgart, LKA-Longhorn

The National
mit Two Gallants
17.07. Dachau, Rathausplatz

The Neville Brothers
15.07. Berlin, Zitadelle Spandau

Empfohlen von Intro:
The Notwist
15.07. A-Feldkirch, Altes Hallenbad
17.07. Freiburg, Jazzhaus
Geht weiter!

The Police
mit Scouting For Girls
28.06. Leipzig, Zentralstadion

The Raconteurs
02.07. Berlin, Huxley's

The Real McKenzies
15.07. Hamburg, Molotow

The Used
23.06. Wiesbaden, Schlachthof
24.06. Hamburg, Uebel & Gefährlich
28.06. Düsseldorf, LTU-Arena

The Whigs
09.07. Köln, Blue Shell

The World Inferno Friendship Society
10.07. Göttingen, Theaterkeller
11.07. Hamburg, Knust
18.07. Braunschweig, Nexus
19.07. Dortmund, FZW

Thin Lizzy
16.07. Bochum, Matrix

Tiger Army
27.06. Leipzig, Conne Island

Tito & Tarantula
02.07. Würzburg, AKW
03.07. Lorsch, Musiktheater Rex
09.07. Aalen, Rock It

Tower Of Power
06.07. Nürnberg, Hirsch
07.07. Düsseldorf, Zakk
08.07. Wiesbaden, Schlachthof
13.07. Osnabrück, Rosenhof

Empfohlen von Intro:
Die Türen
12.07. Stadtlohn, Al Diablo
13.07. Hannover, Béi Chéz Heinz

Turbo ACs
03.07. Stuttgart, Universum
16.07. Hannover, Mephisto
17.07. Bochum, Zwischenfall

Turntablerocker
28.06. Bremen, Pier 2
05.07. Hannover, Factory

Urlaub In Polen
04.07. Hagenwerder, Freibad

Oliver Uschmann
(Lesung)
23.06. Hildesheim, Kulturfabrik Löseke
24.06. Braunschweig, Thalia-Buchhandlung
06.07. Bochum, Zeche
30.07. Iserlohn, Literaturhotel
Geht weiter!

Suzanne Vega
12.07. Leipzig, Clara-Zetkin-Parkb.
13.07. Oldenburg, Staatstheater

Veranda Music
10.07. Hamburg, Knust

White Snake
19.07. Annaberg, Alte Brauerei

Rufus Wainwright
03.07. Berlin, Admiralspalast
www.tickets.de

Empfohlen von Intro:

Why?
mit Parts And Labor*, Patterns*
10.07. Dortmund, FZW*
12.07. Dornstadt, Business-Park Exit 62
Geht weiter!

Wir sind Helden
12.07. Freiburg, Mundenhof
17.07. Osnabrück, Rosenhof
Geht weiter!

Empfohlen von Intro:
Wolke
24.06. Dresden, Societätstheater
Geht weiter!

Woven Hand
20.07. Hamburg, Fabrik
22.07. Leipzig, Moritzbastei
23.07. Aschaffenburg, Colos-Saal
24.07. Heidelberg, Karlstorbahnhof
26.07. München, Ampere

Neil Young
mit The Hives*
08.07. Leipzig, Arena
09.07. Oberhausen, König-Pilsener-Arena*

Zeraphine
19.07. Köln, Tanzbrunnen

ZZ Top
11.07. Bonn, Museumsplatz
12.07. Potsdam, Lustgarten

Die kommen, die Touren

Video Games Live
(Eröffnungskonzert der Games Convention)
20.08. Leipzig, Arena

Internationales Sommer Festival Hamburg
mit Notwist, Kettcar, Senor Coconut
14.-31.08 Hamburg, Kampnagel

Pete & the Pirates
24.-27.09.

Someone Still Loves You Boris Yeltsin
ab Ende September

dEUS
04.-11.10

Heather Nova
15.-24.10.

Tickets? Tickets!

www.intro.de/tickets

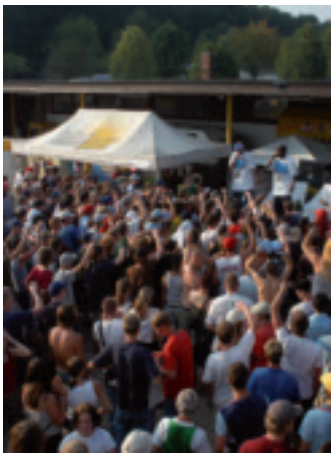
Jägermeister Rockliga

Mediengruppe Telekommander holen die Schale!

Es war ein spannendes Finale im Kesselhaus in der Berliner Kulturbrauerei. Und es war fast wie bei der EM: Am Ende – als der freudestrahlende Gewinner feststand – wusste jeder, warum sein Favorit nicht gewonnen hatte. Eine junge Dame war überzeugt: »Frauenstimmen sind halt leiser. Deshalb hatten die Moneybrother-Fans beim Applausometer keine Chance.« Eine andere sagte: »Die Cinematics hätten gewinnen müssen!« Tja, da war aber noch die Mediengruppe vor. Und deren telekommandierende Wirkung sollte man nicht unterschätzen. Passend zur Discokugel im Kesselhaus hatten sich Florian Zwietnig und Gerald Mandl in Ganzkörperglitzeranzüge gewandet, um dann engagiert und ein wenig grenzdebil wahlweise mit oder ohne Gitarren zum Laptopbeat über die Bühne zu rauschen. Das schon ordentlich angefeuerte Publikum sprang gleich mit dem ersten Beat an und hielt auch bis zum »Kommanda«-Abschluss nicht still. So brachten sie's nach Hause, die Herren von der Mediengruppe. Und das muss man Florian Zwietnig und Gerald Mandl ja lassen: Ihre Anzüge passten ganz vorzüglich zur strahlenden Meisterschale. Nicht nur deshalb: Herzlichen Glückwunsch!

Alles über das Finale und die Infos, wann's wieder wo wie und mit wem losgeht, gibt's auf www.rockliga.de.

Zocken mit Playstation und Festivalguide



Was zählt, ist nicht immer auf der Bühne. Gerade die etwas kleineren Festivals punkten oft damit, dass die Freizeitaktivitäten neben dem Bandprogramm für das gewisse Flair sorgen. Sei es der Sprung in den anliegenden Badesee oder das Kicken beim Fußballturnier. Dank Festivalguide und Playstation Go! Explore stehen diesen Sommer noch andere Aktivitäten an: Wie wäre es zum Beispiel mit einer gemeinsam Runde »Singstar« vor der ersten Band – und sich dabei per Play Station Eye filmen lassen? Oder sich mit den Kumpels beim »Buzz Quiz TV« messen. Der Verlierer zahlt die nächste Runde. Oder einmal den Typen vom Nachbarzelt bei »GT 5« in Grund und Boden fahren? Möglich ist das auf den untenstehenden Festivals im chilligen Playstation / Festivalguide-Zelt – in dem es natürlich weiterhin den aktuellen Festivalguide, das Intro-Magazin, die Survival-Kits und alle News und Infos rund um das Festival gibt.

27.06. Back 2 Beatz, Münster » 04. – 06.07. La Pampa, Hagenwerder » 10.-12.07. Obstwiesen, Dornstadt » 11.-13.07. Splash!, Pouch » 25.-27.07. » Omas Teich, Großefehn » 01.-02.08. Prima Leben und Stereo, Freising » 08.-09.08. Appletreegarden, Diepholz » 15.-16.08. Popularo, Hoyerswerda

07-09/ 2008

fzw

FR	27.06	Gaslight Anthem
DO	03.07	Milemarker
DO	10.07	Parts And Labor
DO	17.07	Oxbow
FR	18.07	Psychobilly Stomp Festival
SA	19.07	World Inferno/ Friendship Orchestra
FR	25.07	Dean Dirg
FR	01.08	Reaching Hand u.a.
FR	22.08	Alpha Boy School
DO	18.09	The Freeks
FR	19.09	Phantom Rockers
DI	30.09	Steve Wynn's Dragon Bridge Orchestra

Club 30 jeden Mi. ab 19 Uhr, 2 floors

Freizeitzentrum West
www.fzw.de
Neuer Graben 167 · 44137 Dortmund
fon 0231-17 78 20

Konzertbüro SCHONEBERG

ZOX
+ Claus Grabke
24.06.08 · Köln, Die Werkstatt

BEN FOLDS
02.07.08 · Bochum, Zeche

SIGUR RÓS
11.08.08 · Köln, Palladium

HELGE SCHNEIDER
22.08.08 · Köln, Tanzbrunnen-Open Air

THE BLACK BOX REVELATION
+ Pete & The Pirates
26.09.08 · Köln, Studio 672

THE WOMBATS
04.10.08 · Köln, Live Music Hall

NNEKA
04.10.08 · Köln, Gloria

PAUL WELLER
06.10.08 · Köln, E-Werk

PATRICE
02.11.08 · Münster, Congress-Saal

MGMT
18.11.08 · Köln, Live Music Hall

THE KOOKS
18.11.08 · Düsseldorf, Philipshalle

01805-570000 · www.schoneberg.de

SCHLACHTHOF WIESBADEN GARTENFELDSTR. 57 65189 WIESBADEN

SCHLACHTHOF WI

07.07. CONVERGE / INTEGRITY / COLISEUM
04.07. STRICTLY ELECTRIC FEAT. PETER LATINO / GEORGE PERRY / DANIEL SOAVE (HOUSE-CLUBNIGHT)
08.07. TOWER OF POWER
15.07. WILLY DEVILLE
17.07. REAL MCKENZIES
27.07. / 30.07. / 01.08 / 03.08. CAMERA NUOVA UND JUNGE OPER RHEIN MAIN ZEIGEN: DIE GESCHICHTE VOM SOLDATEN VON IGOR STRAWINSKY & CHARLES FERDINAND RAMUZ – DAS WUNDER-THEATER VON HANS WERNER HENZE UND MIGUEL CERVANTES
31.07. LOGH / VELVETEEN
02.08. EGOTRONIC / 1000 ROBOTA U.A.
04.08. WORLD INFERNO FRIENDSHIP SOCIETY
12.08. SIGUR RÓS
13.08. KILLSWITCH ENGAGE / AS I LAY DYING
20.08. PLAIN WHITE T'S
29.08. FOLKLORE 008 FESTIVAL MIT: SPORT-FREUNDE STILLER / MEDIENGRUPPE TELEKOMMANDER U.A. (8 EUR)
30.08. FOLKLORE 008 MIT: BLACKMAIL / GET WELL SOON U.A. (7 EUR)
31.08. FOLKLORE 008 MIT: STEREO TOTAL / THE APPLES U.A. (5 EUR)
10.09. PORTUGAL. THE MAN
02.10. THE WOMBATS
13.10. SUPERPUNK
21.10. FOTOS

+++ Unser komplettes Programm findet Ihr im Internet

www.schlachthof-wiesbaden.de

i love team recorder
juli

26.07.2008
TEAM RECORDER @
DISKOMAT
INDIE ELECTRO BRITISH ROCK POP TRASH UND SO
NBI CLUB - 23:30 UHR
KULTURBRAUEREI
U - EBERSWALDER STRASSE

INTRO VERLAG

Praktikum
Vertrieb & Marketing
Ab 1. August.

Du unterstützt den Vertrieb, arbeitest bei der Umsetzung der Festivalguide-Tour mit, hilfst bei Promotionaktionen, im Eventbereich etc.

DETAILS UND WEITERE AUS-SCHREIBUNGEN FINDEST DU UNTER INTRO.DE/JOBS

BEWERBUNGEN BITTE AN: JOBS@INTRO.DE

intro · VISIONS · uncledally's

ABIFESTIVAL
umsonst & draußen kostenloses Zelten!

DENDEMANN
SUGARPLUM FAIRY
FOTOS
KILIANS
SONDASCHULE
BRATZE
EGOTRONIC
JUSTIN BALK & BAND
TINY Y SON
CHINASKI JUGEND (NICI JONES solo)
THE BABYLON UNDERGROUND
CHIN CHILLER CLAN
THE MORBID MINDS
BIG TENNIS MIDAIR
ONE DAY MICPASS
GERRIT RÜSKEN ENFEEBLE
BACK TO BASEMENT
LINGUISTEN

NL D

04. + 05. JULI
LINGEN (EMS)
www.abifestival.de
www.myspace.com/abifestival

PROGRAMM SCHWIMMBAD -musik-club.de

JULI 08

Mi. 02. THE WEDNESDAY IS BACK! DISCO/O. AIR: INDEPENDENT BLUE FISH: GOTHIC · DARK WAVE
Do. 03. DISCO/O. AIR: STUDI-PARTY*
Fr. 04. DISCO/OPEN AIR: PARTYHITS BLUE FISH: BLACK MUSIC LIVE CLUB: TRUTH & REEDEEMA
Sa. 05. DISCO/O. AIR: DANCEFLOOR ★ BLUE FISH: BLACK MUSIC LIVE CLUB: DEPECHE MODE PARTY
Do. 10. DISCO/O. AIR: STUDI-PARTY*
Fr. 11. DISCO/OPEN AIR: PARTYHITS BLUE FISH: BLACK MUSIC
Sa. 12. DISCO/O. AIR: DANCEFLOOR BLUE FISH: BLACK MUSIC
Do. 17. DISCO/O. AIR: STUDI-PARTY*
Fr. 18. DISCO/OPEN AIR: PARTYHITS ★ BLUE FISH: BLACK MUSIC LIVE CLUB: THE ROCK CLUB
Sa. 19. DISCO/O. AIR: DANCEFLOOR BLUE FISH: BLACK MUSIC
Do. 24. DISCO/OPEN AIR: ★ HOLIDAY PARTY NIGHT
Fr. 25. DISCO/OPEN AIR: PARTYHITS BLUE FISH: BLACK MUSIC LIVE CLUB: HIMMELS-STÜRMER WARUMONTAG SHY GUY AT THE SHOW LUIS & LASERPOWER
Sa. 26. Ü30-PARTY ★ DISCO/OPEN AIR/BLUE FISH: BEST OF MUSIC LIVE CLUB: THE ALIEN BRAINSUCKERS
Do. 31. DISCO/OPEN AIR: ★ HOLIDAY PARTY NIGHT

OPEN AIR DISCO
BEI SCHÖNEM WETTER
GEÖFFNET!

Konzertbeginn wochentags 21 h
Wochenende 22 h
Einlass Do., Fr. & Sa. 21 h
Sonderevents 20 h
Telefon 06221-47021

Heidelberg – Nähe Zoo

KULTURFABRIK KREFELD
Dießemer Straße 13
fon (0 21 51) 85 86 87
www.kulturfabrik-krefeld.de

25 Jahre KuFa

7-8/08

JEDEN FREITAG: FREAKY F***IN` FRIDAY (4., 18., 25.) AUSSER AM 11.7.

11.7. ROCKBAR – KREFELDS ROCKPARTY

19.7. THE (INTERNATIONAL) NOISE CONSPIRACY – SUPP. PINBACK. ANSCHL.: INDIE-AFTERSHOWPARTY

26.7. DEPECHE MODE VS. ELECTROSHOCK PARTY

- August-Programm der Kulturfabrik Krefeld -

JEDEN FREITAG: FREAKY F***IN` FRIDAY (1., 8., 22., 29.) AUSSER AM 15.8.

2.8. OMNISEX - DIE SCHWULEN- UND LESBEN-PARTY

15.8. ROCKBAR – KREFELDS ROCKPARTY

23.8. NEUE PARTY: PAINT IT BLACK

30.8. NEUE PARTY: ONE NIGHT STAND – KOMMST DU AUCH? HITS AUS 2000 FÜR DIE GENERATION@

HERBST-VORSCHAU
► 3.9. JENNIFER ROSTOCK ► 10. 9.DR. MARK BENECKE
► 12.9. M. WALKING ON THE WATER ► 17.9. PARADISE LOST
► 18.10. MICK FLEETWOOD BLUES BAND FEAT. RICK VITO
► 1.11. APOPTYGMA BERZERK ► 20.11. NNEKA
► 23.11. MIRJA BOES

re-opening after summerbreak!

FR 11.07. // 23.30h
Ninja Tune Night:
DJ FOOD (UK)

SA 12.07. // 23.30h
Recycle presents:
MARCUS INTALEX
(Soul:R/Metalheadz/UK)

FR 25.07. // 23.30h
Ed Banger presents:
DJ FEADZ
(Paris)

www.iconberlin.de
ICON
ICON - Cantianstr. 15
Prenzlauer Berg
U2 Eberswalderstraße
S-Bahn Schönhauser Allee

SSC GROUP GMBH
FON +49 (0)211-868165-0
FAX +49 (0)211-868165-2
INFO@SSC-GROUP.NET

BELLERUCHE
07.07. CH-MONTREUX / MONTREUX JAZZ FESTIVAL

BOMB THE BASS
09.08. CH-ZÜRICH / ROTE FABRIK

BUSY P (ED BANGER)
08.08. KÖLN / MUSIC UNLIMITED FESTIVAL

CLP (CHRIS DE LUCA VS. PHON.O)
12.07. LEIPZIG / SPLASH FESTIVAL
25.07. STUTTGART / ROCKER 33

DIZZEE RASCAL
09.08. KÖLN / MUSIC UNLIMITED FESTIVAL

DJ MEHDI (ED BANGER)
01.08. BERLIN / ICON (+ RITON), 02.08. MÜNCHEN / ERSTE LIGA (+ RITON), 16.08. KÖLN / C/O POP FESTIVAL

DSL (ED BANGER)
19.07. MÜNCHEN / ERSTE LIGA

ETIENNE DE CRECY
04.07. STUTTGART / ROCKER 33

EBONY BONES
09.08. KÖLN / MUSIC UNLIMITED FESTIVAL

FEADZ (ED BANGER)
25.07. BERLIN / ICON, 26.07. VERL / GET NAKED CLUB
16.08. HAMBURG DOCKVILLE FESTIVAL

HERCULES AND LOVE AFFAIR
16.07. MÜNCHEN / REGISTRATUR, 17.07. BERLIN / MOBILE SESSION AT LIDO, 18.07. GRÄFENHAINICHEN / MELT FESTIVAL, 14.08. KÖLN / C/O POP FESTIVAL, 27.08. HAMBURG / ÜBEL UND GEFÄHRLICH

J-LIVE
13.07. LEIPZIG / SPLASH FESTIVAL

LARS MOSTON
11.07. GRIMMA / ALTE GROSSKÜCHE

MALENTE
05.07. MÜNCHEN / ZK MAX, 12.07. BIELEFELD / SNEEK @ CLUB DIAMOND, 01.08. KATELLAUN / NATURE ONE, 14.08. INGOLSTADT / BEACH BASH FESTIVAL, 16.08. GRÄFENHAINICHEN / STEREO CITY FESTIVAL

MARAL SALMASSI
12.07. MÜNCHEN / ERSTE LIGA, 18.07. REGENSBURG / SUITE 15, 19.07. LANDSHUT / BAUHAUS, 16.08. GRÄFENHAINICHEN / STEREO CITY FESTIVAL

PEACHES (DJ / SET)
11.07. REGENSBURG / SUITE 15, 18.07. CH-BASEL / SCHIFF

PUNKS JUMP UP
09.08. KÖLN / MUSIC UNLIMITED FESTIVAL,
16.08. GEISENHAUSEN / BUNTE ZEITEN FESTIVAL

STEREO MCS
18.07. GRÄFENHAINICHEN / MELT FESTIVAL

SEBASTIAN (ED BANGER)
15.08. KÖLN / C/O POP FESTIVAL

TEENAGE BAD GIRL
26.07. ESSEN / HOTEL SHANGHAI

THE APPLES
29.08. CH-BERN / DACHSTOCK

UFFIE & FEADZ (ED BANGER)
23.08. DÜSSELDORF / OPEN SOURCE FESTIVAL

VICARIOUS BLISS (ED BANGER)
05.07. MÜNCHEN / ERSTE LIGA,
15.08. KÖLN / C/O POP FESTIVAL

ZOMBIE NATION
19.07. DORTMUND / LOVEPARADE - OPEL EBBINGHAUS,
02.08. GÖTTINGEN / TEMPEL,
09.08. KÖLN / MUSIC UNLIMITED FESTIVAL

PLEASE ALSO CHECK OUR FESTIVALS:
MUSIC UNLIMITED / KÖLN 8-10. AUGUST, C/O POP / KÖLN 13-17. AUGUST
OPEN SOURCE / DÜSSELDORF 23. AUGUST
VISIT US AT C/O POP'S AFFAIR 13-17. AUGUST
UPCOMING TOURS: BELLERUCHE, CLP, CROOKERS, FISCHERSPOONER DJSET, FRANZ & SHAPE, HERCULES & LOVE AFFAIR, LADYTRON, STEREO MCS, THIEVERY COOPERATION... AND MORE!

www.ssc-group.net

MARKUS GARDIAN BOOKING FRANKFURT/MAIN

22.07. BROTFABRIK 20.00
HAZMAT MODINE

03.08. JAZZ IM MUSEUM 11.00
YOUNGBLOOD BRASS BAND

05.08. PALMENGARTEN 19.00
A TRIBUTE TO ANDY PALACIO FEAT. THE GARIFUNA COLLECTIVE & UMALALI

10.08. JAZZ IM MUSEUM 11.00
OMAR SOSA QUARTET

17.08. JAZZ IM MUSEUM 11.00
NIK BÄRTSCH'S RONIN

19.08. PALMENGARTEN 19.00
THE IDAN RAICHEL PROJECT

26.08. PALMENGARTEN 19.00
TAKSIM TRIO

28.08. BROTFABRIK 20.00
BOWERBIRDS & NEVA DINOVA

31.08. MOUSONTURM 21.00
JON SPENCER BLUES EXPLOSION

15.09. BROTFABRIK 20.00
FRISKA VILJOR

16.09. BROTFABRIK 20.00
11 FREUNDE LESEREISE

24.09. O25 20.00
THE TEENAGERS

28.09. MOUSONTURM 21.00
SOPHIE ZELMANI

29.09. MOUSONTURM 21.00
I'M FROM BARCELONA

30.09. MOUSONTURM 21.00
ROBERT FORSTER

05.10. MOUSONTURM 21.00
PETER LICHT

13.10. BROTFABRIK 20.00
TEITUR

16.10. MOUSONTURM 21.00
SVEN REGENER 'DER KLEINE BRUDER'

19.10. MOUSONTURM 21.00
CALEXICO

21.10. BROTFABRIK 20.00
KLEE

27.10. MOUSONTURM 21.00
LAMBCHOP

09.11. MOUSONTURM 20.00
HEINZ STRUNK

15. – 17.12. MOUSONTURM 20.00
MAX GOLDT

18.12. MOUSONTURM 20.00
ROCKO SCHAMONI

TICKETS MOUSONTURM:
mouson
TEL 069.405.895-20
WWW.MOUSONTURM.DE

INFOS BROTFABRIK:
WWW.BROTFABRIK.INFO

WEITERE VERANSTALTUNGEN:
WWW.MARKUSGARDIAN.DE

concert team | nrw
www.concertteam.de

Sa. 28.06. • Weststadthalle • Essen
STEREOPHONICS

Mi. 02.07. • Luxor • Köln
MY MORNING JACKET

Mo. 07.07. • Luxor • Köln
THE BRIAN JONESTOWN MASSACRE

Mi. 09.07. • Live Music Hall • Köln
DEATH CAB FOR CUTIE
SPECIAL GUEST: STYROFOAM

Mi. 09.07. • Theater am Tanzbrunnen • Köln
k. d. lang

Mi. 09.07. • Blue Shell • Köln
THE WHIGS

Mo. 14.07. • Gloria • Köln
GNARLS BARKLEY

Di. 15.07. • Luxor • Köln
SANDI THOM

Fr. 01.08. • Essigfabrik • Köln
REVEREND HORTON HEAT
SPECIAL GUESTS: DEVIL IN DESGUISE, BETTIE FORD

Di. 05.08. • Blue Shell • Köln
JENNY OWEN YOUNGS

Mo. 11.08. • Luxor • Köln
LOUIS XIV

Do. 14.08. • Werkstatt • Köln
KARAMELO SANTO
PLUS SPECIAL GUEST

Mi. 20.08. • Gebäude 9 • Köln
AMANDA PALMER

Di. 02.09. • E-Werk • Köln
STRAY CATS
SPECIAL GUEST: BUZZ CAMPBELL & HOT ROD LINCOLN

Fr. 12.09. • Gloria • Köln
CONOR OBERST & THE MYSTIC VALLEY BAND

So. 14.09. • Gloria • Köln
COLBIE CAILLAT

Di. 16.09. • Luxor • Köln
Mi. 17.09. • Zeche • Bochum
SIDO

Sa. 27.09. • Live Music Hall • Köln
THE HELLACOPTERS

Mo. 29.09. • Live Music Hall • Köln
NADA SURF

Mo. 29.09. • E-Werk • Köln
BILLY BRAGG

Di. 30.09. • Gloria • Köln
SOPHIE ZELMANI

So. 05.10. • Gloria • Köln
ROBERT FORSTER

Sa. 11.10. • Live Music Hall • Köln
dEUS

Fr. 24.10. • E-Werk • Köln
HEATHER NOVA

Sa. 15.11. • E-Werk • Köln
ALTER BRIDGE

Di. 18.11. • Gloria • Köln
ANNE CLARK

Di. 08.07. • E-Werk • Köln
JOHN BUTLER TRIO

Sa. 12.07. • Freilichtbühne Loreley • St. Goarshausen
JACK JOHNSON
SPECIAL GUEST: G LOVE & SPECIAL SAUCE

Di. 22.07. • Museumsplatz • Bonn
KRIS KRISTOFFERSON

Sa. 26.07. • Odonien – Open Air • Köln
FEST VAN CLEEF 2008
KETTCAR • TOMTE • VOXTROT • GHOST OF TOM JOAD • NIELS FREVERT • ROBOCOP KRAUS

So. 24.08. • Odonien – Open Air • Köln
PRINZ
FETTES BROT
TURBOSTAAT • VINCENT VAN GO GO

Mo. 08.09. • Kölnarena • Köln
NICKELBACK
SPECIAL GUEST: STAIND

Sa. 04.10. • Palladium • Köln
IN FLAMES

Do. 06.11. E-Werk Köln • Fr. 07.11. Weststadthalle Essen
TOMTE

Do. 20.11. Philipshalle Düsseldorf • Fr. 21.11. Palladium Köln
FARIN URLAUB RACING TEAM

TICKET HOTLINE 01805 - 96 22 22
(0,14 €/min, Mobilfunkpreise können abweichen)
Köln:Ticket 0221-2401

Katz & Goldt

All The Next No. 163 → 21.07.08

SEBASTIEN TELLIER, FLEET FOXES, **CSS,** CONOR OBERST, **MUDHONEY, WOLF PARADE, NO AGE, BLACK DEVIL DISCO CLUB / LINDSTRØM,** TOBIAS REHBERGER

GEWINNE 2 VON 666 FESTIVAL-TICKETS

MACH MIT AUF WWW.AXE.DE JEDE DOSE IST EIN LOS*!

D TICKETS: 48 x ROCK AM RING · 48 x ROCK IM PARK · 50 x HURRICANE · 30 x AREA 4 · 50 x MELT · 50 x SPLASH · 30 x SOUTHSIDE · 30 x HIGHFIELD · 30 x SONNE MOND STERNE

CH TICKETS: 50 x GREENFIELD · 50 x ST. GALLEN OPEN AIR · 50 x GURTEN FESTIVAL

AT TICKETS: 50 x FREQUENCY · 50 x NUKE FESTIVAL · 50 x NOVA ROCK

*Keine Dose? Kein Problem! Gewinncode auch auf www.axe.de
Aktionszeitraum: 05.05.2008 – 31.07.2008

ASK OUR BARRELMEN WHAT MAKES WHISKEY-MAKING THE IDEAL JOB.

THEY'LL LIKELY TELL YOU IT'S "THE WHISKEY-MAKING."

JACK DANIEL'S OLD NO. 7 TENNESSEE WHISKEY

www.jackdaniels.com

©2008 Jack Daniel's. All rights reserved. JACK DANIEL'S and OLD NO. 7 are registered trademarks.

Genieß Jack ohne Übertreibung. Wir stellen ihn auch nicht im Akkord her.